

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL



der 15. Sitzung der

XXI. Gesetzgebungsperiode

des

Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 14. Juli 2016

10.03 Uhr - 19.12 Uhr

Tagesordnung

1. Fragestunde;
2. Aktuelle Stunde zum Thema: „Das Recht geht vom Volk aus - die Zukunft unserer Demokratie in Europa“
3. Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird;
4. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird;
5. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Trennung von Betreuungs- und Vorbereitungszeit für KindergartenpädagogInnen;
6. Beschlussantrag, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2015 genehmigt wird;
7. Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG, mit der die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken geändert wird (3. Grundstücksverkehrs-Änderungsvereinbarung - 3. GruVe-ÄVE) zugestimmt wird;
8. Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der operationellen Programme im Rahmen des Ziels "Investitionen im Wachstum und Beschäftigung" und des Ziels "Europäische Territoriale Zusammenarbeit" für die Periode 2014-2020 zur Kenntnis genommen wird;
9. Prüfungsbericht Follow-Up Prüfung des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Verwendung der finanziellen Mittel der Jubiläumsgabe anlässlich 90 Jahre Burgenland;

-
10. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Ausweitung der "Semesterticket"-Förderung für burgenländische Studierende;
 11. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Aufstockung der amtlichen Naturschutzorgane;
 12. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend "Pilotprojekt und Modellvorhaben" Pflegelehre für Österreich";
 13. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend "Starke Wirtschaft. Starkes Land": Flexibilisierung statt neue Steuern;
 14. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend "Einrichtung eines Schuldenmonitors für das Burgenland per Gesetz";

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 2146)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 62 des Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf betreffend Vorstandsmandat des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (S. 2150)

Zusatzfragen: Ing. Rudolf Strommer (S. 2151 u. S. 2152), Markus Ulram (S. 2152) und Kilian Brandstätter (S. 2152)

Anfrage Nr. 58 der Abgeordneten Klaudia Friedl an Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf betreffend Maßnahmen zur Umsetzung der Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (S. 2153)

Zusatzfragen: Klaudia Friedl (S. 2154 u. S. 2155), Ingrid Salamon (S. 2155) und Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 2156)

Anfrage Nr. 59 des Abgeordneten Wolfgang Sodl an Landesrätin Verena Dunst betreffend Initiativen zur Entwicklung des ländlichen Raumes

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 2157)

Zusatzfragen: Wolfgang Sodl (S. 2158 u. S. 2159), Mag. Michaela Resetar (S. 2159) und Günter Kovacs (S. 2161)

Anfrage Nr. 64 des Abgeordneten Georg Rosner an Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend Umsetzungen der Empfehlungen aus dem Rechnungshofbericht zu den Qualitätssicherungs-Maßnahmen in der Patientenbehandlung in burgenländischen Krankenanstalten

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Norbert Darabos (S. 2162)

Zusatzfragen: Georg Rosner (S. 2163 u. S. 2163) und Mag. Christian Sagarz, BA (S. 2163)

Anfrage Nr. 60 des Abgeordneten Robert Hergovich an Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend Arbeitnehmerfreizügigkeit in der EU im Hinblick auf die Situation am burgenländischen Arbeitsmarkt

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Norbert Darabos (S. 2164)

Zusatzfragen: Robert Hergovich (S. 2165 u. S. 2166)

Anfrage Nr. 72 des Abgeordneten Ewald Schneckner an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Sicherung des Standortes der NMS Neuhaus am Klausenbach

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 2167)

Zusatzfragen: Ewald Schneckner (S. 2168 u. S. 2169)

Verhandlungen

Aktuelle Stunde

Aktuelle Stunde zum Thema: „Das Recht geht vom Volk aus - die Zukunft unserer Demokratie in Europa“

(auf Verlangen des FPÖ-Landtagsklubs)

Redner: Géza Molnár (S. 2170), Mag. Christian Sagartz, BA (S. 2173), Robert Hergovich (S. 2176), Mag.a Regina Petrik (S. 2179), Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (S. 2181 und S. 2190), Ilse Benkö (S. 2182), Mag. Thomas Steiner (S. 2184), Christian Illedits (S. 2185), Gerhard Steier (S. 2187) und Manfred Köilly (S. 2189)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 440), mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird (Zahl 21 - 300) (Beilage 461);

Berichterstatte(r)in: Edith Sack (S. 2192)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 2192)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 2193)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 441), mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird (Zahl 21 - 301) (Beilage 462);

Berichterstatte(r)in: Edith Sack (S. 2193)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 2209)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 445) betreffend Trennung von Betreuungs- und Vorbereitungszeit für KindergartenpädagogInnen (Zahl 21 - 305) (Beilage 463);

Berichterstatte(r)in: Doris Prohaska (S. 2193)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 2194 und S. 2204), Géza Molnár (S. 2198), Mag. Christian Sagartz, BA (S. 2200), Edith Sack (S. 2201), Gerhard Steier (S. 2205) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 2207)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 2210)

Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 439), mit dem der Landesrechnungsabschluss 2015 genehmigt wird (Zahl 21 - 299) (Beilage 464);

Berichterstatte(r)in: Robert Hergovich (S. 2210)

Redner: Manfred Köilly (S. 2210), Wolfgang Spitzmüller (S. 2220), Géza Molnár (S. 2222), Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 2223), Robert Hergovich (S. 2226), Landesrat Helmut Bieler (S. 2228) und Gerhard Steier (S. 2232)

Annahme des Beschlussantrages (S. 2234)

Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 422), mit dem der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG, mit der die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken geändert wird (3. Grundstücksverkehrs-Änderungsvereinbarung - 3. GruVe-ÄVE) zugestimmt wird (Zahl 21 - 294) (Beilage 465);

Berichterstatterin: Doris Prohaska (S. 2234)

Redner: Markus Wiesler (S. 2235), Markus Ulram (S. 2236) und Mag. Kurt Maczek (S. 2237)

Annahme des Beschlussantrages (S. 2238)

Bericht des Rechtsausschusses und des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag (Beilage 424), mit dem die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der operationellen Programme im Rahmen des Ziels "Investitionen im Wachstum und Beschäftigung" und des Ziels "Europäische Territoriale Zusammenarbeit" für die Periode 2014-2020 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 296) (Beilage 466);

Berichterstatterin: Doris Prohaska (S. 2238)

Redner: Ing. Rudolf Strommer (S. 2239), Christian Illedits (S. 2241) und Gerhard Steier (S. 2243)

Annahme des Beschlussantrages (S. 2245)

Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht (Beilage 418) Follow-Up Prüfung des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Verwendung der finanziellen Mittel der Jubiläumsgabe anlässlich 90 Jahre Burgenland (Zahl 21 - 290) (Beilage 467);

Berichterstatter: Wolfgang Spitzmüller (S. 2245)

Redner: Manfred Köllly (S. 2246), Wolfgang Spitzmüller (S. 2250), Géza Molnár (S. 2251), Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 2252) und Dr. Peter Rezar (S. 2253)

Annahme des Prüfungsberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (S. 2253)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 443) betreffend die Ausweitung der "Semesterticket"-Förderung für burgenländische Studierende (Zahl 21 - 303) (Beilage 468);

Berichterstatter: Mag. Christian Sagartz, BA (S. 2254)

Redner: Gerhard Hutter (S. 2254), Mag.a Regina Petrik (S. 2255), Markus Wiesler (S. 2257), Patrik Fazekas (S. 2259), Kilian Brandstätter (S. 2261) und Landesrat Mag. Norbert Darabos (S. 2263)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 2265)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 446) betreffend Aufstockung der amtlichen Naturschutzorgane (Zahl 21 - 306) (Beilage 469);

Berichterstatterin: Klaudia Friedl (S. 2265)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 2266), Karin Stampfel (S. 2266), Markus Ulram (S. 2268), Ingrid Salamon (S. 2269) und Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (S. 2271)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 2273)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung (Beilage 124) betreffend "Pilotprojekt und Modellvorhaben" Pflegelehre für Österreich" (Zahl 21 - 82) (Beilage 470);

Berichterstatter: Günter Kovacs (S. 2273)

Redner: Gerhard Hutter (S. 2273), Mag.a Regina Petrik (S. 2274), Manfred Haidinger (S. 2277), Georg Rosner (S. 2278), Mag. Christian Drobits (S. 2279) und Manfred Kölly (S. 2283)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 2284)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 442) betreffend "Starke Wirtschaft. Starkes Land": Flexibilisierung statt neue Steuern (Zahl 21 - 302) (Beilage 471);

Berichterstatter: Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 2285)

Redner: Manfred Kölly (S. 2285), Wolfgang Spitzmüller (S. 2289), Manfred Haidinger (S. 2291), Mag. Thomas Steiner (S. 2294), Robert Hergovich (S. 2297), Gerhard Steier (S. 2300) und Landesrat MMag. Alexander Petschnig (S. 2302)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 2304)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung (Beilage 82) betreffend "Einrichtung eines Schuldenmonitors für das Burgenland per Gesetz" (Zahl 21 - 65) (Beilage 472);

Berichterstatter: Géza Molnár (S. 2304)

Redner: Géza Molnár (S. 2305), Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 2306), Klaudia Friedl (S. 2306) und Manfred Kölly (S. 2309)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 2309)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 2146)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 03 Minuten

Präsident Christian Illedits: Ich wünsche Ihnen einen guten Morgen, meine sehr verehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank und den Damen und Herren Abgeordneten des Hohen Hauses.

Ich e r ö f f n e die 15. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 14. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung haben die Herren Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Mag. Franz Steindl und Mag. Johann Richter entschuldigt.

Ich ersuche nun den Herrn Schriftführer Brandstätter um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Herr Abgeordneter.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Kilian Brandstätter: Einlauf für die 15. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 14. Juli 2016.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem die Finanztabelle sowie die operationellen Programme Slowakei - Österreich 2014-2020, Österreich - Ungarn 2014-2020 und Slowenien - Österreich 2014-2020 zur Kenntnis genommen werden (Zahl 21 - 328) (Beilage 480);
2. Beschlussantrag, mit dem der Burgenländische Sportbericht 2014/2015 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 329) (Beilage 481);
3. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert wird (Landesbeamten-Besoldungsnovelle 2016) (Zahl 21 - 335) (Beilage 487);
4. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 21 - 336) (Beilage 488);
5. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesvertrags-bediensstetengesetz 2013 geändert wird (Zahl 21 - 337) (Beilage 489);
6. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Mutterschutz- und Väter-Karenzgesetz geändert wird (Zahl 21 - 338) (Beilage 490);
7. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesver-waltungsgerichtsgesetz geändert wird (Zahl 21 - 339) (Beilage 491);
8. Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2014 und 2015 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 340) (Beilage 492);
9. Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht 2014/2015 der Funktionsperioden 2010-2014 bzw. 2015-2019 der Tierschutzombudsfrau des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 341) (Beilage 493);
10. Beschlussantrag, mit dem der 1. Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Monitoringausschusses zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 342) (Beilage 494);

11. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2009 geändert wird (Burgenländische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz-Novelle 2016) (Zahl 21 - 345) (Beilage 497);

12. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird (2. Burgenländische Pflichtschulgesetz-Novelle 2016) (Zahl 21 - 346) (Beilage 498);

Vom Rechnungshof ist der Bericht

1. betreffend ausgewählte gebietskörperschaftsübergreifende Leistungen im Bereich der Schulbehörden, Forschungsfinanzierung in Österreich (Zahl 21 - 327) (Beilage 479);

eingelangt.

Weiters sind die selbständigen Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Bürgerrechte (Zahl 21 - 315) (Beilage 455);

2. der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Förderung des Erste-Hilfe-Auffrischkurses (Zahl 21 - 316) (Beilage 456);

3. der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Erste-Hilfe-MaÙnahmen in Schulen (Zahl 21 - 317) (Beilage 457);

4. der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend MaÙnahmen gegen Fachärztemangel im Burgenland (Zahl 21 - 318) (Beilage 458);

5. der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine umfangreiche Informations-, Anreiz- und Förderoffensive der Burgenländischen Landesregierung zur Bekämpfung des drohenden Technikermangels im Burgenland (Zahl 21 - 319) (Beilage 459);

6. der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Abschaffung der Funktion des Amtsführenden Präsidenten des Landesschulrats (Zahl 21 - 320) (Beilage 460);

7. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend "Einberufung eines Runden Tisches betreffend Änderung des Burgenländischen Mindestsicherungsgesetzes - Bgld. MSG" (Zahl 21 - 321) (Beilage 473);

8. des Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend "Mindestsicherung-NEU" (Zahl 21 - 325) (Beilage 477);

9. der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Einführung eines 365-Euro-Jahrestickets für die Ostregion (VOR) (Zahl 21 - 330) (Beilage 482);

10. der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Eindämmung von invasiven Pflanzen- und Tierarten im Burgenland (Zahl 21 - 344) (Beilage 496);

11. der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und

Kollegen betreffend die Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Buschenschankgesetz geändert wird (Zahl 21 - 347) (Beilage 499);

12. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung eines Beschlusses betreffend eine Stellungnahme zu einem Vorschlag für ein verbindliches Transparenzregister der Europäischen Kommission (Zahl 21 - 348) (Beilage 500);

sowie die schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Bernhard Hirczy an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend Beratung und Diagnostik für Kinder und Jugendliche (Zahl 21 - 309) (Beilage 449);
2. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend Eingliederungshilfen (Zahl 21 - 310) (Beilage 450);
3. des Landtagsabgeordneten Bernhard Hirczy an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Top-Jugendticket (Zahl 21 - 312) (Beilage 452);
4. des Landtagsabgeordneten Georg Rosner an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend Ärztemangel (Zahl 21 - 322) (Beilage 474);
5. des Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas an Frau Landesrätin Verena Dunst betreffend Nachhilfekurse der Volkshilfe Niederösterreich (Zahl 21 - 323) (Beilage 475);
6. des Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz betreffend Alarmanlagen (Zahl 21 - 324) (Beilage 476);
7. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Mailversand (Zahl 21 - 326) (Beilage 478);
8. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Lehre (Zahl 21 - 333) (Beilage 485);
9. des Landtagsabgeordneten Bernhard Hirczy an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend Facharbeiter (Zahl 21 - 334) (Beilage 486);
10. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Personal (Zahl 21 - 343) (Beilage 495);

und die Beantwortungen der schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl (Zahl 21 - 272) betreffend Hochschüler-Monatskarten (Zahl 21 - 311) (Beilage 451);
2. des Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (Zahl 21 - 297) betreffend Alarmanlagen (Zahl 21 - 313) (Beilage 453);
3. des Landtagsabgeordneten Georg Rosner an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos (Zahl 21 - 274) betreffend Bericht des Rechnungshofes, Qualitätssicherungsmaßnahmen (Zahl 21 - 314) (Beilage 454);
4. des Landtagsabgeordneten Georg Rosner an Frau Landesrätin Verena Dunst (Zahl 21 - 289) betreffend Buslinie G1 (Zahl 21 - 331) (Beilage 483);

5. des Landtagsabgeordneten Georg Rosner an Herrn Landesrat Helmut Bieler (Zahl 21 - 288) betreffend LKW-Maut (Zahl 21 - 332) (Beilage 484);

eingelangt.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Die Regierungsvorlage Zahl 21 - 328, Beilage 480, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit,

den selbständigen Antrag Zahl 21 - 348, Beilage 500, weise ich dem Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit,

die Regierungsvorlage Zahl 21 - 329, Beilage 481, weise ich dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

den Bericht des Rechnungshofes, Zahl 21 - 327, Beilage 479, sowie die selbständigen Anträge Zahl 21 - 315, Beilage 455, Zahl 21 - 320, Beilage 460, Zahl 21 - 347, Beilage 499, und die Regierungsvorlage Zahl 21 - 339, Beilage 491, weise ich dem Rechtsausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl 21 - 316, Beilage 456, Zahl 21 - 317, Beilage 457, Zahl 21 - 319, Beilage 459, Zahl 21 - 325, Beilage 477, Zahl 21 - 330, Beilage 482, und die Regierungsvorlagen Zahl 21 - 335, Beilage 487, Zahl 21 - 336, Beilage 488, Zahl 21 - 337, Beilage 489, Zahl 21 - 338, Beilage 490, Zahl 21 - 345, Beilage 497, und Zahl 21 - 346, Beilage 498, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 21 - 318, Beilage 458, und die Regierungsvorlagen Zahl 21 - 340, Beilage 492,

und Zahl 21 - 342, Beilage 494, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Sozialausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 21 - 341, Beilage 493, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Agrarausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 21 - 344, Beilage 496, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss

zu.

Die schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 309, Beilage 449, Zahl 21 - 310, Beilage 450, Zahl 21 - 322, Beilage 474 und Zahl 21 - 334, Beilage 486, habe ich Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos,

die schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 312, Beilage 452, Zahl 21 - 326, Beilage 478, Zahl 21 - 333, Beilage 485, und Zahl 21 - 343, Beilage 495, habe ich Herrn Landeshauptmann Hans Niessl,

die schriftliche Anfrage Zahl 21 - 323, Beilage 475, habe ich der Frau Landesrätin Verena Dunst,

die schriftliche Anfrage Zahl 21 - 324, Beilage 476, habe ich Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz,

zur Beantwortung übermittelt.

Die Beantwortung von schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 311, Beilage 451, Zahl 21 - 313, Beilage 453, Zahl 21 - 314, Beilage 454, Zahl 21 - 331, Beilage 483 und Zahl 21 - 332, Beilage 484,

habe ich den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Des Weiteren möchte ich bekannt geben, dass Herr Landtagsabgeordneter Walter Temmel die an Frau Landesrätin Verena Dunst gerichtete mündliche Anfrage Nr. 63 am 1. Juli 2016 zurückgezogen hat.

Sehr geehrte Damen und Herren! Da der selbständige Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly nicht gehörig unterstützt ist, werde ich gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT die Unterstützungsfrage stellen.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den selbständigen Antrag Zahl 21 - 321, Beilage 473, betreffend „Einberufung eines Runden Tisches betreffend Änderung des Burgenländischen Mindestsicherungsgesetzes – Bgld. MSG“ unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. – *(Abg. Manfred Kölly zu den Abgeordneten der SPÖ und FPÖ: Was ist mit Euch, Burschen?)*

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Sozialausschuss zuweise.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Sitzung fristgerecht versendet und ist unverändert geblieben.

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Christian Illedits: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 18 Minuten - mit dem Aufruf der ersten Anfrage.

Die erste Anfrage ist von Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Strommer um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Laut Referatseinteilung sind Sie für Angelegenheiten des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel und damit für die Kontrolle zuständig und auch verantwortlich. Gleichzeitig sind Sie Mitglied des Vorstandes des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel und üben damit operative Geschäfte aus. Der Grundsatz der Gewaltentrennung würde hier eine Trennung der Funktionen vorsehen.

Warum legen Sie Ihr Vorstandsmandat nicht wegen Befangenheit zurück?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Ich kann Ihnen versichern, dass wir diesen Sachverhalt natürlich bereits im Vorfeld, sprich bevor ich das Vorstandsmandat angenommen habe, rechtlich sehr gut überprüfen haben lassen. Das Ergebnis dieser rechtlichen Prüfung möchte ich Ihnen natürlich sehr gerne mitteilen und auch auf einzelne Paragraphen des Nationalpark-Gesetzes vielleicht an dieser Stelle kurz eingehen.

Gemäß § 15 Abs. 3 Ziffer 1 - 12 des Nationalpark-Gesetzes hat der Vorstand des Nationalparks vielfältige Aufgaben wahrzunehmen. Es sind insgesamt hier 12 Aufgaben aufgezählt, ich möchte jetzt nicht auf jede einzelne dieser Aufgaben im Detail eingehen,

es sind im Wesentlichen aber Vorstandsaufgaben wie sie auch in anderen Organisationen beziehungsweise Vereinen üblich sind, beispielsweise die Beschlussfassung über den Voranschlag, Aufnahme von Personal, et cetera.

Des Weiteren ist im § 21 Abs. 1 des Gesetzes geregelt, welche Vorstandsbeschlüsse einer Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedürfen, beispielsweise der Rechnungsabschluss oder die Verwertung von Grundstücken.

Die Aufsichtsbehörde darf die Genehmigung unter gewissen Voraussetzungen untersagen, das wäre beispielsweise wenn die Grundsätze der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit verletzt werden, die Maßnahmen den finanziellen Möglichkeiten des Nationalparks widersprechen, die budgetmäßige Vorsorge nicht gegeben ist, oder aber die Bestimmungen dieses Gesetzes verletzt werden.

Und gemäß § 32 des Nationalpark-Gesetzes ist die Landesregierung - und das ist der entscheidende Punkt - Aufsichtsbehörde über die Nationalparkgesellschaft Neusiedler See-Seewinkel.

Kommen wir also zum Punkt. Ich bin also ressortmäßig für die Nationalparkgesellschaft Neusiedler See-Seewinkel zuständig, Aufsichtsbehörde und damit für die Genehmigung dieser Beschlüsse nach § 21 Abs. 1 ist jedoch die Landesregierung als Kollegialorgan.

Diese rechtliche Stellungnahme die wir in Auftrag gegeben haben, hat also ganz klar ergeben, dass sich ein generelles Verbot meiner Bestellung als Vorstandsmitglied hier nicht ableiten lässt. Ich werde mich allenfalls bei Beschlüssen des Vorstandes betreffend, aufsichtsbehördlich genehmigungspflichtiger Beschlüsse, meinem Stimmrecht enthalten.

Herr Abgeordneter, ich hoffe ich konnte damit Ihre Bedenken aus dem Weg räumen, wir passen schon auf eine gesetzeskonforme Umsetzung der Beschlüsse im Vorstand auf. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage Herr Abgeordneter? - Bitteschön.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! In den Vorgängerregierungen war es immer eine Selbstverständlichkeit, dass das fachlich zuständige Regierungsmitglied nicht im Vorstand des Nationalparks vertreten war.

Ich erinnere, der Erste war der Landesrat Eduard Ehrenhöfler, war Vorstandsmitglied - Regierungsmitglied Paul Rittsteuer war in der Landesregierung fachlich zuständiges Regierungsmitglied. Als Rittsteuer in den Vorstand berufen wurde war es für die damalige Landesregierung eine Selbstverständlichkeit, dass die Ressortzuständigkeit von Rittsteuer damals zur Landesrätin Resetar wanderte.

Sehen Sie für sich wirklich nicht diese Unvereinbarkeit?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Nur weil es in der Vergangenheit so üblich war, heißt es nicht, dass das auch richtig war.

Ich persönlich muss sagen, dass es gerade deswegen, weil ich für den Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel als Regierungsmitglied zuständig bin, meine Aufgabe sein sollte, mir auch vor Ort ein Bild über die Vorgänge im Vorstand zu machen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage Herr Abgeordneter? - Bitteschön.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Die Auslegung dieser Rechtsauskunft ist natürlich Ihre Sache Frau Landesrätin, das nehme ich zur Kenntnis.

Derzeit laufen Verhandlungen, wenn Sie verantwortlich sind, dass der Nationalpark um 140 Hektar auf Illmitzer Hotter erweitert werden soll. Diese geplante Erweiterung würde zu einer Abrundung und zu einem Lückenschluss führen.

Wie werden Sie sich für diese Erweiterung einsetzen, damit der Nationalpark noch attraktiver wird?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das ist natürlich, wie alle Beschlüsse, eine Vorstandsangelegenheit. Das heißt, das kann nicht ich alleine entscheiden, das wird der Vorstand als Kollegialorgan des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel entscheiden.

Natürlich muss man hier auch die Gesichtspunkte und den Ansatzpunkt des Bundes hier mit in Betracht ziehen, denn der Bund ist immerhin zur Hälfte Finanzier des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel. Wie Sie bereits erwähnt haben laufen die Verhandlungen mit der IG Illmitz, mit den Grundeigentümern.

Über diese Erweiterung, und wie gesagt wir sind mit dem Bund in Verhandlungen, ob der Bund auch hier bereit ist, diese 50-prozentige Finanzierung, vor allem auch in welchem Ausmaß und vor allem zu welchen Bedingungen, zu akzeptieren. Das ist gerade am Laufen und der Vorstand wird dann als Kollegialorgan eine Entscheidung treffen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Ulram.

Bitteschön Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Sehr geschätzte Frau Landesrätin! Ein Teil des Nationalparks steht im Eigentum der Esterhazy Privatstiftung.

Wie sehen Sie die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und der Esterhazy-Gruppe?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Bis jetzt hat es in meiner persönlichen Zuständigkeit noch keine Reibungspunkte *(Abg. Manfred Kölly: Aber mit dem Bieler.)* mit der Esterhazy Privatgruppe gegeben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Brandstätter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Der Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel sorgt ja bekanntlich dafür, dass einzigartige Landschaften und Lebensräume für seltene, charakteristische und bedrohte Tier- und Pflanzenarten dauerhaft erhalten bleiben.

Welche Zusammenhänge gilt es zwischen dem Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel und Arbeitsmarkt und Wirtschaft zu berücksichtigen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Neben den direkt im Nationalpark beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das sind 28 Vollzeit- und zwei Teilzeitbeschäftigte, 35 freie Mitarbeiter, drei Praktikanten und Praktikantinnen, zirka 12 Experten die mit Forschungs- und Monitoringprojekten betraut sind, sind hier auch indirekte Beschäftigungsverhältnisse natürlich vorhanden. Beispielsweise sind ungefähr 50 landwirtschaftliche Familienbetriebe, die direkt in das Flächenmanagement des Nationalparks eingebunden sind, vorhanden.

Zirka 300 Tourismusbetriebe mit engem Bezug zum Besucherangebot des Nationalparks profitieren hier durch den Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel genauso, wie zirka 60 Betriebe mit engem Bezug zur Nationalparkverwaltung und dessen Besucher-Infrastruktur, beispielsweise im Baugewerbe, im Transportgewerbe, im Landmaschinenhandel.

Ich glaube, die Effekte für die regionale Wirtschaft rund um den Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel sind auch nicht zu vernachlässigen.

Und was auch noch dazu kommt, das Jahresbudget des Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel beträgt rund 5,8 Millionen Euro, wovon zirka in Form von Entschädigungszahlungen an die rund 1.200 Grundeigentümer 55 Prozent des Gesamtbudgets aufgewendet werden, wo an Löhnen und Gehältern, sowie für das Flächenmanagement, wirklich der überwiegende Anteil hier in der engeren Region bleibt. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die zweite Anfrage ist von der Frau Landtagsabgeordneten Klaudia Friedl an Frau Landesrätin Mag.a. Astrid Eisenkopf gerichtet. Ich bitte daher Frau Landtagsabgeordnete Klaudie Friedl um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die 2015 beschlossene Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung – kurz: „VRV“ genannt, bringt natürlich auch große Herausforderungen für all unsere burgenländischen Gemeinden.

Welche Maßnahmen zur Umsetzung dieser neuen Verordnung wurden von Ihnen bereits gesetzt?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hohes Haus! Eingangs möchte ich betonen, dass die ganze Landesregierung diesem Projekt "VRV-Neu" wirklich sehr positiv gegenübersteht. Natürlich einerseits weil diese Haushaltsreform die Grundlage für eine zukünftige moderne Verwaltung darstellt und andererseits dann natürlich auch mehr Transparenz für unsere ländlichen Strukturen damit gewährleistet ist.

Natürlich ist uns bewusst, dass diese Umstellung auf allen Ebenen, in den Gemeinden aber auch im Land natürlich große Herausforderungen mit sich bringt und hier noch viel Arbeit vor uns liegt.

Lassen Sie mich vielleicht bitte kurz zusammenfassen, worum es in der "VRV 2015" eigentlich geht: Diese VRV ist Ende 2015 vom Bund beschlossen worden und regelt in erster Linie die Form und die Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder und in weiterer Folge auch der Gemeinden.

Im Unterschied zum alten System der Kameralistik basiert dieses neue System der VRV auf einer 3-Komponenten-Rechnung, nämlich dem Ergebnishaushalt, dem Vermögenshaushalt und dem Finanzierungshaushalt, wobei der Ergebnishaushalt grundsätzlich mit einer Gewinn- und Verlustrechnung vergleichbar ist, der Vermögenshaushalt mit einer Bilanz und der Finanzierungshaushalt mit einer Cash-Flow-Rechnung.

Wenn man sich aber dieses neue Regelwerk nun etwas genauer ansieht, dann wird man feststellen, dass die VRV-Neu gewisse Spielräume offen lässt, beziehungsweise wirklich nur die Form der Darstellung im groben Rahmen regelt.

Das heißt, es fehlen beispielsweise klare Bestimmungen zur Vermögensbewertung, was wieder für die Eröffnungsbilanz natürlich von großer Bedeutung ist. Was auch nicht geregelt ist, ist welche politischen Steuerungselemente hier weiterhin noch zur Verfügung stehen sollen.

Und damit wir jetzt all diese Fragen bestmöglich aufarbeiten können, haben wir einen groben Projektzeitplan aufgestellt, seitens der Abteilung 2 – Gemeinden. Am 21. Juni hat hier eine erste Kick-off-Veranstaltung in der Landesregierung stattgefunden in größerer Runde, wo wir diesen Projektzeitplan bereits präsentiert und auch diskutiert haben.

Mitglieder dieser Kick-off-Veranstaltung waren Experten einerseits natürlich auch der Fachabteilung, engagierte Amtsleiter die ihre Mitarbeit angeboten haben, Vertreter der Gemeindevertreterverbände, Steuerexperten, IT-Experten und aus diesem Pool an Projektmitarbeitern wird, neben verschiedenen Kernteams, auch ein Lenkungsausschuss gebildet werden. Ziel dieser Projektteams soll dann sein, zu einzelnen Schwerpunkten fachliche Vorarbeiten zu leisten und auch Empfehlungen zur Umsetzung dann abzugeben.

Eine der größten Herausforderungen wird in diesem Zusammenhang wahrscheinlich die Vermögensbewertung sein. Das wird auch das sein, was uns die nächsten sechs bis neun Monate in erster Linie beschäftigen wird. Das ist natürlich für die Eröffnungsbilanz und auch für die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister von großer Bedeutung.

Unser Zugang seitens der Landesregierung ist, dass wir ein möglichst einheitliches System hier schaffen und möglichst einheitliche Vermögensbewertungsrichtlinien schaffen, auch in Zusammenarbeit mit anderen Ländern. Vor allem eine realistische Bewertung ist uns ein sehr großes Anliegen, also keine zu positive noch zu negative Bewertung, weil das dann wieder negative Auswirkungen auf die Abschreibungen in weiterer Folge hat.

Eine eigene Arbeitsgruppe wird sich beispielsweise auch mit EDV-Angelegenheiten beschäftigen, eine weitere mit Schulungsmaßnahmen. Man sieht, es liegen hier viele Herausforderungen vor uns. Das wird uns die nächsten Jahre beschäftigen, aber ich bin sehr zuversichtlich, dass wir hier gut gemeinsam diesen Weg gehen werden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ): Bereits jetzt sind ja verschiedenste Anbieter von Kommunalsoftware im Burgenland sehr aktiv unterwegs, um im Hinblick auf die VRV-Neu natürlich ihre jeweiligen Lösungen zu verkaufen.

Haben Sie dabei einen Tipp, worauf man achten sollte?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landtagsabgeordnete! Wir haben bereits mit allen vier im Burgenland vertretenen Anbietern erste Gespräche geführt. Was ich hier aber besonders betonen möchte (*Abg. Manfred Kölly: Gemeinsam ausschreiben!*) ist, dass wir hier seitens der Landesregierung keine Kaufempfehlung herausgeben werden.

Wir berücksichtigen hier selbstverständlich die Gemeindeautonomie, das heißt, das liegt bei den Gemeinden für welchen Softwareanbieter sie sich letztendlich entscheiden. Allerdings werden wir hier natürlich sehr gerne beratend zur Seite stehen, falls dies gewünscht ist. Genauso ist uns wichtig, dass wir diese Gelegenheit auch nutzen, um hier die Schnittstellen zwischen Gemeinden und Land möglichst zu optimieren, um hier Synergien zu nutzen.

Mein Tipp allgemein ist, dass sich die Gemeinden hier nicht allzu sehr unter Druck setzen lassen sollen von den Softwareanbietern. Das Paket mit der VRV ist vielleicht ein Teil in diesem ganzen System, aber es gibt, glaube ich, auch noch viele andere Anwendungen die man sich in diesem Zusammenhang seitens der Gemeinde anschauen soll. Also bitte nicht zu sehr unter Druck setzen lassen und sich wirklich Zeit nehmen für die Entscheidung. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Frau Abgeordnete, bitteschön.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ): Ja, zum Thema Zeitnehmen habe ich noch eine Zusatzfrage: Ab wann ist dann aus heutiger Sicht mit dieser verpflichtenden Anwendung der VRV-Neu im Burgenland zu rechnen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landtagsabgeordnete! Grundsätzlich gilt, dass diese Regelungen für die Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern spätestens ab dem Finanzjahr 2019 beziehungsweise mit Gemeinden unter 10.000 Einwohnern spätestens ab dem Finanzjahr 2020 anzuwenden sein werden. Aus jetziger Sicht, und das haben wir auch in der Projektgruppe am 21. Juni so diskutiert und uns darauf auch geeinigt, werden alle Gemeinden im Burgenland bereits ab 2019 verpflichtet sein, die neue VRV anzuwenden.

Da eben in den letzten Monaten und auch im Vorjahr bereits erste Vorarbeiten geleistet worden sind, ist das, meiner Meinung nach, auch ein realistischer Zeitplan. Wie ich auch vorhin schon erwähnt habe, die nächsten sechs bis neun Monate werden wir uns vor allem mit der Vermögensbewertung beschäftigen, damit dann auch schon Beginn 2017 erste Schulungen in diesen Bereichen angeboten werden müssen. Was in diesem Zusammenhang natürlich auch wichtig ist, dass man die Gemeindebediensteten nicht überfordert, indem man vielleicht zu früh startet. Das ist auch ein Punkt, auf den wir natürlich großen Wert legen. Das heißt meine Antwort: Aus jetziger Sicht wird mit 1.1.2019 die VRV in den Gemeinden starten. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt von der Frau Abgeordneten Salamon. Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Frau Landesrätin, Sie haben eingangs erwähnt, dass die VRV-Neu zwar Form und Gliederung einzelner Bereiche regelt, allerdings Steuerungselemente nicht definiert. Was bedeutet das für die Kommunalpolitiker?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landtagsabgeordnete! Das ist richtig, generell regelt die VRV nur die Form und die Gliederung des Kontenplans des Vermögenshaushalts, welche Abschreibungsdauer beispielsweise anzuwenden ist. Aber klassische und wichtige Steuerungselemente, wie sie in der Gemeindeordnung beispielsweise zur Anwendung kommen, die kommen hier nicht vor.

Ich denke da beispielsweise an die Aufgaben im eigenen Wirkungsbereich der Bürgermeisterin beziehungsweise des Bürgermeisters nach § 25 der Gemeindeordnung, wonach zum Beispiel der Erwerb und die Veräußerung von beweglichen Sachen im Rahmen des Voranschlages bis zu einem Betrag von 0,5 Prozent der Einnahmen des ordentlichen Voranschlages möglich sind. Für solche Dinge, die auch in der Gemeindeordnung festgelegt sind, gibt die VRV keine Vorgaben. Das wird man sich beispielsweise mitüberlegen müssen.

Genauso ob die Ausnützung eines Kassenkredites nach § 74 bis zu einem Sechstel der ordentlichen Einnahmen in dieser Art und Weise fortgeführt werden kann. Also nach der Umstellung gibt es auch zum Beispiel keinen außerordentlichen und ordentlichen Haushalt mehr. Diese Unterscheidung wird dann wegfallen.

Genau in diese Richtung soll es dann gehen, dass wir uns hier gemeinsam mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, mit den Gemeindebediensteten überlegen, welche dieser Steuerungselemente, die auch in der Gemeindeordnung vorgesehen sind, hier nach wie vor bestehen bleiben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage wird gestellt vom Herrn Abgeordneten Mag. Wolf.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Geschätzte Frau Landesrätin! Die Umstellung auf die VRV wird den Gemeinden viel Geld kosten, vor allem hinsichtlich der IT-Umstellung.

In welchem Ausmaß können Sie sich vorstellen die Gemeinden in finanzieller, organisatorischer und auch personeller Hinsicht zu unterstützen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das ist uns natürlich bewusst. Auf der anderen Seite ist es in sehr vielen Gemeinden ohnehin notwendig, dass sie die IT umstellen, das heißt, es kommt nicht unbedingt in jeder Gemeinde zu erheblichen Zusatzkosten allein durch die VRV. Wir werden natürlich hier in jeglicher Hinsicht unterstützend zur Hand gehen. Wir werden natürlich beratend zur Seite stehen.

Genauso werden wir ein umfassendes Schulungsprogramm erarbeiten gemeinsam mit Vertretern des Gemeindevertreterverbandes, des Gemeindebundes, mit Amtsleitern, Bürgermeistern, die uns hier auch beratend zur Seite stehen werden. Also wir werden hier sicherlich ein umfassendes Konzept vorlegen, um die Gemeinden bestmöglich bei dieser Umstellung unterstützen zu können. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Landesrätin. Die dritte Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Sodl an Frau Landesrätin Verena Dunst gerichtet. Bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Sodl um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Welche Initiativen zur Entwicklung des ländlichen Raumes haben Sie in Ihrem ersten Jahr als Agrarlandesrätin gestartet?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung! Hoher Landtag! Liebe ZuseherInnen, Zuhörerinnen und Zuhörer! Die Frau Landesrätin hat dem Herrn Präsidenten vorher einer klare Antwort gegeben auf die Frage, warum es nicht mehr so gut ist, dass alles so bleibt wie es einmal war. Es ist gut, dass nicht alles so bleibt wie es einmal war.

Ich habe daher 371 Tage sehr voll gefüllte Tagespläne erlebt, aber habe auch gerade in diesem Jahr sehr, sehr vieles für die Menschen, um die es uns letztendlich geht, weiter bewegen können. Gutes, und das habe ich von Anfang an betont, Gutes, Bewährtes fortführen, aber gerade in der Erzeugung von Wein, Gemüse, Obst, landwirtschaftlichen Erzeugnissen letztendlich unserer Nahrungsmittel ist es wichtig, auch neue und innovative Wege zu gehen.

Daher habe ich, und das bin ich immer wieder gefragt worden, auch anlässlich diesen Montag, anlässlich der Jahresbilanzpressekonferenz als Agrarlandesrätin: Wie geht es Ihnen denn so mit manchen Skeptikern? Gibt es die noch? War eine Frage und ich habe gesagt: Wissen Sie, es hat einige wenige gegeben die versucht haben, die Skepsis sehr hoch zu halten (*Abg. Gerhard Steier: Der Temmel ist gar nicht da!*) und es sind wenig übergeblieben.

Herr Abgeordneter, ich gratuliere Ihnen zu Ihrer Aussage. (*Abg. Ilse Benkö: Der ist schon krank! – Abg. Manfred Kölly: Der sucht schon den Uhudler!*) Ich konnte dort klar sagen, dass es jenen, die die Skepsis hoch halten wollten, wenig gelungen ist und nur einige wenige Unbelehrbare über geblieben sind, die den Eindruck erwecken wollen auch heute nach einem Jahr - die kann nix, die versteht nix und überhaupt es ist alles falsch was sie macht.

Danke vor allem auch jenen Abgeordneten, die sich gerade jetzt zu Wort gemeldet haben, dass das nicht so ist. Ich bedanke mich für diesen gemeinsamen Weg. Letztendlich geht es ja um einen gemeinsamen Weg.

Es wird mir in diesen wenigen Minuten natürlich nur eine Aufzählung einiger großer Überschriften möglich sein. Aber keine Details. Gerne stelle ich die Presseunterlagen zur Verfügung, die ich am Montag natürlich ausführlicher präsentieren konnte. Jeder oder Jede die interessiert ist, damit hier auch klar ist, was in diesem Jahr passiert ist. Daher erstens: Es war ganz, ganz wichtig, das erleben wir jeden Tag, dass die Landwirtschaft, Obst-, Gemüse-, Weinproduzenten und so weiter, unter freiem Himmel produzieren.

Was natürlich bedeutet, dass sie absolut ungeschützt von Wetterkapriolen sind. Allein die letzten Tage und die letzten Monate waren unglaublich schwierig und hart für diese große aber sehr, sehr wichtige Branche. Das Wichtigste war daher - und ich bedanke mich hier wirklich ausdrücklich auch beim Bund, beim Bundeskanzler, beim Vizekanzler aber auch bei den zuständigen Regierungsmitgliedern - aber auch hier auf der Ebene beim Landeshauptmann und beim Landesrat Bieler als Finanzlandesrat, weil wir natürlich auch hier als Land überall kofinanzieren müssen.

Aber, meine Damen und Herren, es ist uns gelungen zum ersten Mal österreichweit für jedes Bundesland hier ein umfassendes Netz, ein umfassendes Hilfspaket für die

erzeugenden Produzenten am Tisch zu legen, wo jetzt fast alle Unwetterkapriolen abgedeckt sind durch Versicherungsvarianten wo, und das sage ich auch gleich, jeder Steuerzahler mitzahlt, denn 50 Prozent all dieser Versicherungsleistungen im Hagel, das hat es ja schon gegeben, jetzt auch im Frostbereich bei Unwetterschäden, wie viel zu viel Wasser oder Dürre gerade vor einem Jahr, schauen wir einmal was jetzt noch kommt, oder eben in den letzten Tagen wieder Hagel.

Da heißt es 50 Prozent für den Steuerzahler mitzuzahlen. Der Weg ist aber wichtig, weil wir sonst nicht nur von regionalen Produkten reden können, sondern weil wir sie dann einfach als Lebensmittel nicht mehr haben, wenn unsere Produzenten im Land aufhören zu produzieren. Das Zweite war natürlich, ob es jetzt Stare-Vertreibung ist, Pflanzenschutzgesetz, haben Sie alle einstimmig mitbeschlossen. Der Uhdler ist schon gekommen, neues Bundes- und Weingesetz, keine Frage, dass das für mich als Südburgenländerin wichtig war oder wir werden heute, das haben Sie schon gehört, das neue Buschenschankgesetz am Tisch haben oder ich schaffe zur Zeit eine regionale Datenbankgeschichte.

Das bedeutet, zum ersten Mal werden alle landeseigenen Beteiligungen hier mit regionalen Erzeugern zusammen kommen.

Präsident Christian Illedits: Frau Landesrätin, bitte Ihren Schlusssatz.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ) (fortsetzend): Herzlichen Dank Herr Präsident, den letzten Satz. Das bedeutet, viele junge Menschen durch sehr viele Förderungen für die Landwirtschaft und für die neue Welt wieder zu begeistern. Das ist wichtig. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Dankeschön. Wie sehen Sie die Wichtigkeit regionaler Produkte im Burgenland im Kontext der aktuellen Agrarmarktsituation?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Ich habe vorher schon gesagt, dass es ganz, ganz wichtig ist, dass wir eben auf diese regionalen Produkte nicht verzichten können. Ein Beispiel, das sehr stark jetzt zurzeit diskutiert wird, zeigt TTIP. Wir haben es gemeinsam geschafft - natürlich hat auch der amerikanische Bundespräsidenten-Wahlkampf damit zu tun, dass wir heuer zumindest nach inoffiziellen Aussagen nicht mehr mit TTIP rechnen müssen.

Aber auch hier darf ich diese Fragestunde, weil es um regionale Produkte geht, dazu nützen, Sie herzlich einzuladen, aus dem niederösterreichischen Landtag auch hier diese regionale Versorgung abzusichern, indem Sie durch Ihre Unterschrift auf Ihrem jeweiligen Gemeindeamt sicher sein können, dass hier ein Volksbegehren, wenn die notwendigen Unterschriften zusammen kommen, auch gestartet wird, das ich sehr stark als Agrar- aber auch als Konsumentenschutzlandesrätin unterstütze, weil es wichtig ist für unsere regionalen Produkte, denn wir reden immer von Lebensmitteln die eigentlich Heilmittel sein sollten, die uns ja nicht krank machen sollen, sondern der Gesundheit zugutekommen sollten.

Das bedeutet, dass wir sie auch brauchen. Wir verzichten in jeder Weise natürlich auf hormon- bzw. gentechnikbehandelte Lebensmittel. Die haben wir hier im Burgenland Gott sei Dank nicht, aber das sollte auch so bleiben. Ganz wichtig sind natürlich regionale Netzwerke. Was ich immer wieder merke ist, beim Masterplan habe ich das sehr oft auch

gehört, dass wir kleine Strukturen in den produzierenden Betrieben hoch halten müssen, vernetzen müssen.

Daher zusammengefasst: Die Regionalität ist wichtig, ist für uns alle wichtig, damit wir in Zukunft auch gesunde Lebensmittel zu uns nehmen können. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geschätzte Frau Landesrätin! Sie haben den Masterplan angesprochen. Können Sie uns den Masterplan „Land und Leben“, den Sie mit Ihrem Amtsantritt im Juli 2015 als eines der Vorzeigeprojekte beschrieben haben, nun ein Jahr danach näher erläutern?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herzlichen Dank für die Frage. Den Masterplan, den haben Sie alle - und ich bedanke mich da wirklich gleich eingangs bei vielen Abgeordneten, die zu diesen Masterplan-Veranstaltungen gekommen sind - ja alle mitbegleitet. Gerade vor einem Jahr habe ich ganz klar gesagt, nicht ich bilde mir ein alles zu wissen, im Gegenteil ich möchte hier mit Expertinnen und Experten ins Gespräch kommen, ich möchte aus all diesen produzierenden Branchen von den Winzerinnen und Winzern eben bis zu allen regionalen Erzeugern, Direktvermarktern und so weiter, aber auch mit unseren 13 Genussregionen, mit den Schmankerlwirten und, und, und ins Gespräch kommen.

Das habe ich mit dem Masterplan getan. Das war sehr, sehr, sehr wichtig. Ich durfte gerade diese Woche auch im Rahmen der Regierungssitzung all meinen Kolleginnen und Kollegen, dem Landeshauptmann an der Spitze, den Masterplan und die Ergebnisse überreichen, weil es wichtig war, weil es sehr, sehr viele Projekte gegeben hat, nämlich ganz konkret 60 Projekte in sieben Workshops, Bezirksworkshops, und einem zusätzlichen Workshop für Frauen, weil da viele Projekte drinnen sind, die auch meine Regierungskollegen und Regierungskolleginnen betreffen. Und wo ich das weiter gegeben habe, weil das natürlich auch Steuermittel in Anspruch genommen hat. Regionale Bezirksergebnisse waren ganz verschieden, meine Damen und Herren.

Das wird Sie nicht wundern. Sie alle kommen aus verschiedenen Bezirken, leben in verschiedenen Welten. Herr Präsident, zuletzt den Schlusssatz einleitend, meine Masterplan-Ergebnisse stelle ich Ihnen gerne zur Verfügung. *(Landesrätin Verena Dunst zeigt eine Grafik)* Ich habe hier auch die Bezirke zusammengefasst. Die Projekte. Es tut uns allen gut, wenn wir das eine oder andere Projekt auch umsetzen können. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage wird gestellt von der Frau Abgeordneten Mag. Resetar.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Zunächst möchte ich auch der Bundesregierung danke sagen. Sie haben das ja angesprochen, dass es eine gute Zusammenarbeit gibt. Die Bundesregierung hat erst vor kurzem ein 170 Millionen-Paket beschlossen. Damit wird den heimischen Bäuerinnen und Bauern mit Sicherheit auch geholfen. Da lohnt sich wieder, weil wer rasch hilft, hilft mit Sicherheit auch doppelt.

Das ist mit Sicherheit der Verhandlungserfolg des Vizekanzlers Reinhold Mitterlehner, es ist Rupprechter und dem Bauernbund-Präsident Jakob Auer zu

verdanken. Es ist mit Sicherheit auch eine große Erleichterung für die österreichische Landwirtschaft.

Österreich hat einen von der EU genehmigten Masterplan. Maßgeblich daran beteiligt sind die ÖVP und der Bauernbund. Sie haben Ihren Masterplan schon angesprochen, es dürfte sich aber noch um einen Geheim-Masterplan handeln, der nur der Regierung vorgestellt wurde. Aber ich hoffe, dass er irgendwann auch der Öffentlichkeit einmal zugänglich wird.

Präsident Christian Illedits: Bitte Ihre Frage!

Abgeordnete Mag. Michaela Resetar (ÖVP) (*fortsetzend*): Welche konkreten Maßnahmen und Verbesserungen gibt es für die Bäuerinnen und Bauern in Ihrem Masterplan?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Um es klar zu stellen. Bei der letzten LAG vor einigen Wochen haben wir bereits diesen Beschluss, der noch nicht im Parlament und nirgendwo von einem Ministerrat beschlossen wurde, einstimmig schon besprochen. Da hat übrigens der Bauernbund noch gar nicht gewusst, um was es geht. (*Allgemeine Heiterkeit*)

Aber macht nichts. Der Herr Minister Rupprechter ist in täglichen Gesprächen mit mir, weil er natürlich auch versucht, weil er weiß, dass er ohne... (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Konkrete Verbesserungen! – Abg. Manfred Kölly: Da bahnt sich irgendetwas an, da ist etwas im Busch!*)

Ist einfach so. Es hilft nichts. Es ist einfach so. Das heißt, die Versuche seitens des Bauernbundes noch alles am Leben zu erhalten sind redlich, aber meistens leider nicht die Realität. Bedeutet ganz konkret. Erstens, dass wir bei der LAG das alles bereits besprochen haben, was an diesem Dienstag im Ministerrat beschlossen wurde.

Zweitens. Ich bin natürlich im ständigen Gespräch als Agrarlandesrätin (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Konkrete Verbesserungen für die Bauern! Ich habe keine einzige Verbesserung gesehen!*) mit dem Herrn Minister Rupprechter, der mich dann am Montag auch vor dem Ministerrat natürlich noch um Unterstützung gebeten hat. Ich freue mich sehr, dass wir jetzt den bäuerlichen Produzenten egal in welcher Weise helfen haben können. Auch da braucht es natürlich alle Parteien, damit dieses Geld auch aufgestellt wird.

Der Fahrplan ist klar. Masterplan, ob der so geheimnisvoll ist, da bitte ich Sie die letzten Monate Revue passieren zu lassen. Leider haben Sie zum Unterschied von allen anderen Kolleginnen und Kollegen im Landtag, (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Eine konkrete Verbesserung für die Bauern, das war die einzige Frage!*) das nicht mitbegleitet. Schauen Sie bitte hinein. Vom ersten Tag an habe ich Sie eingeladen unter www.landundleben.at sich zu beteiligen, Ihre Meinung zu schreiben.

Ich habe das auch allen Landwirtinnen und Landwirten zur Verfügung gestellt. Ich habe hunderte Rückfragen bekommen (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Ich habe noch keine einzige Verbesserung gesehen!*) und ganz konkret gibt es dort 14 Projekte. Aber ich werde sie eines nach dem anderen vorstellen. (*Abg. Manfred Kölly: Setzt Euch Ihr zwei einmal zusammen!*) Dann werden Sie leider wieder etwas blass und werden mich beschimpfen. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Landesrätin. Die nächste Zusatzfrage wird gestellt vom Herrn Abgeordneten Kovacs.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Danke Herr Präsident. Frau Landesrätin, Sie haben schon sehr vieles erwähnt vom Masterplan, vom wichtigen Vorzeigeprojekt. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Frau Landesrätin, welche Schritte haben Sie eben umgesetzt, zum Beispiel im Rahmen der Dorferneuerung, die Mobilität im ländlichen Raum zu erhöhen? *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Was hat das mit den Bauern zu tun!)*

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Im Masterplan ist natürlich auch wichtig, ich habe das vorher auch ganz klar gesagt, die ländliche Entwicklung inklusive natürlich der Dorferneuerung. Das kann man ja auch nicht trennen mit der Landwirtschaft, mit der Forstwirtschaft, mit all den Dingen.

Wir haben ja auch viele Diskussionen gerade zum neuen Jagdgesetz. Das bedeutet, dass natürlich gerade auch im Rahmen des Masterplanes sehr viel in diesem Masterplan von den Bezirken gekommen ist, und ich kann Ihnen das gerne zeigen. Das wissen wir ja. Wir leben ja alle, wie gesagt, in der realen Welt. Dass natürlich das Thema, wie öffentlicher Verkehr und Mikro-ÖV-Systeme immer wieder kam, vor allem natürlich in den südburgenländischen Gemeinden, aber auch genauso in der mittelburgenländischen Gemeinschaft, im mittelburgenländischen, zentralburgenländischen Bezirk.

Das bedeutet, dass hier der öffentliche Verkehr und Mikro-ÖV-Systeme immer wieder ein Thema waren. Das Letzte, das wir gemeinsam, der Landeshauptmann und ich, mit der Dorferneuerung unterstützen haben können. Wir haben auch sehr viele positive Rückmeldungen bekommen, sodass wir gemeinsam mit der Burgenland-Energie hier eine sehr gute Möglichkeit haben. Und an verschiedenen Standorten mittels erneuerbarer Energie, worüber auch meine Kollegin natürlich bestens informiert und mit an Bord ist.

Dass wir dort ein Carsharing-System anbieten finde ich sehr, sehr gut und innovativ. Gerne berichte ich Ihnen weiter, wenn wir hier nach einem halben Jahr schauen, wie das angenommen wird in diesen ausgewählten Gemeinden. Also die Gemeinden haben mit Gemeinderatsbeschluss gesagt, Ja, wir wollen. Wir wollen uns da beteiligen. Das geht vom Norden bis in den Süden, für Menschen die kein Auto haben, die kein Auto haben wollen.

Die sich auch des öffentlichen Verkehrs bedienen. *(Abg. Markus Ulram: Carsharing gibt es schon seit zwei Jahren!)* Und schauen wir einmal, ich glaube ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung für Mikro-ÖV-Systeme ein Carsharing-System, von dem ich schon lange rede, zu machen. Masterplan hat es vorgesehen. Und das wird auch hier schon realisiert. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die vierte Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Rosner an Herrn Landesrat Mag. Darabos gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Rosner um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Danke Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landesrat! Im Rechnungshofbericht zu den Qualitätssicherungs-Maßnahmen in der Patientenbehandlung in burgenländischen Krankenanstalten wurden Mängel festgestellt und Empfehlungen ausgesprochen, die im Interesse der betroffenen Patienten, Ärzte und Pflegekräfte raschest umgesetzt werden sollten.

Welche dieser Empfehlungen wurden bisher umgesetzt?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich möchte zwei Sachen vorwegschicken. Das ist ein Bericht der das Jahr 2014 spätestens betrifft. Also vor meiner Amtszeit war. Aber ich sage auch als zweiten Punkt dazu, jede Empfehlung des Rechnungshofes ist eine gute und, ich meine, ich war sechs Jahre Verteidigungsminister, mit allen Empfehlungen war ich nicht immer einverstanden. Aber es ist eine ganz wichtige Kontrolleinrichtung insgesamt in der Republik Österreich, neben dem Landes-Rechnungshof, den wir ja auch haben.

Also ich kann Ihnen nur sagen, wir sind bemüht, alle Empfehlungen des Bundes-Rechnungshofes in diesem Fall umzusetzen. Aber ich möchte auch eine persönliche Anmerkung noch am Beginn hinstellen. Ich hätte mir gewünscht, dass Bundes-Rechnungshofberichte in meiner Funktion als Bundesverteidigungsminister auch so positiv ausgefallen sind. Weil es ist ein positiver Bericht. Mit einigen Anmerkungen. Auf Ihre Frage zurückkommend. Wir werden diese Empfehlungen des Rechnungshofes zu 100 Prozent umsetzen.

Wir haben in einigen Bereichen, das ist sehr technisch, was die Implementierung von Fehlermeldesystemen sowie die Frage der Infraktionsüberwachung hier auch registriert. Wir setzen das auch um. Ich möchte nur kurz auch dazu sagen, dass wir in sehr vielen Bereichen mehr umgesetzt haben, als der Rechnungshof vorschlägt.

Beispielsweise haben wir unter meiner Ressortführung in den Bereichen Anästhesie, Intensivmedizin, Chirurgie, Innere Medizin, Orthopädie, Gynäkologie, Radiologie, Kinderheilkunde, Augenheilkunde, Psychiatrie, Hals-, Nasen- Ohrenarzt, sowie auch die Frage der Turnusärzte, es geschafft, dass wir 57 Ärzte jetzt im Burgenland mehr haben als vor einem Jahr.

57 Ärzte mehr, damit wird die vertikale Qualität erhöht. Damit wird auch das, was wir immer gesagt haben, nämlich, dass wir diese fünf Krankenhäuser nicht nur erhalten wollen, sondern mit neuen Qualitätskriterien ausstatten wollen, auch sozusagen mit Leben erfüllt.

Ich möchte nicht ohne Stolz darauf hinweisen, dass wir diesen Spitälern damit auch ein neues Leben eingehaucht haben. Und dass wir auch eine überdurchschnittlich hohe Zufriedenheit in den Spitälern sehen, was der neue Gesundheitsparameter auch zeigt, mit einer Zufriedenheit von über 80 Prozent.

Einen ganz besonderen Bereich möchte ich noch herausgreifen. Das betrifft ja auch Sie, in Ihrer Funktion als Bürgermeister. Wir haben die MRT-Untersuchung so flexibel gestaltet, dass wir unter der Woche länger MRT anbieten können, am Wochenende anbieten können. Dass das einen Effekt hat, der einen Anzieheffekt von anderen Bundesländern auch hat, das war nicht geplant. Aber das zeigt ja, dass die Qualität hier vorhanden ist. Das zeigt vor allem, dass die Gesundheitspolitik im Burgenland auch in der Lage ist, auf Herausforderungen zu reagieren und diese Herausforderungen im Sinne der Menschen auch zu bewältigen. Das ist schon etwas, um das uns andere Bundesländer beneiden.

Die Steiermark beispielsweise. Viele Menschen aus der Steiermark kommen jetzt ins Burgenland. Das sind zwei Bereiche, die auch zeigen, dass wir die Empfehlungen des Bundes-Rechnungshofes nicht nur ernst nehmen, sondern auch umsetzen und vielleicht auch noch darüber hinaus. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Laut Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle, Nachfrageverfahren 2014, Internationales, Zahl 21 - 160, wurden noch nicht alle Missstände behoben.

Sie sagen richtig, es ist einiges wirklich Positive geschehen. Vor allem im Bereich der Hygiene. In den Gesundheitseinrichtungen gab es einige offene Empfehlungen durch den Rechnungshof.

Können Sie ausschließen, dass es durch verzögerte Umsetzung der Empfehlung im Hygienebereich zur Gefährdung von Patienten kommt, beziehungsweise bereits gekommen ist?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Das kann ich ausschließen. Und das ist genau der Punkt, der als erster umgesetzt wurde. Auch vonseiten der KRAGES. Ich bin ja Eigentümerversorger und Aufsichtsratschef der KRAGES. Aber die KRAGES ist diese operative Einrichtung, die also auch umsetzen muss. Und das war der erste Punkt, den wir auch umgesetzt haben.

Ich kann das aus meiner Sicht ausschließen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Ja, sehr geehrter Herr Landesrat! In Österreich kommt es trotz vieler Maßnahmen jährlich zu rund 90.000 Spitalsinfektionen. 2.400 Patienten sterben an diesen Folgen.

Wie stehen Sie zum Vorschlag Infektionszahlen an den Spitälern zu veröffentlichen, als Anreiz zu Verbesserungen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Dazu stehe ich positiv. Das ist ja kein Problem. Wir sind ja alle auch Patientinnen und Patienten. Wir wissen genau, dass, wenn man eine Krankheit hat, diese Krankheit behandelt werden muss. Wenn man sich dann zusätzlich etwas „einhandelt“, unter Anführungszeichen, ist das nicht gut. Also insofern habe ich kein Problem damit, die familiengeforderte Sache hier auch anzusprechen.

Weil das auch ein Punkt ist, der dann für mehr Transparenz sorgt. Wir sind aber auch inhaltlich aufgerufen, das auch zu verhindern. Das können wir nur mit einer hohen Qualität unserer Spitäler. Und die, glaube ich, garantieren zu können. Ich hoffe, dass Sie das auch so sehen. Sie kennen das Krankenhaus Oberwart. Wir haben dort ein anderes Projekt momentan, ein sehr engagiertes Projekt laufen. Aber grundsätzlich ist es wichtig, dass wir diese Frage angesprochen haben, auch sehr transparent und offen ansprechen und lösen können. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Mag. Sagartz. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Ihre Antwort jetzt zur Frage der Veröffentlichung der Infektionszahl ist interessant. Da würde ich Sie dann noch bitten, dass Sie auf Bundesebene mit Nachdruck auch Ihre Kollegen davon überzeugen. In der Sozialdemokratie sieht man das nämlich noch anders, meines Wissens nach.

Ich möchte aber auf ein anderes Thema hinlenken. Sie haben am 20.6.2016 eine schriftliche Anfrage beantwortet, wo Sie sagen, dass die Implementierung eines regionalen Strukturplanes für Gesundheit bereits Ende 2016 erledigt sein soll und sich in Umsetzung befinden soll.

Die ganz konkrete Frage dazu: Wann werden Sie die Vertreter des Burgenländischen Landtages oder alle Landtagsparteien hier in diesen Strukturplan in die Vorbereitungen einbinden?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Ja, sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir sind derzeit in der Endphase was die operative Frage dieses Strukturplanes betrifft. Dann werden wir diese Diskussion eröffnen. Wo natürlich alle Parteien, die im Landtag auch vertreten sind, auch eingeladen werden, sich dazu zu äußern.

Es ist eine sehr herausfordernde Aufgabe, sage ich ganz offen, weil es hier auch um Bettenzahlen geht, inhaltliche Ausrichtungen der Krankenhäuser.

Aber ich bin daran interessiert, dass ein möglichst breiter Konsens da ist, und deswegen werden wir auch dann die Landtagsparteien einladen, mit uns gemeinsam diesen vorentwickelten Plan der regionalen Sozial- und Gesundheitspolitik zu diskutieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die fünfte Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Hergovich an Herrn Landesrat Mag. Darabos gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Hergovich um Verlesung seiner Anfragen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Wie stehen Sie zur Arbeitnehmerfreizügigkeit in der EU im Hinblick auf die Situation am burgenländischen Arbeitsmarkt.

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das ist eine ganz zentrale politische Frage, die wahrscheinlich den Rahmen einer Fragestunde sprengt, aber ich sage ganz offen, ich glaube, es ist wichtig, dass man diese Frage der Freizügigkeit diskutiert und nicht die Diskussion beendet, indem man sagt, die Europäische Union sagt, diese Freizügigkeit ist da und dann sagt, die Diskussion ist beendet, weil da ist nichts zu ändern.

Wir sind Mitglieder der Europäischen Union und wir wissen ganz genau, dass gewisse Fragen und wir haben das jetzt auch in den letzten Wochen ja augenscheinlich tatsächlich vor Augen geführt bekommen, mit dem Brexit, dass die Menschen in Europa, mit der Europäischen Union in diesem Ausmaß wie sie jetzt agiert, nicht zufrieden sind.

Und insofern muss ich auch sagen, als kleines Bundesland Burgenland, aber doch als Mitglied erstens der österreichischen Familie und zweitens der Europäischen Union, dass man über diese Dinge diskutieren muss und diese Freizügigkeit auch in Frage stellen muss.

Wir stehen vor der Situation, dass in einigen Monaten ein neuer Partner auf den Arbeitsmarkt drängen wird, auch im Burgenland. Ein Burgenlandkroate, Kroatien, wird die Freizügigkeit auch bekommen. Das kann den Druck auf den Arbeitsmarkt erhöhen.

Warum sage ich das? Wir haben derzeit einen Höchststand an Beschäftigten am Arbeitsmarkt. Über 104.000, 105.000 Menschen, die hier im Burgenland beschäftigt sind.

Wir haben aber auch einen Höchststand an Menschen, die als Pendler, oder auch direkt im Land beschäftigt sind, über 20.000 Menschen. Diese Freizügigkeit führt dazu, dass diese Frage auch für unsere Arbeitnehmer eine sehr brisante ist.

Ich glaube, dass wir dafür sorgen müssen, dass diese Geschichte noch einmal auf europäischer Ebene aufs Tablett kommt und das gilt auch für die Bundesregierung, egal welche Couleur die Ministerinnen und Minister angehören.

Ich glaube, dass das eine ganz wichtige Sache ist, wenn wir hier eine ganz eklatante Steigerung bei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aus dem ausländischen Bereich haben. Das hat nichts mit Ausländerfeindlichkeit zu tun, sondern einfach auch mit einem Schutz für inländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Allgemeinen und für Burgenländerinnen und Burgenländer im Besonderen.

Wir werden versuchen, diese Thematik auch weiter auf europäischer Ebene am Köcheln zu halten, nicht nur am Köcheln, sondern auch eine Lösung zu finden. Ich orte hier schon von gewissen Ländern auch durchaus Gesprächsbereitschaft und Sensibilität, weil das ja nicht nur für Österreich gilt, sondern auch für andere Länder.

Letzter Punkt. Wir haben andere Probleme auch noch in den Bereichen. Mit der Entsenderichtlinie, wo gewisse soziale Verwerfungen kommen, weil eben zwar Kollektivverträge in Österreich bezahlt werden, aber Sozialabgaben im Ausland getätigt werden, die niedriger sind als bei uns und damit ein Wettbewerbsvorteil für ausländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer geschaffen wird.

Zusammenfassend gesagt, ich glaube, wir müssen darum kämpfen, dass diese Freizügigkeit am Arbeitsmarkt auf europäischer Ebene neu diskutiert wird und dass man das, was am Beginn der Mitgliedschaft Österreichs gestanden ist, nämlich auch darauf zu schauen, wie das ausschaut im Verhältnis zu den Nachbarn, neu diskutiert wird.

Aus meiner Sicht wäre eine Änderung dieser Freizügigkeit wünschenswert im Sinne, dass damit mehr österreichische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zum Zug kommen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Welche Maßnahmen sollen getroffen werden, um noch mehr Burgenländerinnen und Burgenländer in Beschäftigung zu bringen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Ich glaube, wir haben von Landesseite sehr viele Maßnahmen gesetzt. Wir sind natürlich nicht alleine für den Arbeitsmarkt zuständig. Was wir machen können, ist, dass wir beispielsweise Beschäftigungsprogramme wie 50+ mit den Gemeinden gemeinsam initiieren. Sehr finanziell aufwendige Projekte, aber wir kommen unserer Aufgabe hier nach.

Wir haben, das möchte ich auch noch kurz anmerken, fast 50 Prozent der Lehrlinge sind in Landesbetrieben oder landesnahen Betrieben beheimatet und das ist doch ein Zeichen, dass wir das ernst nehmen, nämlich Vollbeschäftigung für unsere Menschen zu schaffen, auf der einen Seite, und wenn man jetzt konkrete Maßnahmen jetzt restriktiver Natur auch andenkt, dann wäre beispielsweise die Angleichung an das deutsche Modell, beispielsweise SOKO Bau wichtig, dass man sagt, wir versuchen eine Sonderkommission, oder wir wollen eine Sonderkommission einsetzen, um auch dafür zu sorgen, dass österreichische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht schlechter behandelt werden als andere und dass diese Maßnahmen auch gesetzt werden.

Denn, wenn ich sehe, kann man sagen, dass eine Gemeinde mit 350 Einwohnern, dass am Wochenende „heinzelmänn-mäßig“ ausgebaut wird, mit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die, ich meine, nicht zu hundert Prozent legal beschäftigt sind, dann sind das Sachen, die kann man anzeigen.

Das ist das eine, aber noch besser wäre es, auch mit offiziellen Maßnahmen, wie auch beispielsweise der SOKO Bau dafür zu sorgen, dass man das auch von öffentlicher Seite mitbegleitet.

Und der letzte Punkt, dass man auch dafür sorgt, dass bei Baustellen, die mehr als eine Million Euro Umsatz machen, auch Zutrittskontrollen zu realisieren sind, um dafür zu sorgen, zu signalisieren, dass wir hier bereit sind, Missbrauch in diesem Bereich vorzubeugen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Landesrat.

Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Welche Möglichkeiten zur Verbesserung dieser Situation haben Unternehmerinnen und Unternehmer?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich sage Ihnen, ich bin sehr froh, dass der Herr Wirtschaftskammerpräsident Nemeth auch öffentlich in einem Gipfel gesagt hat, was Lohn- und Sozialdumping betrifft, dass er auf der Seite der weißen Schafe und nicht auf der Seite der schwarzen Schafe ist.

Das heißt, auch wir können von Unternehmerseite her dafür sorgen, dass wir durch diese Kontrollen - die ich schon angesprochen habe - dafür sorgen, dass es keine schwarzen oder weniger schwarze Schafe gibt, denn ich bin froh, dass der Herr Nemeth auch gesagt hat, er ist der Meinung, man muss auch die bestrafen, die hier mit illegal Beschäftigten arbeiten, die möglicherweise auch dafür sorgen, dass Menschen, die 40 Stunden beschäftigt sind, oder 38 Stunden, dann in weiterer Folge aber auch 60 Stunden arbeiten und das in Kauf nehmen, weil sie eben aus Ungarn kommen und da das Lohnniveau ein anderes ist.

Diese Kooperation mit der Wirtschaftskammer ist aus meiner Sicht wichtig und das ist auch gelebte Sozialpartnerschaft, um es hier auch nochmals offen anzusprechen, wenn wir es schaffen, auch gemeinsam mit der Wirtschaftskammer dafür zu sorgen, dass die Kontrollen verstärkt werden, dass damit auch einigermaßen Einhalt geboten wird, was illegale Beschäftigung, was Beschäftigung betrifft, die eigentlich über das Ausmaß des Gesetzlichen hinausgeht, „toleriert“ wird, dann haben wir schon einiges gewonnen.

Wir würden, da bin ich auch der Meinung, dass wir die Finanzpolizei aufstocken müssen, in Österreich im Allgemeinen, im Burgenland im Besonderen, und wenn wir dieses Maßnahmenbündel schaffen, dann wird es auch möglich sein, mehr Burgenländerinnen und Burgenländer in Beschäftigung zu bringen.

Ich freue mich über diese 104.000 Beschäftigten, aber es wäre mir wichtig und noch wichtiger, dass wir von den 20.000, die nicht aus dem Burgenland kommen, noch einige als Burgenländerinnen und Burgenländer ausweisen können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Nach § 31 Abs. 3 GeOLT hat Herr Abgeordneter Mag. Wolf seine Frage zurückgezogen.

Wir kommen daher zum Aufruf der siebenten Anfrage. Sie wird gestellt vom Herrn Landtagsabgeordneten Schneckner an Herrn Landeshauptmann Niessl. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Schneckner um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Mit der jüngsten Novelle zum Burgenländischen Pflichtschulgesetz soll - anstelle von Schulschließungen - die Errichtung von Expositurstandorten erleichtert werden.

Kann durch diese Maßnahme der Standort der NMS Neuhaus am Klausenbach für die nächsten Jahre gesichert werden?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Das Burgenland, und ich glaube, das ist das Allerwichtigste, ist das Land der guten Bildung.

Wenn wir das letzte Schuljahr passieren lassen, dann können wir aus Sicht des Burgenlandes sagen, dass wir zum Beispiel bei den Bifie-Tests, die österreichweit durchgeführt wurden, die besten Ergebnisse bei den 10-Jährigen beim sinnerfassenden Lesen und beim Texterfassen liefern konnten. Ich glaube, das ist ganz wichtig, weil in jedem Bildungssystem die Qualität im Vordergrund stehen muss.

Auch bei der Zentralmatura hat sich gezeigt, dass wir doch im Spitzenfeld auch zu liegen gekommen sind, was die Gesamtbeurteilung der Zentralmatura anbelangt hat. Da gibt es noch Potential nach oben, weil unser Anspruch kann nur sein, dass wir auch da ziemlich an die Spitze kommen wollen. Und das werden wir auch schaffen.

Wir wollen vor allem zunächst die Qualität, die eine sehr gute ist. Wir wollen aber auch die wohnortnahe Schule. Die wohnortnahe Schule im ländlich strukturiertesten Gebiet zu haben, ist natürlich eine besondere Herausforderung.

Im städtischen Bereich den Schulbetrieb zu organisieren, ist relativ einfach. Im ländlichen Bereich die Schulen, Kindergärten zu organisieren, ist deutlich anspruchsvoller. Wir haben im Burgenland den Anspruch, dass wir zum Beispiel sechsjährige Kinder nicht zu Pendlern machen wollen, sondern dass diese wohnortnahe Schule sowohl im Volksschulbereich gegeben sein soll, aber natürlich auch im Bereich der Neuen Mittelschule.

Wie gesagt, eine Herausforderung. Ich bin sehr froh darüber, dass der Landtag doch bei der letzten Sitzung einstimmig beschlossen hat, dass es Expositurlösungen gibt. Expositurlösungen heißt, die Qualität wird eine sehr hohe sein, weil eine Schule für die gesamten Lehrer zuständig ist und je nach Bedarf die entsprechenden Fachgegenstände in die eigene Schule beziehungsweise auch in die Expositur geschickt werden können.

Und damit ist gewährleistet, dass es in einem deutlich höheren Ausmaß geprüfte und qualifizierte Pädagoginnen und Pädagogen in den Schulen sind, die die einzelnen Fachgegenstände in kompetenter Form unterrichten können.

Das ist nicht bei jeder Struktur möglich, denn wenn eine Schule 60 Schüler hat, kriegt sie sechs Lehrer und damit gehen sich alle Fachkombinationen und alle Gegenstände überhaupt nicht mehr aus.

Insofern ist das auch ein Weg, die Qualität mit geprüften Pädagoginnen und Pädagogen hochzuhalten, denn die Überprüfungen zeigen, ob das Pisa, Bifie oder auch andere Bereiche sind, wie die Qualität in den einzelnen Schulen ist.

Deswegen, wie gesagt, ist die Schule Neuhaus am Klausenbach, aber da geht es nicht um eine Neue Mittelschule, sondern da geht es im gesamten Burgenland um unser Bildungssystem und wir haben natürlich auch in anderen Gemeinden, in anderen Neuen Mittelschulen, aktuell diese Lösungen mit den Expositurschulen.

Ich glaube, man muss kein Prophet sein, um zu sagen, da werden jedes Jahr natürlich noch Schulen dazukommen, die in genau der gleichen Form zu organisieren sind, nämlich die wohnortnahe Schule zu erhalten, Kinder im jungen Alter nicht zu Pendlern zu machen. Also insofern, kurze Beine, kurze Wege, also junge Kinder, also Kleinkinder sollen nicht einen weiten Weg in die Schule haben und das, glaube ich, ist uns sehr wichtig.

Das ist nicht einfach zu organisieren, aber wir haben das auf Grundlage des Beschlusses des Burgenländischen Landtages nach vielen Gesprächen mit Pädagoginnen und Pädagogen, Vergleichen mit anderen Bundesländern, aber auch anderen Staaten, auch in dieser Organisation ein sehr modernes Bildungssystem im Burgenland.

Es geht uns nicht um die großen Einheiten, sondern im Burgenland sind wir ein ländlich strukturiertes Land. Die wohnortnahe Schule hat einen hohen Stellenwert, und wir werden auch in Zukunft schauen, dass diese wohnortnahe Schule durch diesen Beschluss der letzten Landtagssitzung auch erhalten bleibt. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Natürlich eine Thematik für das ganze Land, aber immens wichtig für den Bezirk Jennersdorf. Dafür Danke.

Eine Zusatzfrage: Die Gemeinden beziehungsweise die Gemeindeverbände haben als Schulerhalter die Möglichkeit, ihre öffentlichen Pflichtschulen ganztägig zu führen.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wie stehen Sie als Bildungsreferent des Burgenlandes zu diesem ganztägigen Schulformat?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich kann Ihnen kurz berichten, dass ich schon in den 70er Jahren in einer der damals wenigen Hauptschulen des Burgenlandes unterrichtet habe, Mitte der 70er Jahre, die ganztägig geführt wurde, und ich seit dieser Zeit - manche Diskussionspunkte sind heute noch dieselben - ein Befürworter der ganztägigen Schulformen bin. Wir haben schon Mitte der 70er Jahre an dieser Schule, wo ich unterrichtet habe, die Nachmittagsbetreuung gehabt, wir haben das Mittagessen gehabt, wir waren eine der Vorbildschulen sozusagen, nicht nur im Burgenland, sondern in der gesamten Region, und das hat sich dann eben entwickelt, dass immer mehr Schulen ganztägig geführt wurden.

Diese wohnortnahe Schule zeigt sich auch darin, dass wir 236 Standorte für allgemeine Pflichtschulen haben. 171 Gemeinden und 236 Standorte für allgemeine Pflichtschulen. Das sind die kleinsten Strukturen aller österreichischen Bundesländer, die wir haben, und wir haben auch einen sehr großen Anteil von ganztägigen Schulformen. Wir liegen hier im Österreichvergleich wieder an der Spitze, nämlich - nach Wien - Nummer zwei bei den ganztägig geführten Schulen. Ob das im Volksschulbereich oder auch im Hauptschulbereich ist. Es sind insgesamt zirka 6.000 Schülerinnen und Schüler

im Jahr 2015/2016 gewesen, die auch ganztägig unterrichtet wurden. Nummer zwei nach Wien in Österreich! *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Gibt es Maßnahmen und wenn ja, welche, um vor allem auch Kindern aus einkommensschwachen Familien den Besuch der schulischen Tagesbetreuung zu ermöglichen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ein Leitmotiv von mir im Bildungsbereich ist „Herkunft darf kein Schicksal sein“. Das heißt, wir dürfen keine Barrieren aufbauen, dass Kinder aus sozial schwächeren Familien, vielleicht aus bildungsferneren Familien, nicht die gleichen Chancen haben wie jedes andere Kind. Das ist natürlich eine Herausforderung, aber auch dieser Herausforderung stellen wir uns, denn es gibt sehr gute Förderungen. Es sind alle Gemeinden eingeladen, bis zu 18.000 Euro im Jahr zu bekommen, wenn Kinder am Nachmittag betreut werden.

Da gibt es eine 15a-Vereinbarung Bund - Land, 18.000 Euro, also zweimal 9.000 Euro für die ganztägigen Schulformen, die die Gemeinden bekommen können, um damit auch entsprechend qualifiziertes Personal anzustellen und diese 19.000 Euro auszulösen.

Der zweite Punkt ist die Strukturkostenförderung, wo bei Neubau einer ganztägigen Einrichtung, die für den ganztägigen Betrieb notwendig ist, 55.000 Euro zur Verfügung gestellt werden. Also gute Rahmenbedingungen, eine Entlastung der Gemeinden, immerhin 55.000 Euro pro Freizeitraum oder pro Speiseraum oder wie auch immer, was man für den ganztägigen Betrieb eben braucht, Damit haben wir auch die Kosten festgelegt, dass maximal 88 Euro von den Gemeinden für diesen ganztägigen Betrieb verlangt werden können, weil es diese guten Förderungen gibt.

Insofern wollen wir hier natürlich die Bildungsqualität im Vordergrund haben, die Chancengerechtigkeit und Chancengleichheit und selbstverständlich für Frauen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das sind unsere drei Schwerpunkte für den ganztägigen Schulbereich, und wir werden uns bemühen, dass diese Gelder durch gute Informationen der Gemeinden auch tatsächlich ausgeschöpft werden, nämlich jene Gelder, die dem Land Burgenland aufgrund der 15a-Vereinbarung auch zur Verfügung stehen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Landeshauptmann. Die Fragestunde ist durch Zeitablauf beendet.

2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema: „Das Recht geht vom Volk aus - die Zukunft unserer Demokratie in Europa“

Präsident Christian Illedits: Wir kommen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung, zur Aktuellen Stunde zum Thema: „Das Recht geht vom Volk aus - die Zukunft unserer Demokratie in Europa“, die vom FPÖ-Landtagsklub beantragt wurde.

Meine Damen und Herren, bevor wir mit der Aktuellen Stunde beginnen, möchte ich auf die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung hinweisen.

Zu Beginn der Aktuellen Stunde ist einem Sprecher des antragstellenden Klubs Gelegenheit zu geben, als erster Redner die Meinung der Antragsteller zum Thema darzulegen; sodann ist je einem Sprecher jener Klubs, denen der erste Redner nicht angehört, Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben.

Die Redezeit dieser Redner ist auf jeweils 15 Minuten beschränkt.

Die Dauer der Aussprache in der Aktuellen Stunde soll in der Regel 90 Minuten nicht überschreiten. Sofern die Redezeit der Mitglieder der Landesregierung insgesamt 15 Minuten überschreitet, verlängert sich die Redezeit der Abgeordneten im Ausmaß der Überschreitung. Jedenfalls hat aber der Präsident die Aktuelle Stunde nach 120 Minuten für beendet zu erklären.

Die Redezeit jedes Regierungsmitgliedes ist pro Wortmeldung auf 5 Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Die Redezeit der übrigen Redner ist auf 5 Minuten beschränkt. Außerdem darf sich jeder Redner nur einmal zu Wort melden. Es sei denn, es handelt sich um Mitglieder der Landesregierung.

Auch möchte ich darauf aufmerksam machen, dass bei der Aktuellen Stunde weder Anträge gestellt, noch Beschlüsse gefasst werden können.

Und schließlich, meine Damen und Herren, finden die Bestimmungen über die tatsächliche Berichtigung keine Anwendung, das heißt, eine Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ist nicht möglich.

Wir beginnen nun mit der Aktuellen Stunde.

Als erstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Molnár das Wort.

Ihre Redezeit, Herr Abgeordneter, ist wie bereits erwähnt, auf 15 Minuten beschränkt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Präsident der EU-Kommission hat vor einigen Tagen eine Aussage getroffen, die mir im Gedächtnis geblieben ist und wahrscheinlich auch Ihnen. Er hat gesagt: „Hören Sie mit dem österreichischen Klamauk auf.“ Eine Aussage, meine Damen und Herren, die für mich so ziemlich alles symbolisiert, was dazu führt, dass immer mehr Bürger in Österreich und in Europa auf Distanz zur Europäischen Union gehen.

Diese Aussage des Präsidenten der EU-Kommission nur wenige Tage nach der direkt demokratischen Entscheidung der Briten, die Europäische Union zu verlassen, diese Aussage zeigt, dass man dort, wo man es endlich verstehen sollte, nichts, ja rein gar nichts, verstanden hat.

Was soll der Bürger auch von einem Kommissionspräsidenten halten, der auf die Forderung nach nationalstaatlicher Mitbestimmung in einer Sachfrage mit einer solchen Aussage reagiert – „Hören Sie doch mit diesem Klamauk auf!“? Einem Kommissionspräsidenten, der ja auch schon durch andere fragwürdige Aussagen aufgefallen ist, wie „Wenn es ernst wird, muss man lügen“.

Das Hauptproblem dieser Europäischen Union besteht genau in dieser Abgehobenheit, das Hauptproblem besteht genau in dieser Ignoranz, in dieser Besserwisserei, in dieser Bevormundungsmentalität ihrer höchsten Vertreter.

Meine Damen und Herren! Wenn wir die Bürger fragen, wollt ihr ein gemeinsames Europa? Wollt ihr ein Europa als Projekt des Friedens und des Wohlstandes? Dann werden die Bürger ja sagen. Wenn wir die Bürger fragen, wollt ihr ein Europa der selbstbestimmten Völker und Vaterländer? Ein Europa, das nach den Grundsätzen der

Subsidiarität und des Föderalismus zusammenarbeitet? Dann werden die Bürger ja sagen. Und wenn wir die Bürger fragen, wollt ihr ein Europa, das von der Gestaltungsfreiheit der einzelnen Staaten geprägt ist? Ein Europa, das echte Demokratie lebt? Ein Europa, das den mündigen freien Bürger respektiert? Dann werden die Bürger ja sagen. Ich persönlich kenne niemanden, der auf diese Fragen mit nein antworten würde.

Das Problem ist aber, dass wir dieses Europa derzeit nicht haben und dass sich die Europäische Union in viel zu vielen Bereichen und viel zu rasch eher in die Gegenrichtung entwickelt.

Frieden und Wohlstand sind gefährdet. Das liegt einerseits an einer unkontrollierten Zuwanderungs- und Einwanderungspolitik und andererseits an einer massiven Umverteilung von wohlhabenderen Staaten zugunsten ärmerer Staaten - Währungsunion, Schuldenunion, Haftungsunion, die Bankenunion wird derzeit wieder ein aktuelles Thema aufgrund der faulen Kredite in Italien. Der Arbeitsmarkt. Auch die Subsidiarität existiert in vielen Fällen nur auf dem Papier. Es ist der Regulierungs- und Vereinheitlichungswahn, die Gleichmacherei und die Bevormundung, die immer neue Höhepunkte erreicht, und das haben die Bürger satt.

Und von einer echten Demokratie und vom mündigen freien Bürger, der respektiert wird, kann in viel zu vielen Fällen keine Rede sein.

Wenn Referenden nicht so ausgehen, wie man es sich in Brüssel wünscht, dann werden Referenden wiederholt. Wir mussten das bereits erleben.

Und wir haben auch schon oft die Forderung gehört, dass man über unionspolitische Fragen überhaupt keine direkt demokratischen Entscheidungen mehr treffen sollte, dass man entsprechende Referenden überhaupt verbieten sollte.

Das sind aus meiner Sicht, meine Damen und Herren, denkbar schlechte Voraussetzungen für eine gedeihliche Zukunft in einem gemeinsamen Europa. Europa - und Europa ist ja mehr als bloß die Europäische Union -, Europa soll ein Projekt der Bürger sein, soll ein Projekt für die Bürger sein und kein Projekt irgendwelcher Eliten, die alles besser wissen und die sich vielleicht auch noch von irgendwelchen Lobbyisten lenken lassen, wiederum zu Lasten der Bürger.

Das Recht geht vom Volk aus. Das, meine Damen und Herren, ist nicht nur der erste Satz in unserem Bundesverfassungsgesetz. Das sollte auch der unionspolitische Leitsatz sein.

Natürlich hätte das seinen Preis, natürlich wären manche Schritte der europäischen Integration nicht so rasch umsetzbar, würden sich verzögern, wären vorerst nicht machbar. Aber diesen Preis zahle ich gerne, wenn ich dafür die Gewährleistung bekomme, dass das gemeinsame Europa von den Bürgern wirklich mitgetragen wird, aus Überzeugung unterstützt wird und damit wirklich Zukunft zum Wohle und im Interesse von uns allen hat.

Die Entscheidung der Briten müssen wir ernst nehmen, und wir dürfen es nicht zulassen, dass diese Entscheidung jetzt in Brüssel quasi als Kriegserklärung an die Europäische Union betrachtet wird. Es darf jetzt keinesfalls darum gehen, an den Briten ein Exempel zu statuieren und zu beweisen, dass diese Entscheidung, der Austritt aus der Europäischen Union, die denkbar schlechteste Entscheidung war. Wer es genau darauf anlegt, meine Damen und Herren, der bestätigt in Wirklichkeit all die Vorwürfe, die man den Herren in Brüssel machen kann und derzeit auch machen muss.

Im Gegenteil, ich meine, Großbritannien wäre jetzt eigentlich die Gelegenheit, zu beweisen, dass es, wenn es um das gemeinsame Europa geht, nicht nur im Lippenbekenntnisse geht, sondern dass man das jetzt mit Leben erfüllt und mit den Briten eine entsprechende Lösung im Interesse beider Seiten findet, zugegebenermaßen unter schwierigen Bedingungen.

Meine Damen und Herren! Wir sind auf allen Ebenen mit der Situation konfrontiert, dass die Bürger das Vertrauen verlieren, das Vertrauen in die Politik, das Vertrauen in die Parteien und letztendlich damit das Vertrauen in die Demokratie in Österreich, nicht zuletzt aufgrund der ewigen Diskussionen um die Unzulänglichkeiten des Wahlrechts oder jetzt auch der Bundespräsidentenwahl, Kollegin Benkö wird darauf noch eingehen.

Wir sind auf jeden Fall auf allen Ebenen mit dieser Situation konfrontiert und sind hier in einer Negativspirale. Wir haben im Bund zwei Regierungsparteien, und ich sage das jetzt betont wertfrei, wir haben im Bund zwei Regierungsparteien, die seit vielen, vielen Jahren stetig an Vertrauen verlieren und mittlerweile sehr weit weg sind von ihrer einstigen Stärke.

Je weiter es mit dem Wahlergebnissen nach unten geht, desto mehr Sand kommt ins Getriebe, desto größer wird die Scheu davor, notwendige und richtige Entscheidungen zu treffen, desto größer wird der Reformstau, desto schlechter wird der Gesamtzustand unseres Staates. Und dann kommen wir zum Schluss, und desto mehr nimmt am Ende wiederum das Vertrauen in die Parteien, in die Politik und in die Demokratie ab.

Ich zitiere jetzt noch einmal Jean Claude Juncker, der einmal gesagt hat, „Jeder weiß, welche Reformen wir brauchen, aber niemand weiß, wie wir diese Reformen umsetzen und danach noch eine Wahl gewinnen können.“ Das ist eine Problemstellung, die uns auf allen Ebenen bekannt ist. Das geht jedem Bürgermeister so, das geht sicherlich der Landesregierung so, der Bundesregierung und auch den Herrschaften in Brüssel, ich verstehe dieses Problem.

Ich glaube, dass es, wenn überhaupt, nur eine richtige Antwort darauf gibt, und das ist die direkte Demokratie. Ich behaupte nicht, dass die direkte Demokratie perfekt ist, ich behaupte nicht, dass die direkte Demokratie ohne Fehler ist, ich behaupte auch nicht, dass die direkte Demokratie ohne Risiko ist. Aber welches Modell ist das schon? Unser jetziges auch nicht.

Wir würden die direkte Demokratie sicherlich auch nicht von heute auf morgen lernen und beherrschen, aber mir persönlich erschließt sich kein anderer Weg. Die Schweiz, die natürlich auf eine entsprechende Tradition verweisen kann, die Schweiz zeigt, dass es funktionieren kann. Und da gibt es auch ganz interessante Ergebnisse.

In der Schweiz ist es vorgekommen, dass Bürger gegen mehr Urlaubswochen stimmen. In der Schweiz ist es vorgekommen, dass Bürger gegen niedrigere Steuern stimmen. Das sind nur zwei Beispiele, die zeigen, dass die Bürger sehr wohl im Stande sind, sorgsam abzuwägen, mögliche Konsequenzen zu berücksichtigen und letztendlich weise zu entscheiden. Wenn sie es nicht tun, das sage ich auch ganz offen, dann gibt es eben einen gesunden Lerneffekt, auch das ist ja sicherlich nicht das Allerschlechteste.

Mir ist bewusst, dass die direkte Demokratie nach Schweizer Vorbild bei vielen nicht auf die allergrößte Gegenliebe stößt, aber solange es keinen besseren Vorschlag gibt, um aus dieser Misere heraus zu kommen, und ich kenne keinen besseren Vorschlag, solange werden wir als Freiheitliche, als Freiheitliche Partei, an unserem Vorschlag als Forderung festhalten.

Wesentlich ist, meine Damen und Herren, dass die Bürger nicht noch mehr Vertrauen in die Politik, in die Parteien und damit in die Demokratie verlieren, und wesentlich ist, dass wir verlorenes Vertrauen zurückgewinnen. Das gilt für alle Ebenen, wenn sie so wollen, von Badersdorf bis Brüssel, und das liegt in unserer Verantwortung als gewählte Mandatäre gleich welcher Ebene.

Binden wir die Bürger ein, fragen wir sie nach ihrer Meinung, fragen wir sie um Rat. Ich halte das für keine Schande. (*Abg. Manfred Kölly: Machen wir das jetzt nicht?*) Lassen wir sie gerade in großen und wichtigen Fragen ein wesentlicher Teil der Entscheidung sein, im Interesse unserer Demokratie, im Interesse Österreichs und nicht zuletzt im Interesse eines Europas, das andernfalls - und in diesem Fall auch vollkommen zu Recht - zerbrechen wird. (*Abg. Manfred Kölly: Machen wir das nicht?*) Dankeschön. (*Beifall bei der FPÖ und SPÖ*)

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Eine Aktuelle Stunde, die gleich den ersten Satz der Bundesverfassung zum Titel hat, hat eine hohen Anspruch. Nämlich, sie hat den Anspruch, dass wir offensichtlich über Grundwerte reden und über Grundeinstellungen. Wie wollen wir Politik und Demokratie erlebbar, greifbar und fassbar machen? (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Mein Vorredner hat es kurz angesprochen, denn es gibt ein sehr anschauliches Beispiel, dass eigentlich allen politischen Verantwortungsträger zu denken geben muss.

Die Entscheidung in Großbritannien hat weitreichende Folgen. Die erste Folge war, dass jene, die vorangegangen sind, die diese Abstimmung gefordert und den Ausstieg aus der Europäischen Union geradezu herbeigeschworen haben, und hier populistisch wie selten in der Geschichte der Demokratie vorgegangen sind, am darauffolgenden Tag die Verantwortung gleich abgelegt haben.

Die Populisten haben gleich nach der Abstimmung, die ihnen vom Volk anvertraute Verantwortung abgestreift und haben gesagt, mein Geschäft ist beendet. Ich habe jetzt die Abstimmung herbeigeführt, ich habe das Abstimmungsergebnis, das ich wollte, geschafft und jetzt ist meine Arbeit erledigt. Ich glaube, das ist beispielhaft für viele politische Verantwortungsträger, die in die Populismusfalle tapen.

Das ist allerdings sicherlich nicht der Weg, den verantwortungsvolle Politiker vorleben müssen. Die Bürger haben dort in Großbritannien eine Entscheidung getroffen. Sie war denkbar knapp. Viele Bauchentscheidungen sind gefallen, wenige, aus meiner Sicht, sachlich betonte Diskussionen geführt worden. Aber, eines ist vor Augen geführt worden, Verantwortungsträger, die sich gleich nach der Abstimmung über die Häuser hauen, die sind eine Mahnung auch an Populisten in unseren Reihen.

Die Wahrheit ist, wer mit populistischen Argumenten versucht, Stimmung und Stimmen zu machen, der muss sich dann auch gefallen lassen, dass all diese Dinge, die er auf das Plakat geschrieben hat, die er den Menschen versucht hat, weißzumachen, er dann auch umzusetzen hat.

Ich rate allen, die in die Populismusfalle tapen, dass sie vielleicht morgen aufwachen und all das, was sie noch vollmundig versprochen haben, dann auch umzusetzen haben, denn ansonsten wird die Wahlentscheidung von morgen schon die

Rache dafür sein, dass man die Menschen nur mit Populismus hinters Licht geführt hat. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Jedes System hat seine Währung. Die Währung in der Demokratie ist das Vertrauen. Das Vertrauen in das gesamte System, aber auch das Vertrauen in die politischen Verantwortungsträger. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, nach den Ereignissen und der Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes eines deutlich zu sagen. Wir haben in allen unseren Gemeinden und Ortsteilen viele ehrenamtliche Beisitzer und Wahlzeugen, die in ihrer Gesamtheit und deren Arbeit ganz pauschal in den letzten Tagen und Wochen immer wieder in Frage gestellt wurde.

Ich möchte einmal festhalten, dass der Verfassungsgerichtshof bei all seinen Entscheidungen auch eines festgehalten hat. Konkrete Manipulationsvorwürfe und erwiesene Manipulation gab und gibt es in diesem Fall nicht. Nur die Möglichkeit dieser Manipulation war in dem Fall die Grundlage für die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich möchte eines deutlich machen, ohne dass ich die Entscheidung in Frage stelle. Aber, ich glaube, es ist hier ein irrsinniger Schaden für die Demokratie entstanden, denn viele, die damals dort gesessen sind, die Wahlkommissionen besetzen, fragen sich heute, warum habe ich das notwendig? Warum habe ich es notwendig, dass ich mir pauschale Vorwürfe gefallen lassen muss? Hier müssen wir alle daran arbeiten, auch insbesondere jene Parteien, die nicht unbedingt mehrheitsfähig in diesen Gemeinden sind, und damit nur Wahlzeugen innerhalb dieses Abstimmungsverfahrens besetzen können, dass wir hier mit der Ernsthaftigkeit daran gehen, auch insbesondere jene, die nicht einmal zu den Sitzungen und behördlichen Zusammenkünften gekommen sind, aber danach laut aufgeschrien haben. Ich glaube, das ist nicht fair.

Ich kann Ihnen nur eines sagen, wir als Österreichische Volkspartei stehen zu den demokratischen Grundsätzen dieser Wahlordnung und insbesondere hinter den Beisitzern und Wahlzeugen unserer Fraktion, aber auch vieler anderer Fraktionen. Diesen Menschen müssen wir jetzt den Rücken stärken und gemeinsam sagen, dass ihre wichtige Arbeit von uns wertgeschätzt wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Bevor ich ganz konkret auf zwei Punkte eingehe, die wir im Burgenland als beispielhaft sehen, wo wir sagen können, hier haben wir uns demokratiepolitisch weiterentwickelt, möchte ich zu meinem Vorredner noch eines sagen: Ich bin in der Analyse mit ihm einer Meinung. Der Vertrauensverlust in die politischen Systeme unseres Landes ist gewaltig. Viele Menschen haben Angst, haben Existenzängste, haben Angst etwas zu verlieren. Dass die politischen Verantwortungsträger dieser Tatsache nicht Einhalt gebieten können, das stimmt.

Aber, ich möchte auch hinterfragen, ob es nicht auch hier im Burgenland politische Kräfte gibt, die genau auf diese Ängste setzen? Dass man hier versucht, noch ein wenig Öl ins Feuer zu gießen. Diese Prozesse, die beschrieben wurden, dieser Vertrauensverlust, der wird ja auch befeuert. Ich glaube, dass man sich auch selbst hinterfragen muss, insbesondere als Antragsteller dieser Aktuellen Stunde, ob man es mit den Argumenten immer so genau nimmt, ob man immer so sachlich betont, wie heute diese Rede war, auch die politische Diskussion außerhalb des Hohen Hauses führt, *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* denn auch hier wird vieles befeuert, das dann zu noch einem größeren Vertrauensverlust führt.

Ich betone noch einmal, wenn man schon kritisch diese Dinge hinterfragen soll, dann sollte man als Freiheitliche Fraktion auch die eigene Rolle innerhalb dieses demokratischen Gefüges deutlich hinterfragen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Was kann man selbst tun? Was können wir als Burgenland, als Burgenländische Landtagsfraktion tun, um dem entgegenzuwirken? Ich habe zwei ganz konkrete Antworten. Die Österreichische Volkspartei hat 2014 eine Statutenänderung unseres Landesparteiorganisationstatutes zum Anlass genommen, um insbesondere den Stellenwert der Gemeindeparteien, aber auch der einzelnen Mitglieder zu erhöhen. Fünf Prozent unserer fast 28.000 Mitglieder haben die Möglichkeit, eine Urabstimmung zu einem landespolitischen Thema oder zu einer Entscheidung zu verlangen.

Das ist deutlich weniger. Eine Halbierung zu den bisher auch im Vereinsgesetz festgelegten Hürden von zehn Prozent. Das ist ein Signal. Natürlich wird nicht jede Frage in der Politik durch eine Urabstimmung in direkt demokratischer Weise abzuhandeln sein. Aber, die Möglichkeit, das zu können auch als einzelnes Parteimitglied, als Funktionär auf Gemeinde-, Bezirks- oder Landesebene etwas in Gang zu setzen, ist für mich ein ganz ein klares Zeichen und war vorbildhaft.

Ich glaube, das ist etwas, was man zumindest auch in anderen Parteistatuten vergebens sucht. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das aktuellste Beispiel, das möchte ich Ihnen auf dieser Weise mitgeben, ist die vor kurzem angestoßene Diskussion um ein Gemeinderechtpaket.

Die Österreichische Volkspartei hat 1.370 Gemeinderätinnen und Gemeinderäte. Sie werden die direkt Betroffenen sein, über die Entscheidungen, die getroffen werden, wenn die Gemeindeordnung, die Gemeindewahlordnung, die Bezügegesetze und vieles mehr geändert werden. Wir sind der Auffassung, dass es uns nicht einzig und allein als Landtagsfraktion zusteht, alle wesentlichen Entscheidungen dort einfach über die Köpfe dieser 1.370 Funktionäre hinweg zu treffen.

Wir haben uns geeinigt, unser Landesparteiobmann Thomas Steiner hat diesen Vorschlag unterbreitet, den wir alle gern unterstützen. Geben wir in der Diskussion eine breite Möglichkeit der Beteiligung. Wir haben alle unsere Gemeinderäte eingeladen, sich zu melden, Vorschläge zu erstatten, Kritik anzubringen. Was möchtet ihr in der alltäglichen Arbeit ändern? Diese Frist läuft bis 20 Juli. Auch hier sind schon einige Anregungen hereingekommen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben unsere Vertreter im Gemeindebund eingeladen, sich dieser Diskussion in der Landtagsfraktion anzuschließen. Dann werden wir ein Paket schnüren. Dann wird es Dinge geben, die sind eine Selbstverständlichkeit, da werden wir alle einer Meinung sein quer über alle Fraktionen. Dann wird es unterschiedliche Standpunkte geben, nämlich, der Standort bestimmt ja bekanntlich den Standpunkt.

Insbesondere dann, wenn man in seiner Gemeinde eine Situation vorfindet, wo man vielleicht seit Generationen in einer Mehrheitsposition ist, oder vielleicht seit langem in einer Minderheitsposition ist, oder gerade ein Wechsel stattgefunden hat.

So sind dann eben völlig unterschiedlich die Ansätze, wie man die derzeitige Gemeindeordnung sieht. Was vorher ein Vorteil war, ist dann ein Nachteil und müsste raschest geändert werden. Deshalb ist klar, es wird nicht einhellige Meinungen über alle Änderungswünsche und Punkte geben. Wir werden am Ende dieses großen Beteiligungsprozesses eine Abstimmung haben. 1.370 Gemeinderätinnen und Gemeinderäte werden die Linie der Burgenländischen Volkspartei im Landtag schlussendlich bestimmen.

Ich glaube, das ist vorbildhaft. Gerade in dieser Frage als direkt demokratische Möglichkeit der Betroffenen, eine tolle Möglichkeit, einzubinden, aufzunehmen, das was von der Basis kommt und dann gemeinsam zu beschließen.

In diesem Sinne glaube ich, dass wir gut daran tun, die Währung unseres politischen Systems, nämlich das Vertrauen, nicht mit Füßen zu treten und sehr sorgsam mit den Stimmen, die uns anvertraut wurden, umzugehen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordnetem Klubobmann Robert Hergovich das Wort.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf für die Burgenländische Sozialdemokratie gleich zu Beginn festhalten, dass Österreich, aber insbesondere das Burgenland sehr gut in der großen europäischen Familie aufgehoben ist.

An dem Ziel, in einer Friedens- und Wohlstandsunion leben zu dürfen, leben zu wollen, sollte auch nicht gerüttelt werden. An diesem Ziel soll auch festgehalten werden. Ich möchte in dieser Debatte heute einem besonderen Mann, einer besonderen charismatischen Persönlichkeit Dank und Respekt zollen. Es war nämlich der ehemalige Landeshauptmann Karl Stix, der dafür gesorgt hat, dass ordentliche Rahmenbedingungen mit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union eingeführt wurden und dem Burgenland von damals bis jetzt auch hervorragende Rahmenbedingungen zur Verfügung gestanden sind.

Es war Karl Stix, der nach Brüssel geflogen ist und dafür gesorgt hat, dass das Burgenland zum Ziel 1-Gebiet wurde. Das wurde nicht von allen so gut geheißen. Da gab es auch Kritiker, die gesagt haben, na ja, was der Herr Landeshauptmann da tut, ob das so gut ist?

Heute sind wir eines Besseren belehrt und wissen, dass er es war, der dafür gesorgt hat, dass das Burgenland eine so gute Entwicklung nehmen konnte, die wir jetzt vorfinden. Ich möchte dabei auch eine Zahl nennen, denn insgesamt hat die Europäische Union mit dem Bund und auch mit dem Land Burgenland in der Ziel 1-Phase und in der Phasing Out-Phase 1,8 Milliarden Euro an Investitionen im Burgenland ermöglicht. Ich betone das noch einmal: 1,8 Milliarden Euro an Investitionen für unser Heimatland Burgenland. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist wirklich eine beeindruckende Bilanz. Wir haben uns daher in vielen Bereichen vom Schlusslicht in das Spitzenfeld entwickeln können. In vielen Benchmarks, wo wir damals rückständig waren, sind wir heute Spitze. Ich möchte einige nennen: Im Wirtschaftswachstum. Kein anderes Bundesland wächst so schnell in der Wirtschaft, wie unser Heimatland Burgenland. Wir haben das sechste Mal in Folge Rekordbeschäftigung zu verzeichnen. Auch das ist natürlich eine Auswirkung dieser Politik und dieser guten Rahmenbedingungen, die wir vorfinden. Wir sind Bildungsmeister, wir sind Spitze in der Kinderbetreuung und wir haben Rekordzuwächse im Tourismusbereich.

All das wird ermöglicht, weil wir optimale Rahmenbedingungen durch die Europäische Union vorfinden. Während der Phasing Out-Phase ist die Wirtschaft im Burgenland um 17 Prozent schneller und rascher gewachsen, als in Österreich. Auch das ist eine besondere Leistung.

Der große Gewinner, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist das Südburgenland. Denn wenn wir hier auch vergleichen, wie sich die Wirtschaft dynamisch

entwickelt, dann sieht man, dass sich das Südburgenland noch besser macht. Denn hier hatten wir ein Wachstum von 12,4 Prozent zu verzeichnen, im ganzen Burgenland 9,1 und im österreichischen Schnitt 8,2 Prozent. Auch hier ist der große Gewinner unser südliches Burgenland.

Das kann man natürlich sehr abstrakt diskutieren, oder man kann das an konkreten Beispielen festmachen. Das möchte ich tun. Denn seither sind viele Dinge entstanden, konnten Projekte entwickelt werden, die sonst wahrscheinlich kaum möglich gewesen wären. Ich spreche hier von den großen Leitbetrieben im Tourismus, ich spreche hier beispielsweise von unseren hervorragenden Thermen mit höchster Qualität.

Ich spreche hier auch von unseren Technologiezentren, wo hunderte Menschen tagtäglich ihrer Arbeit nachgehen können und Einkommen haben. Ich spreche hier von unserer Stromautarkie des Burgenlandes, der erneuerbaren Energie.

Eine Trendwende, die hier eingeleitet wurde. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir sind damit Musterregion in ganz Europa geworden. Ich spreche hier aber auch von der Vitalisierung unserer Gemeinden. Unserer schönen Gemeinden, die durch die Dorferneuerung modernisiert werden konnten. Ich spreche hier von unseren Fachhochschulen. Investitionen in den Bildungsstandort Burgenland. Nicht zuletzt über die Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, von der natürlich auch unsere Unternehmungen im Burgenland profitieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Burgenland ist Musterschüler bei der Auslösung von EU-Förderungen und das ist gut und wichtig so, denn damit schaffen wir ordentliche Rahmenbedingungen, dass unser Heimatland sich auch weiterhin gut entwickeln kann.

Die Auswirkungen des Brexits sind zu spüren. Die sind deutlich zu spüren, nämlich, in Großbritannien. Das britische Pfund ist auf einem Tiefstand seit 1985, während sich alle anderen Währungen gut entwickeln, hat der Brexit dafür gesorgt, dass das Pfund deutlich in den Keller rasselt. Die Börsen sind auf Talfahrt. Auch jetzt noch. Die Prognosen sind weiter düster. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es kommt zu Abwanderungen von Unternehmungen, insbesondere im Finanzbereich, der ja London großartig entwickelt hat und für Großbritannien große Auswirkungen gehabt hat. Das Erfreuliche dabei ist, dass viele Unternehmungen den Standort Wien als sehr sexy empfinden und überlegen, sich hier in Österreich anzusiedeln.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine nationale Rezession droht Großbritannien seit der Entscheidung des Brexits. Ein Machtvakuum ist in Großbritannien entstanden. Keiner weiß, wie es weiter geht. Alle Parteien und die Bürger sind verunsichert. Sogar der Zerfall des vereinigten Königreichs steht im Raum.

Viele gebrochene Versprechen sind im Vordergrund und ich sage ganz offen, ein EU-Austritt Österreichs wäre das Schlimmste, was uns passieren könnte und der ist deshalb absolut abzulehnen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Das hat auch das WIFO errechnet, denn ein Exit würde Österreich vier bis neun Prozent des BIPs kosten und was das bedeutet, das wissen wir.

Weniger Aufträge, weniger Wirtschaftswachstum, weniger Arbeitsplätze und das wollen wir nicht. Wer also mit dem Exit liebäugelt, liebäugelt mit dem Verlust von

Arbeitsplätzen und mit dem Verlust von Wohlstand. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das wollen wir nicht, ganz im Gegenteil. Das heißt aber auch nicht, meine sehr geschätzten Damen und Herren, dass wir zu allem ja und Amen sagen müssen, was aus Brüssel kommt. Ganz im Gegenteil. Wir halten an dem Konstrukt Europäische Union fest. Aber wir wollen da mitreden. Wir wollen mitbestimmen. Daher muss die EU auch mehr Demokratie zulassen.

Ich möchte nur zwei Stichwörter nennen. TTIP oder CETA. Nicht hinter verschlossenen Türen, sondern in der Öffentlichkeit muss man das diskutieren. Die Bürger der Europäischen Union sind mündig genug, hier sich eine Meinung selbst bilden zu können und auch klar zu sagen, was sie hier wollen. Auch das Herauspicken von Rosinen muss ein Ende haben.

Auch das geht nicht. Ich möchte vielleicht hier ein Beispiel konkret nennen, nämlich, das Thema Asyl, wo hier Rosinen gepickt werden und es an einer gesamteuropäischen Lösung fehlt. Ich spreche hier von einer gemeinsamen Antwort. Nämlich, wie schützen wir gemeinsam unsere EU-Außengrenze? Das muss nicht jeder Staat selbst machen. Wenn die Europäische Union funktionieren würde, müsste es heißen, wir sichern die EU-Grenzen gemeinsam ab.

Wir wollen aber auch ein einheitliches Asylsystem und auch Verfahren sehen. Auch da hinkt die Europäische Union deutlich nach und insbesondere mit der Verteilung der Asylwerber gibt es ein großes Problem, denn es kann nicht sein, dass Österreich und Deutschland hier einen Großteil der Last tragen müssen, während sich andere gemütlich zurücklehnen und da zusehen.

Hier bedarf es einer gesamteuropäischen Lösung, einer gesamteuropäischen Antwort. Aber auch der europaweite Kampf gegen die Arbeitslosigkeit muss zum Thema werden. Nicht nur die Wirtschaft muss profitieren, sondern die Menschen müssen von diesem wirtschaftlichen Aufschwung mitpartizipieren.

Viele Dinge, die hier wichtig sind. Ich glaube, dass wir uns hier auch mehr einmischen müssen. Die Europäische Union muss die großen Probleme angehen. Sie muss auf die großen Fragen der Jetztzeit auch Antworten geben können. Die nationalen Probleme kann man durchaus auch national lösen.

Trotzdem, meine sehr geehrten Damen und Herren, halten wir an dieser großen Friedens- und Wohlstandsunion fest, auch wenn es hier natürlich immer zu Verbesserungen kommen muss.

Nun aber noch einige Worte noch zur Wahl beziehungsweise zur Wahlanfechtung und zur Wiederholung. Die Wahl - und das ist unbestritten - muss genauestens nach den Buchstaben des Gesetzes abgehalten werden und das wurde im Burgenland auch so gemacht. Da bin ich auch froh so, denn hier gibt es keine Verfehlungen und konnten auch keine Verfehlungen kundgemacht werden.

Trotzdem bin ich für die Verschärfung der Briefwahl nach burgenländischem Vorbild. Wir haben hier unsere Hausübungen schon gemacht und ich glaube, dass Burgenland könnte hier als Musterschüler gelten und dieses burgenländische Modell könnte man durchaus auch im Bund übernehmen.

Ich bin auch der Meinung, dass der zweite Wahltag auch ein „Best Practise“ wäre, das der Bund übernehmen könnte. Denn es hat gezeigt, dass die Burgenländerinnen und

Burgenländer diesen zweiten Wahltag sehr gern angenommen haben und er könnte auch eine starke Alternative zur Briefwahl sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was ich aber nicht im Raum stehen lassen will und kann, ist dieser Pauschalvorwurf an tausende Wahlbeisitzer.

Da muss die Politik einen gemeinsamen Schulterschluss machen. Vertreter aller Parteien, das wünsche ich mir, müssen hier aufstehen und sagen, das geht so nicht. Pauschal die Menschen zu verurteilen, die ehrenamtlich, unentgeltlich hier am Sonntag sitzen, eine Wahl durchführen, die kann man nicht verurteilen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)* Im Gegenteil, meine Damen und Herren, sie leisten wertvolle und ehrenamtliche Arbeit. Sie sind unverzichtbar für die Demokratie.

Ich möchte in diesem Zusammenhang schon auch anmerken, dass wir überlegen und wirklich ernsthaft diskutieren sollten, ob hinkünftig nicht auch eine finanzielle Entschädigung für diese Wahlbeisitzer notwendig wäre. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Österreich und insbesondere das Burgenland sind in der großen Europäischen Union sehr gut aufgehoben. Lassen Sie uns an diesem Ziel, an einer Friedens- und Wohlstandsunion, auch weiter festhalten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Rednerin erteile ich Frau Mag.a Regina Petrik das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön. Herr Präsident! Sehr geehrten Damen und Herren! Die Frage, wenn es um die EU geht, kann nicht sein, ist mehr oder weniger Europa nötig? Die Frage ist vielmehr, wie kann ein demokratisches Europa möglich sein? Wie schaut es jetzt aus? Weil es sind ja viele Bilder im Kopf, die nicht ganz mit der Realität in der EU übereinstimmen. Grundlage der jetzigen Arbeit in der EU ist der Vertrag von Lissabon aus dem Jahr 2007. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das oberste Organ dieser EU ist der Europäische Rat. Zusammengesetzt aus Staats- und Regierungschefs der Mitgliedsstaaten. Das heißt, von demokratisch gewählten Vertreterinnen und Vertretern. Die Aufgaben dort sind, die Grundsatzentscheidungen zu treffen, die großen Leitlinienziele und den Handlungsrahmen zu stellen. Das heißt, hier haben wir demokratisch gewählte Vertreter und Vertreterinnen auch aus unserem eigenen Land.

Dann gibt es den Ministerrat. Das sind die Fachminister und Ministerinnen der Mitgliedsstaaten. Auch diese sind aufgrund von demokratischen Wahlen zu ihrem Amt gekommen. Jene Person, die nicht direkt demokratisch dahin geschickt wurde, das ist der Kommissionspräsident, der wurde heute schon erwähnt. Der wird nämlich vom Europäischen Rat mit einer qualifizierten Mehrheit nominiert. Es wird das Wahlergebnis berücksichtigt, wer europaweit bei der Wahl die stimmenstärkste Partei war. Aber das ist sozusagen eine nominierte Person.

Dann gibt es die Kommission. Auch da werden Menschen aus den Mitgliedsstaaten hingeschickt. Jene müssen nicht unbedingt einer demokratischen Wahl vorher standgehalten haben, weil sie Delegierte aus dem Land und nicht unbedingt auf Wahllisten gestanden sind. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das Wesentliche aber ist das Europäische Parlament. Hier werden alle Parlamentarierinnen und Parlamentarier direkt vom Volk gewählt. Wir hatten 2014 die letzte Wahl. 750 Abgeordnete aus 27 Mitgliedsstaaten - noch 27 Mitgliedstaaten, aber es

ändert sich ja - sitzen dort beisammen. Das Parlament berät über die Gesetzesvorschläge der Kommission und bringt Abänderungen darüber ein. Darüber gibt es, und das ist etwas ganz Spannendes, die Delegation des Burgenländischen Landtages hat es ja in Brüssel auch selber ein bisschen miterlebt, da gibt es sehr intensive Diskussionen. Da stimmen auch nicht alle Abgeordneten im Parlament, die einer Fraktion angehören, immer gleich ab.

Da gibt es innerhalb der Fraktionen heftige Auseinandersetzungen. Da ist der einzelne Abgeordnete, die einzelne Abgeordnete, von wesentlich höherer Bedeutung, als wir es bei uns in den Landes- oder im Nationalparlament gewohnt sind. Aber - und das ist jetzt ein Schwachpunkt der Europäischen Union - das Parlament kann von sich aus, zum Beispiel, keine Gesetzesvorschläge einbringen.

Das Parlament kann immer nur warten, was uns die Kommission vorgibt und kann dazu etwas befinden. Wenn wir hier dem Europäischen Parlament, jenem Organ, das von den Bürgerinnen und Bürgern der EU direkt gewählt ist, eine höhere Bedeutung geben würden, dann wäre das ein wichtiger demokratischer Schritt.

Die großen Richtungsentscheidungen treffen in der EU immer die Staats- und die Regierungschefs. Das ist ein bisschen so, wie unsere Landeshauptleutekonferenz, nur dass da die Staats- und Regierungschefs auch formal eine Kompetenz haben. Dass das nicht immer das ideale Szenario ist, das erleben wir in Österreich auch.

Aber, das große Problem zwischen den Mitgliedsstaaten, den Nationalstaaten und der EU ist die Kommunikation. Wir können uns nämlich gar nicht darauf verlassen, dass das, was unsere Regierungschefs, Minister und Ministerinnen hier im Land bei uns sagen, auch in Brüssel vertreten. Wir können uns gar nicht darauf verlassen, dass das, was dort miteinander entschieden wird, auch im Heimatland verantwortungsvoll vertreten wird.

Das ist das große Problem in der EU, dass wir hier Menschen haben, Verantwortliche haben, die oft da und dort mit zwei verschiedenen Sprachen und manchmal mit ganz verschiedenen Inhalten sprechen. Auch wir mussten das miterleben. Unser Landtagspräsident hat in Brüssel nicht sehr aktiv kommuniziert, welchen Beschluss wir hier in Bezug auf TTIP und CETA gefasst haben. Ich hatte auch eher den Eindruck, dass das dort jetzt nicht so laut bekannt gegeben werden soll.

Die Kommunikation ist das Problem, und nicht so sehr die Tatsache, dass wir hier sozusagen zu wenig demokratische Mittel haben. Ein Hinweis noch zu den Volksabstimmungen. (*Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) Ich habe leider nur fünf Minuten Zeit. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

In der Schweiz läuft es schon ein bisschen anders ab. In der Schweiz gibt es nämlich eine sehr ausführliche Sachinformation. Es gibt ganze Büchlein, die vorher dazu erstellt werden, mit den Grundlagen zur Entscheidung, mit Informationen dazu, mit Information über die Auswirkungen, die diese Entscheidung haben würde.

Da sind wir in Österreich leider noch fernab und gerade Ihr Parteichef, Herr Kollege Molnár, ist ein Musterbeispiel dafür, dass fehlende und falsche Sachinformation weitergegeben wird, wenn Bilder mit sinkender Kriminalstatistik dann mit den Worten, wir haben eine steigende Kriminalität, erläutert werden, spricht das für sich.

Präsident Christian Illedits: *Zeitablauf!*

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE) (*fortsetzend*): Seien wir ehrlich in unserer Sachdebatte, dann können wir auch bei der Volksabstimmung getrost auf das Ergebnis warten. Dankeschön. (*Beifall bei den Grünen*)

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner von der Regierungsbank erteile ich Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Abgeordnete! Zum einen muss man einmal sagen, Gott sei Dank gibt es die Möglichkeit, über dieses Thema zu sprechen. Daher bin ich auch stolz darauf, dass unser Freiheitlicher Landtag dieses Thema auch auf die Tagesordnung genommen hat.

Zur Frau Abgeordneten nur ganz kurz. Sie haben gesagt, die Parlamentarier werden in der EU direkt vom Volk gewählt. Das stimmt natürlich nicht. Da haben Sie sich ein bisschen vertan. Das ist nicht so, dass die direkt vom Volk gewählt werden.

Die werden dann von Parteien bestimmt und nicht vom Volk gewählt. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Haben Sie denn keine Liste bei der FPÖ?*) Aber, in Ordnung, das ist etwas anderes.

Ich habe das bei der Lehrstunde gemerkt, aber, leider Gottes, hat es nicht gestimmt. Gut. Zu der heutigen Diskussion noch, weil man die EU so quasi jetzt versucht... (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Natürlich ist es so, wie Klubobmann Geza Molnár gesagt hat. Die EU sollte eine EU des Friedens, des Wohlstandes sein. Die EU sollte eine EU der Demokratie sein, sie sollte eine Wirtschaftsunion sein, aber nicht eine zentralistisch ausgerichtete Gemeinschaft und genau das ist das Thema. Genau dieses Thema ist jetzt hier und genau dieses Thema ist das Thema, wo man jetzt endlich nach dem Austritt der Engländer darüber sprechen kann, wie kann man es besser machen, wie man es insgesamt besser machen kann, denn man darf auch nicht vergessen, zum Beispiel Griechenland, das wissen wir alle, die Haftungssituation, die die EU eingegangen ist.

Nach Griechenland kommt jetzt, zum Beispiel, das nächste Problem in Italien auf uns zu. Die italienischen Banken haben 360 Milliarden Euro an Schulden. 360 Milliarden Euro! Das ist das nächste Thema, das auf uns zukommt. Das heißt, in der EU muss natürlich sehr viel geregelt werden und die direkte Demokratie in der EU sollte natürlich eine besondere Wichtigkeit haben. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Man schaut sich nur die Schweiz an, wie es funktionieren kann. Da geht es so weit, dass man die sechste Urlaubswoche abgelehnt hat, bis hin zur Steuerhoheit in den Kantonen, wo Überschüsse in den Kantonen produziert werden.

Den Brexit, die Möglichkeit ,mit China, mit Russland, ein Handelsübereinkommen. Anscheinend sind 360 Millionen Euro in der Woche mehr für Großbritannien zur Verfügung. Das mag alles stimmen oder auch nicht.

Der Klubobmann Hergovich hat schon gesagt, natürlich sollte es nicht so sein, dass man hier diesem Beispiel folgt. Ich glaube, das sollte man nicht tun. Aber trotzdem sollte man darüber reden, wie man die EU anders ausrichten kann.

Und zur ÖVP, weil der Herr Klubobmann Sagartz gesagt hat, das ist alles ein Wahnsinn, was da passiert ist, gibt es Neuwahlen, Briefwahl und so weiter und so fort. Es haben 14 Höchststrichter entschieden und diese Entscheidung dieser 14 Höchststrichter muss man deshalb schon zur Kenntnis nehmen, weil das sogar in über 170 Seiten dokumentiert ist.

Höchstrichter von ÖVP und SPÖ bestimmt. (*Unruhe bei der ÖVP – Abg. Ilse Benkö: Noch. - Allgemeine Unruhe - Abg. Gerhard Steier: Die Regierung schlägt das vor.*)

Die Regierung, wer sitzt denn in der Regierung? (*Allgemeine Unruhe – Zwischenruf des Abg. Gerhard Steier.*)

Und zur ÖVP noch - weil man gesagt hat, da ist überhaupt nichts vorgefallen und keiner hat irgendetwas gemacht. Also der Erste, der etwas gemacht hat, war der Bürgermeister Heißenberger, ein ÖVP-Bürgermeister, der definitiv sogar dann verurteilt worden ist. Also so kann man das nicht im Raum stehen lassen. (*Unruhe bei der ÖVP - Abg. Markus Ulram: Das darf doch alles nicht wahr sein.*)

Es ist wichtig, dass die Briefwahl neu überdacht wird. Und wenn Sie von Populismus sprechen - es gibt hier keinen Populismus, wenn die Wahl wiederholt wird, 14 Höchststrichter entschieden. Den zweiten Wahlgang im Burgenland wollte die ÖVP überhaupt nicht, weil der Herr Abgeordnete Kölly sich gerade meldet - zu sagen, die Regierungsbüros verdienen dreimal so viel wie alle anderen, die hier im Haus beschäftigt sind. (*Allgemeine Unruhe - Abg. Manfred Kölly: Vor einem Jahr hast Du noch ganz anders geredet, das muss man auch einmal festhalten. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Das ist eine Oppositionspolitik, die ist. (*Allgemeine Unruhe - Abg. Manfred Kölly: Vor einem Jahr hast Du ganz anders geredet, das ist eine Sauerei.*) Das sage ich Ihnen schon. (*Abg. Manfred Kölly: Du bist wirklich schwach! Punkt. – Abg. Doris Prohaska: Na Moment.*) (*Abg. Manfred Kölly: Das ist traurig. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Ja ich komme schon zum Schluss. Gut, dann kommt der Nächste dran. (*Beifall bei der FPÖ und SPÖ*)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer (*der den Vorsitz übernommen hat*): Meine Damen und Herren Abgeordneten! Meine Damen und Herren auf der Regierungsbank! Ich bitte Sie, Ihre Wortwahl der Würde dieses Hauses anzupassen, sowohl vom Rednerpult, von der Regierungsbank, als auch bei den Zwischenrufen aus den Bänken.

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Präsidentin Ilse Benkö.

Bitte Frau Präsidentin. (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Das sind Tatsachen. – Abg. Manfred Kölly: Da haben sich die Werte vor einem Jahr aber komplett geändert.*)

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herzlichen Dank. Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Nach den bisherigen Debattenbeiträgen stelle ich eigentlich fest, dass weitgehend Einigkeit über die grundsätzlichen Problemstellungen herrscht in Bezug auf Europäische Union, das schwindende Vertrauen der Bürger, die Unzulänglichkeit des Wahlrechtes.

Und ich bleibe auch gleich beim Thema Wahlrecht, Kollege Klubobmann Molnar hat es ja angekündigt, das Wahlrecht - und das wissen wir alle - ist von fundamentaler Bedeutung, wenn es natürlich um das Vertrauen der Bürger geht. Inwieweit das Vertrauen der Bürger schwindet, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das liegt vor allem in den Händen der Politiker und der Parteien.

Das beginnt nicht erst - geschätzte Kolleginnen und Kollegen - bei den Wahlen, wenn Mutmaßungen über mögliche Unregelmäßigkeiten gewälzt werden. Nein, liebe Kollegen, das beginnt bereits bei der Entstehung der Gesetze, bei der Gesetzgebung und ich denke da, egal ob es die Zweitwohnsitzregelung, ob es die Absenkung des Wahlalters ist.

Egal, ob es die Briefwahl ist, zumindest bei einzelnen Novellierungen, die die letzten Jahre und Jahrzehnte gemacht worden sind, liegt der Verdacht nahe, dass es -

sagen wir so - in einem zu großen Ausmaß um die Frage letztendlich gegangen ist, welche Änderung nützt welcher Partei?

Das beste Beispiel dafür, das ist sicher die Briefwahl - meine Damen und Herren. Und die Briefwahl in der heutigen Form steht seit ihren Anfängen - und das ist auch keine Neuigkeit - in Verdacht bewusst, oder man könnte sagen zumindest grob fahrlässig, nicht wasserdicht geregelt worden zu sein.

Und damit meine ich jetzt gar nicht die Frage, ob die Briefwahl in der heutigen Form praktikabel ist, letztendlich vor allem für die Wahlbehörden. Ich erinnere daran - und das wird Ihnen allen auch noch im Gedächtnis sein, dass es von allem Anfang an Bedenken gegeben hat, dass Bedenken bestanden haben, was die Umstände der Beantragung angeht, was der Ablauf in den Pflegeheimen, was den angeht, oder auch letztmöglich der Zeitpunkt des Einlangens bei der Wahlbehörde selbst.

Letztendlich sind all die Zweifel, die bestehen und letztendlich ist auch die Aufhebung der Bundespräsidentenwahl ursächlich auf den Gesetzgeber zurück zu führen, der sich schon bei der Gesetzgebung - warum auch immer - ich bin der felsenfesten Überzeugung, zu sorglos verhalten hat, was einzelne Beamte und Behörden selbstverständlich auch nicht aus ihrer Pflicht nimmt.

Man mag von der Anfechtung, Herr Kollege Sagartz, der Bundespräsidentenwahl halten was man will, Fakt ist, aus juristischer Sicht - auch vom Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes, kann man halten was man will, - aber was wirklich Fakt ist, für das Vertrauen der Bürger und in unsere Demokratie und unserem Rechtsstaat war das wirklich von allergrößter Bedeutung, dass der Verfassungsgerichtshof gesagt hat, soweit und nicht weiter, zurück zum Start. Das war sehr wesentlich.

Für den Gesetzgeber muss diese Entscheidung jedenfalls ein Weckruf sein, nicht nur in Bezug auf Wahlbehörden und Beisitzer, das Prozedere und weitere Umstände, vor allem auch in Bezug auf die Briefwahl. Ich persönlich sage Ihnen, ich bin natürlich nicht für die Abschaffung der Briefwahl, halte aber gewisse und folgende Änderungen für unausweichlich, wenn man wirklich ein sauberes und möglichst wasserdichtes Wahlrecht haben möchte.

Erstens: Die Übernahme der Wahlkarte, glaube ich, muss persönlich erfolgen. Am besten wäre es, die Wahlkarte müsste persönlich am Gemeindeamt abgeholt werden.

Zweitens: Im Inland soll nur vor einer Wahlbehörde gewählt werden dürfen, also (*Zwiesgespräch der Abg. Manfred Kölly, Abg. Geza Molnar und der Abg. Klaudia Friedl. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) mit der Wahlkarte in einem Wahllokal meiner Wahl, aber nicht mit der Post.

Drittens: In Altersheimen und ähnlichen Einrichtungen sollte nur vor einer Kommission gewählt werden dürfen. Das bedeutet:

Viertens: Die Briefwahl in derzeitiger Form, die sollte es weiter geben.

Geschätzte Damen und Herren! Es geht nicht darum, die Ausübung des Wahlrechtes zu erschweren. Es geht mir einfach darum, eine rechtliche Grundlage zu schaffen, die die Einhaltung aller Wahlgrundsätze - nämlich persönlich, geheim, unbeeinflusst, bestmöglich gewährleistet.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer (*das Glockenzeichen gebend*): Den Schlusssatz bitte.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) (*fortsetzend*): Geschätzte Damen und Herren, das wollen wir alle nicht, dass die Demokratie das Vertrauen verliert, das dürfen wir nicht zulassen und ich sehe uns daher alle gefordert.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ und SPÖ*)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Dankeschön. Als Nächster hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Steiner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Ja, meine geschätzten Damen und Herren! Herr Präsident! Der Titel dieser Aktuellen Stunde, das ist vorher von den Vorrednern das eine oder andere Mal gesagt worden, ist angeblich der erste Satz unserer Bundesverfassung. Das ist natürlich nicht so. Der erste Satz unserer Bundesverfassung lautet nämlich: "Österreich ist eine demokratische Republik, ihr Recht geht vom Volk aus". Nur um das einmal genau zu sagen. (*Abg. Geza Molnar: Danke!*)

Das hat auch einen bestimmten Grund, warum ich das sage, Herr Kollege Molnar, das ist so. (*Abg. Geza Molnar: Du sitzt auf einem hohen Ross - steig endlich herunter!*) Das hat auch einen bestimmten Grund, warum ich das sage, weil das schon einen Unterschied macht und dieser Satz ist ja nur eine programmatische Bestimmung.

Das System, das demokratische System ergibt sich ja aus dem Sinn-Zusammenhalt der gesamten Bundesverfassung und die sieht - wenn man sich das anschaut, wenn man sich das genau anschaut - eben im Wesentlichen ein mittelbar demokratisch aufgebautes System vor.

Das heißt, dass das Recht erzeugt wird, nicht vom Volk direkt, sondern nur mittelbar vom Volk durch die Wahlen (*Abg. Günter Kovacs: Genau!*) und die direkte Erzeugung des Rechts erfolgt eben durch Repräsentanten, durch Abgeordnete, dem Nationalrat, dem Bundesrat und auch in den Landtagen.

Meine Damen und Herren! Jetzt kann man durchaus trefflich diskutieren und streiten, welches demokratische System das bessere sei. Und die Bandbreite - auch das ist heute schon einige Male gefallen - geht ja von der Schweiz zum Beispiel, mit vielen direkten demokratischen Elementen, bis hin zu anderen demokratischen Systemen, wo direkte demokratische Elemente fast gar nicht vorgesehen sind.

So wie in Deutschland zum Beispiel, wo man auch darüber diskutiert, welche direkten demokratischen Elemente kann man einführen, welche sind sinnvoll. Und jetzt glaube ich, ist es schon sehr, sehr schwierig ein Urteil darüber zu fällen, ob jetzt das eine demokratische System besser ist, als das andere. Ich selber würde das nicht tun und ich finde das auch relativ gewagt.

Und das Beispiel, das auch heute schon natürlich des Öfteren gefallen ist, das Beispiel der Volksentscheidung in Großbritannien über den Austritt aus der EU, das hat schon auch gezeigt, dass auch direkte demokratische Instrumente an die Grenzen der Vernunft stoßen können.

Großbritannien hat sich damit, so sehe ich das zumindest, in eine äußerst schlechte Position gebracht. Es ist vom Klubobmann Hergovich angesprochen worden, was die Auswirkungen für Großbritannien sind, zumindest jetzt spürbar sind und ich denke, dass sich das auch nicht verändern wird.

Und ich bin jetzt nicht einer der sagt, ja jetzt haben die Briten gesagt, sie wollen aus der EU heraus und jetzt sind sie die Bösen in Europa, sondern im Gegenteil. Ich bin dafür,

dass man die Briten genauso behandelt, wie alle anderen, und das bedeutet, wenn sie mit der EU zusammenarbeiten wollen, dann werden sie auch die Bedingungen der EU erfüllen müssen. So wie Norwegen, oder auch die Schweiz übrigens, die ja auch sehr eng mit der Europäischen Union verwoben sind, um das so zu sagen.

Aber ich denke, wenn es noch eine Abstimmung gäbe in Großbritannien, dann würde die Abstimmung ganz, ganz anders ausgehen. Vor allem auch deshalb, weil sich die großen Brexit-Befürworter - das ist auch schon gesagt worden - sofort „vertschüssst“ haben und sofort, sogar am Wahlabend, auch zugegeben haben, dass sie das britische Volk belogen haben.

Und das finde ich ist genau der Punkt, wo man aufpassen muss und das hat die Frau Kollegin Petrik gesagt, genau das geht ja in diese Richtung, dass man, wenn man direkte demokratische Instrumente verwendet, dass man die Wählerinnen und Wähler auch ordentlich sachlich und objektiv informieren muss.

Das Bekenntnis zur Europäischen Union ist für die Österreichische Volkspartei selbstverständlich, wir sind eine Europapartei immer gewesen und werden das auch immer sein, weil wir an die Sinnhaftigkeit eines gemeinsamen Europas glauben und fest daran glauben.

Und ich finde es manchmal auch einigermaßen schade, wenn man alles auf die EU schiebt. Denn wer ist denn die EU? Die EU sind ja wir alle miteinander. Das sind unsere Vertreter, die Staats- und Regierungschefs.

Und da braucht man sich heute nicht herstellen und sich darüber beschweren, dass es keine gemeinsame Asylpolitik gibt, wenn genau diese Vertreter der Staaten über Jahre hinweg das verhindert haben und jetzt unter dem Druck der großen Migration es vielleicht anders sein wird. *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Ich höre, dass ich schon am Ende meiner Redezeit angekommen bin und möchte aber einen Punkt noch sagen, wenn ich das darf. Ich glaube, dass man über Veränderungen in demokratischen Systemen diskutieren muss und soll. Ich persönlich trete ja dafür ein, dass wir überhaupt eine große Änderung machen in Richtung Mehrheitswahlrecht auf allen Ebenen, weil das klare Verhältnisse schafft, weil es politischen Kuhhandel verhindert.

Und ich denke auch diese Rot-Blaue Proporzgemeinschaft würde es nicht geben, hätten wir ein Mehrheitswahlrecht. Aber egal in welche Richtung man immer auch denkt, es ist notwendig ordentlich zu diskutieren, ausgiebig zu diskutieren, seriös zu diskutieren.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Ihr Redebeitrag heute der war außer dümmlich, nur dümmlich. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Das was ich vorhin gesagt habe, gilt auch jetzt. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Nehme ich zur Kenntnis.)*

Als Nächstes spricht der Landtagsabgeordnete Präsident Christian Illedits.

Bitte Herr Präsident.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja es ist - wie bei jedem Thema auch - das europäische Thema natürlich genauso auch zu bewerten, wie andere politische Diskussionen.

Herr Abgeordneter Steiner, Sie haben es jetzt im Schlusssatz eben gesagt, der Standort bestimmt den Standpunkt. Es hilft nichts, wenn Sie es bejammern, dass wir ein anderes politisches System haben, wo Sie eben jetzt nicht in der Regierung sind.

Das zu bejammern, ist gleichzustellen mit Systemen in *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist nicht jammern, das ist eine Feststellung.)* Europa oder wenn Sie erwähnen, dass natürlich die Entscheidungen auf anderen Ebenen zu treffen oder getroffen sind. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist nicht jammern.)* Doch - Sie haben es festgestellt, Sie haben gesagt, hätten wir das, dann wäre die Situation anders, dann würde es diese Regierung nicht geben. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist nicht jammern, das ist eine Feststellung.)* Na, ja, dann habe ich das Jammern nur zwischen den Zeilen vernommen. Es war eine Feststellung - gut - das ist jetzt richtig. *(Unruhe bei der ÖVP)*

Aber das wird oft auch so im europäischen Kontext, das hat der Kollege Wolf auch so gemacht, dass man eben genau am jeweiligen Standort das sagt, wo es eben politisch genau in die Schublade passt. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das war nicht der Kollege Wolf, das hat die Kollegin Petrik gesagt.)* Das ist so. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das hat die Kollegin Petrik gesagt.)*

Da müssen wir uns natürlich alle irgendwo klarerweise bei der Nase nehmen, das ist so. Aber es ist ja nicht so schlecht und böse, weil wenn es eine Kommunalwahl im nächsten Jahr gibt, werden natürlich dann sehr viele Projekte dann präsentiert und sehr viele Eröffnungen stattfinden und es wird vielleicht der eine oder andere vergessen, dass europäisches Geld da mit drin ist, es wird halt dann Gemeindegeld sein. Und wenn eine andere Wahl ist, dann wird das Geld hauptsächlich von wo anders kommen.

Faktum ist es aber, dass wir natürlich aber sehr viel von der Europäischen Union erhalten haben und unser Wohlstand, den wir heute haben, zweifelsohne mit dem Beitritt zur Europäischen Union unweigerlich zu verbinden ist. Und ich glaube auch, alle Skeptiker können das schwerlich unter den Tisch kehren oder auch negieren oder auch leugnen.

Es ist ja schon lange her, 1994 am 12. Juni, und dort fängt für mich bei vielen Ländern die Geschichte an: Abstimmung, wer ist dafür, dass wir beitreten? Österreich: 66 Prozent, Burgenland: 74,7 Prozent, meine Heimatgemeinde Drassburg: 86 Prozent. Wahlbeteiligung 82,3 Prozent in Österreich.

Wenn man neue Mitgliedsländer jetzt hernimmt und aufs Radar legt - unter 50 Prozent Ja zu sagen zu einem Referendum kann ja nur zur Folge haben, dass sich irgendwann nachher ein schlimmeres Unzufriedenheitsverhältnis natürlich wieder darstellt.

Also für mich ist das nicht so überraschend, weil auch das Beitrittsvotum in vielen Ländern, jetzt angrenzende Nachbarländer, nicht in dieser Art und Weise erfolgt ist, wie das ist. Und dass dort natürlich auch diese 50 Prozent gleichzeitig auch den nationalen Gedanken und nicht den europäischen mehrheitlich mitgetragen haben, kann man am heutigen Tage nicht nur lesen, sondern Vielerorts auch verspüren.

Der Vergleich, Herr Klubobmann, mit der Schweiz ist natürlich einer, den man allemal anstellen kann, aber natürlich hinkt der Vergleich, ist ganz klar - andere politische Rahmenbedingungen und ich glaube, die Schweiz ist in einer besonderen Situation. Die Schweiz hat sehr vieles mit Europa zu tun, will auch sehr vieles zu tun haben, hat aber sehr viele Vorteile natürlich nicht, die wir als Mitglieder der Europäischen Union haben.

Der Kollege Sagartz hat gesagt, das ist eine Frage des Vertrauens. Natürlich ist es eine Frage des Vertrauens, aber wenn Sie sagen, man befeuert das auch mit Ängsten, dann befeuert man das genauso mit Negation.

Also wenn man gewisse Dinge einfach sagt, es ist nicht so schlecht, wie es sich darstellt - Arbeitsmarktsituation, wenn man die Freizügigkeit am Arbeitsmarkt, wo wie Sie das zweifelsohne tun, als nicht so schlechte Situation darstellt, weil es ja der Wirtschaft hilft, ja es hilft den Unternehmen, aber nicht der Wirtschaft im Allgemeinen und schon gar nicht den Arbeitnehmerinnen und den Arbeitnehmern im Burgenland, dann befeuert man indirekt genauso die Situation von der anderen Seite. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Frau Kollegin, ich habe in Brüssel wenig oder nichts gesagt zu CETA oder TTIP, das kann sein. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich mit Ihnen gemeinsam irgendwo so in einer Diskussion in Brüssel, wie wir gemeinsam waren, geführt habe. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ich war schon bei vielem dabei.)*

In den entscheidenden Gremien tue ich das zweifelsohne, aber zum gegebenen Zeitpunkt glaube ich nicht, mein Erinnerungsvermögen ist nicht so weit, dass ich das eben irgendwo gekonnt hätte.

Friedensprojekt stimmt, das sollten wir nicht vergessen, Frieden heißt zum einen kein Krieg! Haben wir geschafft - aber Frieden heißt auch sozialer Frieden.

Und einen sozialen Frieden - werden und können wir nur herstellen, wenn wir zweifelsohne den Menschen mehr zuhören, mehr auf ihre Bedürfnisse, in der Region, in den Gemeinden, in den Kommunen versuchen einzugehen, umsetzen probieren und das alles natürlich auch in die Gesetzgebungsmaschinerie in Brüssel implementieren.

Das geht - in der Kommissionspolitik wird das momentan versucht, in die Regionen Förderungen zu geben, aber auch zweifelsohne beim wichtigsten Thema Arbeitsmarkt. Dort arbeiten wir daran, dass hier auch die regionalen Bedürfnisse auch Berücksichtigung finden und so unseren Menschen direkte Hilfestellung geben können, dann wird es Vertrauen auch in unsere Politik im europäischen Konsens geben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Präsident.

Als Nächster ist der Landtagsabgeordnete Gerhard Steier zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir führen eine Diskussion, die die Grundlagen unseres Staates betrifft und eigentlich jedem Bürger nicht nur ein Anliegen, sondern auch eine Herausforderung und Aufgabe darstellt.

Wir sollten nie vergessen, dass mit einer gewissen Aufgabenstellung auch eine Pflicht verbunden ist und dieses Pflichtbewusstsein im Einmischen ist, glaube ich, ein ganz besonderes Zeichen und eine besondere Forderung auch an die Politik.

Und ich erinnere daran, dass gewisse von der Abgeordneten Benkö angesprochenen Tatsachen im Wahlrecht durchaus einem Umstand geschuldet sind, in der Entwicklung dieses Wahlrechts, nämlich in der Partizipation der Teilnahme der Bevölkerung an Wahlen.

Und deswegen, weil diese Wahlbeteiligung eine sinkende war, hat man verschiedenste Instrumentarien auch in Anleihen an andere Länder genutzt, um sie quasi der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Unter anderem ist die Briefwahl ein derartiges Instrument, um der Bevölkerung die Chance zu geben, an einer Wahl teilzunehmen und damit gesamtgesehen die Partizipation an einer Wahl zu steigern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, was mich tief betroffen macht, ist die Situation in England, jetzt auch im Zusammenhang mit allem, was diese Möglichkeit der Mitbestimmung anlangt. Was hat Europa, was haben alle Mitgliedsländer für England im Sinne der Entwicklung dieses Landes nicht alles geleistet?

Sogar bis zum Tunnel ist es gekommen, um den Anschluss an die Insel quasi ohne irgendwelche Schiffe zu gewährleisten, was in der Vergangenheit ja immer zu Invasionen geführt hat, nur über die See möglich.

Tatsache ist, dass von allen Gegebenheiten in finanzieller Hinsicht Großbritannien immer nur seine Vorteile gesucht hat. Großbritannien als Mitgliedsstaat zur Europäischen Union hat einen außerordentlichen Status, der unter anderem seit Thatcher begründet, darin definiert wurde, dass Großbritannien einen sogenannten Nachlass bekommen hat auf die gesamte Beitrittszahlung im Gegensatz zu allen anderen Staaten.

Und ich möchte eines in diese Diskussion auch einwerfen, sowohl die angesprochene Schweiz als auch das angesprochene Norwegen, haben als Nichtmitgliedsländer, aber in der Kooperation mit der Europäischen Union einen Punkt, der vorher auch vom Landeshauptmann-Stellvertreter definiert worden ist, beide Staaten und im speziellen Norwegen, zahlen als Nichtmitgliedsländer einen ähnlich hohen Beitrag wie Großbritannien als Mitgliedsland.

Das sollten wir uns immer auch vor Augen führen in der Diskussion mit der Bevölkerung. Nichtmitgliedsstaaten, um die Vorteile der EU nutzen zu können, sind bereit, einen finanziellen Beitrag zu leisten, der höher ist in dem Fall von Norwegen gegenüber England.

Auf der anderen Seite wird ins Treffen geführt, dass England, dass Großbritannien, auf Grund der Austrittssituation jetzt quasi mehr Geld zur Verfügung hätte, wie es Farage und auch Johnson gesagt haben, nämlich im Zuge des Austritts würden 320 Millionen Euro pro Woche zur Verfügung stehen für den Einsatz im Gesundheitswesen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sollten uns in demokratischer Legitimation eines vor Augen führen: England ist ein Paradebeispiel neoliberalen politischen Handelns. Und vieles was in England passiert ist, ist immer nur im Schielen auf Europa zum Vorteil des Landes passiert.

Eines der größten Argumente ist, dass Frankreich mehr Gelder für die Landwirtschaft zur Verfügung gestellt bekommt als England. Und England hat immer wieder ins Treffen geführt, dass gewisse Sachen für sie eigentlich nicht in Frage kommen.

Nachdem meine Redezeit sehr beschränkt ist, möchte ich darauf eingehen, dass in sozialpolitischer Hinsicht ein typisches Beispiel England jetzt in der Abstimmung auch war, wohin sich das Land verändert.

Wir haben festzustellen, dass es eine gewisse Elitebildung gibt und auf der anderen Seite, dass sogenannte Volk. Dieses Volk immer mehr abgestimmt von den Entscheidungen, immer stärker betroffen von einer Entwicklung, die nicht direkt in der Erklärung bei der Bevölkerung ankommt, erklärt in einer Abstimmung, dass es quasi nicht zu Europa gehören möchte.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer (*das Glockenzeichen gebend*): Den Schlusssatz bitte.

Abgeordneter Gerhard Steier (*fortsetzend*): Tatsache ist, und das möchte ich ins Treffen führen als Schlusssatz, wir sollten eines zur Kenntnis nehmen und das sollte auch jede Demokratie aushalten, weil es nicht zuletzt auch auf das Wahlrecht gemünzt ist:

Wenn ich eine derartige Abstimmung setze, wird jeder sagen, dass die Grundlage eine Zweidrittelmehrheit sein sollte, die als quasi Maßstab für eine Entscheidung Gültigkeit hat.

Entscheidungen mit 51 Komma etlichen Prozent ist eine mit Sicherheit treffsichere und eine klare Entscheidung, aber für derart schwierige und quasi nicht allgemein bekannte inhaltliche Abstimmungen sollte, wie auch sonst verfassungsmäßig notwendig, eine Zweidrittelmehrheit geboten sein.

Dankeschön. *(Beifall bei der LBL und den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Kollege Kölly ist als Nächster zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter zum Rednerpult.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aktuelle Stunde - aktueller wie nie zuvor! Brexit, England, Bundespräsidentenwahl, Wiederholung - daher hat auch der Antragsteller genau diese Punkte eingebracht und hat es genauso gesehen.

Auch ich habe meine Bedenken bei gewissen Punkten. Und ich glaube, meine Vorredner haben schon vieles gesagt, das war wichtig, aber einige sind heute über das Ziel geschossen, wie es halt üblich ist, dass es das und jenes nicht gibt und haben schon längst ihre Werte über Bord geschmissen, denn vor einiger Zeit haben sie noch ganz anders gedacht und auch gesprochen.

Die sitzen jetzt in Positionen, denen sie noch nicht ganz Herr geworden sind. Ich sage dies mit dieser Deutlichkeit, denn sonst könnte es solche Aussagen nicht geben. In einer Oppositionsrolle schaut das ein bisschen anders aus, als wenn man Regierungsverantwortung trägt.

Ich bin sehr oft und ich komme ja auch aus dieser Riege FPÖ und habe meine Werte nicht über Bord geschmissen, werte Kolleginnen und Kollegen, sondern ich stehe dazu, damals bei der Abstimmung, dass ich bei gewissen Punkten mich dazu geäußert habe, was in Zukunft hier passieren wird.

Wenn wir die EU-Abstimmung 1994 noch einmal hervorheben, wie der Herr Präsident das gesagt hat und in seiner Gemeinde eine sehr hohe Zustimmung war, Eisenstadt Umgebung. Aber egal wie auch immer, es war eine tolle Zustimmung zu dieser EU.

Und das Land Burgenland und das traue ich mir auch sagen, hat massiv profitiert davon, Herr Landeshauptmann. Und ich glaube, da sind wir uns einig, ob Rot oder Schwarz, ob vielleicht Grün oder vielleicht auch Blau eines zugeben mussten, hätten wir diese Ziel 1-Förderung und diese Möglichkeiten nicht gehabt, wären wir ganz, ganz großes Schlusslicht - aber zwar überall! Das muss man einmal klar und deutlich sagen.

Aber was können wir dazu beitragen, damit wir einiges ändern in dieser EU, dass ich aber auch kritisch hinterfrage bei etlichen Punkten. Heute wurde das schon von vielen angesprochen, von meinen Vorrednern, da müssen wir auch den gemeinsamen Weg suchen.

Und ich bin vor kurzem mit einer Delegation von Abgeordneten in Brüssel gewesen. Ich habe mich gewundert, dass nicht Fragen gestellt wurden, auch nicht zu TTIP. Und wenn schon das angesprochen wurde, aber der Herr Bundespräsident, der zukünftige, - er glaubt, er wird es, der Hofer Norbert, - hat sich klar geäußert dazu, dann soll es so sein.

Aber die FPÖ hat sich auch schon zu etwas Anderem ganz offiziell geäußert: Raus aus dieser EU! Und jetzt frage ich Sie - in der Regierung sitzend und Verantwortung tragend - die FPÖ Mandatäre, wollt Ihr, dass wir aus dieser EU unter diesen Umständen derzeit austreten oder wollt Ihr mitarbeiten und vielleicht das eine oder andere korrigieren und auch für das Land das Bestmögliche herausholen? *(Abg. Geza Molnar: Du hast mir heute nicht zugehört.)*

Dann - ich habe gesagt, sachlich gut diskutiert, weil wir jetzt vor einer Bundespräsidentenwahl wieder stehen, wo die FPÖ gesagt hat, wir brauchen gar keinen Bundespräsidenten und jetzt dieser große Zirkus und dieses große Spiel, soll so sein.

Und eines lasse ich auch nicht zu, ich bin in der Verantwortung in einer Gemeinde und viele meiner Kolleginnen und Kollegen, die bei der Wahl Wahlleiter sind - wer fehlt immer? Sie lassen sich zwar auf die Liste draufschreiben als Wahlzeugen - die FPÖ, sind nie anwesend bei Wahlen. *(Abg. Doris Prohaska: Na geh. – Unruhe bei der FPÖ und SPÖ)* Wir müssen das - langsam! In Ortschaften und ich weiß es wirklich aus einigen Ortschaften, wo sie nur sagen, ja, ich werde schon einmal vorbeischaun

Und ich weiß es aus Ortschaften, wo sie wirklich nur einmal vorbeischaun, den Zettel unterschreiben. Ist ja österreichweit vorgekommen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das können Sie nicht wegdiskutieren, sondern das ist so. Wenn ein Verwaltungsgerichtshof das aufhebt, aufhebt wegen anderen Dingen, und nicht, weil dort Ungereimtheiten passiert sind, lassen wir uns das nicht gefallen, meine sehr geehrten Damen und Herren, als zuständige Verantwortliche in den Gemeinden.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(das Glockenzeichen gebend)*: Ich bitte um Ruhe. Ich darf die Abgeordneten ersuchen, der Redner hat das Recht, dass er hier frei sprechen kann.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) *(fortsetzend)*: Denn ich glaube, dass ein jeder das Recht hat, der sich freiwillig meldet, dort hinget, und stundenlang seine Zeit dort verbringt. Wir haben Öffnungszeiten von 07.00 bis 16.00 Uhr. Das ist eine schöne Zeit, die er verbringen muss und will, um Gerechtigkeit und Klarheit zu haben. Das lasse ich von der FPÖ hier nicht so sitzen. Dankeschön. *(Beifall bei der LBL und ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Neuerlich von der Regierungsbank zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Tschürtz.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Abgeordnete! Hat irgendjemand heute gesagt, dass er aus der EU austreten möchte? Gibt es so eine Aussage? Nein, die gibt es natürlich nicht. Alle, die hier im Haus heute mitdebattieren wollen das nicht. Die FPÖ hat noch nie gesagt, raus aus der EU, das ist einfach falsch! *(Abg. Manfred Kölly: Die FPÖ österreichweit!)*

Aussage, es gibt eine Presseaussendung vom Abgeordneten Kölly, wo er definitiv sagt, diejenigen die arbeiten, verdienen dreimal so viel als alle anderen. Das stimmt halt nicht. Oder die Alarmanlagen die jetzt gefördert werden, sind nicht der ÖNORM entsprechend. Das ist nicht gut.

Die ÖVP in der Opposition, das ist die schlechteste Landesregierung aller Zeiten. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Die Schwächste!)* Die schwächste Landesregierung aller Zeiten, das hat man schon nach zwei Monaten gesagt. Oppositionspolitik stelle ich mir anders vor. Oppositionspolitik sollte mit Lösungen verbunden sein. *(Abg. Manfred Kölly:*

Ich weiß nicht, kannst Du Dich gar nicht mehr erinnern was Du einmal gesagt hast? Unglaublich!)

Deshalb glaube ich, dass diese Unwahrheiten, die da präsentiert werden, nicht gut sind. Es gibt in der Regierung einen neuen Stil, den es noch nie gegeben hat. Das heißt, es wird hart gearbeitet, es wird täglich gearbeitet, es gibt ein Zusammenarbeiten. Es gibt ein ehrliches Zusammenarbeiten, es gibt ein konstruktives Zusammenarbeiten.

Man möchte einfach nur Lösungen präsentieren. Ich glaube das ist wichtig. Wenn man schon von der direkten Demokratie spricht, erstmalig wird es eine Umfrage zwischen allen Feuerwehrmännern und Feuerwehrfrauen geben, wo sie selbst mitbestimmen können, wie sieht das neue Feuerwehrgesetz aus.

Das ist direkte Demokratie. So etwas hat es noch nie gegeben. Auch wenn der Abgeordnete Kölly wieder die Hände zusammenklatscht. *(Abg. Manfred Kölly: Du hast keine Ahnung, danke!)*

Noch abschließend zur EU-Diskussion, wo man jetzt die Möglichkeit hat, auch aus Sicht des Burgenlandes, stärker und kräftiger EU-Argumente zu liefern über die Bundesregierung in Bezug zum Beispiel auf die Entsenderichtlinie. Denn das wird wirklich immer ärger. Landesrat Darabos hat das schon gesagt, wenn der Arbeitsmarkt zu Kroatien geöffnet wird, schaut es noch schlechter aus.

Das heißt, da muss man einfach Lösungen finden. Schließungen des Arbeitsmarktes vornehmen. Brexit - auch mehr Druck zu machen, auch bundeseinheitlich. Daher, glaube ich, sollte man das Positive an dem sehen, was wir hier heute diskutieren und niemand, niemand in diesem Raum hat etwas gesagt von einem Austritt aus der EU, niemand! *(Abg. Manfred Kölly: In diesem Raum! – Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Niemand ist hier zu Wort gemeldet, die Debatte ist geschlossen und die Aktuelle Stunde damit beendet.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 440), mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird (Zahl 21 - 300) (Beilage 461)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der 3. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 440, mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird, Zahl 21 - 300, Beilage 461.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Edith Sack: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird, in ihrer 11. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. Juni 2016, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Abgeordnete. Zu Wort gemeldet wäre die Frau Mag.a Regina Petrik. Sie ist nicht im Saal. Ihre Redemeldung ist verwirkt.

Als Nächstes wäre... (*Abg. Wolfgang Spitzmüller: Sie ist schon da!*) Ich nehme es noch zur Kenntnis Frau Magister. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Entschuldigung! Bin ich noch dran oder ist es vorbei?*) Nein, Sie sind dran.

Bitte kommen Sie zum Rednerpult.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön für die Nachsicht. Ich halte mich auch kurz. Ich möchte nur auf zwei Dinge hinweisen. Natürlich ist es gut, da stimmen wir ganz überein, dass die notwendige Qualität in der Ausbildung für Angestellte in der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung nochmal klar zum Ausdruck gebracht wird.

Es ist gut, dass diese Anerkennung von Ausbildungen, die in anderen Ländern absolviert wurden, jetzt gesetzlich geregelt ist. Aber der vorliegende Gesetzentwurf macht wieder einmal auf zwei kritische Aspekte aufmerksam. Einer bezieht sich grundsätzlich auf das Kindergartenwesen in Österreich und der andere auf implizierte Botschaften bei Berufsbezeichnungen.

Zum Ersten: Die vorliegende Gesetzesanpassung wird in neun Bundesländern durchgeführt. Es werden neunmal Beamtinnen und Beamte damit befasst. Das macht neunmal Arbeitsstunden für ein- und demselben inhaltlichen Vorgang. Wir haben in Österreich neun verschiedene Gesetze, die das Kindergartenwesen in jedem Bundesland anders regeln. Hier wird der Verwaltungsaufwand und der politische Aufwand zu ein- und demselben Bereich verneunfacht.

Dabei handelt es sich immer um Kinder. In dem Fall um Kinder, die noch nicht schulpflichtig sind. Man fragt sich, sind denn die Kinder im Burgenland so anders, als die Kinder in Vorarlberg? Sind denn die Bildungsziele für Kinder aus dem Burgenland in Wien, in Salzburg, so unterschiedlich anzusetzen? Wir sehen an dem Beispiel, es ist eigentlich unsinnig, das Kindergartenwesen derart zu föderalisieren.

Was wir viel mehr brauchen, ist ein österreichweiter Rahmenplan für alle. Es reicht ein Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz für alle Kinder in Österreich. Es müssen für alle Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen in Österreich die gleichen Qualitätsstandards gelten. In diesem Bereich kostet der österreichische Föderalismus viel Geld, das in die Qualität und nicht in die Verwaltung investiert gehört.

Ein zweiter Punkt: Sprachlich ist das Burgenland leider ein bisschen hinten nach mit dieser Vorlage. Es wird gerade im ausgerufenen Jahr der Bildung von der Wichtigkeit und dem Wert der Pädagoginnen und Pädagogen und der Bildungseinrichtungen gesprochen. Der Wichtigkeit und dem Wert der Pädagoginnen und Pädagogen wird aber in der sprachlichen Ausführung des Gesetzestextes nicht wirklich Rechnung getragen. Während in der Fachwelt schon längst von Elementarpädagoginnen und Elementarpädagogen die Rede ist, beschließen wir im Jahr 2016 noch immer einen Gesetzestext in dem die Bezeichnung "Kindergärtnerin" einzementiert wird.

Es ist noch ärger - Kindergärtner(innen). Ich bitte sehr, bei zukünftigen Novellierungen hier auch in der Berufsbezeichnung nachzuziehen, das sind wir unseren Pädagoginnen und Pädagogen schuldig. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Abgeordnete. Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 441), mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird (Zahl 21 - 301) (Beilage 462)

5. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 445) betreffend Trennung von Betreuungs- und Vorbereitungszeit für KindergartenpädagogInnen (Zahl 21 - 305) (Beilage 463)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 4. und 5. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 4. und 5. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diesen Vorschlag von mir ein Einwand? - Das ist nicht der Fall, mein Vorschlag ist somit angenommen.

Der 4. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 441, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird, Zahl 21 - 301, Beilage 462.

Berichterstatterin ist die Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack.

Ich bitte um Ihren Bericht, Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Edith Sack: Sehr geehrter Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014

geändert wird, in ihrer 11. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. Juni 2016, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Berichterstatterin. Wir kommen zur Berichterstattung zum 5. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 445, betreffend Trennung von Betreuungs- und Vorbereitungszeit für KindergartenpädagogInnen, Zahl 21 - 305, Beilage 463.

Frau Abgeordnete Doris Prohaska, bitte um Ihren Bericht.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Trennung von Betreuungs- und Vorbereitungszeit für KindergartenpädagogInnen, in seiner 11. Sitzung am Mittwoch, dem 22. Juni 2016, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Trennung von Betreuungs- und Vorbereitungszeit für KindergartenpädagogInnen unter Einbezug der von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Berichterstatterin.

Ich darf mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Frau Mag.a Regina Petrik das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön. Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer da und an den Bildschirmen. Zuerst einmal möchte ich ein sehr großes Lob dafür aussprechen, dass nun die Entlohnung der Pädagoginnen und der Pädagogen im Kindergarten endlich eine Erhöhung erfährt, die den Herausforderungen und den Belastungen der Arbeit entsprechen.

Wir GRÜNE haben das schon seit vielen Jahren gefordert. Es freut mich, dass das nun endlich gut umgesetzt wird. Ja, das belastet das Budget, ist keine Frage. Aber es ist eine Investition in gutes Personal im Bildungsprozess unserer Kinder.

Aber auf einen zweiten Punkt muss ich hier hinweisen. Das betrifft eben jenen Punkt, den wir auch in einem eigenen Antrag versucht haben, noch einmal in die Diskussion einzuwerfen. Ich habe auch wirklich im Vorfeld dieser heutigen Beschlussfassung versucht, viele Gespräche zu führen. Mit manchen Personen ist es gelungen, mit manchen weniger.

Da heißt es nämlich zum einen, mindestens die Hälfte der Vor- und Nachbereitungszeit ist in der Kinderbetreuungseinrichtung abzuleisten. Die in der

Kinderbetreuungseinrichtung abzuleistende Vor- und Nachbereitungszeit ist unter Berücksichtigung der dienstlichen Erfordernisse durch einen Dienstplan möglichst gleichmäßig bleibend aufzuteilen.

Nun da kann man ja noch mit. Ich täte mich freuen, wenn nicht immer nur dienstliche oder wirtschaftliche Erfordernisse vorkämen, sondern auch pädagogische Erfordernisse. Aber gut, das kommt vielleicht woanders noch einmal vor.

So und jetzt kommt der nächste Punkt. Zu den Vor- und Nachbereitungsarbeiten zählt auch die Beaufsichtigung der Kinder vor Beginn und nach Ende der Gruppenzeit (Randzeit). Die pädagogischen Fachkräfte sind, ich zitiere weiter, wenn dies angeordnet wird, verpflichtet, von der in der Kinderbetreuungseinrichtung abzuleistenden wöchentlichen Vor- und Nachbereitungszeit höchstens zwei Stunden wöchentlich die Kinder in den Randzeiten zu beaufsichtigen.

Worum geht es nun in der Vor- und Nachbereitungszeit? Auch das ist im Gemeindebedienstetengesetz geregelt. Dazu gehört die Vorbereitung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit, es gehört die Zusammenarbeit mit den Eltern dazu, das sind Elternabende. Die sind ja auch vorgeschrieben. Das sind Elterngespräche, da wird immer mehr erwartet von den Pädagoginnen und Pädagogen.

Das sind Besprechungen zur Koordinierung gemeinsamer Fragen bei Bildungs- und Erziehungsarbeit im Team, das sind fachspezifische Fortbildungen an Arbeitstagen soweit dies im Dienstplan vorgeschriebene Gruppenzeiten überschreitet, administrative Aufgaben und bei heilpädagogischen Kindergartengruppen und Hortgruppen überdies die Vorbereitung von spezifischen Fördermaßnahmen.

Das muss sich alles in acht Stunden ausgehen. Das kann man hinkriegen, aber nebenbei auch noch die Kinderbetreuung, da geht das dann nicht mehr ohne großen Qualitätsverlust. Dann steht drinnen, wenn diese angeordnet ist - jetzt ist die Frage, von wem angeordnet, von der Leitung des Kindergartens, von der Bürgermeisterin, vom Bürgermeister - angeordnet werden kann es immer, hier ist keine Einschränkung vorgesehen, wie oft das geschehen darf.

Es ist nicht gewährleistet, dass es hier nicht zu einer Regelmäßigkeit kommt, wenn nämlich jede Woche angeordnet wird, weil es halt jetzt gerade nötig ist, dann haben wir eine schleichende Reduktion der Vorbereitungszeit, weil das durch dieses Gesetz ja doch irgendwie gedeckt ist.

All dies müsste nun in einer nachfolgenden Verordnung klargestellt werden, damit diese Kann-Bestimmung, wie es ja auch den Pädagoginnen und Pädagogen, die sich dagegen gewehrt haben immer wieder gesagt wurde, wirklich nur für Notfälle, etwa im Krankheitsfall einer Kollegin einzusetzen ist.

Wir werden genau beobachten, wie es die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister hier halten: Zu sagen, ihr verdient jetzt mehr, also brauchen die Kinder die in den Randzeiten zu beaufsichtigen sind, weniger Aufmerksamkeit, wäre ja wohl unsinnig und ich möchte das auch niemandem unterstellen. Bei manchen Pädagoginnen und Pädagogen ist das leider durch einen Brief, den sie bekommen haben, so angekommen.

Auch wenn das nicht so gesagt wird, darf es nicht dazu führen, dass die pädagogische Betreuung vernachlässigt werden muss, weil etwa Team- und Elterngespräche nebenbei geführt werden müssen. Oder weil Reflexionen niedergeschrieben, Vorbereitungsarbeiten geleistet werden müssen und dann auch noch viel bürokratische Erfordernisse geregelt werden müssen.

Wenn dies nicht geschieht, wenn hier nicht noch eine Verordnung all dies klarstellt, dann ist es offensichtlich, dass es hier um eine de facto Verkürzung der Vorbereitungszeit um zwei Stunden in der Woche geht. Das wäre ein Rückschritt in der Qualität der Kinderbetreuung und das darf gerade im Jahr der Bildung im Burgenland nicht geschehen.

Bildung darf auch hier nicht unter dem finanziellen Aspekt gesehen werden, sondern es geht um Kinder und ihre Entwicklungschancen, es geht um das Recht von Eltern denen höchste Qualität in der Kinderbetreuung versprochen wird, über die Medien, sehr oft aber auch direkt. Es geht um das Recht der Eltern sich darauf verlassen zu können, dass ihr Kind diese Qualität ganz konkret spürt.

Es geht um die Pädagoginnen und Pädagogen, die die nötige Zeit dafür zur Verfügung brauchen, sich um jene Kinder auch zu kümmern. Manche von Ihnen kennen es vielleicht, gerade jene Kinder die schon sehr früh in den Kindergarten kommen müssen, aus familiären Erfordernissen oder besonders lange bleiben müssen, brauchen diese Aufmerksamkeit dringend und brauchen es nicht, nachher nebenher laufen zu müssen.

Im Abänderungsantrag der Regierungsfractionen können wir lesen - einem wesentlich erhöhten Anfangsbezug und einer deutlich angehobenen Lebensverdienstsumme stehen lediglich zwei Aufsichtsstunden und dies nur im Fall der ausdrücklichen Anordnung gegenüber. Das klingt jetzt dann schon ein bisschen nach einem Kuhhandel, gerade diese Formulierung. Wenn Pädagoginnen und Pädagogen endlich angemessen bezahlt werden, dann darf halt nicht mehr jedes Kind, das in der Randzeit im Kindergarten ist mit voller Aufmerksamkeit rechnen.

Oder anders ausgedrückt, wer sich für das Modell der besseren Bezahlung ausspricht, soll es selbst den Eltern erklären, warum man sich leider nicht mehr so aufmerksam bis zum Schluss und ganz am Anfang um jedes Kind kümmern kann. (*Abg. Robert Hergovich: Nimmst Du das ernst?*)

Wer nicht viel mit dem Alltag im Kindergarten zu tun hat denkt sich vielleicht, was sind schon zwei Stunden? Aber ich kann Ihnen sagen, gerade diese zwei Stunden können sehr wesentlich sein. Wer nicht viel im Alltag im Kindergarten zu tun hat denkt sich vielleicht, die Pädagoginnen und Pädagogen plaudern eh oft untereinander, wenn ich mein Kind bringe oder abhole.

Aber ich kann Ihnen sagen, manche von Ihnen wissen es noch, ich habe auch einen Monat lang im Kindergarten gearbeitet und habe es selber miterlebt, die meisten dieser scheinbaren Plaudereien sind pädagogische und organisatorische Gespräche, die nötig sind, weil eben sowieso nicht alles in der Vorbereitungszeit unterzubringen ist. Viele die hier sitzen, kennen das auch aus eigener Erfahrung.

Wie gesagt, das ist eine Frage der Qualität. Auffallend ist für mich, dass diese für die alltägliche Arbeit im Kindergarten so wesentliche Änderung an allen mit dem Kindergartenwesen inhaltlich Befassten vorbei in dieser Novelle des Gemeindebedienstetengesetzes gerutscht ist oder hineingeschwindelt wurde. Man wollte sich offenbar nicht im Vorfeld der Diskussion stellen.

Weder die Kindergarteninspektorin, noch Elternbeiräte, noch fachliche Einrichtungen wurden eingebunden. Ich fürchte dem ist man bewusst ausgewichen. Im Burgenländischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz ist in der Präambel unter § 1 festgehalten: Das Land Burgenland bekennt sich zur qualitätsvollen Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege für alle Kinder die im Burgenland leben. Jede Kinderbetreuung

nach diesem Gesetz hat unter Beachtung anerkannter Erziehungsgrundsätze dem Wohl des Kindes zu dienen.

Es ist mir schon klar, für die Gemeinden stellt das eine große Herausforderung dar, die Notwendigkeiten familiengerechter Öffnungszeiten und den Anspruch qualitätsvoller Kinderbetreuung im Kindergarten mit den zur Verfügung stehenden Mitteln zu vereinbaren. Keinesfalls darf es bei diesen Bemühungen zu einem Qualitätsverlust in der Kinderbetreuungseinrichtung kommen. *(Abg. Robert Hergovich: Wir geben um 1,8 Millionen Euro mehr aus! Was redest Du da?)*

Das wäre unausweichlich, wenn hier Vorbereitungszeiten und Betreuungszeiten stundenweise zusammenlegen möglich wird. Es haben sich im Vorfeld ja etliche Institutionen, Organisationen auch gemeldet, es hat die Gewerkschaft sich dazu geäußert, es hat die Berufsvertretung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen sich dazu geäußert, es hat sich die Caritas dazu geäußert und auch die Grünen Gemeindevertreter und -vertreterinnen, aber das wurde einfach nicht ernst genommen.

Dass also in diesem Punkt zwischen den GRÜNEN und den Regierungsfractionen unterschiedliche Auffassungen herrschen, das ist halt so, man kann ja unterschiedlicher Meinung sein, das liegt ja hier auf dem Tisch. Die Regierungsfractionen wollen das aber verschleiern, und das ärgert mich, dass sie nicht öffentlich in dieser Sitzung bekennen, dass sie die konsequente Trennung der Arbeitsbereiche - wie es die GRÜNEN einfordern - ablehnen.

Weil ich finde es nicht sehr ehrlich, aber das müssen Sie selbst vor Ihren Wählerinnen und Wählern oder den Pädagoginnen und Pädagogen und den Eltern verantworten, auf der einen Seite einen Antrag so umzuändern, dass er mit dem einhergegangenen gar nichts mehr zu tun hat. *(Abg. Robert Hergovich: ...Unwahrheiten!)*

Wollen Sie mir unterstellen, dass ich die Unwahrheit sage? *(Abg. Robert Hergovich: Das habe ich nicht gesagt! Mit Halbwahrheiten arbeiten Sie!)* Aha, gut danke schön. Wollen Sie mir unterstellen, dass ich mit Halbwahrheiten arbeite? *(Abg. Robert Hergovich: ... von Ehrlichkeit!)* Ja ich bin sehr ehrlich, ich habe viele Gespräche geführt, Sie können nachher dazu Stellung nehmen. So, Sie bringen einen Antrag, einen Abänderungsantrag zum GRÜNEN Antrag ein, der lautet:

Der Landtag hat beschlossen:

Der Burgenländische Landtag bekennt sich zu den Zielen der unter Zahl 21 - 301 vorgesehenen Novellierung des Burgenländischen Gemeindebedienstetengesetzes 2014 - insbesondere der Anhebung und Neuverteilung des Aktiveinkommens - von dem war in meinem Antrag gar nicht die Rede, das ist ohnehin selbstverständlich - sowie der qualitätsvollen und leistbaren Kinderbetreuung im Burgenland. *(Abg. Robert Hergovich: Dürfen wir das nicht?)*

Sie wollen bei einem Tagesordnungspunkt beschließen, dass sich der Landtag zu dem bekennt, was er im vorigen Tagesordnungspunkt bereits beschlossen hat. *(Abg. Robert Hergovich: Wir leben immer noch in einer Demokratie oder?)*

Natürlich wollen Sie die GRÜNEN damit auch in die Situation bringen, sich entweder Ihrem Abänderungsantrag zu unterwerfen oder Gefahr zu laufen, dass Sie dann herumerzählen können, die GRÜNEN wären gegen eine Gehaltserhöhung der Pädagoginnen und Pädagogen gewesen. *(Abg. Robert Hergovich: Nur rückwärts!)* Davor fürchte ich mich jetzt weniger, weil außer Ihren eigenen Funktionären, glaubt Ihnen das niemand.

Weil wir weiten Teilen der Gesetzesvorlage zustimmen wollen, aber in einem Punkt die Qualität der Arbeit der Elementarpädagoginnen und -pädagogen behindert wird abweichen, stelle ich einen Antrag auf getrennte Abstimmung des Paragraphen.

Mein Antrag auf getrennte Abstimmung lautet: "Die Abgeordnete Mag.a Regina Petrik verlangt die getrennte Abstimmung der Ziffer 45 und hier im Speziellen im dritten Abschnitt der Position 151o Abs. 2: „Zu den Vor- und Nachbereitungsarbeiten zählt auch die Beaufsichtigung der Kinder vor Beginn und nach Ende der Gruppenarbeitszeit (Randzeit).

Die pädagogischen Fachkräfte sind - wenn dies angeordnet wird - verpflichtet, von der in der Kinderbetreuungseinrichtung abzuleistenden wöchentlichen Vor- und Nachbereitungszeit höchstens zwei Stunden die Kinder in den Randzeiten (Abs. 1) zu beaufsichtigen".

Ich bitte um getrennte Abstimmung dieses Punktes. *(Beifall bei den GRÜNEN – Abg. Mag.a Regina Petrik übergibt den Antrag dem Präsidenten.)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Abgeordnete. Es gibt keinen Abänderungsantrag *(Abg. Edith Sack: Eine getrennte Abstimmung!)* nur einen Antrag auf getrennte Abstimmung. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Beim Gemeindebedienstetengesetz!)* Danke.

Landtagsabgeordneter Klubobmann Molnár ist als Nächster zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Vielen Dank, Herr Präsident. Meine Damen und Herren! Wenn man der Kollegin jetzt zugehört hat, dann müsste man fast zum Schluss kommen, dass wir heute hier unter dem Strich etwas Schreckliches beschließen. Im Gegenteil, wir haben heute eine Gesetzesnovelle vorliegen, auf die wir als Koalition durchaus stolz sind, die Novelle zum Gemeindebedienstetengesetz.

Ursprung ist das Übereinkommen zwischen SPÖ und FPÖ für die laufende Gesetzgebungsperiode, wo wir uns im Kapitel 9 - Verwaltung zum Ziel gesetzt haben, Maßnahmen zu treffen, die das Land, die Gemeinden, den öffentlichen Arbeitgeber als attraktiven Arbeitgeber bestehen lassen und fördern. Nicht zuletzt deshalb, um die Konkurrenzfähigkeit mit anderen öffentlichen Arbeitgebern, aber auch mit privaten Arbeitgebern, abzusichern und zu verbessern.

Ein wesentliches Instrument in diesem Zusammenhang, ein wesentlicher Hebel ist natürlich das Besoldungsschema. Die Gebietskörperschaften sind begehrte Arbeitgeber, nicht nur in Zeiten von hoher Arbeitslosigkeit. Aber es gibt natürlich auch hier die eine oder andere Unzulänglichkeit und entsprechenden Verbesserungsbedarf. Eine Unzulänglichkeit liegt im öffentlichen Dienst eben im Besoldungsschema.

Wir sind im öffentlichen Dienst mit der Situation konfrontiert, dass sie als Einsteiger, am Anfang als junger Mensch verhältnismäßig wenig verdienen bis sehr wenig verdienen, und dass die Kurve dann aber relativ steil ansteigt und sie am Schluss dann umso mehr verdienen. Im Ergebnis ist es gerade für junge Leute nicht übermäßig attraktiv, in den öffentlichen Dienst zu gehen, denn tendenziell findet die Existenzgründung, findet die Gründung der Familie, findet die Wohnraumschaffung, in jüngeren Jahren statt. In dieser Zeit in der das stattfindet, kann ich mir nichts davon kaufen, dass die Bezüge in 20, 30 Jahren vielleicht einmal eine erklägliche Höhe erreichen.

Das heißt, die Devise lautet Besoldungsschema-Neu, höhere Einstiegsgehälter, flachere Verdienstkurve. Genau das war uns die Handlungsanleitung zur Novelle des

Gemeindebedienstetengesetzes, konkret für die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen, Betreuungspersonen in der Nachmittagsbetreuung beziehungsweise für Freizeitpädagoginnen und -pädagogen. Die Anfangsbezüge werden von rund 1.855 Euro brutto auf rund 2.335 Euro brutto angehoben, also um etwa 481 Euro, das werden netto so um die 250 bis 270 Euro sein und das bei gleichzeitiger Anhebung der Lebensverdienstkurve um mehr als vier Prozent.

Wir erreichen damit österreichweit im Vergleich den zweiten Platz, was die Einstiegsgehälter angeht. Das ist eben ganz wesentlich, wenn es darum geht, dass wir die Konkurrenzfähigkeit der öffentlichen Hand, der Gemeinden, als Dienstgeber erhalten. Wir sind ja gerade im Bereich der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen doch einem entsprechenden Konkurrenzdruck ausgesetzt. Wir erleben es, dass viele zwar beispielsweise in Oberwart die Ausbildung machen, aber dann in die Ballungszentren in der Steiermark oder auch nach Wien abwandern, weil dort die Bedingungen andere sind.

So, jetzt gibt es auch Kritik. Wir haben es gehört von der Kollegin Petrik, und zwar an der stundenweisen Zusammenlegung der Vorbereitungszeiten und Betreuungszeiten, wie es im Entschließungsantrag formuliert ist. Ich sage Ihnen ganz deutlich, Frau Kollegin, wenn es tatsächlich so käme, wie Sie es befürchten und jetzt minutenlang an die Wand gemalt haben, wenn es tatsächlich so käme, dann würde ich bei Ihnen sein. Ich glaube nur, dass Sie das etwas zu dramatisch sehen.

Abgesehen davon, dass die Personalvertretung kein Problem gesehen hat, dass auch niemand gezwungen wird in dieses neue Schema zu wechseln, gibt es eine Optionsmöglichkeit, das werden manche ziehen, manche nicht. Das wird auch davon abhängen, wie lange die Mitarbeiter schon im Dienst sind, wie alt sie sind. Und abgesehen davon, dass es ja auch eben eine andere Seite gibt, höhere Bezüge, und da muss man dazu auch sagen, also es wird ja da eine Menge Geld von den Gemeinden - Herr Bürgermeister Kölly - in die Hand genommen. *(Abg. Manfred Kölly: Sondern?)* Von den Gemeinen, *(Abg. Manfred Kölly: Das musst Du auch einmal gesagt haben!)* na sage ich ja, auch in Deutschkreutz, ich betone es jetzt extra.

Ja natürlich entspringt der Wunsch hier flexibler zu werden dem Dienstgeber *(Abg. Manfred Kölly: Ihr habt keinen Bürgermeister! Ihr werdet auch keinen kriegen!)* vor Ort, der eben mit einer gewissen Problemstellung konfrontiert ist, aber das Wesentliche ist, dass die Beaufsichtigung von Kindern in den Randzeiten für höchstens zwei Stunden pro Woche vorgesehen ist, und das auch nur auf ausdrückliche Anordnung hin.

Ich schaue mir den Bürgermeister an der es riskiert, dass die Qualität unter dieser Möglichkeit eben anzuordnen allzu sehr leidet. Ich glaube diesen Bürgermeister gibt es nicht und so eine Anordnung ist nur für den Ausnahmefall vorgesehen. Ich bin ehrlich gesagt bei Ihnen, man hätte das legislativ wahrscheinlich etwas klarer regeln können *(Beifall des Abg. Gerhard Steier)* oder etwas klarer betonen können.

Aber wir haben auch bei den Presseterminen, die der Kollege Hergovich und ich wahrgenommen haben, und Sie werden es auch heute wahrscheinlich von der Kollegin Sack hören, wir haben immer klargestellt, dass es da um Ausnahmefälle geht und *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ein Pressetermin ist ja kein Gesetz!)* dass das jetzt nicht sein soll. Es kommt in meiner Rede im Übrigen zu den parlamentarischen Materialien vor, falls einmal Zweifel entstehen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Und das ist ein Gesetz?)* Es ist kein Gesetz, aber es ist durchaus etwas, woran man sich orientieren kann.

Wenn wir umgekehrt, Frau Kollegin Petrik, und das sage ich Ihnen auch ganz offen, wenn wir umgekehrt in einem Jahr sehen, dass dieses Anordnungsrecht zu exzessiv

genutzt wird oder nicht im Sinne des Erfinders genutzt wird, dann werden wir uns natürlich Schritte überlegen müssen, um dieser Entwicklung entgegenzusteuern.

Ich halte diese Novelle unter dem Strich für einen großen Wurf. Ich halte die Änderung des Besoldungsschemas, höhere Einstiegsgehälter, flachere Verdienstkurven für eine Sache die uns Vorbild sein muss in allen anderen Bereichen.

Es ist natürlich in der Zentralverwaltung im Land sicherlich um einiges schwieriger in diese Richtung zu gehen. Wir haben uns das als Koalition aber fest vorgenommen, weil wir konkurrenzfähig bleiben wollen und weil wir natürlich wollen, dass Einsteiger in den Landesdienst kommen, ohne befürchten zu müssen, (*Abg. Manfred Kölly: Wie viele Pädagoginnen und Pädagogen suchen einen Job?*) dass sie ihre Lebensziele nicht verwirklichen können.

Wir stimmen gerne zu. (*Beifall bei der FPÖ*)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Klubobmann. Als Nächster ist der Klubobmann Mag. Sagartz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP) (*nachdem gerade der Präsidentenwechsel erfolgt ist*): Geschätzte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich darf zu drei Tagesordnungspunkten Stellung nehmen und das gleich in einem Debattenbeitrag.

Ich möchte vorweg eines festhalten: Ich glaube, dass auf alle Bediensteten im öffentlichen Bereich und insbesondere auch die Gemeindebediensteten, aber auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kindergarten eine große Herausforderung zukommt. Die Menschen werden und das merken wir alle, die in der Kommunalpolitik tätig sind, fordernder.

Es ist das Miteinander und der sogenannte Toleranzpegel des Miteinanders im Sinken. Viele Aufgaben, die im gemeinschaftlichen Bereich erledigt werden oder früher Teil der Dorfgemeinschaft waren, zu keinerlei Konflikten geführt haben, sind heute Teil von Gerichtsprozessen. Viele Menschen vertrauen lieber in ihre Rechtsschutzversicherung als auf das Gespräch mit Nachbarn und Mitbewohnern.

Ich glaube, das ist ein Trend der Zeit, der sich leider sehr negativ auch auf unsere Dorfgemeinschaften auswirkt. Im Brennpunkt vieler Diskussionen und vieler Probleme stehen da auch die Gemeindebediensteten.

Ich möchte deshalb ganz deutlich sagen, meine Fraktion wird dieser Gehaltserhöhung zustimmen und auch dieser Änderungen im Besoldungssystem. Die Anhebung des gesamten Gehaltsniveaus ist Teil eines politischen Kompromisses, wie alle Verhandlungen in der Politik enden die in einem Kompromiss. Verhandlungspartner A fordert ein Maximum, Verhandlungspartner B erhofft, dass er ein Minimum davon erfüllen muss, und heute stehen wir eben einmal mehr vor einem politischen Kompromiss in Gesetzesform. Wir tragen diese Änderungen mit.

Ich möchte aber nicht verschweigen, dass es insbesondere bei den Veränderungen im Bereich der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen massive Diskussionen gab. Auch bei mir und bei anderen Kollegen des ÖVP-Klubs waren Vertreter des Berufsstandes und haben sehr deutlich gemacht, dass sie die Befürchtung haben, dass die jetzt angesetzte Veränderung bei der Vorbereitungszeit und bei der Beaufsichtigung der Kinder durchaus nicht unproblematisch ist.

Ich glaube, dass wir gut daran wären, diese Veränderungen auch rechtzeitig und zeitnah zu evaluieren, ob die Befürchtungen der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen eintreten, oder ob das, was in der Vorbereitung und in der Diskussion zu diesem Gesetz vereinbart wurde, nicht eintrifft.

Ich glaube, dass eines aber unzweifelhaft ist, die Wertschätzung der Arbeit für diese Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen ist hoch. Ich glaube, das zeigt auch die hohe Betreuungsquote im Burgenland und die Zufriedenheit generell mit dem Angebot der Gemeinden.

Hier ist ein großes Dankeschön auszusprechen für all jene, die hier aktiv mitarbeiten und ich glaube, dass insbesondere die Verantwortlichen auf Gemeindeebene genau wissen, welch hohen Stellenwert die Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen in der jeweiligen Gemeinde genießen.

Ich glaube, es ist an der Zeit, auch deshalb hier das Gehaltsschema anzupassen, eine Veränderung vorzunehmen und hoffentlich auch mit der derzeitigen geplanten Novelle, die wir in wenigen Minuten beschließen werden, gute Rahmenbedingungen auch für die Betreuung und Aufsicht in Randzeiten zu schaffen.

Ich glaube, dass das durchaus ein tragfähiger Kompromiss ist für alle Dinge, die im Kindergartenbereich auf uns zukommen. In diesem Sinne darf ich festhalten, dass meine Fraktion den vorliegenden Gesetzesbeschlüssen zustimmen wird, dem Abänderungsantrag, den Rot-Blau mehrheitlich im Ausschuss festgelegt und beschlossen hat, aber nicht die Zustimmung erteilen wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö *(die den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Klubobmann. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack.

Bitte Frau Abgeordnete um Ihre Ausführungen.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Geschätzte Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Heute steht eine Novelle des Burgenländischen Gemeindebedienstetengesetzes auf der Tagesordnung, mit der eine Besoldungsreform der Freizeit- und KindergartenpädagogInnen umgesetzt wird. Im Wesentlichen wurde heute schon einige Male erwähnt, geht es in dieser Novelle darum, dass es für Pädagoginnen und Pädagogen ein höheres Einstiegsgehalt und eine Anhebung der Lebensverdienstsumme geben soll.

Das heißt, es gibt mehr Geld für Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen. Das war natürlich schon lange Zeit von uns eine Forderung und wird jetzt endlich umgesetzt. Eine Kindergartenpädagogin oder ein Kindergartenpädagoge bezieht ein Anfangsgehalt von 1.853,60 Euro und dieser Anfangsbezug wird nun auf 2.334,40 Euro angehoben. Das ist ein Plus von 480,80 Euro, das ist eine Gehaltsanhebung von 26 Prozent.

Mit diesem neuen Anfangsgehalt sind die burgenländischen Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen österreichweit nunmehr an zweiter Stelle. *(Abg. Manfred Köllly: Bravo!)* Darüber hinaus wird auch die Lebensverdienstsumme um 4,21 Prozent angehoben, diese erhöht sich um 72.969,40 Euro. Auch hier liegt das Burgenland im Bundesländervergleich im Spitzenfeld.

Ich möchte auch festhalten, dass jene pädagogischen Fachkräfte, die sich bereits im Dienst befinden, von dieser neuen Regelung nicht betroffen sind. Es besteht für sie aber sehr wohl die Möglichkeit, freiwillig in das neue Gehaltsschema zu wechseln.

Interessant wird das vor allem für jene Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen sein, die erst wenige Jahre im Dienst sind oder eben aus der Schule kommen und dann neu einsteigen. Es war höchst an der Zeit, diese Anpassung der Gehaltskurve vorzunehmen. Höhere Einstiegsgehälter erleichtern den Gemeinden nicht nur bestens qualifiziertes Personal zu finden, sondern steigern auch die Mitarbeitermotivation und Zufriedenheit am Arbeitsplatz.

Die Gemeinden investieren durch diese Novelle 1,8 Millionen Euro jährlich mehr in die Verwaltung und in die Kinderbetreuung.

Frau Kollegin Petrik, entweder möchten Sie uns die Unwahrheit sagen oder Sie sind einfach nicht genug informiert. Das ist jetzt die Frage. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Was war die Frage?*) 1,8 Millionen Euro mehr für Gemeinden und da reden wir nicht vom Sparen, - mehr! Und Sie haben gesagt, bei den Gemeinden wird eingespart. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Das habe ich nicht gesagt.*) Nein, das Gegenteil ist der Fall. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Hören Sie mir bitte zu!*)

Ich habe zugehört. Und es haben alle zugehört. Und es haben alle das Gleiche gehört, was ich gehört habe. Wir passen damit das Gehaltsschema an die veränderte Gesellschaft an.

Die Menschen bekommen dann mehr Geld und das hat der Kollege Molnár schon angesprochen, wenn sie es brauchen, nämlich in jungen Jahren. Weil gerade in jungen Jahren steht eine Familiengründung an, steht Wohnraumschaffung an. Der Finanzierungsbedarf findet gerade in jungen Jahren statt.

Ein weiterer sehr wichtiger Aspekt ist auch, dass das Berufsbild der Kindergartenpädagogin und des Kindergartenpädagogen attraktiv bleibt, beziehungsweise attraktiver wird und dass das Burgenland im Bereich der Kinderbetreuung konkurrenzfähig bleibt. Damit ist gewährleistet, dass der Bedarf an Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen gedeckt ist und unsere Kinder weiterhin eine qualitätsvolle Betreuung bekommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Wesentlichen ist eigentlich festzuhalten, dass die Gesetzesnovelle für neu eintretende Kindergartenpädagoginnen oder -pädagogen eine deutliche Verbesserung gegenüber dem jetzigen System darstellt. Es gibt um 26 Prozent mehr Geld für unsere Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen.

Bereits im Dienst befindliche Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen sind von der Novelle nicht betroffen, können aber freiwillig auf das neue Modell umsteigen und ich denke, dass unsere jungen Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen dies auch tun werden.

Kleine Änderungen gibt es auch bei der Vor- und Nachbereitungszeit. Diese beläuft sich weiterhin auf acht Stunden pro Woche. Aufgrund der Neuregelungen sind nunmehr vier dieser acht Stunden in der Kinderbetreuungseinrichtung abzuleisten. Um die Beaufsichtigung von Kindern jederzeit, auch bei kurzfristiger Personalknappheit, bei Krankheitsfall und Ähnliches, gewährleisten zu können, können zwei der acht Vorbereitungsstunden wöchentlich, aber nur auf Anweisung des Bürgermeisters und im Ausnahmezustand, in Aufsichtsstunden umgewandelt werden - im Ausnahmezustand.

Ich denke, das ist eine flexible Lösung und kein Mehraufwand für die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen. Es gibt aber die Gewährleistung, dass auch im Ausnahmefall die Kinder gut betreut sind, und das haben mir auch Kindergartenpädagoginnen, sehr motivierte Kindergartenpädagoginnen, so bestätigt.

Geschätzte Frau Kollegin Petrik! Lassen wir die Kirche im Dorf! Wir sprechen hier genau von 120 Minuten in der Woche. Also 20 Minuten pro Tag in den Randzeiten. Das sind zehn Minuten in der Früh, wenn man es so aufteilen möchte, und zehn Minuten am Abend, und das auch nur in Ausnahmefällen.

Ich habe mir auch die anderen Bundesländer angesehen und einen Vergleich bei den Vorbereitungszeiten angestellt, weil Sie gesagt haben, wenn weniger sind, dann ist keine Qualität vorhanden und so weiter. Als einziges Bundesland hat die Steiermark zehn Vorbereitungsstunden. Ansonsten: Burgenland acht Stunden, Vorarlberg acht Stunden, Oberösterreich sieben Stunden, Salzburg sechs Stunden, Tirol fünf Stunden, Kärnten 2,5 Stunden, Niederösterreich und Wien haben gar keine Vorbereitungszeit. Also haut dort die Qualität gar nicht hin? *(Beifall bei der SPÖ)*

Frau Kollegin Petrik, ich war wirklich schockiert, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ich auch.)* ich habe mir die Mails durchgelesen, die Sie den Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen geschickt haben. Und ich sage es Ihnen ganz ehrlich, auf Tadtnerisch täte man sagen, sie haben da „einen leeren Saustall bärat gemacht“. *(Heiterkeit in den Reihen der SPÖ)*

Aber wirklich, das ist ein Wahnsinn, was Sie da aufgeführt haben. Sie haben sogar versucht, die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen zu missbrauchen und haben sie aufgefordert, den Eltern zu erzählen, dass, wenn wir das heute im Landtag beschließen, ihre Kinder nicht mehr gut betreut sind.

Finden Sie das richtig? Ich nicht! Ich war wirklich über Sie schockiert und bin jetzt auch noch emotional sehr aufgebracht. Das muss ich ehrlich sagen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Ich kann nur feststellen, das Burgenland ist Spitze bei der Kinderbetreuung und damit bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Mit einer Betreuungsquote von 98 Prozent bei den drei- bis fünfjährigen Kindern liegt das Burgenland an der Spitze aller Bundesländer. Bei den null- bis Zweijährigen sind wir bei 30,9 Prozent auf Platz zwei. Seit 2009 gibt es im Burgenland bis zu 1.000 Euro Krippenförderung pro Jahr pro Kind und Gratiskindergarten *(Abg. Manfred Köllly: Gratiskindergarten gibt es nicht.)* gibt es auch mit bis zu 500 Euro Förderung pro Jahr für jedes Kind.

Ich denke, da kann es keinen Zweifel geben, dass hier die Politik gut gearbeitet hat, dass hier die Politik die richtigen Rahmenbedingungen geschaffen hat.

Wozu Sie, Frau Kollegin Petrik, keinen Anteil geleistet haben. Im Gegenteil, ich habe gehört, dass Sie in Eisenstadt gemeinsam mit der ÖVP gegen den Gratiskindergarten gestimmt haben. *(Abg. Robert Hergovich: Da schau her! – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das hat mich auch schockiert. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist gelogen.)*

Jetzt gehen wir den nächsten Schritt. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Zur Richtigstellung! – Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen)*

Ja, wenn ich fertig bin. Jetzt bin ich am Wort, Frau Kollegin, und dann melden Sie sich.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Sehr geschätzte Frau Abgeordnete! Ich habe geläutet, jetzt bin ich am Wort.

Ich ersuche Sie höflich, Ihre Wortwahl dem Hohen Haus entsprechend anzupassen. *(Abg. Christian Illredits: Was hat Sie denn gesagt?)*

Und das Gleiche gilt auch für die Bank. *(Abg. Manfred Kölly: Für die Bank? – Heiterkeit bei der Abg. Mag. Michaela Resetar)* Das war der Bürgermeister Steiner, der Zwischenruf, der geht auch nicht in Ordnung. Ich ersuche Sie auch höflich, Ihre Wortwahl dementsprechend dem Hohen Haus anzupassen.

Frau Abgeordnete Resetar, der Zwischenruf ist aus den Bänken von Ihrer Fraktion gekommen. Danke für die Aufmerksamkeit.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ) *(fortsetzend)*: Darf ich weiterfahren, Frau Präsidentin?

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Bitte fahren Sie fort.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ) *(fortsetzend)*: 28,3 Millionen Euro, geschätzte Damen und Herren, werden vom Land in die Kinderbetreuung investiert, um ein flächendeckendes und ein qualitätsvolles und für Eltern auch leistbares Kinderbetreuungsangebot schaffen zu können. Auf der einen Seite gibt es die Infrastruktur, die Bürgermeisterinnen und unsere Bürgermeister in ihren Gemeinden zur Verfügung stellen und einen großen Teil für eine funktionierende und großteils auch kostenlose Betreuung leisten, und dafür gebührt Ihnen ein ganz großes Dankeschön.

Auf der anderen Seite aber sind unsere rund 1.000 Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen der Dreh- und Angelpunkt in unseren Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Sie leisten wirklich hervorragende und wertvolle Arbeit und sind dafür verantwortlich, dass die Qualität in unseren Kinderbildungs- und betreuungseinrichtungen enorm zugenommen hat. Ein herzliches Dankeschön für diese ausgezeichnete und verantwortungsvolle Arbeit an unseren kleinen Burgenländerinnen und Burgenländern! *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Meine Fraktion stimmt der vorliegenden Gesetzesnovelle zu. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Frau Abgeordnete. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet hat sich Frau Mag.a Regina Petrik zur tatsächlichen Berichtigung. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Auf die bin ich neugierig.)*

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Eine tatsächliche Berichtigung. Abgesehen davon, Herr Landeshauptmann, ich bitte sehr, auch sich hier an die Regeln zu halten. Wenn ich etwas berichtigen möchte und Sie sagen, Sie seien eh noch am Wort, dann hat das eine mit dem anderen nichts zu tun. Ich vertraue nicht darauf, dass Sie etwas richtigstellen können, wo ich falsch zitiert wurde. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Berichtigen Sie die Unrichtigkeit!)*

Zur Richtigstellung. Im Eisenstädter Gemeinderat gab es eine Abstimmung, die GRÜNEN haben dort keinen Klubzwang, da haben zwei Gemeinderäte so gestimmt und ich habe dagegen gestimmt.

Bitte, bitte berichten Sie hier richtig. Und lesen Sie vielleicht die Protokolle nach und lassen Sie sich nicht alles vom Kollegen Kovacs einfach so sagen. *(Abg. Günter Kovacs: Mehrheitlich! - Abg. Doris Prohaska: Sie haben für oder gegen den Gratiskindergarten gestimmt? - Landeshauptmann Hans Niessl: Dafür oder dagegen? - Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö *(das Glockenzeichen geben)*: Ich bitte um Ruhe in den Reihen. Danke Frau Abgeordnete. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Steier.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Ich darf darum bitten, Eisenstädter-Abstimmungsverhältnisse im Eisenstädter Gemeinderat zu diskutieren und nicht als burgenländisches Gesamtproblem darzustellen. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben heute eine Diskussion über die Änderung des Gemeindebedienstetengesetzes, im Speziellen auf die Kleinkindpädagoginnen und -pädagogen bezogen. Ich glaube, wir sind uns grundsätzlich darin einig, dass alles, was in der Bildungssituation, die der Herr Landeshauptmann schon in der Fragestunde behandelt hat, in der Bildungssituation von absoluten Nöten ist, nämlich dass unsere Kinder, und das schon im Kleinstkindalter nicht nur entsprechend geschult, nicht nur entsprechend betreut, sondern auch die entsprechende und die beste Möglichkeit zur Verfügung gestellt bekommen, die eine Betreuungseinrichtung zu bieten hat.

Dazu gehört nicht nur die Infrastruktur, dazu gehören auch Personal und entsprechende Begleitutensilien, die dieses Gesamtpaket Kindergarten beziehungsweise auch Kinderkrippe mit einschließen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Alle, die in Bezug auf Wirtschaft, auf Europäische Union, nach dem Best practice-Beispiel der sogenannten wissensbasierten Gesellschaft in die Zukunft blicken, meinen, dass die größten Ressourcen in der Entwicklung auf unsere Bevölkerung in der Entwicklungssituation, in der Bildungssituation auch schon im Kindergarten beginnen.

Und dieses Beispiel der besten pädagogischen Betreuungssituation ist heute gekoppelt an eine Änderung des Gemeindebedienstetengesetzes, wobei es hier im Speziellen um die Kleinkindpädagoginnen und -pädagogen geht, aber auch um die Freizeitpädagoginnen und -pädagogen.

Ich darf in diesem Zusammenhang einen Einwurf setzen, der in meiner vormaligen Funktion auch als Bürgermeister zu sehen ist. Und ich war mit Sicherheit bis heute nicht absolut froh darüber, welche Änderungen mit dem Gesamtpaket auf Kindergärtnerinnen und Kindergärtnern, Kleinkindpädagoginnen und -pädagogen im ursprünglichen Sinne gefasst wurden, nämlich wo es darum geht, dass wir in den Gemeinden oder die Gemeinden jetzt, eine zusätzliche Personalbedarfssituation im Laufe der letzten Jahre nehmen mussten, die im Grunde genommen explosionsartig bis zu den Helferinnen und Helfern der Fall war.

Was wir heute erleben, ist eine Rücknahme, wenn wie auch in Teilen dann betont werden wird, möglicherweise nur marginal. Sie betrifft aber diejenigen, die im Vorfeld zu Kleinkindpädagoginnen und -pädagogen gemacht worden sind, die unterstützt werden durch Helferinnen und Helfer, die im Grunde genommen die beste Infrastruktur zur Verfügung gestellt bekommen.

Und in der Gesamtdarstellung heute, in Randbereichen, wie es heißt, wo der Herr Klubobmann Molnár davon gesprochen hat, es wird nur in den äußersten Fällen in Anspruch genommen. Ich habe den Kollege Kölly und meinen Nachbarn, meinen Sitznachbarn, als Bürgermeister jublieren gehört, wie es möglich sein wird, auch quasi gewisse bisher durch Überstunden abzugeltende Einrichtungen plötzlich durch eine neue Dienstsituation zu schaffen. Es ist auch logisch, dass sich das mit dieser Aufweichung ergeben wird.

Auf der anderen Seite ergibt sich, und ich glaube, einige von Ihnen, wenn nicht alle, haben in den letzten Wochen damit zu tun gehabt, dass sich die Kleinkindpädagoginnen und -pädagogen über die Änderungen, die jetzt ins Haus stehen, mit den Abgeordneten ins Einvernehmen gesetzt haben. Möglicherweise auch durch politisch bedingte Anmerkungen, die über Mails oder anderes, wie es vorher ausgedrückt wurde, Ihnen vermittelt worden sind.

Tatsache ist, dass alle, die jetzt neu in den Dienst eintreten werden, eine Situation vorfinden, wo sie gegenüber den Bestandpädagoginnen und -pädagogen Änderungen erfahren. Sie erfahren eine Änderung in positiver Hinsicht, dass sie mehr Geld bekommen, was im Einklang steht mit einer Entwicklungssituation, die für alle Bereiche vom Beamtendienstschema bis zum Gemeindebedienstetenschema sich entwickeln wird, davon bin ich überzeugt, dass das in Zukunft noch viel stärker zum Tragen kommen wird.

Auf der anderen Seite in einem hoch sensiblen Bereich, wie den Kindergarten, kriegen wir mit einem Schlag, mit 1. September, eine zweite Schiene an Betreuungspersonal, mit einer anderen Ausführung auf Entlohnungssituation beziehungsweise auf dienstrechtliche Regelungen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich weiß nicht, wie viele von Ihnen direkt in den letzten Jahren mit Kindergärten im Zusammenhang stehen. Die Gewerkschaftsfunktionäre sitzen auf der Galerie oben und wissen davon wahrscheinlich ein Lied zu singen, wie ingrimmig, wie klar und deutlich Kleinkindpädagoginnen und -pädagogen formulieren können, was ihre Wünsche betrifft.

Ich kann mir aber mit Sicherheit nicht vorstellen, dass dieser Abtausch, der jetzt passiert, auf der einen Seite ein neues Entlohnungsschema, auf der anderen Seite die Einschränkung auf das Dienstrecht, dass das im Wohlgefallen auf die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen stattfindet.

Auf der anderen Seite, es ist eine Mär, dass man Kleinkindpädagoginnen und -pädagogen nicht im Burgenland beschäftigen kann, weil sie nicht zur Verfügung stehen. Was mit Sicherheit der Fall ist, dass wir im zweisprachigen Bereich ein riesengroßes Problem haben, Kleinkindpädagoginnen und -pädagogen zu finden. Was zu begrüßen ist, ist auf der einen Seite die Situation mit der Entlohnung. Was nicht im Einklang steht damit, ist, dass berufsbedingt, berufsqualifikationsmäßig irgendetwas Neues dem entgegenstehen würde.

Die Ausbildungsschiene ist ident. Und ich bin der großen Hoffnung, dass das, was eigentlich im Krankenpflegebereich jetzt stattfindet, zukünftig auch im Bereich der Kleinkindpädagoginnen und -pädagogen stattfinden wird, dass nämlich eine tertiäre Ausbildungsschiene eröffnet wird, die im Einklang mit der Pädagogischen Hochschule auch stattfindet. Wo die Kindergärtnerinnen und Kindergärtner entsprechend jetzt die Qualifikation wirklich in pädagogischer Hinsicht über die Matura hinaus erwerben können, und dann im Einklang auch eine entsprechende Entlohnung erfahren werden.

Das, was sie heute leisten, ist in Worten gar nicht zu fassen. Das, was die Möglichkeiten anlangt, ist in den letzten Jahren, wie ich schon eingangs betont habe, für alle verbessert worden.

Wenn wir heute aber nur argumentieren, dass wir damit mit den Änderungen im besoldungs- und im dienstrechtlichen Bereich quasi an die zweite Stelle im Bundesländervergleich rücken, dann ist das keine Leistung, meine sehr geehrten Damen und Herren, sondern das ist eine Veränderung in dienstrechtlicher Hinsicht, die meiner

Ansicht nach nicht zum Vorteil des Kindergartens reicht, obwohl es verwaltungstechnisch natürlich eine Vereinfachung bedeutet.

Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter für Ihre Ausführungen. Als nächster Redner von der Regierungsbank zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Zunächst ein großes Danke an die Abgeordnete Sack, an den Klubobmann Molnár und auch an den Abgeordneten Sagartz. Ich glaube, sie haben das in wesentlichen Worten gesagt, worum es geht, nämlich ein sehr gutes System, wo die Gemeinden großartige Leistungen erbracht haben, für die Zukunft abzusichern.

Der Bildungsbereich, ich habe es in der Fragestunde gesagt, ist ein ganz wesentlicher und wichtiger Bereich. Und der Bildungsbereich beginnt im Kindergarten. Das ist die erste Bildungseinrichtung. Es ist unser Kinderbildungsgesetz, das wir beschlossen haben und das wir in den letzten 16 Jahren meiner Tätigkeit als Landeshauptmann immer wieder verändert haben.

Wenn manche glauben, sie können Rosinen picken, und ich muss natürlich auch etwas sagen zur Frau Abgeordneten Petrik. Also ich betone, Sie haben nicht gelogen, aber Sie informieren die Eltern falsch. Ja, da frage ich mich nur, wo der große Unterschied besteht? Das kann man nämlich sehr leicht machen, zu den Eltern zu sagen, die Qualität sinkt, obwohl die Absicherung des Kindergartens im qualitativen Bereich verbessert wird.

Das ist Ihre Vorgangsweise, wo Sie zur Bildung einen Beitrag leisten, nämlich dass Sie einen Monat im Kindergarten gearbeitet haben. Gratuliere Ihnen dazu! Und von dort stammen Ihre Erfahrungen offensichtlich ab. So werden wir Burgenland nicht weiter bringen, wenn wir so agieren wie Sie.

Wir brauchen Innovation, wir brauchen neue Ideen, wir brauchen die Absicherung unseres Bildungssystems. Und da vertraue ich den Bürgermeister. Ich bedanke mich auch bei den Präsidenten Erich Trummer und Leo Radakovits, denn die haben das federführend auch mitverhandelt, mitgetragen und genau die Bürgermeister wissen das, was sie in ihren Gemeinden brauchen und deswegen auch die breite Zustimmung. Zunächst danke dafür! *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dass wir uns gut vorbereitet haben, in den Verhandlungen und viele, viele Tage verhandelt haben, ist auch klar. Burgenland Anfangsbezug 2.334 Euro. Die Frau Abgeordnete Sack hat es gesagt, immerhin ein Plus von 480 Euro in Zeiten wie diesen. Das ist nicht so wenig.

Wenn ich mir hernehme, Vorarlberg, die ja viel höhere Lebenshaltungskosten haben, Anfangsgehalt 2.100 Euro, Tirol 1.900 Euro. Tirol hat die höchsten Mieten, hat die höchsten Lebenshaltungskosten und hat deutlich niedrigere Anfangsbezüge wie das Burgenland. Bei uns sind die Lebenshaltungskosten und die Mieten am niedrigsten von ganz Österreich. Die zweithöchsten Bezüge, und in Wahrheit liegen wir bei den Bezügen, wenn ich die Lebenshaltungskosten gegenrechnet an erster Stelle mit den besten Bezügen aller Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen in Österreich, wenn ich die Lebenshaltungskosten in Relation stelle.

Das ist eine Leistung, die man den Gemeinden auch in dieser Form zumutet. Das muss ich in den Vordergrund stellen und dass man die Qualität der Bildung eben

absichern kann. Wenn ich auch die Vorbereitungszeit hernehme, dann kann man das auch, ich will es ja gar nicht wiederholen, weil es wurde ja treffend gesagt. Es gibt Länder ohne Vorbereitungszeit. Ob das jetzt sechs, acht Stunden sind, das obliegt dem Bürgermeister, das zu machen, die bezahlen das. Wir schaffen ein Gesetz für die Gemeinden, die das entsprechend anwenden können.

Keine Kindergartenpädagogin oder -pädagoge, die im Dienst ist, muss das System annehmen. Wer sagt, dass sie das annehmen müssen? Nur werden es die meisten annehmen, die kurz im Dienst sind. Na selbstverständlich. Also alles, was Sie hier erzählen, wird man an Hand der Statistik ad absurdum führen können, weil sehr viele, die im Dienst sind und noch nicht allzu lange im Dienst sind, natürlich ins neue System optieren. Weil die auch leistungsbereit sind, weil sie sagen, wenn ich 460 Euro mehr verdiene, na dann bin ich auch bereit, fallweise die Aufsicht der Kinder auch mitzuübernehmen.

Wo ist denn für diese Leute das Problem? Das sind junge Leute, die motiviert sind, die gut ausgebildet sind, die Idealisten sind und die ganz einfach auch eine Leistung, eine pädagogische Leistung bringen wollen. Das sind unsere jungen Leute im Burgenland. Die sehen das ganz anders wie Sie das sehen.

Also insofern haben wir das schon beim Gemeindebedienstetengesetz auch gesehen, dass der Anstieg der Eingangsbezüge dazu beigetragen hat, dass viele in das neue System optiert sind. Wir bieten gute Bedingungen.

Und ich sage, das sind die besten Bedingungen aller österreichischen Bundesländer. Es gibt kein Bundesland, wenn man die Bezahlung in Relation zu der Vorbereitungszeit sieht, wo ein Bundesland besser ist als das Burgenland.

Und wir sichern das Kindergartenwesen ab. Das sind doch Riesenherausforderungen an die Gemeinden, die hier im Bildungsbereich entstehen. Wenn wir uns die Statistik ansehen, wo die Kosten vor fünf oder zehn Jahren waren, wo sie heute sind, das ist ein Schwerpunkt der Bildungsbereich für unsere burgenländischen Gemeinden.

Mit dem Gesetz sichern wir die Qualität und den Betrieb des Kindergartens ab. Und genau deswegen gibt es diese breite Zustimmung im Burgenländischen Landtag. Weil hier Pragmatiker am Werk sind, die nicht die Eltern falsch informieren, sondern die von sich aus klare Bedingungen, klare Vorgaben und eine möglichst hohe pädagogische Qualität haben wollen.

Ich muss mich wirklich bedanken und auch darauf hinweisen, wir haben auch das beste Kinderbetreuungssystem in Österreich. Wir haben die höchste Kinderbetreuungsquote der Drei- bis Fünfjährigen. Wir sind an zweiter Stelle - vor Wien noch. Obwohl es schwieriger bei uns zu organisieren ist, mit dem wohnortnahen Kindergarten. Das haben wir heute schon gehabt.

Aber wir haben auch bei den unter Dreijährigen die zweithöchste Betreuungszahl - das sind Leistungen, die einzigartig sind - von allen österreichischen Bundesländern. Sonst würden wir sagen, wir schaffen hier etwas sehr gutes, in erster Linie natürlich für die Kinder. Natürlich auch für die Eltern, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf muss ja auch in Zukunft gegeben sein.

Die Bürgermeister und die Gemeinden sind damit konfrontiert, dass sie mehr Kinderkrippen brauchen, dass sie längere Öffnungszeiten brauchen. Dass in der Sammelphase, in der Abholphase, in den Randzeiten, wie man sagt, eben weniger Kinder anwesend sind. Das ist ja eine direkte Leistung für die Eltern, die berufstätig sind.

Genau das schaffen wir mit diesem Gesetz, nämlich, eine möglichst hohe Qualität, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Absicherung auch in der Zukunft, weil die Kosten weiter steigen werden. Das ist eine riesengroße Herausforderung und deswegen bin ich sehr dankbar, sowohl den Vertretern der SPÖ, der FPÖ, aber auch der ÖVP, dass sie diesem Gesetz durch ihre Wortmeldung schon die Zustimmung geben.

Ich gehe davon aus, dass dies der Herr Abgeordnete Kölly als Bürgermeister ähnlich sieht, wie die Pragmatiker in diesem Raum. Ich bedanke mich für die große Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Landeshauptmann. Wortmeldung liegen keine mehr vor. Wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die beiden Tagesordnungspunkte.

Ich lasse zuerst über den 4. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses- und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 441 mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird, Zahl 21 - 301, Beilage 462.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein von der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik eingebrachter Antrag auf getrennte Abstimmung vor. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie verlangt, dass über die Ziffer 45 und hier im Speziellen im 3. Abschnitt des § 151 o, Abs. 2, getrennt abgestimmt wird. Ich lasse daher zuerst über die Ziffer 45 und hier im Speziellen im 3. Abschnitt, dem § 151 o, Abs. 2 des vorliegenden Gesetzesantrages sowie der von der Frau Berichterstatterin beantragt, abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Das ist die Mehrheit.

Ich lasse nun über den restlichen Antrag der Frau Berichterstatterin abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit.

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz ... *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wir befinden uns noch in Abstimmungsvorgang und daher ersuche ich im Saal bitte um Ruhe. Herzlichen Dank.

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

Es folgt nun die Abstimmung über den 5. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten, Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer

Entschießung, Beilage 445, betreffend Trennung von Betreuungs- und Vorbereitungszeit für KindergartenpädagogInnen, Zahl 21 - 305, Beilage 463.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Beschluss betreffend Besoldungsreform im Bereich der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

6. Punkt: Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 439), mit dem der Landesrechnungsabschluss 2015 genehmigt wird (Zahl 21 - 299) (Beilage 464)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Der 6. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 439, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2015 genehmigt wird, Zahl 21 - 299, Beilage 464.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte nun um Ihren Bericht, Herr Landtagsabgeordneter Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Robert Hergovich: Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den Beschlussantrag, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2015 genehmigt wird, in seiner 5. Sitzung am Mittwoch, dem 22. Juni 2016, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgende Beschlüsse fassen:

1. Der Bericht der Burgenländischen Landesregierung über die Gebarung im Rechnungsjahr 2015 wird genehmigend zur Kenntnis genommen.
2. Der Rechnungsabschluss des Landes Burgenlandes für das Jahr 2015 sowie die im Rechnungsabschluss vorkommenden Abweichungen zum Landesvoranschlag werden genehmigt.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Klubobmann. Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich zum Landesrechnungsabschluss 2015 komme, vielleicht noch ein paar Sätze zum Kindergartengesetz, oder Pädagoginnen mit weniger, sage ich einmal so, oder erhöhte 26 Prozent. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Man kann in ein neues System optieren und dergleichen mehr, wie der Herr Landeshauptmann das so dargestellt hat. Im Endeffekt ist immer die Frage, wer finanziert das, wie schaut das tatsächlich aus? Wenn ich mich frage, oder im Antrag dann steht,

dass es fast keine Kindergartenpädagoginnen oder -pädagogen gibt, dann muss ich widersprechen und insofern sagen, dass ich jede Woche fast bis zu 10 Bewerbungsschreiben am Tisch liegen habe. Herr Landeshauptmann, ich schicke Ihnen die gerne.

Im Antrag steht, man muss eben aufpassen, dass die da nicht irgendwo abhandenkommen - vielleicht nach Wien abwandern und dergleichen mehr. Dann höre ich und gerade Sie haben das gesagt, Herr Landeshauptmann, in Wien gibt es überhaupt keine Vorbereitungsstunden. Dann werden sie nicht dorthin gehen, wenn sie da die Stunden bekommen und vielleicht ihr pädagogisches Wissen tatsächlich in den Gemeinden hervorragend umsetzen können.

Daher glaube ich, auch hier wird immer das so dargestellt, wir sind die Besten und die Schönsten in ganz Österreich, wir sind Vorreiter und jetzt komme ich genau zu diesem Punkt, nämlich, zum Landesrechnungsabschluss 2015, der wieder einmal genau das aufzeigt. Sie sprechen immer, man soll bei der Wahrheit bleiben, man soll das offen diskutieren.

Ich sage Ihnen jetzt ein paar Zahlen, Herr Finanzreferent, Herr Landesrat. Wir kennen das, denn Sie setzen sich hin zu einer Pressekonferenz und sagen, wie wunderbar alles ist und jetzt haben wir eingespart und haben das und jenes gemacht, oder, man geht her, und sagt, man hat das höchste Wirtschaftswachstum österreichweit.

Ich weiß zwar nicht woher das alles genommen wird, denn eines ist klar, wir haben noch immer den niedrigsten Verdienst im Burgenland. Das muss man auch einmal klar sagen, Herr Landesrat.

Man kann aber auch klar und deutlich sagen, und das hat die Arbeiterkammer ausgehoben, dass der Herr Landeshauptmann am Irrweg ist und zwar insofern, denn das Burgenland braucht nicht weniger, sondern mehr Öffnung, zumal es seine Entwicklungsprobleme allein nicht heben kann, schreibt irgendein Journalist, der sich damit auseinandergesetzt hat.

Zufrieden zieht der Burgenländische Landeshauptmann Hans Niessl, SPÖ, bereits Bilanz über ein Jahr Rot-Blau. So habe man mit 2,2 Prozent im vergangenen Jahr das größte Wirtschaftswachstum im Österreichvergleich erzielt. Das ist korrekt. Der Vollständigkeit halber muss allerdings auch hinzugefügt werden, worauf das laut WIFO zurückzuführen ist. Nämlich nicht nur auf eine kräftige Baunachfrage, sondern auch auf einen erheblichen Wachstumsbeitrag des öffentlichen Sektors, sprich, es wurde mit Steuergeldern erkaufte.

Ich weiß nicht, ob Ihr das kennt? Liest Euch das einmal durch. Ich zitiere nur: Wenn es gut investiert ist, dann ist das in Ordnung. Niessl's Kurs spricht aber nicht dafür. Das Burgenland braucht nämlich nicht weniger Öffnung, sondern viel mehr, sonst wird es nie zum bundesweiten Durchschnitt aufschließen, geschweige die rote Laterne abgeben können. Was ich gerade gesagt habe, was die Arbeiterkammer auch dementsprechend dokumentiert hat, steht in einem sehr aufwendigen, dicken Letter. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

In Punkto pro Kopf Wirtschaftsleistung rangiert das Burgenland mit 6.500 Euro im Jahr 2014 im Bundesländervergleich auf dem letzten Platz. Die Kärntner, denen dieser Platz fälschlicherweise immer wieder zugeschrieben wird, kommen auf 32.000. Ganz vorne liegen die Salzburger mit 45.200 Euro.

Nur damit wir wissen, wovon wir reden. Wir sind die Besten und die Schönsten. Das, und der Umstand, dass das Burgenland auch ein bescheidenes

Bevölkerungswachstum hat, beschränken die Entwicklungsmöglichkeit im Land selbst naturgemäß. Anders ausgedrückt, als Insel würde sie nicht weit kommen.

Potentiale würde es vor allem im Handel, in wachsenden Märkten geben. Gerade hier hat das Burgenland noch sehr viel Luft nach oben. Seine Exporte machen 2014, laut Statistik Austria, rund zwei Milliarden Euro aus. Also etwa nur ein Viertel des Bruttoregionalproduktes.

Zum Vergleich, in Vorarlberg ist es mit 8,9 Milliarden Euro mehr als die Hälfte der dortigen Wirtschaftsleistung, nämlich, 15,5 Milliarden Euro. International ist Niessl's Sache jedoch nicht. Mehr Jobs für Burgenländer lautet sein Ansatz seit einem Jahr. Weit gekommen ist er dabei noch nicht. Die Zahl der beschäftigten Inländer ist von Mai 2015 bis Mai 2016 laut AMS-Statistik von 78.484 auf 78.589 Personen gestiegen.

Ich lasse das jetzt so einmal im Raum stehen und komme zum Rechnungsabschluss. Der ordentliche Haushalt des Rechnungsabschlusses 2015 schließt mit einer Gesamtsumme von Einnahmen beziehungsweise Ausgaben in der Höhe von 1.205.490.618,27 Euro. Damit hat das Land Burgenland 2015 um nahezu 71 Millionen Euro mehr ausgegeben, als veranschlagt. Das lassen wir auch einmal so stehen.

Ich will ein paar Zahlen dazu nennen. Im außerordentlichen Haushalt belaufen sich die Gesamtsummen von Einnahmen beziehungsweise Ausgaben auf nunmehr 38.903.385,87 Euro. Im Vergleich zum Voranschlag wurden mehr als 16 Millionen Euro zusätzlich ausgegeben. Das heißt, man gibt immer mehr aus. Jetzt fragt man sich, wo man dieses Geld hernimmt? Ich komme auch noch dazu.

Ich komme aber zu einem Gesamtergebnis 2015 nach Maastricht. Das beträgt, laut den vorliegenden Unterlagen, 99.029.829,65 Euro als Überschuss. Die Einnahmen im ordentlichen Haushalt 2015 sind fast um fünf Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr gestiegen, was vor allem auf steigende Ertragsanteile beziehungsweise Bedarfszuweisungen sowie Kostenersatz für Personalaufwand zurückzuführen ist.

Der Rechnungsabschluss weist für das Jahr 2015 einen abschließenden Darlehensstand in der Höhe von 278.000.000,00 Euro aus. Der Schuldenstand des Landes, inklusive Landesanleihe, die Haftungen des Landes, betragen am 31.12.2015 rund 495.000.000,00 Euro. Dazu kommen die vom Land behafteten Verbindlichkeiten bei der Bank Burgenland, die zum 31.12.2015 rund 1,1 Milliarden Euro betragen.

Der Herr Landesrat hat das bei einer Pressekonferenz dargestellt - und sehr positiv dargestellt. Soll so sein. Die Zahlen werden schon stimmen, glaube ich schon, weil die Abteilung da sicherlich sehr gut arbeitet. Ich komme aber noch dazu - denn addiert man die aushaftenden Darlehen sowie die Haftungen des Landes Burgenland, so ergibt sich am Ende des Jahres 2015 eine Gesamtsumme von rund 1.800.075.000,00 Euro. Das heißt, dass ist nicht so wenig.

Ausgewählte Beispiele für Mehrausgaben im Rechnungsabschluss 2015. Nur das man sieht, dass man sehr wohl sich immer wieder Gedanken macht und das durchgeht und liest. Ich weiß nicht, ob sich viele das überhaupt so genau anschauen.

In der Gruppe 0 - Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung. In der Landesdirektion sind Mehrausgaben in der Höhe von rund 290.000,00 Euro durch Bedienstete mit Sondervertrag entstanden. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Tschürtz, es gibt Sonderverträge, nur damit man das auch weiß und das wissen auch alle Mitarbeiter und alle Angestellten hier in diesem Haus. Dass das so ist, ist ja kein Problem. Warum streite ich dann so etwas ab?

Oder, wie viele Überstunden und Urlaubstage gibt es noch von Leuten, die nicht mehr in Amt und Würden sind, aber vielleicht als weiße Elefanten irgendwo umhergehen? Das hätte ich auch gerne gewusst, Herr Landesrat, nur ein paar Punkte. Sonst finde ich das alles soweit in Ordnung. Das Zahlenwerk ist in Ordnung. Nur, wer sind diese Herrschaften, die noch immer arbeiten sollten, aber weil sie so viel Urlaub haben und weil sie so viel Zeitausgleich hätten, nicht mehr hier sind und arbeiten, sondern ein anderer die Arbeiten bewältigen muss?

Das sind diese Dinge, die mich als Opposition und als Kontrolle und vielleicht auch die FPÖ interessieren sollte. Sie hat es vor einem Jahr noch interessiert, jetzt haben wir das über Bord geschmissen, aber, es ist so. Ich will nicht mehr und nicht weniger, als dass ich weiß, wie das hier zugeht. Das muss mir auch klar sein.

Dann der Amtssachaufwand stieg im Vergleich zum Rechenvoranschlag um fast 500.000,00 Euro, was unter anderem auf unvorhersehbare Rechts- und Beratungskosten zurückzuführen sind. Ich denke jetzt, auch die Umfahrung Schützen wird wahrscheinlich eine Kleinigkeit kosten, weil da haben wir die besten Anwälte, oder das Krematorium in Deutschkreuz, wo sie mir einen Bescheid aufgehoben haben, einem Bürgermeister, und dann die ganze Partie verloren haben. Ich möchte nur wissen, was diese Rechtskosten ausgemacht haben, weil das ist nicht normal, Herr Landesrat.

Es ist nichts dabei, wenn Sie mir das sagen, aber wie kommen wir dazu, oder wie komme ich dazu, wo alles klar und deutlich ist. Das ist nämlich klar und deutlich gewesen, nur weil politisch dieses Krematorium nicht nach Deutschkreuz passt, waren wir dagegen und das hat Kosten verursacht.

Liebe FPÖ! Forscht es nach und schaut es Euch an! Ihr habt dazu die Möglichkeit, denn ich kann in die ganze Geschichte nicht einmal hineinschauen. Aber, ich werde demnächst auch den Rechnungshof bemühen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aufgrund von Prämien erhöhungen von KFZ-Versicherungen musste der Aufwand für den Dienstwagenbereich, -betrieb, im Vergleich zum Voranschlag um mehr als 76.000 Euro erhöht werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das soll passieren, dass die Versicherungen teurer werden, aber, ich glaube nicht, dass sie teurer geworden sind. (*Abg. Gerhard Steier: Abschlagszahlung!*) Ich sage eher, dass die billiger werden, weil ich die Versicherungen jedes Jahr in der Gemeinde ausschreibe und siehe da, bei den Versicherungen gibt einiges zu sparen.

Gut, das macht nichts, aber 76.000 Euro wäre auch ein schönes Geld, was man auch für Kindergärten und vielleicht andere Dinge mehr brauchen könnte.

Gruppe 1, öffentliche Ordnung und Sicherheit. Der Herr Kollege Tschürtz ist nicht da, denn der muss mit ein paar, die da oben gesessen sind, wieder feiern. In dieser Gruppe finden sich kaum Veränderungen zum Jahresvoranschlag, allerdings wurden nicht verbrauchte Kreditmittel sowie aus der Rücklage des Vorjahres schon entnommen, nicht verbrauchte Mittel für Feuerwehreinsatzgeräte einer Rücklage zugeführt und zwar 1,6 Millionen Euro.

Wenn ich um ein Feuerwehrauto ansuche, wenn ich um irgendetwas ansuche, musst du dich unter den Teppich hineinhauen, damit man ein bisschen eine Förderung bekommst. Die 50 Helme anschaffen müssen für die Feuerwehr, dass die eine gewisse Sicherheit haben, Herr Kollege Schneckner, da höre ich nichts von der

sozialdemokratischen Seite, denn da lese ich, 1,6 Millionen Euro werden an Rücklagen gemacht, weil wir anscheinend nicht gescheit angesucht haben.

Ich meine nicht ich, sondern viele andere. Das verstehe ich nicht. Da muss ich zur Feuerwehr hergehen und, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter sollte sich das einmal anschauen, und sollte sagen: Das kann ich noch unterstützen, weil noch finanzielle Mittel gegeben sind, Herr Kollege Schnecker von der Sicherheit.

Wir haben jetzt ein Sicherheitsressort geschaffen und man hat in diesem Hohen Landhaus eigentlich alles ausgeräumt und hinunter ins Technologiezentrum gebracht, das im Sommer nicht kühl und im Winter nicht warm zu halten ist. Ich meine, da frage ich mich schon schön langsam, wo wir sind?

Aber, das ist ja nur die Spitze des Eisberges. Ich bekomme ja hoffentlich eine Antwort dafür, aber dann heißt es wieder, das ist die Rede von vorigem Jahr oder von vor zwei Jahren. Es ändert sich ja nichts, das ist ja Euer Problem. Oder, unseres vielleicht insgesamt, weil wir sind ja für das Land da, und das ist öffentliches Geld.

Gruppe 2, Unterricht, Sport und Wissenschaft. In dieser Gruppe fallen Minderausgaben bei den Ruhe- und Versorgungsbezügen, Ruhe- und Versorgungsbezügen an öffentlich rechtliche Bedienstete in der Höhe von mehr als zwei Millionen Euro. Jetzt sind wir wieder auf diesem Punkt.

Dieser Umstand rührt daher, dass im Jahr 2015 weniger Landeslehrer als bei der Erstellung des Landesvoranschlages 2015 angenommen, aus dem aktiven Dienst ausgeschieden sind. *(Abg. Gerhard Steier: Das ist das alte Pensionsrecht!)*

Jawohl, weitere Einsparungsmaßnahmen haben ihre Ursache darin, dass im Bereich der Landesschulen nicht alle Dienstposten nach- oder besetzt wurden.

Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, in dieser Gruppe gibt es keine besonderen Veränderungen gegenüber dem Rechnungsvoranschlag. Das macht er hervorragend, der Herr Landesrat. Das hat er gut im Griff, denk ich einmal. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Na ja, das muss man ja auch lobend sagen, denn etwas Positives gehört auch gesagt. Ich zitiere nur Zahlen.

Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung. Davon sind wir als Gemeinden massiv betroffen, denn wir machen ja Gesetze. Das ist alles lustig. In der Gemeinde macht man dann ein Budget, einen Voranschlag, und dann einen Rechnungsabschluss und dann bekommst du die Gesetze aufgebrummt, so, wie beim Rot-Kreuz-Schilling. Das heißt Rot-Kreuz-Schilling, aber wissen wir was das heißt? Einen Schilling hat es geheißten pro Einwohner, jetzt zahlen wir 9,70 Euro pro Mann und Nase.

Aber, es stört keinen, außer mich als Gemeinde, weil ich nach dem Voranschlag immer überrascht werde, wenn ich ihn gemacht habe, dass das dann schlussendlich eintrudelt, was in der Regierung beschlossen wird und wir gar nicht gefragt werden. Aber, das ist nun einmal so.

Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung. Hier sticht sofort eine Mehrausgabe in der Höhe von 1,4 Millionen Euro bei der bedarfsorientierten Mindestsicherung ins Auge. Jetzt sind wir wieder dort, was wir immer diskutieren und wo sich vielleicht die eine oder andere Partei ihre positiven Abstimmungen oder ihre Sachen holt.

Die Aufwendung für die Mindestsicherung können jeweils nur grob abgeschätzt werden. Sie betragen im Jahr 2013 für das Burgenland bereits fast acht Millionen Euro. Für das Jahr 2015 muss mit einem Betrag von mehr als neun Millionen gerechnet werden. Bin neugierig, was 2016 und 2017 dann ist. Ein enormer zusätzlicher Budgetposten ist in

dieser Gruppe durch den sprunghaften Anstieg der Zahl der Asylwerber im Jahr 2015 entstand.

Dadurch musste im Rechnungsabschluss ein zusätzlicher Betrag von 4.582.000 Euro für die Grundversorgung für Fremde verbucht werden. Ein Teil der Mehrausgaben, mindestens 60 Prozent, wird vom Bund refundiert. Der Differenzbetrag beziehungsweise das Vorstrecken der Mittel muss allerdings vom Land Burgenland finanziert werden. Das haben wir heute schon von der Frau Abgeordneten Sack gehört. Insgesamt schlägt sich die Grundversorgung für Fremde 2015 mit nahezu 12 Millionen Euro zu Buche.

Im Bereich der Wohnbauförderung zeigt der Rechenabschluss, dass in verschiedenen Bereichen Auszahlungen nicht wie geplant in Anspruch genommen wurden und daher die Differenzbeträge einer Rücklage zugeführt wurden. Diese betraf den Bereich der Wohnbauförderung mit 17.861.000 Euro. Die Wohnbeihilfe mit rund 300.000 Euro, die Sanierungsdarlehen mit rund 3,5 Millionen Euro und die Wohnhaussanierung mit 5,2 Millionen Euro.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Heute ein Wohnbaudarlehen zu bekommen oder überhaupt anzusuchen ist ja eine Rallyefahrt. (*Abg. Gerhard Steier: Die beste Wohnbauförderung!*) Da musst du ja, denn das ist ja wirklich interessant, was für Auflagen man da braucht und was es alles gibt und das ist eben die Beste österreichweit, sowieso.

Das wir 124 Millionen Euro im Budget haben, Herr Landesrat, das erwähnen nicht nur Sie und ich dauernd, sondern auch der Herr Landeshauptmann. Siehe da, was wird ausgegeben? Interessant, anstatt Arbeitsplätze zu schaffen, den Bau noch weiter zu forcieren, schicken wir 58.000 Pendler aus diesem Land weg. Das tut weh.

Dann sich auch noch herzustellen und zu sagen, wir haben 2,2 Prozent Wirtschaftswachstum, wir sind die Besten und die Schönsten, das stimmt einfach nicht. Wir haben die höchsten Arbeitslosenzahlen seit Jahrzehnten. Dort muss man ansetzen. Wenn sich der Herr Landesrat Darabos herstellt, er kann ja nichts dafür, dass das so gelaufen ist früher mit den Spitälern, da war sein Vorgänger nicht ganz tätig oder war er untätig, ich weiß es ja nicht, denn jetzt haben wir auf einmal 79 oder was weiß ich wie viele Ärzte mehr.

Angeblich soll das aber auch nicht so genau stimmen, aber da muss man auch noch recherchieren. Aber, soll so sein, ist ja auch in Ordnung. Für die Gesundheit, das ist ein wichtiges Gut, soll man etwas machen. Aber, anscheinend hat das vorher nicht funktioniert. Wir reden heute von einem Rechnungsabschluss 2015. Da war der Herr Darabos noch nicht in seinem Amt - außer in Wien. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ja, Gesundheit, da bin ich jetzt genau angekommen. Ich glaube, in dieser Gruppe hat es fast keine Veränderungen gegeben. Das finde ich auch oft in Ordnung, wenn es welche geben würde, weil man doch diese Herausforderung hat, denn Gesundheit ist ein wichtiges und sehr wichtiges Gut für alle Menschen in diesem Lande.

Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr. Im Vergleich zum Voranschlag mussten die Ausgaben für den Neubau beziehungsweise Ausbau und Instandhaltung von Straßen und Brücken um mehr als 19 Millionen Euro höher angesetzt werden.

Diese Ausgabenbeschreibung ist hauptsächlich durch den Straßenbau der B61a und der Umfahrung Schützen gegeben. Nach Angaben des Landes würden diese Mehrausgaben den Landeshaushalt nicht belasten, weil entsprechende Rücklagen beziehungsweise gesetzliche zugestandene Mittel des Bundes zur Verfügung stehen. Da

frage ich mich, denn jetzt kostet die Umfahrung oder die Erweiterung bis Rattersdorf 31 B61a 37 Millionen Euro zahlt die ASFINAG.

Warum zahlt die uns das? Das ist ja das Nächste, und haben keine Einnahmen. Da müsste ich den Bund wirklich einmal fragen, was ist denn da oben passiert? Ist schön und gut, dazu muss ich gratulieren, Herr Landesrat, dass wir das geschafft haben. Aber wieso findet sich das alles im Budget wieder? Die Umfahrung Schützen will ich gar nicht weiter diskutieren, weil das wird noch ein Thema, das uns noch lange begleiten wird.

So, wie die Bank Burgenland uns noch immer fest im Würgegriff hat. Aber, das macht nichts. Die Umfahrung Schützen ist eine interessante Situation, denn da sieht man, wie es eigentlich zugeht. Jetzt kommen wir auf einen Punkt.

Oberwart, denn in Oberwart ist auch das Phänomen gegeben, dass man dort Grundstücke enteignen wird müssen, dass man überhaupt dazu kann, dass man dort diesen Turbokreisverkehr und was weiß der Teufel was man alles dort schafft, wie sie es groß in den Medien angekündigt haben. Da ist ja alles auf Schiene, da passt alles. Dann kommt allerdings ein Klient zu mir und sagt, dass noch nichts auf Schiene ist, denn ich habe nichts unterschrieben.

Na gut, dann wird er enteignet, Punkt aus sowie in Schützen. Ist ohnehin egal. So geht man heute mit den Menschen in diesem Land um. Ich will jetzt das nur kurz in den Raum gestellt haben, aber macht Euch hier Gedanken.

Ich glaube, solche Dinge sollte man eigentlich nachhaltig sehen, denn wenn ich einen Ausbau von Schützen mache, dann muss ich mir Gedanken machen, weil ich jetzt auch öfters nach Neusiedl am See fahre. Leider nicht mehr über Ungarn, weil in Ungarn die nächste Gefahr ist, denn das ist eine Katastrophe was dort mit dem Straßenbau passiert. Jetzt muss ich gezwungener Maßen da fahren. Ich wünsche keinem von Neusiedl am See nach Eisenstadt zu fahren oder umgekehrt. Nicht einmal dem Niessl, der einen Chauffeur hat, das sage ich jetzt auch gleich dazu, weil du da Nerven dazu brauchst.

Warum denkt man nicht weiter? Jetzt sagen die Grünen natürlich, Straßenausbau gilt nicht, man hat ohnehin einen Zug geschaffen. Ja, aber es funktioniert nicht immer mit einem Zug. Ich bin dafür, dass beides funktioniert. Das sollte auch im Süden endlich einmal funktionieren. Denn da sind ja die Blauen gefordert, die immer gerufen haben - Süden, Öffentlicher Verkehr! Ich höre nichts, ich sehe nichts, wo sind denn die überhaupt hingekommen?

Denn Tourismus macht der Illedits, die Wirtschaft machen der Landeshauptmann und noch ein paar andere. Wo sind denn die eigentlich hingekommen? Was arbeiten denn die? Das frage ich mich. Wo ist meine Leistung? Dann regt er sich auf, wenn ich sage, ein paar Sonderverträge gibt es, die es aber tatsächlich gibt, denn das wissen wir ja. Ist ja nichts Schlechtes. Wenn sie es sich verdienen in den Regierungsbüros.

Da kann ja die ÖVP auch mitsingen, denn die hat die gleichen Verträge gehabt. Das ist auch egal. Es ist eben jetzt einmal so. Dann muss man zu den Punkten stehen, das ist eben einmal so.

Gruppe 9, Finanzwirtschaft, ist vielleicht auch noch ein wichtiger Punkt. Auffällig ist hier, dass ein Betrag von mehr als drei Millionen Euro im Bereich der Bedarfszuweisungen als Zuführung zur Rücklage verbucht wurde. Bedarfszuweisungen! Entschuldigung, die brauchen wir mehr als nötig in den Gemeinden. Sie wissen ganz genau, wie schwierig es ist, in einer Gemeinde zu arbeiten, wo sie uns alles abdrehen.

Wo der Herr Landesrat bei der Straßen-, ja Landesstraßen, haben wir alles, wir haben den Antrag eingebracht, dass das übernommen wird. Jetzt mähen sie nur bis zur Ortsstafel, gell? Oder den Kanal und die ganzen Sanierungen müssen wir alles tragen. Das heißt, das sind Belastungen für die Gemeinde.

Da wundert es mich, da gibt es einen Gemeindevertreterverband und einen Gemeindebund. Was machen die für die Gemeinden? Ich sage einmal beinhart NICHTS! Außer kassieren und was ich jetzt gehört habe, wenn das auch noch stimmt, dass dort vielleicht, ihr seid ja dabei bei den Verbänden und bei dem Bund, dass ihr euch anschaut, was für Gagen dort bezahlt werden. Aber das geht uns nichts an, denn das sind fast keine öffentlichen Gelder, sage ich jetzt einmal. Ich lasse das einmal so stehen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das heißt, man bildet Rücklagen von Geldern, die wir schon längst in der Wirtschaft brauchen würden, dass man Arbeitsplätze schafft. Ich glaube, dass sollte man einmal so sehen, ohne jetzt irgendwo einen Populismus oder irgendwo hereinzubringen oder vielleicht zu sagen, ihr macht so viel falsch. Ihr macht nichts falsch. Der Herr Landesrat Bieler macht es ohnehin richtig. Er schaut, dass er seinen Rechnungsabschluss zusammen bekommt, egal, wie auch immer.

Dann sagt er, wisst ihr was, das Geld geben wir in die Rücklagen hinein und die werden wir ohnehin wieder brauchen, weil wir sie nächstes Jahr ohnehin wieder auflösen, das ist logisch.

Aber, dass diese Gelder, die eigentlich Bedarfszuweisungen für die Gemeinden wären, einfach in eine Rücklage kommen oder die Wohnbaufördergelder, 27 Millionen Euro, meine sehr geehrten Damen und Herren. 27 Millionen Euro werden an Rücklagen von Wohnbaugeldern zurückgelegt. Na da hat es ja was. Da muss ich ja etwas überdenken. Dann stimmt ja mit dem System etwas nicht.

Denn, wenn ich will, dass eine Wohnbauförderung, das sind ja Bundesgelder wie wir wissen, wir zahlen auch etwas dazu, dass man dort etwas tut, Arbeitsplätze schafft und erhält. Noch einmal, wir haben 58.000 Auspendler. Ich glaube, das sollten wir sehr wohl ins Auge fassen.

Das sind für mich einfach Punkte und da könnte ich, wenn ich mir den Rechnungsabschluss anschau ja viele Dinge noch aufzeigen. Aber, ich bin immer einer der sagt, es wird nicht alles hundertprozentig sein, es gibt ja auch dort oder da Möglichkeiten.

Noch einmal, grundsätzlich Gratulation zum Rechnungsabschluss, weil denn musst du einmal so zusammenbringen. Mit vielen Dingen, mit vielen Punkten, da muss ich eigentlich der Abteilung gratulieren, dass das alles so funktioniert, dass das wirklich möglich ist. Auf der anderen Seite sollte man sich aber nicht dauernd hinstellen und sagen, wir sind die Besten und die Schönsten.

Wenn ich das ein bisschen zusammenfassen darf und dann bin ich fertig. *(Landesrat Helmut Bieler: Wir dürfen nicht lügen.)* Wie bitte? Brauchst nicht lügen. Die Zahlen sagen es ohnehin aus. Herr Landesrat, die Zahlen sagen ohnehin alles aus, nur sollten sich auch die Leute dafür interessieren, die nicht in Gemeindeverantwortung sind. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Die in Gemeindeverantwortung sind, die müssen ohnehin mit den Zahlen auch dementsprechend umgehen und müssen auch schauen, dass sie einen Rechnungsabschluss zusammenbringen oder einen Voranschlag zusammenbringen.

Vielleicht wird das im neuen System leichter zu erkennen sein, was tatsächlich ist. Ich bin auch dafür, dass das so rasch als möglich umgesetzt wird, weil in den ganzen Gesellschaften wir ohnehin schon Bilanzen und anderes haben. Also, so schwierig wird das auch nicht, aber, es ist nur so, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter natürlich schon gefordert sind, wenn man das über die Bühne bringen muss und da muss es schon ein Miteinander geben.

Das wurde heute in der Fragestunde ohnehin angekündigt, dass es da ein Miteinander geben wird, dass man sagt, wie können wir das leichter abwickeln? Das muss so sein, denn es ist im Land auch nicht einfach, das ganze umzusetzen. Das muss man auch ganz klar sagen.

Aber, vielleicht zum Rechnungsabschluss 2015 noch zusammenfassenden: Er zeigt nur auf den ersten Blick ein verhältnismäßig ausgeglichenes Bild. Wenn ich es näher betrachte, bestätigt sich die bereits beobachtete Tendenz der letzten Jahre. Nämlich, dass die Sanierung des burgenländischen Haushaltes, die Senkung des Schuldenstandes und die Verhinderung eines Budgetdefizits aus der Substanz heraus erfolgt.

Das heißt, Rücklagen saugen wir immer wieder ab. Wir machen zwar welche, aber wir haben schon wieder um die 100 Millionen Euro mehr ausgegeben. Aber, wenn wir es brauchen, habe ich kein Problem. Aber, man sollte die Wahrheit sagen. Man sollte sagen, das haben wir gebraucht, das haben wir gemacht und nicht sagen, SPÖ und jetzt die FPÖ hat das gemacht oder früher SPÖ und ÖVP hat es gemacht.

Wenn ich mich erinnere, wenn ich das kritisiert habe, habt ihr gesagt, die ÖVP hat sich aufgeregt, warum ich das sagen kann. Der Kurt Lentsch ist da gestanden, der Bürgermeister einer hoch verschuldeten Gemeinde und hat über das Budget diskutiert und über den Rechenabschluss. Da hat es mich aus den Socken gehaut, wenn ich ehrlich bin.

Im Endeffekt redet er jetzt ganz anders, denn jetzt sieht er es anders. Aber, da waren wir in Verantwortung und müssen so reden, wie bei der FPÖ, wo ich alle Werte über Bord geschmissen habe. Ich kann nicht vor einem Jahr so reden und jetzt sehe ich das komplett anders. Das stimmt nicht, weil das ist ein Rechnungsabschluss 2015.

Frau Kollegin Benkö, da sollte man sich etwas überlegen. Du denkst Dir ohnehin Deinen Teil - auch dabei. Das weiß ich ja, was da eigentlich rennt. Aber, noch einmal, wenn man das gut verkaufen kann, wenn die Medien mitspielen. Unter anderem gibt es da eine Zeitung, ein Printmedium, da frage ich mich schön langsam, sollte da nicht etwas anderes darauf stehen?

Aber, das ist so, denn die, die sich angesprochen fühlen, die werden das ohnehin wissen, was ich jetzt meine. Aber ja, passt, weil alles, was Herr Schnecker auch in der Zeitung sagt, dass nämlich in Deutschkreutz, er ist schon wieder einmal nicht da, der Sicherheitssprecher, stellt sich hin und sagt, das ist ja ein Witz, was da die armen Polizisten oder das Bundesheer, was die mitmachen, es gibt kein WC, die müssen draußen stehen.

Dann frage ich Sie, Herr Schnecker, wann waren Sie das letzte Mal in Deutschkreutz? Dann frage ich Sie, warum gehen Sie in die Medien mit solchen Aussagen? Kommen Sie nach Deutschkreutz, ich lade Sie gerne ein und führe Sie dorthin, wo die Herrschaften tatsächlich ihren Dienst versehen, wunderbar Dienst versehen.

Ich bin auch froh, dass Herr Minister Doskozil mit dem Bundesheer auch dort seine Stellung bezogen hat. Ich bekomme meine Miete, ich bin recht glücklich, die sind glücklich, die sind zufrieden - Polizei und Bundesheer.

Ich lade ihn herzlich ein, richtet es ihm aus, dass tatsächlich für die Qualität einer Unterbringung gesorgt ist und weiterhin auch sein wird. Denn die Bevölkerung goutiert das und als Bürgermeister stehe ich auch dahinter, das muss man klar sagen.

Natürlich kann man jetzt sagen, wenn man die Rücklagen nicht gebildet hätten täte es ein bisschen anders ausschauen, aber Auflösung von Rücklagen ist etwas Einfaches – das muss ich auch dazu sagen - wenn man sie hat.

Das ist so wie beim Müllverband. Beim Burgenländischen Müllverband da haben wir jetzt an die 100 Millionen Euro, Herr Landesrat, da können Sie sich ein Beispiel nehmen. 100 Millionen Euro haben wir jetzt an Rücklagen und Rückstellungen.

Und wenn jetzt endlich einmal auch die Sozialdemokraten, die dort drinnen sitzen, mit mir im Ausschuss dann sagen, na sollten wir nicht schön langsam den Gemeinden auch ein bisschen etwas zurückgeben, weil die müssen ohnehin so viele Abgaben zahlen. Na ja, dann werden sie auf die Seite geholt und es wird gesagt, Hallo aufpassen, du redest schon so wie der Kölly vor etlichen Jahren. Aufpassen Herr Bürgermeister, wir müssen da schon, da setzen wir uns schon zusammen und machen dann etwas.

Na setzt Euch zusammen! Wenn es passt und wenn die Gemeinden davon profitieren, habe ich überhaupt kein Problem damit. *(Abg. Ingrid Salamon: Die profitieren jetzt schon davon, die Gemeinden.)*

Frau Kollegin Salomon, als ehemalige Obfrau und jetzt im Vorstand, ist klar, dass Du so redest, das ist immer so. *(Abg. Ingrid Salamon: Das ist aber so.)* Das ist so, Du kennst Dich wieder einmal nicht mehr aus, weil wenn ich als Gemeinde *(Abg. Ingrid Salamon: Ich kenne mich schon aus.)* sage seit 13 Jahren, sie bezahlen, liebe Bürger, keine Müllgebühren mehr für die Tonne, na nona, bei 100 Millionen Euro, aber auf der anderen Seite hole ich es mir von den Gemeinden wieder rein, von den Abfuhr, Dankeschön.

Oder Grünschnitt, wenn Du Dich erinnern kannst, der Herr Schneemann, ein Obmann, eh nur ein Kurzzeitobmann, in Pullendorf. Da hat er gesagt, neun Euro pro Tonne zahlen wir, aber wir zahlen jetzt vier dazu, sage ich sechs Euro das ist ein Traum, Herr Obmann, das ist wirklich eine Geschichte. Ich habe ihm gesagt, ich zahle einen Euro für die Tonne, aha, da hat es Gott sei Dank durch meinen Antrag eine Änderung gegeben, Gott sei Dank.

Macht ja nichts, es ist ja nicht alles schlecht, was ich tue, gell. Das muss ich auch dazu sagen, weil, manches Mal denke ich mir, alles was ich da sage ist eigentlich eh für - das bringt ohnehin nichts.

Daher glaube ich, dass man in Zukunft auch die Opposition mehr einbinden sollte, das gelingt teilweise jetzt schon bei der Gemeindeordnung. In vielen Bereichen werden wir jetzt dazu eingeladen. Ich finde das für in Ordnung, dass man dabei ist und auch eine Stellungnahme abgeben kann und soll und darf. Weil es wichtig ist und dann kann ich noch immer sagen, ja das habe ich eingearbeitet oder nicht eingearbeitet, weil das gefällt mir nicht oder gefällt mir doch.

Ich bin seit drei Perioden Bürgermeister in einer Gemeinde wo ich sage, die Lebensqualität passt, wo viele zum Rotweinfestival gekommen sind und gesagt haben, super, passt, die Gemeinde ist in Ordnung. Aber ich habe noch nie eine absolute Mehrheit

gehabt. Und ich sage Euch eines, ich brauche sie auch nicht, entscheidend ist, dass etwas geschieht und für die Bevölkerung, dass die erkennen, dass wir einen gemeinsamen Weg gehen und das ist auch in Ordnung.

Ich freue mich schon auf die nächste Gemeinderatswahl, weil, da wird es wieder losgehen, nächstes Jahr, wie schlecht und wie schlimm alles ist. Und dann haben wir einen „Runden Tisch“ gehabt, eine Podiumsdiskussion, mit Schwarz, Rot und Grün und Blau war auch dabei. Herausgekommen ist, da hat der Journalist gefragt, na was könnten sie verändern? Es ist eh alles in Ordnung in Deutschkreutz.

Danke schön, mehr sage ich jetzt nicht mehr dazu. *(Beifall bei der LBL)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordneter Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Ja, wie soll man sagen, das Problem ist, die Zahlen des Rechnungsabschlusses sprechen halt leider nicht für sich. Das ist die GRÜNE Kritik, die eigentlich eh jedes Jahr dieselbe ist. Wir können diesem Rechnungsabschluss nicht zustimmen, da die Darstellung der Landesfinanzen eben nicht gegeben ist.

Ob zum Beispiel, so wie in den Medien kommuniziert, die 5,5 Millionen Euro Haftungen reduziert wurden, ist halt so eine Sache, denn es sind einfach etliche Haftungen nicht im Rechnungsabschluss eingerechnet.

Zum Beispiel ist zwar ein Hinweis darauf, dass es eine Haftung gegenüber der Bank Burgenland gibt, nach wie vor, aber im Rechnungsabschluss ist sie nicht zu finden. Auch die Haftungen für die Kredite der Holding sind nicht angeführt. *(Landesrat Helmut Bieler: Da sind sie drinnen! – Abg. Manfred Kölly: Das ist drin, die Ausfallbürgschaft ist drinnen. – Landesrat Helmut Bieler: Das ist die falsche Rede. – Allgemeine Heiterkeit)*

Gut, ich nehme die andere. Die Landesholding Vermögensverwaltung, Haftungen, die das Land übernommen hat, sind zum Beispiel nicht drinnen. *(Landesrat Helmut Bieler: Alles ist drinnen. Was redest Du für einen Blödsinn?)* Also es sind einige Sachen hier nicht vorhanden. *(Landesrat Helmut Bieler: Das ist die falsche Rede - alle sind da drinnen. – Abg. Manfred Kölly: Die Bank Burgenland ist drinnen.)*

Einige andere Sachen *(Landesrat Helmut Bieler: Alle sind drinnen.)* sind zwar drinnen, aber doch höchst eigenartig, zum Beispiel das Glückspielwesen. 2014 waren im Voranschlag zwei Millionen Euro vorgesehen. Tatsächlich waren dann im Rechnungsabschluss nicht einmal 140.000 Euro.

2015 waren im Voranschlag wieder zwei Millionen Euro drinnen, obwohl man eigentlich schon wissen hätte müssen, dass sich das nicht ganz ausgeht. Da ist jetzt eine gute halbe Million Euro drinnen - ist ein bisschen mehr geworden.

Das interessante ist, - wenn man noch weiter zurückschaut, - dass 2012 und 2013 überhaupt vier Millionen Euro budgetiert waren, da aber Null Euro eingeflossen sind, laut Rechnungsabschluss.

Wenn man sich das dann auf der Ausgabenseite anschaut, sollten ja eigentlich - war geplant, budgetiert, diese Einnahmen aus dem Glückspielwesen zum Teil den Gemeinden zu Gute kommen. Budgetiert waren da 2015 eine Million Euro, die an die Gemeinden fließen sollten.

Jetzt hat man weniger eingenommen, gut, gibt man den Gemeinden auch weniger. Tatsächlich sind aber genau Null Euro drinnen. Wozu man dann im Budget so viel vorsieht, ist eine interessante Sache und das zieht sich ja über viele, viele Jahre hinweg.

Die nächste Geschichte habe ich beim damaligen Budget schon kritisiert, wird auch immer interessanter, das Kulturzentrum Mattersburg. Zur Vorinfo, ist vielleicht nicht unwichtig, das Kulturzentrum Mattersburg ist seit 1. September 2014 geschlossen, das heißt, das steht im Moment leer, der Spielbetrieb findet in Eisenstadt im Kulturzentrum statt.

Für den Spielbetrieb und die Betriebskosten sind allerdings noch vor einem Jahr 204.500 Euro vorgesehen worden, wo der Betrieb stattgefunden hat, und heuer, interessanter Weise braucht man - also nicht heuer, im Jahr 2015, hat man dann mehr Geld gebraucht.

Also im ersten Jahr wo das Kulturzentrum komplett leer gestanden ist, waren es plötzlich 232.400 Euro, wohlgemerkt für ein abrissbereites Haus, der Großteil des Hauses soll ja abgerissen werden. Damit braucht das Kulturzentrum Mattersburg, welches ja eigentlich nimmer mehr existiert, das meiste Geld aller Kulturzentren im ganzen Burgenland.

Zum Vergleich das Kulturzentrum Eisenstadt hat 2015 176.600 Euro benötigt, wie gesagt, das Kulturzentrum Mattersburg über 200.000 Euro. (*Abg. Gerhard Steier: Weil Eisenstadt neu ist.*)

Obwohl man eigentlich da ja Synergien nutzen können muss, wenn zwei Kulturzentren in einem Haus spielen, ich sage nur Personal, Heizung, Strom, da kann man ja nicht das Doppelte brauchen, wird hier plötzlich mehr ausgegeben. Eine Besonderheit wie gesagt, die ich schon im Budget erwähnt habe.

Die nächste Geschichte ist das leidige Thema mit den Zinstauschgeschäften. Wie wir inzwischen wissen, verlieren wir hier Jahr für Jahr viel Geld durch Zinsspekulationen. Laut dem letzten Rechnungsabschluss 2014 waren das sechs Millionen Euro. Heuer nehme ich einmal an, müssen es wieder sechs bis sieben Millionen Euro sein.

Interessanterweise finden sich aber im Rechnungsabschluss 2015 Einnahmen sage und schreibe 6,5 Millionen Euro und eine Buchung bei den Ausgaben von acht Millionen Euro. Das würde bedeuten, wir hätten nur ein Minus von 1,5 Millionen Euro. Das wäre sehr schön, ein Wunder könnte man meinen, Landesrat Bieler schafft das Unmögliche, ein Minus von 5,5 Millionen Euro verschwindet ganz einfach.

Aber in Wahrheit zeigt das, wie wenig man dem Rechnungsabschluss trauen kann. Er mag schon im Groben seine Richtigkeit haben, aber es sind einfach viele, viele Punkte drinnen, die wesentliche Ungereimtheiten ergeben.

Dazu kommt noch das Problem mit der Transparenz. Viele Punkte - ich habe gerade diese Zinsspekulationen angesprochen, sollten ja wenn man sich die Einnahmen und Ausgaben anschaut, immer unter demselben Ansatz zu finden sein. Das ist aber nicht so. Man muss herumsuchen, damit man die Ausgabe für die Zinsspekulationen findet, weil sie nicht unter demselben Ansatz zu finden sind.

Das heißt, wenn (*Landesrat Helmut Bieler: Es gibt keine Zinsspekulationen, das sind Zinsabsicherungen.*) Sie - Zinsabsicherungen, für mich sind es Zinsspekulationen, (*Landesrat Helmut Bieler: Nein, das ist falsch.*) falsch - das ist meine Auslegung, das nehme ich mir, diese Freiheit.

In dem Abänderungsantrag den wir heute noch haben werden zum Thema Schuldenmonitoring heißt es in Eurem Abänderungsantrag, die Rechnungsabschlüsse der vergangenen Jahre wurden und werden jeweils nach Beschlussfassung im Burgenländischen Landtag, auf der Homepage des Burgenlandes veröffentlicht. So weit, so gut.

Dadurch ist es jedem interessierten Bürger möglich, Einschau in die Finanzgebarung des Landes Burgenland zu halten, um sich auf diesem Weg die gewünschten Informationen zu schaffen. Genau das stimmt eben leider nicht.

Natürlich kann man sich einen groben Überblick verschaffen, das mag schon stimmen, aber genau anschauen kann man sich das nicht und dadurch ist leider auch keine Transparenz gegeben. Das kritisiert ja auch der Rechnungshof in seinen Kontrollen zum Rechnungsabschluss regelmäßig.

Damit ich nicht nur negative Punkte anführe, auch ein positiver. Sehr positiv ist, dass Jahr für Jahr im Rechnungsabschluss die Beteiligungen ein größeres Gewicht bekommen. Es sind die Beteiligungen jetzt zumindest recht genau dargestellt, sogar optisch dargestellt. Die Beträge fehlen leider nach wie vor, aber gut, wir haben jetzt 2016 - neues Jahr, neue Chance.

Sehr nett finde ich als kleine Nebenerwähnung, dass ich das erste Mal gelernt habe, dass das Land nicht nur Töchter sondern sogar Urururenkel hat. Zum Beispiel die Bad Tatzmannsdorf Sport- und Freizeitinfrastruktur GmbH. ist ein Urururenkel. Sehr interessante Geschichte.

Summa summarum wie gesagt, uns fehlt nach wie vor die Transparenz, es sind viele Ungereimtheiten drinnen, wie das Kulturzentrum Mattersburg, das Glücksspielwesen, die Zinstauschgeschäfte oder Zinsspekulationsgeschäfte und daher können wir dem Rechnungsabschluss nicht zustimmen.

Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter! Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordneter Klubobmann Géza Molnár.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Das was meine Vorredner als Kritik formuliert haben, der Kollege Kölly und der Kollege Spitzmüller, das waren zum Großteil reine Mutmaßungen.

Ich erinnere anlässlich der Behandlung des Rechnungsabschlusses im Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stand der Herr Landesrat für Fragen zur Verfügung und es war die zuständige Mitarbeiterin der Finanzabteilung anwesend, um Fragen zu beantworten. Und wer hat darauf verzichtet, Fragen zu stellen? Das war die Opposition. Das waren vor allem auch die GRÜNEN und die Liste Burgenland.

Der Herr Landesrat Bieler hatte einen ruhigen Nachmittag, die Dame aus der Finanzabteilung ist ohne auch nur den Mund aufzumachen, wieder gegangen. Und heute stellen Sie sich hier öffentlich her und lassen Sie vom Stapel und tun so, als wäre hier niemand bereit, Ihnen die Informationen zu gewähren, die Sie haben wollen.

Das, meine Damen und Herren, hat mit einer seriösen Auseinandersetzung mit dem Rechnungsabschluss nichts zu tun. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Vieles von dem was man heute inhaltlich besprechen könnte, war schon Gegenstand der Debatte zum Nachtragsvoranschlag. Was ist das Wesentliche an diesem Rechnungsabschluss?

Das Wesentliche ist, Erstens: keine Neuverschuldung unter Rot-Blau und ein bisschen Schwarz ist auch noch dabei.

Zweitens: Reduzierung der Haftungen unter Rot-Blau und

Drittens - es wurde gerade vom Vorredner erwähnt, mehr Transparenz unter Rot-Blau, soviel Transparenz wie noch nie.

Im Detail lässt sich sicherlich diskutieren, wenn die Opposition etwa darauf verweist, dass die Entwicklung bei der Wohnbauförderung für die Budgetgestaltung jetzt kein großer Nachteil ist, dann ist das sicherlich nicht falsch. Aber es ist ja ganz generell keine Neuigkeit, dass der Landeshaushalt, wie jeder Haushalt in Zeiten wie diesen, natürlich eine Gratwanderung ist.

Es ist generell keine Neuigkeit, dass es Bereiche gibt, wo die Kosten relativ flott galoppieren, etwa bei der Grundversorgung oder bei der bedarfsorientierten Mindestsicherung. Es ist daher generell auch keine Neuigkeit, dass es entsprechende Risikopotentiale gibt, innerhalb des Haushaltes aber natürlich auch im ausgelagerten Bereich, ein Erbe, über das die Kollegen von der ÖVP wahrscheinlich noch viel besser Bescheid wissen.

Und es ist auch generell keine Neuigkeit, dass die Rahmenbedingungen nicht gerade einfacher werden. Man denke nur an die Auswirkungen der sogenannten Steuerreform, die ja den Landeshaushalt unmittelbar betreffen werden. Trotz dieser widrigen Umstände und Voraussetzungen hat es die rot-blaue Landesregierung geschafft, ihren Budgetpfad einzuhalten - keine neue Verschuldung 2015.

2016 wird es zum Schuldenabbau kommen. Wir sehen in diesem Rechnungsabschluss gerade bei den Ermessensausgaben, dass es diese Landesregierung ernst meint, dass der Wille einzusparen da ist, dass Rot-Blau fest entschlossen ist, den Haushalt im Griff zu behalten. Das ist für uns selbstverständlich.

Es ist ja nicht überall so, dass es selbstverständlich wäre, etwa sichtbar in der Landeshauptstadt, am Gegenmodell der Volkspartei, wo die Neuverschuldung schon zum alljährlichen Pflichtprogramm gehört und der Schuldenstand immer neue Höhen erreicht.

Und auch auf Landesebene versucht es ja die ÖVP mit Stafetten von Anträgen, die ungedeckten Schecks gleichkommen - 80 bis 100 Millionen Euro wären das bis jetzt gewesen. Sie versuchen es zwar recht beständig, aber wir werden das nicht zulassen, dass sie uns unseren Haushalt durcheinander bringen und uns gegen die Wand fahren.

Die ÖVP steht für Schulden machen, auf Kosten der Zukunft - Rot-Blau steht für Schuldenabbau und einen soliden Haushalt im Interesse unserer Kinder und Kindeskinde. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Klubobmann. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Landtagsabgeordneter Mag. Wolf.

Bitte um Ihren Beitrag Herr Abgeordneter. *(Zwiesgespräche der Abgeordneten der ÖVP und FPÖ)*

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Vielen Dank Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! *(Allgemeine Unruhe)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: *(das Glockenzeichen gebend)* Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP) *(fortsetzend):* Die geschönten Details des Rechnungsabschlusses brauche ich nicht zu wiederholen, die kamen von meinen Vorrednern. Deshalb möchte ich nur auf jene Punkte eingehen, die aus meiner Sicht brisanter sind.

Zu den Highlights: Wir geben pro Jahr mittlerweile 15 Millionen Euro für unsere Schulden aus, also für die Kreditzinsen und nochmal 2,2 Millionen Euro für etwaige Bürgschaften. Das ist eine enorme Summe, die für nichts Anderes zur Verfügung steht.

Gleichzeitig geben wir acht Millionen Euro für Zinsspekulationen aus - und Herr Landesrat, das sind Spekulationen, weil es kein konkretes Grundgeschäft dahinter gibt. Das heißt, wir haben einen Zinsswap in dem Fall sogar ins Blaue getätigt, weil wir als Land Burgenland eine Wette eingegangen sind.

Eine Wette darauf, dass der Zinssatz *(Landesrat Helmut Bieler: Eine Versicherung.)* irgendwann über 5,5 Prozent steigt. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist keine Versicherung, das ist eine Wette.)*

Und geschätzte Damen und Herren, das ist eine Wette, die wir verloren haben. Mittlerweile kostet uns diese Wette 35 Millionen Euro und ich bin schwer dafür, dass wir so schnell als möglich aus dieser Wette aussteigen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Gleichzeitig, *(Landesrat Helmut Bieler: So ein Blödsinn, wirklich.)* Das ist kein Blödsinn, Herr Landesrat. *(Landesrat Helmut Bieler: Ich werde es Ihnen dann erklären.)* Nein, ich brauche keine Erklärung, weil, Sie haben eine andere Auffassung. Sie müssen genau nachlesen, dann werden Sie sehen, dass sowohl der Rechnungshof als auch Fachexperten das anders sehen. Weil wenn es eine Wette ohne Grundgeschäft gibt, ist es eine reine Spekulation, das ist so per Definition, ganz einfach.

Die Repräsentationen des Landes - nur als kleines Schmankerl nebenbei, sind voriges Jahr in den letzten sechs Monaten des Jahres um 100.000 Euro gestiegen auf ein Niveau von 500.000, aber das ist jetzt nicht der Fokus meiner Rede.

Was ein entscheidender Punkt ist, das betrifft die Verwaltungsentwicklung, so wird es im Rechnungsabschluss genannt. Das Projekt Verwaltungsentwicklung, aus unserer Sicht *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Säuberungsaktion.)* die größte Säuberungsaktion im Landesdienst, hat mittlerweile Beratungskosten von 500.000 Euro verschlungen, ohne dabei nur irgendetwas bewegt zu haben. Das war aber erst das Jahr 2015.

Wir wissen alle mittlerweile ganz genau, dass es zu keiner einzigen Einsparung gekommen ist, ganz im Gegenteil, es wurden mehrere Verwaltungsebenen eingezogen und am Ende des Tages wird diese Säuberungsaktion mehr kosten, als jemals zuvor. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und was noch hinzukommt, das ist aus unserer Sicht überhaupt die Krönung, Sie haben allen den Mund verboten, *(Abg. Ingrid Salamon: Säuberungsaktion, das ist wieder ein Wortspiel.)* und glauben selber nur das, was Sie sich vorsagen.

Sie haben die Mitarbeiter eingeschüchtert und niemand traut sich dies mehr der Öffentlichkeit zu sagen. Hinter vorgehaltener Hand passiert das sehr wohl und schlussendlich haben Sie, weil Sie nicht mehr aus wussten, unsere e-mail-Accounts gesperrt, dass wir nicht einmal die Rechtsberatung als gute Personalvertretung ausschicken dürfen.

Ein weiterer Punkt sind unsere Pendler. Geschätzte Damen und Herren! Der neue VOR-Tarif kostet vielen Pendler im Burgenland enorm viel Geld, das wissen wir mittlerweile auf Grund der kritischen Rückmeldungen und auch aus Presseartikeln. Nicht nur die ÖVP im Bezirk Neusiedl, sondern die ÖVP im ganzen Land hat sich hier massiv stark gemacht. Wir sammeln diese Kritikpunkte und versuchen konkret für die einzelnen Menschen Verbesserungen herbeizuführen.

Das Land zahlt aber im Jahr 2015 um zwei Millionen Euro mehr an die ÖBB und trotzdem müssen die Burgenländer draufzahlen. In Summe sind das 17 Millionen Euro, die leider nicht beim Pendler ankommen.

Und zu guter Letzt das Highlight: Die steigende Arbeitslosigkeit haben wir nun seit 12 Monaten. Es wird immer davon gesprochen, wie viel Geld wir in die Arbeitslosigkeit investieren, damit mehr Menschen in Beschäftigung kommen. Aber die Statistik spricht ein anderes Bild. Seit Rot-Blau am Werken ist, steigen die Arbeitslosenzahlen und immer mehr Burgenländer haben keine Arbeit. *(Abg. Geza Molnar: Das war vorher anders?)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich komme nun zu den Schulden. Der Rechnungsabschluss weist einen Schuldenstand von knapp 280 Millionen Euro aus, das ist aber leider nicht alles. Hinzu kommen in Summe nochmal eine Milliarde Euro an Schulden in den Beteiligungen. Wir sind hier bei 1,2 Milliarden Euro Schulden, die das gesamte Land mit allen Beteiligungen hat. Eine enorme Summe, das sind 100 Prozent unseres Landesvoranschlages.

Der Haftungsstand, der glücklicherweise im Rechnungsabschluss angeführt wird, *(Abg. Geza Molnar: Das ist absichtlich nicht glücklicherweise.)* - na schon glücklicherweise, das ist jetzt das erste Mal, weil wir scheinbar immer wieder mit Kritik darauf hingewiesen haben, - beträgt Sage und Schreibe 2,5 Milliarden Euro – inklusive der Bank Burgenland, der Kommunalkredit und der Wohnbauförderungshaftungen.

Wenn ich alles zusammenrechne, was am Ende des Tages Schulden für die Bürger des Landes sein können, so muss jeder Burgenländer, jede Burgenländerin 12.000 Euro an Schulden schultern, 12.000 Euro pro Person, pro Burgenländer und Burgenländerin.

Wenn wir das jedem aus der Tasche ziehen würden, dann würde man leider spüren, wie sehr wir im Land auf großem Schuh leben, und es braucht endlich Einsparungen. *(Allgemeine Unruhe - Abg. Geza Molnar: Wer hat denn diese Schulden gemacht? – Abg. Ingrid Salamon: Das ist ein Wahnsinn.)* Wir müssen diese Schulden unbedingt reduzieren, sonst können wir das als Land nicht langfristig bewältigen.

Und liebe FPÖ, Ihr habt nun ein Jahr lang Zeit gehabt, Einsparungen herbeizuführen, außer, dass Ihr vom Bollwerk umzingelt werdet oder unterdrückt von der SPÖ, habe ich nichts gesehen und das finde ich sehr, sehr schade. *(Beifall bei der ÖVP)*

Was die Explosionen im Kostenbereich betrifft und dringenden Handlungsbedarf mit sich bringt, sind einerseits die Ausgaben für Personal und Pensionen. Hier sind wir auf einem Stand von 460 Millionen Euro. Das sind 15 Millionen Euro mehr, als im Vorjahr, das ist ein Bereich, den wir in irgendeiner Weise reduzieren müssen.

Im Gesundheitsbereich brauchen wir jährlich mehr, im Vorjahr waren es zehn Millionen Euro. Und dann der große Sozialbereich, bei dem wir wissen, dass Reformen herbeigeführt müssen, beispielsweise die Grundversorgung und die Mindestsicherung. Der Sozialbereich hat 15 Millionen Euro mehr gekostet, wir sind hier auf einem Niveau von 320 Millionen, das ist ein Viertel des Rechnungsabschlusses.

Die bedarfsorientierte Mindestsicherung ist nun bei neun Millionen Euro und kostet um eineinhalb Millionen mehr, wobei hier noch die Flüchtlingszahlen für das Jahr 2016 natürlich noch nicht eingerechnet sind. Die Grundversorgung für Fremde erhöhte sich ebenfalls um 4,5 Millionen Euro.

Jetzt kann ich mich erinnern, irgendwann einmal hat die FPÖ hier vollmundig und lautstark geschrien, wir brauchen Veränderungen, wir brauchen Reformen. Bis heute ist nichts passiert, man hat einen faulen Kompromiss mit der SPÖ so verkauft, als wäre es der große Erfolg auf Basis der Grundwerte der FPÖ. Das ist weit gefehlt, hier hat die FPÖ sicher noch Hausaufgaben zu machen.

Und der Straßenbereich - lieber Herr Kollege Kölly, da bin ich voll bei Ihnen, hier wurden um 20 Millionen Euro mehr als veranschlagt, ausgegeben. Ich glaube nicht, dass wir vor allem in Bezug auf die Umfahrung Schützen am Gebirge bei 20 Millionen Euro bleiben werden. Ich befürchte, dass hier die Kosten explodieren werden. Aber das ist nicht Thema im Rechnungsabschluss 2015. (*Allgemeine Unruhe - Abg. Geza Molnar: Das war die ÖVP nicht dabei, oder?*)

Geschätzte Damen und Herren! Und was macht die Regierung nun gegen diese Kostenexplosionen? Wo bleiben die wirklichen Reformen in der Finanzgebarung Richtung "VRV-Neu"? Wo sind hier die Akzente in Richtung gläsernen Abschluss?

Wo bleiben die Initiativen für die Pendler, im Gesundheitsbereich oder in vielen anderen Themen, das Südburgenland betreffend?

Ich glaube, die Burgenländer wissen, dass keine spürbaren Akzente gesetzt wurden. Die FPÖ jammert am Ende des Tages selbst über die eigene Untätigkeit. Die Performance war „nicht genügend“, die schwächste Landesregierung ist ihrem Ruf gerecht geworden und SPÖ und FPÖ sind nun die große Einheitspartei im Burgenland.

Die FPÖ ist der große Trittbrettfahrer (*Abg. Ingrid Salamon: Die ewige Jammerei.*) ohne Verantwortung, ohne Initiativen, ohne Tätigkeiten, (*Abg. Ewald Schneckler: Anpatzen ohne Ende.*) auf der Rückbank sitzend, und am Ende des Tages überschatten diese Tatsachen die Schandtaten dieser Regierung. (*Abg. Ingrid Salamon: Schandtaten?*)

Und deswegen können wir leider diesem Rechnungsabschluss nicht zustimmen. Wir wollen nicht die Verantwortung für (*Abg. Edith Sack: Aber der bekommt jetzt schon einen Ordnungsruf für Schandtaten.*) sechs Monate Rot-Blau übernehmen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Klubobmann Landtagsabgeordneter Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Danke Frau Präsidentin! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Kollege Kölly hat heute von einem Artikel zitiert, der mir selbst bekannt ist. Er sagt selbst - also nicht ich, der Kollege Kölly sagt selbst, von irgendeinem Journalisten.

Das will ich nicht weiter kommentieren, aber wahr ist, dass er wirklich ausschließlich im Internet publiziert, also nicht irgendwo abgedruckt ist und dergleichen. Ich kenne diesen Artikel und habe ihn auch gelesen, von der Seriosität dieses Artikels kann sich jeder überzeugen, das kann man „googlen“, findet man auch.

Die Grundaussage hat aber der Kollege Kölly verschwiegen, denn die Grundaussage dieses Artikels war etwas anderes. Burgenland braucht nicht weniger

sondern mehr Öffnung und das ist der kleine Unterschied, den Sie hier verschwiegen haben. *(Abg. Manfred Kölly: Nein, das habe ich vorgelesen, da braucht man nur im Protokoll nachschauen.)*

Das sehe ich etwas anders, sehe ich etwas anders, denn *(Abg. Manfred Kölly: Du musst nur zuhören, oder im Protokoll nachlesen. Ich gebe Dir das gerne.)* das Burgenland hat jetzt schon 16 Prozent an Einpendlern und diese Sache noch zu verschärfen, das halte ich für nicht gut, *(Abg. Manfred Kölly: Ich habe kein Problem damit.)* das halte ich sogar für negativ.

Aber gut, die Burgenländerinnen und Burgenländer wissen schon, was im Burgenland weiter geht und wir lassen uns auch nicht von - Sie sagen von irgendeinem Journalisten - unser Heimatland Burgenland schlecht reden. *(Abg. Manfred Kölly: Nein, ist eh richtig.)* Ich glaube, wir wissen das schon gut einzuschätzen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zum Rechnungsabschluss 2015, einmal mehr zeigt sich, der Standort bestimmt den Standpunkt. Insbesondere die Aussagen der ÖVP die untermauern das sehr klar.

Es ist trotzdem sehr amüsant, denn, Herr Kollege Wolf, der Rechnungsabschluss 2015 - Sie wissen schon, dass Sie da noch in der Regierung waren? Das heißt, Sie stellen sich heute her und kritisieren Ihr eigenes Handeln und das ist schon sehr aufmerksam und schon beeindruckend eigentlich.

Aber das müssen Sie sich dann selber ausmachen, denn Sie waren ja schon im Landtag damals. Hinter Ihnen sitzt ein ehemaliges Regierungsmitglied. Vielleicht können Sie diese Kritik einmal intern besprechen und sagen, was haben wir da falsch gemacht? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ab 8. Juli war alles falsch, ist ja logisch.)*

Vielleicht könnte man in diese Richtung etwas argumentieren, aber so ist es, der Standort bestimmt immer den Standpunkt. In diesem Fall war der Standort noch ein etwas anderer, da hat man dann jetzt die Meinung auch noch gewechselt, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Bis zum 8. Juli hat alles gepasst.)* das finde ich auch sehr schade.

Zum Rechnungsabschluss insgesamt kann man sagen, das ist sehr, sehr wesentlich, es gibt keine neuen Schulden, das wurde vom Kollegen Molnár auch schon im Detail erörtert. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das sind eh die alten.)*

Es gibt sogar einen Maastricht-Überschuss der erwirtschaftet wurde, nämlich von 99 Millionen Euro um 57 Millionen Euro mehr als im Landesvoranschlag eigentlich eingeplant war. Durchaus eine beeindruckende Anzahl, notwendig wären nur zwei Millionen Euro gewesen.

Der Gesamtschuldenstand wir auch schon im Jahr 2014, daher wundert es mich, dass es die ÖVP so kritisiert, ist mit 278 Millionen Euro unverändert, da hat sich auch nichts getan. Möglich deswegen, weil die Kreditsperre sehr diszipliniert eingehalten wurde. Da muss man sich auch bei den Regierungsmitgliedern bedanken.

Die Haftungen bei dem Rechnungsabschluss sind ebenfalls ersichtlich, sie sind um 5,5 Millionen Euro reduziert und die Schuldenquote ist auch leicht gesunken. Das ist auch die Basis, dass wir im Jahr 2016 den Schuldenabbau zusammenbekommen und unser Ziel ist hier zwei Millionen Euro an Schulden auch zurückzuzahlen.

Stabile Finanzen sind wichtig, wir brauchen das für eine Investitionspolitik, die uns gelingt. Jeder fünfte Euro wird im Jahr 2016 in Investition gesteckt.

Aber trotzdem ist interessant, dass sich der Kollege Wolf hier herstellt und mehr Ausgaben kritisiert, das ist sehr interessant. Weil keine Woche vergeht, wo die ÖVP nicht wieder einen Vorschlag hat, Geld auszugeben. (*Abg. Mag. Christoph Wolf M.A.: Du hast schon wieder nicht zugehört.*)

Also einerseits zu sagen jede Woche, wir müssen mehr Geld ausgeben, dort und da, und dort investieren und da investieren, in 12 Monaten hätten Sie das Burgenland um 100 Millionen Euro neu verschuldet. 100 Millionen Euro Neuschulden auf dem Rücken unserer Jugend.

Herr Kollege Wolf und dann stellen Sie sich da her und kritisieren in einzelnen Bereichen Mehrausgaben, da (*Abg. Mag. Christoph Wolf M.A.: Den Landesschulrat hätten Ihr abschaffen können. Das wären zwei Millionen Euro mehr gewesen.*) bin ich mir nicht ganz sicher, wie ernst Sie sich selber nehmen. Ich glaube, die Bevölkerung nimmt Sie nicht mehr ernst. (*Abg. Mag. Christoph Wolf M.A.: Landesumlage, 20 Millionen Euro.*)

Was mir aber wirklich missfällt, Herr Kollege Wolf, und das will ich Ihnen schon sagen, was Sie inhaltlich dazu beitragen, das ist Ihnen überlassen, das ist völlig egal, aber die Wortwahl die Sie benutzen, da (*Abg. Ingrid Salamon: Ja genau. – Abg. Mag. Thomas Steiner: Schaut bei Euch einmal.*) würde ich Sie schon ersuchen, von (*Abg. Mag. Christoph Wolf M.A.: Wer im Glashaus sitzt.*) Formulierungen wie „Säuberungen“ und dergleichen, Abstand zu nehmen. (*Abg. Ingrid Salamon: Genau, das ist wirklich ein Witz.*)

Das ist einfach nicht in Ordnung und ist auch nicht notwendig, da würde ich Sie bitten, auch künftig das zu beachten. (*Allgemeine Unruhe*)

Wir werden diesem Rechnungsabschluss natürlich sehr, sehr gerne zustimmen. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Klubobmann. Als nächster Redner von der Regierungsbank zu Wort gemeldet... (*Zwiesgespräche der Abgeordneten der ÖVP und SPÖ - Abg. Mag. Thomas Steiner: Ihr lügt ja und dann stellt Ihr Euch her. – Abg. Robert Hergovich: Hallo, hallo aufpassen! – Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen. – Abg. Robert Hergovich: Aufpassen! - Abg. Mag. Thomas Steiner: Ja, ja, Du kannst mich gerne klagen. – Abg. Robert Hergovich: Das passt alles zu Euch. – Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen*)

Ich bitte die Herren Abgeordneten um etwas mehr Aufmerksamkeit. Als nächster Redner von der Regierungsbank zu Wort gemeldet hat sich Landesrat Helmut Bieler. (*Allgemeine Unruhe*)

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Als Finanzreferent des Landes Burgenland muss ich natürlich und tue das auch gerne, zu diesem Rechnungsabschluss Stellung nehmen, weil gerade im Rechnungsabschluss alle Zahlen stehen, die nachvollziehbar sind, die im vorigen Jahr getätigt wurden an Zahlungen, an Einnahmen und wo hier alles drinnen steht. Ich werde Ihnen dann auch anhand von Beispielen zeigen und sagen, dass nicht jeder Redner sich an dieses Wahrheitsgebot gehalten hat.

Ich bin stolz darauf, dass wir das Land Burgenland finanziell auf stabilem Kurs halten und dass hier ein Rechnungsabschluss ohne Neuverschuldung für 2015 vorgelegt werden kann. Erstmals seit 2010 wo wir ganz bewusst in der Folge 72 Millionen Euro in die Hand genommen haben, um aufgrund der Finanz- und Wirtschaftskrise das Burgenland besser durch diese Krise manövrieren zu können, was sich auch ausgezahlt

hat, was wir anhand der Wirtschaftsdaten, anhand der Entwicklung im Lande auch nachweisen und sehen können.

Wir haben im Rechnungsabschluss Mehreinnahmen von 70,8 Millionen Euro, gleichzeitig auch mehr Ausgaben von 70,8 Millionen Euro. Jetzt einen einzigen Satz zu den Rücklagen, weil er das nach 16 Jahren offensichtlich noch immer nicht versteht, er nach sechs Jahren noch immer nicht versteht. *(Abg. Manfred Kölly: Und Du bis jetzt nicht, das ist das Problem!)*

Eine Rücklagenzufuhr ist auch eine Ausgabe und nicht eine Ausgabe die irgendwohin bezahlt wird. *(Abg. Manfred Kölly: Im Voranschlag habt Ihr es falsch tituliert!)* Rücklagen werden deshalb getätigt, damit wir das Geld, das wir zur Verfügung haben, auch im nächsten oder in den nächsten Jahren weiterhin sinnvoll einsetzen können und nicht so wie im Bund am Ende des Jahres ausgeben müssen.

Daher dieses sinnvolle System der Rücklagenentnahme und Rücklagenzufuhr. Das ist eine gescheite Geschichte und wir werden sie auch machen, auch wenn es einige nicht verstehen. *(Abg. Manfred Kölly: Ich habe eh gelobt! Ich habe eh gesagt, das ist okay!)* Das heißt, die neue Summe für den Rechnungsabschluss beträgt 1.205.000.000 Euro.

Wir haben einen gesunden Finanzhaushalt. Nicht weil wir das sagen und weil wir uns auf die Schulter klopfen wollen, sondern weil das Standard & Poor's sagt. *(Abg. Manfred Kölly: Ja, kaufen kann man viel!)* Darf ich das Standard & Poor's sagen? *(Abg. Manfred Kölly: Bitte, sagen Sie es denen! Es freut mich!)* Ich bin überzeugt davon, dass sie Sie klagen werden. *(Abg. Manfred Kölly: Kaufen kann man sehr viel!)* Bitte das im Protokoll zu vermerken. *(Abg. Manfred Kölly: Ja, unbedingt!)* Abgeordneter Kölly sagt, Standard & Poor's ist gekauft vom Land. *(Abg. Manfred Kölly: Kaufen kann man viel!)*

Weißt Du was Du gesagt hast? *(Abg. Manfred Kölly: Ja!)* Ist Dir das bewusst? *(Abg. Manfred Kölly: Ja!)* Ist okay. *(Abg. Manfred Kölly: Mach Dir keine Sorgen!)* Gut. Ich sage es noch einmal, Landtagsabgeordneter Kölly sagt, *(Abg. Manfred Kölly: Ja!)* Standard & Poor's hat sich bei der Bewertung vom Land kaufen lassen. *(Abg. Manfred Kölly: Ich habe gesagt, kaufen kann man viel!)*

Standard & Poor's sagt, wir haben eine solide Haushaltsentwicklung und das in Kenntnis aller Zahlen, Daten, Darlehen, Anleihen sowohl des Landes als auch aller Beteiligungen, Töchter, Enkel, Urenkel, Ururenkel.

Wir haben eine sehr niedrige haushaltsabhängige Verschuldung und einen guten Zugang zur Liquidität und vor allem, wir haben einen stabilen Ausblick für die nächsten zwei Jahre, sagt Standard & Poor's, eine der härtesten Ratingagenturen auf der Welt, die sich schon mit vielen Staaten angelegt hat. Kölly sagt, haben wir gekauft. Super. *(Abg. Manfred Kölly: Ich lege mich auch an mit ihnen!)* Gut. *(Abg. Manfred Kölly: Hab ich auch kein Problem!)* Da braucht man nichts mehr dazu zu sagen. *(Abg. Manfred Kölly: So wie der Klöckl....!)* Es ist überraschend, aber doch entlarvend. *(Abg. Manfred Kölly: Ich möchte nur wissen was der mit Euch ...!)* Wir werden dieses Protokoll Standard & Poor's zukommen lassen. *(Abg. Manfred Kölly: Selbstverständlich!)*

Dadurch haben wir Spielraum für Investitionen und dadurch die Möglichkeit, den Wirtschaftsstandort Burgenland, den Arbeitsplatz und den Arbeitsmarkt zu stabilisieren und weiter zu entwickeln. Wir haben den Begriff des wachstumsorientierten Konsolidierungskurses gewählt und das ist kein Widerspruch, weil wir nachweislich keine Neuverschuldung haben und weil wir im Wirtschaftswachstum zu den führenden Bundesländern gehören. Einmal Erster, einmal Zweiter, einmal Erster. Das kann man

nicht verändern, weil diese Daten außerhalb des Burgenlandes zusammengestellt worden sind.

Natürlich kann die Opposition und jeder andere auch sagen, das stimmt alles nicht. Tatsache ist, dass dieses Wirtschaftswachstum im Vergleich zu dem bestehenden vorhanden ist und nichts anderes wird gesagt.

Dadurch haben wir auch einen stabilen Schuldenstand von 278 Millionen Euro, was einem Verschuldungsgrad von 23 Prozent entspricht. Wir haben die Forderungen, die möglich waren, seitens des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes erfüllt. Die Anregungen, die Wünsche, die sich auf die VRV beziehen, die gesetzlich nicht vorgesehen sind, werden in der neuen VRV auch umgesetzt werden.

Aber was wir haben - und das möchte ich dem Abgeordneten Spitzmüller schon sagen - es sind alle Haftungen enthalten und wenn er es sich nicht durchliest, auch die Beilagen gehören zum Rechnungsabschluss. Dort sind alle angeführt. Alle. Es sind der gesamte Beteiligungsschlüssel und die Beteiligungslisten aufgelistet, bis hin zu den Vereinen. Also da einen Vorwurf zu machen, schwer nachvollziehbar und eigentlich falsch. Zu den falschen Zahlen. Abgeordneter Wolf sagt richtig, der Personalaufwand hat sich im Jahr 2015 um 14,6 Millionen Euro erhöht, sagt aber nicht, dass sich die Ersätze um 10,2 Millionen Euro erhöht haben.

Das heißt, dass der tatsächliche Nettoaufwand um vier Millionen Euro gestiegen ist. Zufällig, vergessen natürlich. Weil sonst passt es ja in die Kritik nicht hinein. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Vier Millionen ist eh eine Kritik!)* Nur das zum Wahrheitsgehalt. Oder, der Abgeordnete Kölly sagt, wir wollen beim Kreisverkehr in Oberwart enteignen. Wir haben alle Gründe freiwillig bekommen. Lüge. Falsch. *(Abg. Manfred Kölly: Da kommt in Dein Büro etwas hinein und dann ...!)* Entschuldigung, ich nehme es zurück. Eine bewusst falsche Aussage. Eine bewusst falsche Aussage und ist genau das, wie die Qualität dieser Rede zu betiteln ist. Ist einfach falsch.

Was die Swaps betrifft: Wir haben bestehende 150 Millionen Euro abgesichert mit einstimmigem Beschluss der Landesregierung, SPÖ, ÖVP. Nach vorheriger Diskussion, nach vorheriger Information. Weil wir zu dem Zeitpunkt, wo wir das getan haben, die Gefahr gesehen haben, dass die Zinsen steil hinauf fahren. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Damals!)* Ja, damals, richtig.

Die Entscheidung ist auch damals zu bewerten. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Jetzt muss man aufpassen!)* Jetzt wollen Sie mir erklären, dass wir wissen hätten sollen 2003, dass es eine Finanzkrise gibt. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Das habe ich nicht gesagt!)* Dass die Zinsen in den Keller fallen? *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Sie haben mir schon wieder nicht zugehört! Das habe ich nicht gesagt!)* Hören Sie mir zu. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Hören Sie zu!)* Jetzt erklären Sie mir, das ist eine Spekulation? Jeder Fixzinssatzabschluss ist eine Spekulation.

Weil wenn man entweder variabel oder fix macht. Wenn man sagt fix, ist es eine Spekulation, weil man glaubt, dass es nachher teurer werden wird. Wenn man es variabel macht ist es eine Spekulation, weil man glaubt jetzt ist es günstiger und nachher weniger günstig. Jede Entscheidung wenn man es auf dieser Ebene nimmt, ist eine Spekulation. Wir haben das ganz gezielt als Zinsabsicherung gesehen und auch so beschlossen, einstimmig. *(Abg. Manfred Kölly: Einstimmig!)* Jetzt diese Zinsabsicherung rückgängig zu machen mit 100 Millionen Euro und wir dann keinerlei Absicherungen bis 2033 gegen etwaig ansteigende Zinsen hätten, hielte ich für einen sehr absurden Vorgang.

Das heißt, wir können den Schuldenstand nicht plötzlich um 100 Millionen Euro erhöhen, werden wir auch nicht tun und hätten dann auch keine Absicherung. Was ja die Intension der Landesregierung war, das zu tun mit Stimmen der ÖVP. Wir hätten das nicht getan, wenn nicht die Gefahr dieser steigenden Zinsen gegeben gewesen wäre (*Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Was war mit dem Verlust?*) und das war auch da. Sehen Sie, eine Autoversicherung, eine Hagelversicherung als Verlust? (*Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Das war keine Versicherung, das war eine Spekulation!*) Das sind die Kosten für die Versicherung. (*Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Eine reine Spekulation!*) Das sind die Kosten für die Versicherung.

Jetzt kann man natürlich als Opposition her gehen und sagen, das ist Spekulation. Es gibt kein Grundgeschäft, obwohl wir die (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das hat auch der Rechnungshof festgestellt!*) 150 Millionen bestehenden Schulden abgesichert haben. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das hat der Rechnungshof ganz anders gesehen!*) Das ist genau... (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Du brauchst nur im Rechnungshofbericht nachlesen!*) Das werden wir jedes Jahr so diskutieren und die Opposition wird dieses Thema jedes Jahr aufgreifen, weil der Rechnungshof sagt, es gibt keine Grundgeschäfte. Tatsache ist, wir haben die bestehenden 150 Millionen Euro variabel abgesichert durch diese Swaps (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Also hat der Rechnungshof nicht recht?*) und das ist die Auslegung des Rechnungshofes. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Einer muss ja dann unrecht haben!*)

Das habe ich ja bei jeder Diskussion in den letzten Jahren bis jetzt gesagt. Das wird jedes Jahr immer wieder kommen, weil der Rechnungshof das immer wieder so hineinschreiben wird. Das ist der elementare Unterschied zwischen den Bewertungen. Wenn 150 Millionen Euro da sind, kann man natürlich sagen das ist kein Grundgeschäft, wir haben sie aber. Das kann der Rechnungshof auch nicht abstreiten und tut es auch nicht. Es ist eine Auslegungssache. Wir haben als Regierung damals einstimmig diese Zinsabsicherung beschlossen und diese Versicherung für diese Zinsabsicherung kostet Geld, wie jede andere Versicherung auch. Wir haben die Kosten dafür, bekommen den Euribor zurück. Momentan ist der Euribor sehr niedrig, daher bekommen wir auch sehr wenig zurück. Das ist der Unterschied.

Aber hier zu sagen wir haben spekuliert, da muss man sagen, die ÖVP hätte auch spekuliert. Hat sie aber nicht. Hat sie aber nicht. Das sind eben die Elemente, die so eine Rede unglaubwürdig gestalten. Es ist einfach schlicht und weg falsch. Wir haben alle Haftungen aufgeschlüsselt. Es sind ja auch die Zahlen genannt worden, sind alle enthalten.

Wenn wir irgendetwas nicht aufgezählt hätten, was wir nicht haben, würde das auffallen und würde man auch sehen. Es ist alles da. 2017 fallen die Haftungen für die Bank Burgenland zum größten Teil weg, dann sind mehr als eine Milliarde Euro an Haftungen weg. Die anderen, die wir sowieso behaften, teilweise doppelt behaften, die enthalten sind, bleiben natürlich. Weil wir ja auch etwas damit getan haben. Warum haben wir denn die Beteiligungen an die BLH verkauft? Weil wir das Bank Burgenland-Erbe zu bewältigen hatten mit 500 Millionen Euro. Weil wir die Kofinanzierung für die Europäische Förderkulisse mit 530 Millionen Euro bis jetzt zu bewältigen haben. Das sind mehr als eine Milliarde Euro die wir nicht im Budget hatten.

Das heißt, da waren wir sehr gut unterwegs wie wir das gehandelt haben und wir haben es geschafft, dass wir die Förderungen erhalten haben, ausgenutzt haben und dadurch das Burgenland auf diese Stufe der Entwicklung und auf dieses moderne Bundesland gebracht haben, wie wir es haben. Da muss man natürlich Maßnahmen

setzen. Das ist ja selbstverständlich. Aber da ist nichts, irgendetwas nicht transparent. Sondern da gibt es die einstimmigen Beschlüsse dazu, überall und da kann man natürlich die Kritik des Rechnungshofes hernehmen und sagen, da ist kein Grundgeschäft. Ich kann es nicht ändern. Wenn das der Rechnungshof so sieht. Wir hatten die Schulden. Der Rechnungshof sagt, das ist kein Grundgeschäft. Gut. Müssen wir mit dieser Kritik leben.

Werden wir die Kritik des Herrn Spitzmüllers seit fünf Jahren oder andere weiterführen, (*Abg. Wolfgang Spitzmüller: Ich bin erst seit zwei Jahren im Landtag!*) soll so sein. Wir können es nicht ändern. Wir werden es auch nicht ändern, weil wir diese Maßnahme auch als sehr positiv und sehr gescheit anschauen.

Natürlich ist es jetzt in der niedrigen Zinssituation leicht Kritik zu üben. Noch einmal, ich schau mir an, wer von Ihnen 2003 gewusst hat, dass es damals oder ein paar Jahre später, fünf Jahre später zu einer Wirtschafts- und Finanzkrise dieses Ausmaßes kommt. (*Abg. Wolfgang Spitzmüller: ... 30 Jahre Geschichte!*)

Ich habe es Ihnen versucht zu erklären, wenn Sie es nicht akzeptieren wollen, ich kann es auch weiter nicht ändern. Das heißt, wir haben hier eine sehr positive Situation, nicht nur was die Schulden betrifft, sondern auch was das Maastricht Defizit oder den Maastricht Haushalt betrifft. Wir haben einen Überschuss im Haus, im Kernhaus von 99 Millionen Euro, hätten aber nur 1,97 Mio. Euro erwirtschaften müssen und mit den ESGV-Einheiten ausgelagert, haben wir einen Maastricht Überschuss von 71 Millionen Euro.

Das kann uns fast kein anderes Bundesland nachmachen. Vier Bundesländer gibt es sogar, die keinen Maastricht Überschuss erwirtschaftet haben und daher auch eine relativ problematische Situation vorsehen. Die Schuldenquote liegt bei 23 Prozent. Wenn wir den Bund anschauen, bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt, sind das 87,7 Prozent, mittlerweile schon fast über 90 Prozent gerutscht. (*Abg. Manfred Kölly: Wer ist dort verantwortlich in der Regierung?*) Wenn man unseren Vergleich hernimmt, was die Schulden betrifft, nämlich des Bruttoregionalproduktes, dann sind das 3,7 Prozent des Kernhaushaltes und (*Abg. Manfred Kölly: Wer ist verantwortlich in der Regierung?*)

14 Prozent wenn man die ESGV-Einheiten dazu nimmt. Das heißt, hier tut sich die Opposition schon schwer, etwas Negatives zu finden. Daher sucht sie Einzelheiten heraus, um das Bild schlechter darzustellen. Blöd ist nur wenn man draufkommt, dass falsche Zahlen verwendet werden.

Blöd ist nur wenn man draufkommt, dass das was gesagt wird nicht stimmt. (*Abg. Manfred Kölly: Was hat jetzt nicht gestimmt?*) Daher gibt es diesen Rechnungsabschluss mit den Zahlen, die nachvollziehbar sind. Das ist ja der Sinn eines Rechnungsabschlusses, wo man nicht Prognosen hineinschreibt, sondern Zahlen und Fakten. Wo alles nachvollziehbar ist und wo wir auch von der Transparenz her, das nachweisen können. Daher bin ich sehr stolz darauf und bin überzeugt davon, dass dieser Rechnungsabschluss weiterhin mit den folgenden Budgets des heurigen Jahres und der kommenden Jahre eine stabile finanzielle Basis für das Burgenland bietet.

Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Präsident Christian Illedits (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Gerhard Steier das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Dankeschön. Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich wollte mich an sich nicht zu Wort melden, aber aufgrund der

Wortmeldung des Herrn Landesrates ist es quasi auch ein Erfordernis manches hier auch in anderer Sichtweise, nicht in seiner, in anderer Sichtweise zu Protokoll zu geben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Diesen Rechnungsabschluss werden nicht wir abschließend bewerten, sondern der Landes-Rechnungshof wird sich diesen Rechnungsabschluss zu Gemüte führen und er wird so, wie alljährlich, auch seinen Bericht vorlegen. Das ist die eine Situation. Daher ist jetzt, heute, eigentlich angebracht, nur die Standpunkte auszutauschen und im Speziellen auf die Darstellung der sogenannten Zinsabsicherungsgeschäfte, wie Sie sie bezeichnet haben, möchte ich meine Wortmeldung anlegen.

Sehr geehrter Herr Landesrat! Es ist schon möglich Ihre Sichtweise an den Tag zu legen. Sie sollten aber auch Zugeständnisse an diejenigen machen, die in der Beurteilung dieses Geschäftes nicht Ihrer Meinung sind. Zum einen ist es das freie Recht des Abgeordneten, zum anderen ist durchaus geboten anzunehmen, dass es einen Unterschied ausmacht, ob Sie als Privatperson, wir hatten das schon in der Diskussion um die BLh, ob Sie als Privatmann einen Versicherungsvertreter Glauben schenken und als Privatmann eine bestimmte Polizza zeichnen.

Es ist aber ein riesengroßer Unterschied zu Ihnen als Privatmann, zu dem was sie als Amt hier im Amt der Burgenländischen Landesregierung ausüben. In politischer Verantwortung ein eigenes Geschäft aufzutun, dafür jetzt über die letzten Jahre in der Gesamtabwicklung fast 40 Millionen Euro herzugeben und das dann quasi zu vergleichen mit einem direkten Zinssatz, wo Sie möglicherweise einen Fixzinssatz gestaltet hätten. Das ist ein spekulatives Geschäft mit der Absicht es abzusichern. Ein fixer Zinssatz wäre eine Möglichkeit gewesen, um etwaigen Aussonderungen in bestimmter Position hin Rechnung zu tragen.

In der Verantwortung als Bürgermeister wird das jeder handhaben, ohne zu wissen, dass jetzt möglicherweise die Zinsentwicklung so wie in den letzten Jahren sich nach unten bewegt. Wir haben jetzt über die letzten Jahre jährlich eine Zuzahlung zu einem Geschäft, das quasi zur Absicherung, zur gewinnsichernden Absicherung, auf die Zinslandschaft basieren hätte sollen. Wir haben eine Zuzahlung, die sich irgendwo bei 40 Millionen Euro bewegt. Und das in Altwährung, ich wende das nicht gerne an, aber in Altwährung sind 40 Millionen Euro sehr viele Millionen Schilling gewesen, die mit Sicherheit, zudem wie Sie das Budget 2015 bezeichnet haben, im wachstums- und beschäftigungsorientierten Hinsicht/Bereich zu nutzen gewesen wären.

Wir haben - und das ist die Ultima Ratio - neben allen Zahlen, die das Finanzjahr 2015 belegen, wir haben im Finanzjahr 2015 bis heuer im Juni eine steigende Zahl von Arbeitslosen. Und wir haben - die letzte Zahl im Juni ist ja besorgniserregend genug - einen Anstieg zu verzeichnen, der sich zum Beispiel bei Schulungen mit 1.873 Personen um 7,1 Prozent mehr als 2015 bewegt. Das heißt, wir haben ausgelagert, zudem was an Arbeitslosen da ist, noch zusätzlich eine Schulungsqualifizierung, die mit 7,1 Prozent über dem Jahr 2015 liegt.

Herr Landesrat, ich gestehe Ihnen zu, dass der Rechnungsabschluss nach bestem Wissen und Gewissen absolviert wurde und auch alle die zugearbeitet haben hier mit Sicherheit alles daran gesetzt haben, um steuertechnisch und wie immer auch, alles Mögliche in den Griff zu bekommen. Auf der anderen Seite, wenn Sie sagen und festhalten, wir haben alles untergebracht, es können auch Fehler passieren und hier reflektiere ich auch den Herrn Abgeordneten Kölly. Ich erinnere Sie nämlich daran, dass es im Rechnungsabschluss 2014 in der Beurteilung durch den Landes-Rechnungshof sehr wohl zu einer nichtvollzogenen buchhalterischen Feststellung gekommen ist, nämlich

das, was sie als Verantwortlicher bei den Seefestspielen in Mörbisch als Kredit aufgenommen haben, wurde in der Haftung im Rechnungsabschluss nämlich nicht qualifiziert.

Aber das sei nur am Rande vermerkt, im Sinne der Wahrheitsfindung, die Sie vorher so hoch angesprochen haben. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein Aspekt, der immer wieder in der Betonung heute war, wir tun vieles auch für unsere Pendler. Es ist Kritik geäußert worden auf die neuen Tarife im VOR-Bereich. Tatsache ist, dass mich eines - und das möchte ich zum Abschluss zu diesem Tagesordnungspunkt anführen, auch im Sinne der Wahrheitsfindung, oder einen Teilbereich der Wahrheit anführen.

Es wurde nämlich vor kurzem die vierte Pendlertankstelle im Bezirk Eisenstadt eröffnet und dabei heißt es in einer Aussendung der SPÖ vom Klubobmann Robert Hergovich: Die gemeinsame Initiative komme vor allem den Pendlern zugute. Mehr als 165.000 Liter und so weiter konnten vom Staat veranschlagt und umgesetzt werden. Diese Tankstelle jetzt bei Klingenbach, ist die jetzt für die Pendler die von Österreich nach Ungarn rüber pendeln gedacht, oder für die ungarischen Pendler, die nach Österreich kommen? (*Abg. Robert Hergovich: Hat Klingenbach keine Pendler?*)

Die Tatsache, dass hier etwas vermengt wird und vermischt wird, macht mich einigermaßen schockiert. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN*)

Präsident Christian Illedits: Es liegen nun keine Wortmeldungen mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Landesrechnungsabschluss 2015 wird somit mehrheitlich genehmigend zur Kenntnis genommen.

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 422), mit dem der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG, mit der die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken geändert wird (3. Grundstücksverkehr-Änderungsvereinbarung - 3. GruVe-ÄVE) zugestimmt wird (Zahl 21 - 294) (Beilage 465)

Präsident Christian Illedits: Wir kommen zum 7. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 422, mit dem der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG, mit der die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken geändert wird zugestimmt wird, Zahl 21 - 294, Beilage 465.

Berichterstatlerin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatlerin Doris Prohaska: Der Rechtsausschuss hat den Beschlussantrag mit dem der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG, mit der die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken geändert wird

(3. Grundstücksverkehr-Änderungsvereinbarung - 3. GruVe-ÄVE) zugestimmt wird, in seiner 11. Sitzung, am Mittwoch, dem 22. Juni 2016, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG, mit der die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken geändert wird (3. Grundstücksverkehr-Änderungsvereinbarung - 3. GruVe-ÄVE), wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG zugestimmt.

Präsident Christian Illedits: Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Markus Wiesler.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der nächste Tagesordnungspunkt ist vielleicht nicht so spannend, dennoch wichtig. Sehr geschätzte Damen und Herren! Mit dem vorliegenden Entwurf ist beabsichtigt, die Vereinbarung über zivilrechtliche Bestimmung betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken und den Verkehr mit land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken für Ausländer zu überarbeiten.

Den unmittelbaren Anlass für die Überarbeitung ergab die EU-Erbrechtsverordnung über die Zuständigkeit welches Recht anzuwenden ist, die Anerkennung und Vollstreckung öffentlicher Urkunden in Erbsachen, sowie die Einführung eines europäischen Nachlasszeugnisses. Im Wesentlichen behandelt der Bund-Länder-Vertrag eben die Erbrechtsfolge. Also worum geht es?

Vereinfacht ausgedrückt heißt das zum Beispiel es geht um Grundstücke im Ausland, bei den ohne dieser neuen Anpassung die Gefahr bestünde, dass sie im Erbfall dem Staat und nicht den in Österreich lebenden Erben, zum Beispiel, zufallen würden oder könnten.

Es soll somit mit der Änderung mehr Rechtssicherheit geschaffen werden. Die Änderung umfasst folgende Maßnahmen. Die Anpassung über den Erwerb von Grundstücken von Todes wegen an die neuen europarechtlichen, aber auch mit dem Erbrechts-Änderungsgesetz geänderten innerstaatlichen Voraussetzungen. Weiters sollen somit gleich notwendige Anpassungen an das Außerstreitgesetz und an die Verwaltungsgerichtsbarkeits-Novelle vorgenommen werden. Diese Vorhaben dienen eben der Anpassung der innerstaatlichen Rechtslage an die EU-Erbrechtsverordnung und zur Herstellung eines Gleichklanges mit dem Außerstreitgesetz und der Verwaltungsgerichtsbarkeitsnovelle.

Die bisherige Systematik der Vereinbarung wurde beibehalten. Die Änderung der Vereinbarung hat zunächst keine unmittelbare Auswirkung für den Gesetzesanwender, solche treten vielmehr erst durch die Transformation in den entsprechenden Landesgesetzen auf. Gegenstand ist natürlich auch die Kontrolle des Bodenmarktes im grundbücherlichen Sinne. Für die Grundbucheintragung ist ein Genehmigungsbescheid, oder eine bestimmte landesgesetzliche Erklärung Voraussetzung. Vorher kann das Eigentumsrecht nicht in das Grundbuch eingetragen werden.

Wir die Genehmigung versagt, wird das zivilrechtliche Rechtsgeschäft rückwirkend rechtsunwirksam. Ausnahmen ergeben sich durch Entscheidungen des Verlassenschaftsgerichtes. Keine Beschränkungen bestehen derzeit für Erben, beziehungsweise Vermächtnisnehmer, die zum Kreis der gesetzlichen Erben zählen und

die Liegenschaft von Todes wegen erwerben. Den Erläuterungen ist zu entnehmen, dass es Fälle geben kann, in denen sich die Erbfolge nach Fremdenrecht richtet, das den Kreis der gesetzlichen Erben anders sieht, als eben das österreichische Recht.

Aus diesem Grund werden im Vorschlag die nächsten Angehörigen, die nach österreichischem Gesetz zur gesetzlichen Erbfolge berufen sind, ausdrücklich angeführt. In den einzelnen Landesgesetzen kann der Personenkreis, die von der Nachweispflicht befreit sind, zwar enger, jedoch nicht weiter gezogen werden. Falls ein nichtösterreichisches Gericht aufgrund der EU-Erbrechtsverordnung zuständig sein sollte und ein außerbücherlicher Erwerb stattgefunden hat, kann dem Vorschlag folgend ein österreichisches Gericht einen Rechtsanwalt oder Notar als Kurator bestellen, der für die Verbücherung Sorge zu tragen hat.

Zusammenfassend festzuhalten ist, dass durch die 15a-Vereinbarung es zu einer höheren Rechtssicherheit kommt, zumal künftig die Behörde, beziehungsweise das Verwaltungsgericht eine Einantwortung im Falle eines ausländischen Erbanfalles genehmigen, beziehungsweise bestätigen kann. Besonders im Falle von land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen kann dies zu großen Vorteilen führen. So könnte beispielsweise der Verwaltungsgerichtshof einen Erbfall nur dann bestätigen, wenn sich eben der ausländische Erbe zur Weiterführung der bestehenden Landwirtschaft verpflichtet.

Jedenfalls wäre ausgeschlossen, dass ein Erbverfahren im Ausland ohne Beteiligung einer Behörde durchgeführt wird und dieses Verfahren unmittelbar Einfluss auf das Grundbuch hätte. Wir werden der Vereinbarung zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Markus Ullram das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Zur Beschlussfassung über die 15a-Vereinbarung ist es sicher ein richtiger Schritt in die gelebte Gemeinschaftspolitik im Sinne der EU und wo man sicher aufgrund solcher Vereinbarungen einiges verbessern kann. Weil vorher auch der Rechnungsabschluss 2015 diskutiert worden ist und mit Grund und Boden natürlich auch in unserem Land sehr vieles zu tun hat, muss man schon dazu noch bemerken, dass, so wie heute schon angesprochen worden ist, die Wohnbauförderung, die immer wieder berechtigt strapaziert wird in diesem Kreise, von 124 Millionen Euro 27 Millionen nicht ausgeschöpft worden sind. Wo sich diese rot-blaue Regierung damit brüstet, was alles in diesem Land weitergeht.

Wenn ich nur an den Landeshauptmann-Stellvertreter Tschürtz denke, dass diese Alarmanlagen-Nullnummern-Förderung, darf man das eigentlich bezeichnen, wo ein jeder Unternehmer, ein jeder draußen sagt, dass es eigentlich keine Verbesserung, keine Änderung ist, wenn ich für eine Eingangstüre eine Alarmanlage finanziert kriege oder gefördert kriege, wobei bei den Türen eher wahrscheinlich weniger eingebrochen wird, sondern eher über die Fenster. Die Inanspruchnahme dieser Förderung wird auch zeigen, dass das eigentlich zur bis jetzt schon geltenden Förderung von 30 Prozent, die es ja vorher schon gegeben hat, nicht in Anspruch genommen wird.

Zu den Bedarfszuweisungen muss ich schon dem Kollegen Köllly zu 100 Prozent Recht geben. Bedarfszuweisungen als Rücklage zu verbuchen, ist eigentlich schon eine Verhöhnung der Gemeinden. Jede Gemeinde rauft mit seinem Budget und wenn drei

Millionen dann aus Bedarfszuweisungen, die vom Bund an das Land eben bedarfsorientiert aufgeteilt werden sollen, dann als Rücklage verbucht werden, dann muss man sich schon wundern, warum dieses Geld an die Gemeinden nicht ausgeschüttet wird. Im Gegenteil, wo eigentlich jetzt genauso jongliert wird über die Bedarfszuweisungen, wer wie viel Geld bekommt.

Zum Landesentwicklungsprogramm 2011 - weil es gerade dazu passt - habe ich ebenfalls schon öfters dazu angeregt, dass auch hier Gemeindepolitik gelebt werden soll, wo man diese Auslegung des LEP 2011 ganz einfach projektbezogen machen und das auch in der Raumplanung dementsprechend überdacht werden soll.

Im Grunde genommen ist es dieser Regierung bis auf die 15a-Vereinbarung, die jetzt beschlossen werden soll, nicht gelungen, etwas weiterzubringen. Das, was über Bund und Land ausgemacht worden ist, soll natürlich auch bei uns gelten.

In diesem Sinne werden wir auch dieser 15a-Vereinbarung zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Christian Illedics: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Kurt Maczek das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Wie gesagt, der Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken geändert wird, liegt uns vor.

Diese Vereinbarung war in mehrfacher Hinsicht überarbeitungsbedürftig. Den unmittelbaren Anlass über die Verarbeitung gab die Verordnung über die Zuständigkeit. Das anzuwendende Recht, die Anerkennung und Vollstreckung öffentlicher Urkunden in Erbsachen sowie zur Einführung eines europäischen Nachlasszeugnisses vom 27.7.2012.

Zuletzt wurde das berichtet durch die Europäische Erbrechtsordnung vom Dezember 2014, nach deren Zuständigkeitsregelung der Fall eintreten kann, dass über die Rechtsnachfolge von Todeswegen nach dem Eigentümer eines österreichischen Grundstückes von einem Gericht abgesprochen wird, das nicht in Österreich liegt oder nach dem anzuwendenden Recht die Rechtsnachfolge von Todes wegen ohne gerichtliche Abhandlung eintritt. Zu diesem Zweck musste insbesondere der Abschnitt VI über den Erwerb von Todes wegen an die neuen europarechtlichen, aber auch mit dem Erbrechtsänderungsgesetz 2015 geänderten innerstaatlichen Voraussetzungen angepasst werden.

Bei dieser Gelegenheit sollen auch notwendige Anpassungen an das Außerstreitgesetz und an die Verwaltungsgerichtsnovelle 2012 vorgenommen werden. Diese Anpassungen waren Gegenstand mehrerer Besprechungen der Länder im Bundesministerium für Justiz. Das gefundene Einvernehmen soll nun durch die Änderung der Vereinbarung umgesetzt werden. Der vorliegende Entwurf stützt sich auf Artikel 15 a Abs. 1 der Bundesverfassung.

Zur Problemanalyse: Es wurde schon vieles gesagt. Für einen Fall trifft die geltende Vereinbarung über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken nicht Vorsorge im Speziellen. Ziel dieser Verordnung ist die Rechtssicherheit insbesondere für die Bundesländer, wie sie die grundverkehrsrechtlichen

Verfahren in den Landesgesetzen an die geänderten Verhältnisse bei der Rechtsnachfolge von Todes wegen anpassen können. Das Vorhaben umfasst hauptsächlich folgende Maßnahmen. Anpassung von Abschnitt VI über den Erwerb von Todes wegen an die neuen europarechtlichen, aber auch mit dem Erbrechtsänderungsgesetz 2015 geänderten innerstaatlichen Voraussetzungen und weiter die notwendigen Anpassungen an das Außerstreitgesetz und an die Verwaltungsgerichtsbarkeitsnovelle.

Die Änderung der Vereinbarung hat keine unmittelbare Auswirkung, solche treten erst durch die Transformation in den entsprechenden Landesgesetzen ein. Nachdem sich die Änderungen stark an die bisherige Systematik anlehnen, sind kaum irgendwelche Auswirkungen zu erwarten. Das Vorhaben enthält die erforderlichen flankierenden Regelungen zu Verordnungen der Europäischen Union.

Wir werden dem Beschlussantrag zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Es liegen nun keine Wortmeldungen mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG, mit dem die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15 a B-VG über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken geändert wird (3. Grundstücksverkehrs-Änderungsvereinbarung - 3. GruVe-ÄVE) wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG einstimmig zugestimmt.

8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag (Beilage 424), mit dem die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der operationellen Programme im Rahmen des Ziels „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ und des Ziels „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ für die Periode 2014-2020 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 296) (Beilage 466)

Präsident Christian Illedits: Der 8. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag, Beilage 424, mit dem die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der operationellen Programme im Rahmen des Ziels „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ und des Ziels „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ für die Periode 2014-2020 zur Kenntnis genommen wird, Zahl 21 - 296, Beilage 466.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Der Rechtsausschuss und der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit haben den Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die

Durchführung der operationellen Programme im Rahmen des Ziels „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ und des Ziels „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ für die Periode 2014-2020 zur Kenntnis genommen wird, in ihrer ersten gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. Juni 2016, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen: Die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der operationellen Programme im Rahmen des Ziels „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ und des Ziels „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ für die Periode 2014-2020 wird gemäß Art. 81 Abs. 3 L-VG zur Kenntnis genommen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö (*die den Vorsitz übernommen hat*): Danke Frau Berichterstatterin. Als erster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Präsident Ing. Rudolf Strommer.

Bitte Herr Präsident.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ein sperriger Titel. Der Tagesordnungspunkt lautet: Bericht des Rechtsausschusses und des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der operationellen Programme im Rahmen des Ziels „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ und des Ziels „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ für die Periode 2014-2020 zur Kenntnis genommen wird. Die Zahl ist: 21 - 296.

Ein sperriger Titel, meine sehr geehrten Damen und Herren, aber relativ einfach zu erklären. Es gibt in Österreich keine alleinverantwortliche Stelle, ein Amt oder eine Behörde, die zur Abwicklung von EU-Programmen alleine befähigt wäre. Es sind immer mehrere Partner. In der Regel sind es zwei Partner, nämlich der Bund und die Länder. Deshalb ist es auch so, wie in der Förderperiode 2008 - 2013, wo sich das bereits bewährt hat, man behilft sich auch jetzt mit einer 15a-Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern, um auch von 2014 - 2020 ordnungsgemäß administrieren zu können.

Meine Damen und Herren! Die 15a-Vereinbarung, die bisher gegolten hat, muss auch geändert werden, weil sich im EU-Recht einiges verändert hat. Insgesamt, und das darf ich sagen, geht es dabei um Regelungen zur koordinierten Abwicklung des Programms des EU-Strukturfonds. Das betrifft uns im Burgenland natürlich sehr stark. Dafür bedarf es bestimmter Einrichtungen wie einer Verwaltungsbehörde, einer Bescheinigungsbehörde, einer Prüfbehörde, einem Begleitausschuss. Ich möchte nicht näher darauf eingehen. Insgesamt geht es dabei um die Koordination. Es geht auch darum, wie bei Beschwerden vorgegangen wird, ob der Gleichstellung von Mann und Frau auch entsprechend Rechnung getragen wird. Wie verhalten wir uns bei Streitigkeiten? Gibt es ein Konsultationsverfahren? Schlussendlich Organisatorisches.

Was für uns im Burgenland aber wichtig ist, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es geht um die europäische territoriale Zusammenarbeit mit Ungarn, Slowakei und Slowenien. Natürlich wird hier auch die ETZ mit Italien und Bayern erwähnt. Das betrifft uns lokal nicht so. Aber Ungarn, Slowakei und Slowenien, das sind die wichtigsten Dinge, die uns betreffen. Es werden doch auch einige Programme hier entsprechend koordiniert und grenzüberschreitend abgewickelt.

Es geht um die effiziente und ordnungsgemäße Programmverwaltung für den EFRE (Europäischer Fonds für Regionalentwicklung) und genauso geht es um die effiziente und ordnungsgemäße Programmverwaltung für den ESF, den Europäischen Sozialfonds. Dass diese Programme auch entsprechend ordnungsgemäß in einer Finanzverwaltung korrelieren, ist selbstverständlich und soll mit dieser 15a-Vereinbarung sichergestellt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nahezu alle unsere EU-Programme im Burgenland werden über diese Fonds abgewickelt. Man kann guten Gewissens dem Burgenländischen Landtag empfehlen, diese 15a-Vereinbarung anzunehmen. Meine Fraktion, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird das tun. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es ist heute schon bei der Aktuellen Stunde angesprochen worden, einige wenige Sätze zu Brexit. Ein Premierminister ist über diese Abstimmung gestolpert. Die neue Premierministerin, eine Theresa May - - ich habe sie bisher nur als Innenministerin wahrgenommen -, sagt klar, „Brexit means Brexit“. Das heißt, Austritt heißt Austritt. Wie das funktionieren soll, wenn der neue Außenminister Johnson einer der Kampagnenführer beim Austrittsbegehren war, muss sich die Regierung in England eigentlich selbst ausmachen. Ich bin nur etwas beruhigt, weil ich heute Mittag auch gelesen habe, dass er einer von drei Außenministern sein wird. Es wird der neuen Regierung ein eigener Außenminister angehören, der den Brexit mit der Europäischen Union verhandelt. Es wird einen Außenminister geben für internationale Angelegenheiten. Es wird einen Außenminister Johnson geben. Was immer er dann für ein Portfolio hat, ich weiß es nicht.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, eines sollten wir klar und deutlich zum Ausdruck bringen. Die Lehre aus der Abstimmung in England und aus der Situation in England kann nur sein: Wehret den Anfängen. Wehret den Anfängen, wenn Populisten hier Lehren verkünden, die nicht stimmen. Das heißt, Populisten keinen Raum geben, sondern sofort mit Sachargumenten umfassend argumentieren. Nur mit Sachargumenten kann man Populisten begegnen.

Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn Sie heute nach London schauen, ist der Finanzplatz London gefährdet. Wenn die Headquarters von Banken überlegen abzuwandern, weil England nicht mit in der Europäischen Union ist, dann Bedarf es hier schon einiges Vorstellungsvermögens, was hier mit einem Land passieren kann, wenn das auf Finanzpolitik doch stark aufgebaute Vereinigte Königreich hier möglicherweise wanken könnte. Man muss sich auch vorstellen, dass die KFZ-Industrie, die ja nicht mehr ausschließlich in englischer Hand ist, sondern ganz andere Teile auf dieser Welt hier de facto in England produzieren, aber nur deshalb, weil sie über England einen Zugang zum europäischen Markt haben. Was hier passiert, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden die nächsten Jahre zeigen.

Für uns ist jedenfalls klar: Friede, Freiheit sind die Eckpfeiler dieser Europäischen Union. Die vier Grundfreiheiten, ich brauche sie hier nicht wiederholen, eine wurde heute schon heftig auch debattiert, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind Stützpfeiler dieser starken Friedensunion, dieser Europäischen Union, der wir als Österreicher gerne angehören

Eines möchte ich noch sagen, es hat der Kollege Klubobmann ... *(Abg. Robert Hergovich: Hergovich! – Heiterkeit in den Reihen der SPÖ)* Hergovich heute den Herrn Landeshauptmann - wie kann ich den Namen vergessen - den Herrn Landeshauptmann Stix erwähnt: Ja, Karl Stix hat seinen Anteil, seinen starken Anteil am Zustandekommen eines starken Wahlergebnisses im Burgenland bei der Abstimmung „Europäische Union - ja oder nein“.

Der Wahrheit halber und um der Geschichte auch entsprechend Rechnung zu tragen, muss man schon zwei Personen erwähnen. (*Abg. Manfred Köilly: Darabos.*) Auch Darabos war dabei damals, aber es war ein gewisser Universitätsprofessor Dr. Matthias Schneider vom Wirtschaftsforschungsinstitut, ein Agrarrechtsexperte, der zu Beginn der 90-er Jahre an die Verantwortlichen in der Landwirtschaftskammer herantreten ist und gesagt hat, Freunde, wir haben die Chance, so wie Sizilien, so wie Süditalien, so wie Portugal, so wie Spanien, ein besonders förderungswürdiges Land zu werden, weil wir unter 75 Prozent des EU-BIPs leben und weil wir eine Verwaltungseinheit sind, nämlich Burgenland.

Es hat innerhalb der ÖVP genauso Skeptiker gegeben wie innerhalb der SPÖ. Und innerhalb der ÖVP war man schneller auf dieser Linie. Dann hat es eine entscheidende Sitzung gegeben und jene, die dabei waren - Darabos war dabei - in der Landwirtschaftskammer, wo Wissenschaftler - im Beisein von Rittsteuer und dem damaligen Landeshauptmann Stix - die Zahlen, Fakten und Daten präsentiert haben. Ab diesem Zeitpunkt war klar, wir können, wenn wir wollen, Ziel 1-Gebiet werden.

Mir war wichtig, dass hier im Burgenländischen Landtag auch der Name des Universitätsprofessors Matthias Schneider genannt wird, der dann gemeinsam mit einem gewissen Dr. Balthasar Huber, das war ein Bayer, Generaldirektor von der Generaldirektion 6, schlussendlich die Programme für das Burgenland mit allen hier in der Landesregierung im Abwickeln von EU-Programmen Unerfahrenen, dies gemeinsam auf Schiene gebracht hat. Mir ist wichtig, hier der Wahrheit die Ehre zu geben und auch diese Namen hier genannt zu haben. Ich danke Ihnen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Präsident. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Präsident Christian Illedits.

Bitte Herr Präsident um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Lauter Präsidenten! Frau Präsidentin, Danke schön! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu diesem uns vorliegenden Beschlussantrag „Wachstum und Beschäftigung, ETZ“, glaube ich, Rudi Strommer hat das schon erklärt, das waren die gesamten Förderungen, die wir bis zum Erreichen des Status „Übergangsregion“ erhalten haben.

Insgesamt - und das ist doch eine große Summe seit dem Beitritt - und das Burgenland ist eben auch deshalb größter Profiteur, eine knappe Milliarde wurden seit dem Jahr 1995 aus den Töpfen der Europäischen Union ins Burgenland transferiert und natürlich durch Bund und Land kofinanziert. Gesamtfördersumme insgesamt: 1,9 Milliarden Euro, seit wir den Förderstatus, seit 1995 eben, haben.

Jetzt sind wir Übergangsregion, 102,9 Fördermillionen stehen uns jetzt aus diesem Topf zur Verfügung. Was EFRE und ESF eben beinhalten, wurde schon erwähnt, Forschung, Technologie, Innovation - dort haben wir zweifelsohne Nachholbedarf und die Notwendigkeit von Förderungen, eben auch hier gegeben, aber auch in der Nutzung.

Klein- und Mittelunternehmen - KMUs, mehr Wachstum und Innovation und die Wettbewerbsfähigkeit soll gestärkt werden. Die Verringerung von CO₂-Emissionen in allen Bereichen der Wirtschaft, mehr Energieeffizienz, Steigerung der Nutzung der erneuerbarer Energien in Unternehmen. Auch hier ist es ganz klar mit unseren Leitzielen in Einklang und natürlich Förderung für die Entwicklung Einsatz kohlenstoffarmer Technologien.

Beschäftigung und Mobilität - auch das war heute schon ein Thema, Mobilität in der Fragestunde kurz angedeutet, im Speziellen im Südburgenland schon in der Umsetzung.

Gleichstellung von Mann und Frau und natürlich die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben - also ich denke, auch ganz wichtig. Anpassung - und das ist für uns ein einschneidender Punkt, wo man Ausgleichsmaßnahmen braucht, die Anpassung der Arbeitskräfte, Unternehmerinnen und Unternehmer im Wandel zu unterstützen, aber auch, weil es ja um die Gesundheit von ArbeitnehmerInnen geht, aktiv und gesundes Altern.

Soziale Eingliederung und Armutsbekämpfung, Maßnahmen von sozial benachteiligten und arbeitsmarktfernen Personen - auch hier eine, glaube ich, notwendige Maßnahme, weil wir natürlich über eine zu hohe Arbeitslosigkeitsrate verfügen im Moment und natürlich auch das Thema Migration, das nicht außer Acht gelassen werden darf. Und im Speziellen - Armut ist weiblich, das wissen wir, - die Maßnahmen zur Bekämpfung der Frauenarmut. Auch hier sind Gelder bereitgestellt. Natürlich der Grundstock von allem, von einer Entwicklung eines Landes, ist natürlich Bildung, Kompetenzen auch im Bereich lebenslanges Lernen.

Diese Maßnahmen sollen natürlich nicht nur den wirtschaftlichen Erfolg garantieren, sondern auch bei den Lebens- und Arbeitsbedingungen positiv unterstützend wirken und dies natürlich im Burgenland, in Österreich, aber auch in ganz Europa. Es soll die unterschiedlichen Entwicklungsstände der Europäischen Regionen ausgleichen. Das stimmt, das ist das Ziel, seit es die EU gibt. Der Befund, den wir feststellen müssen, ist aber ein anderer - der Ausgleich ist zweifelsohne nicht passiert. Wenn ich mir die Statistik kurz hernehme, wir haben uns, Rudi Strommer hat es erwähnt, wir hatten damals den Ziel 1-Status erhalten, weil wir eben ein durchschnittliches BIP, damals war es unter 75 hatten. Wir hatten 64 Prozent im europäischen Durchschnitt Bruttoinlandsprodukt, jetzt haben wir 87! Das heißt, zweifelsohne müssen logischerweise die Mittel gut eingesetzt und umgesetzt worden sein, sonst hätten wir nicht diese Entwicklung.

Was uns natürlich auch in der nächsten Förderperiode aber klarerweise nicht mehr diesen Status, den wir jetzt haben in der Förderkulisse geben wird können, weil wir - und das ist ja das Ziel - über 90 kommen werden. Wir haben entgegen anderen Regionen - Rudi Strommer hat die italienischen Regionen genannt - befreundete Regionen, die zweifelsohne das nicht geschafft haben.

Dort ist etwas nicht so gelaufen, wie es laufen hätte sollen, wenn ich beginne mit 65 oder 70 und ich bin nach 20 Jahren noch immer dort, dann habe ich zweifelsohne die Fördergelder wahrscheinlich nicht richtig und nicht optimal einsetzen können. Was hatte das natürlich zur Folge? Positiv zur Folge, dass sich das österreichische BIP in den letzten 20 Jahren von 176 Milliarden Euro auf 337 Milliarden eben entwickelt hat, das heißt, ein eklatanter großer Aufstieg natürlich. Was aber negativ zu bemerken ist, ist, dass wir in der Einkommensschere weit auseinander klaffen in Europa und das bringt für uns natürlich am Arbeitsmarkt diese schon heute in der Aktuellen Stunde angesprochenen Probleme.

Wenn man nimmt, das reale verfügbare Einkommen in Österreich beträgt 25.850 Euro, in Ungarn 13.102 Euro. In allen Nachbarländern - Slowakei 15.000, Slowenien 16.000, damit liegt es auf der Hand, dass es logischerweise auch hier zu Verschiebungen und für uns zu Problemen am Arbeitsmarkt kommen kann und kommen muss. Was tut der AdR? Ich bin hier schon ein paar Mal hier in die Diskussionen miteingebracht worden - er beschäftigt sich mit diesem Thema, um die Regionen einzubinden.

Wir hatten vor kurzem, nachdem der Ratsvorsitzende jetzt in der Slowakei ist, in Bratislava eine Konferenz, da gibt es immer eine Erklärung: Erklärung von Bratislava hat sich eben mit diesem Thema beschäftigt, und er zielt eindeutig darauf ab, dass in den

Regionen mehr Unterstützung hinkommen soll, weil dort die meisten Investitionen in den Kommunen, in den Städten passiert.

75 Prozent der gesamten Investitionstätigkeiten passieren nämlich dort in den Städten und Kommunen und diese gehören unterstützt, weil zweifelsohne diese Unterstützung in den letzten Jahren gefehlt hat und somit die Investitionstätigkeiten um 15 Prozent in diesen Bereichen zurückgegangen sind. Das heißt, die regionalen und lokalen Gebietskörperschaften müssen hier eindeutig zu mehr Unterstützung gelangen, das ist ein eindeutiges Zeichen auch, dass man doch in der Vertretungsbefugnis der Regionen, der Städte, die Probleme erkennt und auch artikuliert. Man muss es natürlich nach oben hin auch transportieren, wo die Entscheidungsträger sitzen und die Entscheidung eben treffen.

Was ist im ETZ-Programm in der Vergangenheit passiert, um ein bisschen zu sensibilisieren, zu versinnbildlichen, was haben wir damit gemacht? Grenzüberschreitender Nationalpark, Ausbau Neusiedlerseebahn, Kulturfestival j:opera, Investitionen in grenzüberschreitende Naturparks und gemeinsame grenzüberschreitende Energiestrategie für den europäischen Raum. Das war in der Vergangenheit.

Was wollen wir in der Zukunft mit diesen ETZ-Fördermöglichkeiten machen? Die grenzüberschreitenden Verkehrsverbindungen in Kooperation mit Ungarn, Straße und Bahn - das Thema kennen wir schon seit längerem, „Grenzbahn“ als Schlagwort. Investitionen in den Umwelt- und Wasserbereich, hier gibt es schon ein tolles Projekt mit dem Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland Richtung Sopron, jene Initiativen zur Stärkung des gemeinsamen Arbeitsmarktes, hier gibt es Gewerkschaftskooperationen und auch schon Projekte in der gemeinsamen Lehrlingsausbildung mit allen Nachbarn, ganz speziell im Bereich von Ausbildung im Bereich der Windkraftanlagentechniker, schlussendlich erneuerbare Energiegewinnung als Ziel des Burgenlandes in der Vergangenheit, Gegenwart und in der Zukunft.

Zusammenfassend: Ein Ziel für das Burgenland als europäische Region formuliert: Die operationellen Programme, die eben heute diskutiert werden, sollen eingehend mit den Mitteln des Landes unter sich vereint werden, um eben optimal auch zielorientiert eingesetzt zu werden. Was wollen wir erreichen? Den Zusammenhalt als Grundstein allen Erfolges erachte ich als ganz wichtig, nämlich den Zusammenhalt im Burgenland, den offenen Dialog innerhalb Österreichs und die Kooperation über die Staats- und Landesgrenzen hinaus. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(der den Vorsitz übernommen hat):*
Danke Herr Präsident.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Steier.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese 15a-Vereinbarung ist eigentlich ein rein formaler Aspekt, um gewisse Fördersituationen auch technischer Natur und organisatorischer Art abwickeln zu können. Meine Vorredner haben darauf zur Genüge schon Stellung genommen.

Tatsache ist, dass wir das Bundeskanzleramt und das Sozialministerium zur Abwicklung dieser Programminhalte haben - in der Umsetzung auf die Richtigkeit dieser Förderrichtlinien. Auf der anderen Seite ist es auch wichtig, diese Mittel dementsprechend effizient einzusetzen. Die gesamte Diskussion, die wir schon in der Aktuellen Stunde über die Auswirkungen der Abstimmung Brexit in Großbritannien gesetzt haben, die gesamte Diskussion über die europäischen Inhalte bezogen auf alle Mitgliedsländer und die

Bemühungen der Europäischen Kommission, quasi ausgleichend zu wirken, um neben dem ursächlichen Aspekt, nämlich der Friedenssicherung und dem friedenspolitischen Ansatz auch die wirtschaftliche und soziale Zusammenarbeit in Europa zu stärken, sollte eigentlich im Vordergrund stehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es gibt die verschiedensten Zugänge zu dieser Europäischen Union und wir haben auch in den einzelnen Wortmeldungen davon eigentlich Kenntnis erlangt, wie jetzt Freiheitliche Partei, Volkspartei, Sozialdemokratie, GRÜNE zu diesem europäischen Projekt stehen.

Es gibt die unterschiedlichsten Verwerfungen, die dann zu Diskussionen führen, ob gewisse Maßnahmen, die von europäischer Seite gesetzt worden sind, die richtigen Auswirkungen haben oder wo es Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Genauso wie auf nationaler, genauso wie auf landespolitischer Ebene sollte eigentlich nie die Chance verwirkt werden, dass man besser werden kann.

Diesen Zugang zu einer besseren Entwicklungssituation setzt die Europäische Union mit grenzüberschreitenden Projekten, mit transnationalen Projekten und dieser Status sollte eigentlich vom Gedanken her das Zusammenwachsen dieser europäischen Mitgliedsstaaten möglich machen. Wenn wir dann das Beispiel der sogenannten Mitgliedsstaaten einzeln betrachten, dann haben wir in politischer Konsequenz eines immer stärker im Werden, nämlich die Betonung der einzelnen Nationalstaaten. Das, was gemeint wurde, dass im 21. Jahrhundert überwunden wäre, ist im Wachsen begriffen, weil immer stärker das Prinzip des Nationalstaatlichen betont wird. Ich möchte daran erinnern, welche Ursachen im Grunde genommen zwei Weltkriege gehabt haben, nicht nur auf die Entwicklung der Menschheitsgeschichte, sondern was nationalstaatliche Interessenskonflikte in der Umsetzung auf kriegerische Auseinandersetzungen für Leid produziert haben und woraus Interessenskonflikte in der Umsetzung auf kriegerische Auseinandersetzungen für Leid produziert haben und woraus dann im Grunde genommen auch der Gedanke auf ein europäisches Gesamtbild entstanden ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, unbestritten ist die Konsequenz, dass wir im Burgenland in der regionalen Entwicklung am meisten von den europäischen finanziellen Zuwendungen profitiert haben. Es ist mit Sicherheit begründet auf diesen damals gegebenen BIP-Vorsprung der anderen Bundesländer oder auch anderer Regionen, dass wir diesen Status zuerkannt bekommen haben, nämlich den Ziel 1-Status und anschließend jetzt die Nachfolgeförderungen einheimen können.

Tatsache ist aber, und ich habe schon einmal oder ein paar Mal darauf hingewiesen, alles, was sich bisher von europäischer Seite mit finanziellen Zuwendungen für das Burgenland ergeben hat, wird gemessen werden in der Nachhaltigkeit nach dem Auslaufen des letzten Programmschemas, nämlich 2020. Dann wird sich weisen, wie die Situation als Wirklichkeit auch in der Bestimmung, in der Situation auf die Burgenländerinnen und Burgenländer Wirkung hat. Wenn es uns gelingen sollte, hier entsprechend auch nach 2020 ohne die entsprechenden finanziellen Zuwendungen eine klare und deutliche Steigerung, nicht nur des regionalen BIPS zu erreichen, sondern auch Wachstum zu generieren, das zur Beschäftigung der Bevölkerung führt, dann hat dieses Projekt in der Gestehung durchaus einen hohen Stellenwert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eins zur Klarstellung das heute auch gefallen ist, das mir auch sehr wichtig erscheint. Es wurde im Zusammenhang mit der Entsenderichtlinie der Begriff der Wirtschaft definiert, und zwar in einer sehr kurzsichtigen und sehr eingeschränkten Form. Tatsache ist, dass Wirtschaft nicht nur in der Umsetzung und in der Notwendigkeit oder in der Brauchbarkeit von Arbeitnehmerinnen und

Arbeitnehmern funktioniert, beziehungsweise ihr Wachstum generieren kann, sondern es ist auch von diesen wirtschaftspolitischen Ansätzen abzuleiten, dass auch die Kaufkraft die entsprechende Einsatzform des Erlöses, sprich der Löhne, in der Region von absolutem Vorteil ist.

Ich glaube niemand in diesem Raum, und auch alle Burgenländerinnen und Burgenländer werden negieren, dass wir durch einen mit Sicherheit überzogenen Ansatz von durch die Entsenderichtlinie gegebenen Arbeitskräften zwar beeinträchtigt sind, was die Entwicklung für die burgenländischen Arbeitnehmer anlangt, auf der anderen Seite ist aber mit Sicherheit nicht von der Hand zu weisen, dass gerade durch diese Arbeitssituation von auswärtigen Menschen im Burgenland die Kaufkraft erhöht worden ist.

Dieses Prinzip, das die letzten Jahre auch immer wieder lobend zu gewissen Zeitpunkten hervorgehoben wurde, sollte man nie in einer Form isoliert betrachten, sondern damit verknüpfen, dass wir auf der einen Seite über Jahre eine Beschränkung des Zuganges zu unserem Arbeitsmarkt gehabt haben. In der Zubilligung der Europäischen Union. Auf der anderen Seite. Jetzt wo alle eigentlich, das Land inbegriffen, die letzten Jahre diese Zugänge genutzt haben, beziehungsweise ganz positiv also optisch ausgewertet haben, jetzt sollte man nicht mit absoluter Klarheit und Innbrünstigkeit darauf drängen, dass die hier gegebenen Arbeitssituationen quasi obsolet sind und bereinigt gehören.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieser 15a-Vereinbarung ist zuzustimmen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Hohes Haus! Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Artikel 15a BVG, über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der operationellen Programme im Rahmen des Ziels „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ und des Ziels „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ für die Periode 2014-2020 wird gemäß Art. 81 Abs. 3 L-VG einstimmig zur Kenntnis genommen.

9. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht (Beilage 418) Follow-Up Prüfung des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Verwendung der finanziellen Mittel der Jubiläumsgabe anlässlich 90 Jahre Burgenland (Zahl 21 - 290) (Beilage 467)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Wir kommen zur Behandlung des 9. Punktes der Tagesordnung. Dies ist der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht, Beilage 418, Follow-Up Prüfung des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Verwendung der finanziellen Mittel der Jubiläumsgabe anlässlich 90 Jahre Burgenland, Zahl 21 - 290, Beilage 467.

Der Herr Landtagsabgeordnete Wolfgang Spitzmüller ist Berichterstatter.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wolfgang Spitzmüller: Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Uns liegt der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfbericht (Beilage

418) Follow-Up Prüfung des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Verwendung der finanziellen Mittel der Jubiläumsgabe anlässlich 90 Jahre Burgenland (Zahl 21 - 290) (Beilage 467) vor.

Ich bitte um Eintritt in die Diskussion und Abstimmung. Dankeschön.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Berichterstatter. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Manfred Kölly.

Bitte um Ihren Redebeitrag. Sie sind am Wort.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ja, wenn das Burgenland feiert, dann sind wir alle gut drauf, dann ist das auch in Ordnung. 90 Jahre Burgenland, 2014. Wir haben ein bisschen ein Geld bekommen, ein Körbergeld, eine Jubiläumszulage vom Bund. Vier Millionen Euro, das ist ja nicht eine Kleinigkeit, aber was soll es. Ist in Ordnung.

Jedoch eines muss man klar festhalten. Wieder einmal hat der Rechnungshof akribisch gearbeitet. Lange, in der Follow-Up Prüfung schon darauf hingewiesen, dass das eine oder andere nicht so sein kann. Dann wurden ja die Punkte nachgebracht. Das ist ja das Interessante, und dann wird größtenteils auch getrickst, ich weiß nicht wie ich das sagen soll, auf einmal gibt es Unterlagen. Das ist ja sehr interessant. Ich kann nur eines klar sagen, damals wurde nicht im Burgenland so richtig gefeiert, sondern in Wien. Das hat mich schon ein bisschen stutzig gemacht.

Dass dort der Wein ausgegangen ist, der burgenländische, und dass wir niederösterreichischen Wein getrunken haben und dass die Würstel ausgegangen sind, von unseren Fleischhackern im Burgenland und dass wir von wo anders etwas zum Essen bekommen haben. Das ist die eine Seite. Aber dass die VIPs ganz etwas anderes bekommen haben, ist die andere Seite wieder in dieser Sache.

Daher glaube ich, bewusst zu sagen, schön zu feiern, aber auch der Koordinator der damals, und ich weiß wer das ist, und ich sage es auch, der Herr derzeitige Präsident Illedits, ja meiner Meinung das nicht unbedingt im Griff gehabt hat. Weil sonst hätte das nicht passieren dürfen. Es ist einfach erfreulich, dass die Empfehlung des burgenländischen Landes-Rechnungshofes noch einmal gesagt, schlussendlich umgesetzt wurde. Jedoch möchte ich anmerken, dass sich anscheinend nur wenn vom Rechnungshof Projekte überprüft werden, sich dann schön langsam etwas tut.

Ich will gar nicht wissen, wo nicht überprüft wird, was sich dort tut. Das haben wir heute beim Herrn Landesfinanzreferenten gehört. Wir sind alle so quasi nicht fähig, so etwas zu machen. Ich kann ihm nur eines sagen, auch Herr Kollege Molnár, wir müssen uns ständig in den Gemeinden damit beschäftigen, mit Voranschlägen, tagtäglich sind wir am Puls von den Menschen. Tagtäglich müssen wir auch Rechnungsabschlüsse erstellen, wenn es auch oft schwierig ist. Aber es gibt es. Seit 15 Jahren mache ich Rechnungsabschlüsse, ich brauche keinen Nachtragsvoranschlag.

Ich brauche das nicht. Weil wir während des Jahres sehr wohl eine Überwachungsliste führen, und sagt was passiert. Ja, Herr Kollege Friedl, Du bist auch Bürgermeister, in Zukunft, (*Abg. Werner Friedl: Das kannst Du wem anderen erzählen!*) in Zukunft gibt es, wie wir gehört haben, gibt es das alles nicht mehr. Es ist ja auch nicht notwendig. Ich habe da ein bisschen eine Vorreiterrolle in dieser Sache gespielt, aber das macht ja nichts. Wenn man mit Geld arbeiten kann, und es gibt den Gerhard Hutter und meine Wenigkeit von der Wirtschaft, die, glaube ich, auch ihren Privatbetrieb in Ordnung halten müssen und schauen, dass wir unsere Leute dementsprechend auch jeden Ersten bezahlen und auch der Gebietskrankenkasse das Geld abliefern und dem Finanzamt.

Dann kann man dazu sagen, jawohl, wir verstehen etwas. Ich denke, dass es auch wichtig ist, hier im Lande auch das positiv zu sehen.

Ich habe dem Herrn Landesrat Bieler ja gesagt, es ist ja nicht schlecht, einen Rechnungsabschluss so zusammen zu stoppeln. Aber bei ihm darf man anscheinend nicht sagen, dass man Rücklagen genommen hat und dort hinein gegeben hat. Und dass man ja dementsprechend Kredite aufgenommen hat, mit einem Fixzinssatz. Das passt ihm halt nicht.

Das ist seine Anschauung. Die andere ist unsere. Auch in der Opposition und als Kontrollpartei. Da werden wir weiterhin drauf bleiben, aber auch als mitarbeitende Fraktion in diesem Land, wollen wir auch mitgestalten. Da brauchen wir dementsprechende Möglichkeiten und Ressourcen, die es anscheinend in diesem Land nicht gibt. Man redet ja immer von den Minderheitsrechten.

Wie wichtig die sind. Sich hier zu positionieren, hier nicht Bittsteller zu sein, sondern wirklich im Landtag vertretene Fraktion. Ich glaube, da sind wir bei den GRÜNEN und auch bei der FPÖ, die ja das jahrelang gefordert hat, aber jetzt anscheinend anderer Meinung geworden ist. Aber das ist halt einmal so, wenn man auf der anderen Seite sitzt und noch immer nicht ganz klar geworden ist, wo gehöre ich eigentlich hin.

Dann muss ich sagen, sollten wir das auch einmal ins Auge fassen. Denn heute ist ein Antrag, das habe ich bewusst gemacht, wo ich nur eine Unterschrift drauf gesetzt habe und war neugierig, wer eigentlich da zustimmt, dass wir überhaupt als demokratisches Recht, das abhandeln dürfen. Wer ist nicht aufgestanden? Die FPÖ.

Genau Ihr Thema war das, Herr Kollege Molnar. Dies ist ein bisschen zu bedenken. Das sollten sich die Leute draußen einmal zu Gemüte führen, was die FPÖ vor einem Jahr gesagt hat und was sie jetzt tun. Ich gratuliere dem Landeshauptmann. Er macht das hervorragend. Überhaupt keine Diskussion.

Aber ich frage mich, warum brauchen wir sieben Regierungsmitglieder, wenn zwei sowieso nichts tun? Ich sage das mit dieser Deutlichkeit. Ich entnehme keinen Medien, ich entnehme keiner klaren Anforderung seitens der FPÖ, was die eigentlich wollen. Außer Alarmanlagen zu fördern, das hat der Landeshauptmann schon gemacht vor zig Jahren, mit 30 Prozent. Wo ich ihm auch gratuliert habe dazu. Ist eine tolle Geschichte.

Jetzt kommt der Herr Tschürtz daher und sagt, 1.000 Euro darunter. Dann stellt sich heraus, dass die nicht einmal ÖNORM-gerecht ist. Nur die Hauseingangstür ist das, was man machen kann, mit dieser Anlage. Sonst nichts. Die Fenster nicht. Aber Herr Kollege Schneckner, Du bist ja von der Exekutive, Du wirst das ja bestätigen können, dass das nicht in Ordnung ist.

Aber das sind so Dinge, wo wir die Leute eigentlich immer am Schmä halten draußen. In dem Landtag, wo man immer sagt, alles super, alles passt. Aber ich komme jetzt zu dieser Jubiläumsgabe, das ist ja höchst interessant, was da eigentlich von statten gegangen ist. Da kann weder der Landeshauptmann etwas dafür, noch vielleicht Sie, weil da waren einige noch nicht in diesen Positionen, wie sie heute sind. Damals genauso, und ich kann mich erinnern, vielleicht ein paar Zitate seitens der FPÖ. Wo sie gesagt haben: „Das ist ja eine Katastrophe, was da aufgeführt wird, mit den Geldern, das ist eine Sauerei und das kann man nicht zulassen und wir werden uns dagegen wehren“.

Siehe da, sie sind nicht einmal mehr da, wenn es eine Diskussion gibt. Außer ja - sage ich einmal der Herr Klubobmann und eine Person noch. Die anderen interessiert das alles nicht mehr, weil wir sind ja wir. Wir leben jetzt in einem anderen Zeitalter, das interessiert mich nicht mehr.

Sehr wohl, weil das öffentliche Gelder sind, das muss ich auch einmal klar sagen. Weil ich der Überzeugung bin, wenn man für 90 Jahre, und ich habe eingangs erwähnt, ist ja schön, dass man feiern kann. Burgenländer sind es gewohnt zu feiern. Vier Millionen haben wir dazu bekommen. Nur es stellt sich heraus, dass es für die organisatorische Abwicklung des Jubiläumsjahres kein spezifisches und verbindliches Organisationskonzept gegeben hat und keinen gesamtverantwortlichen Projektkoordinator, dafür aber 14 involvierte Organisationseinheiten des Landes Burgenland. Das ist super.

Es wurden keine Förderschwerpunkte und keine quantifizierbaren Förderziele definiert. Sagt der Rechnungshof. Bei der Prüfung des Landes-Rechnungshofes konnte kein Nachweis über die widmungsgemäße Verwendung der Jubiläumsgabe erbracht werden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, na, wenn wir das zu Hause auch so machen, und in den Gemeinden, dann schauen wir nicht gut aus.

Der Verwendungsnachweis war intransparent sowie lückenhaft und beinhaltete lediglich Planwerte und keine Istwerte. Muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Die Ursache für diese festgestellten Mängel sah der Burgenländische Landes-Rechnungshof insbesondere im Fehlen eines gesamtverantwortlichen Projektkoordinators. Ich erwähne das immer wieder, weil interessant ist, man hat sich ja damals gerühmt, wie super und gut das alles funktioniert hat, und ich habe schon ein paar Beispiele gebracht, wo das nicht so war.

Ja, in der intransparenten Projektsuche und Projektauswahl, in der uneinheitlichen Dokumentation sowie in den unzureichenden Berichtspflichten im Rahmen der organisatorischen Abwicklung des Jubiläumsjahres. Nach Angaben des Landes-Rechnungshofes wurde der Landesanteil an der Jubiläumsgabe in der Höhe von 1,43 Millionen nicht zur Gänze ausgeschöpft. Aha, ist auch interessant. Ist es wirklich so oder fehlen nur die Belege dafür? Das hat sich dann herauskristallisiert, hat man eben irgendwo Belege hergebracht. Das ist ja, ich weiß nicht wie das geht, aber es ist gegangen.

Der Landes-Rechnungshof stellt fest, dass keine präzisen Nachweisberichtsdocumentationspflichten der KSB - Kultur-Service-Burgenland GmbH. und des Landesverbandes Burgenland-Tourismus gegenüber dem Land Burgenland für die Verwendung der Mittel der Jubiläumsgabe bestanden.

Da lasse ich jetzt nicht die ÖVP aus der Ziehung, da wart Ihr mit dabei. Ich will Euch das auch noch einmal klar sagen und auch ins Stammbuch schreiben. Ich kann mich erinnern, wie ich das zum ersten Mal gesagt habe, hat auch die FPÖ, groß aufgeschrien, das ist ein Wahnsinn, was da passiert. Hat es immer geheißen, was redet ihr, es war alles in Ordnung, das ist alles wasserdicht. Der Landes-Rechnungshof nach ein paar Jahren leider immer wieder, das ist unser Problem, was wir haben. Da bin ich ja jetzt noch einmal beim Oberwarter Spital, wo wir sagen begleitende Kontrolle zu haben, kann nicht schaden. Das tut auch nicht weh, im Gegenteil.

Da wäre es genauso gut gewesen, wenn man eine begleitende Kontrolle gehabt hätte, da hätten wir mithelfen können, hätten wir einiges wahrscheinlich anders gemacht oder besser gemacht. Wie gesagt, Spritzer aus Niederösterreich, ist ja auch nicht schlecht. Würstel aus Wien, ja soll auch gut sein. Auf alle Fälle, dies ist ein weiterer Schritt in Richtung Intransparenz bei der Verwendung öffentlicher Mittel bei ausgelagerten Landesgesellschaften.

Weil der Herr Landesfinanzreferent immer sagt, da ist alles eingepackt im Rechenabschluss. Ja, das ist auch nur die halbe Wahrheit, ich bin eh bei Dir, Herr Kollege

Spitzmüller. Wenn Du es Dir genau anschaust, ja da ist die Bank Burgenland mit der Haftung. Ansonsten will ich mich nicht auslassen. Da ist der Herr Landeshauptmann am richtigen Weg, dass wir jetzt endlich einmal alle die ausgelagert sind auf einen Nenner zusammenbringt und dass man da dementsprechend auch in der Richtung agiert.

Ich höre zwar wenig, Herr Landeshauptmann, vielleicht gibt es einmal einen Bericht was sich dort bei den ausgelagert... *(Landeshauptmann Hans Niessl: Einen Bericht? Gerne! Die nächste Fragestunde kommt bestimmt und ich bin gerne bereit, Ihre Fragen zu beantworten!)*

Ja, schön freut mich und ich weiß, wenn der Herr Landeshauptmann das sagt, dann wird das auch funktionieren. Gegenüber den Klubs und anderen Dingen mehr, die sich bemüßigt fühlen hier vielleicht das eine oder andere zu verschweigen oder auch anders darzustellen.

Daher sage ich nochmals, in diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass das Geflecht der Landesgesellschaften mittlerweile so dicht war, das selbst der Landeskontrollausschuss und der Landes-Rechnungshof keine detaillierten Übersichten geben können. Zudem stehen diese beiden demokratiepolitischen zentralen Organe, die die Regierung und ihre Geschäfte kontrollieren sollen, selbst unter Druck. Dem Landtag wird seit Jahren, mit Verweis auf ein Rechtsgutachten der Landesamtsdirektion, die Auskunft in Bezug auf diese Landesgesellschaften verweigert.

Jetzt hört einmal. Genau das ist der Punkt. Dem Landtag wird seit Jahren, mit Verweis auf ein Rechtsgutachten der Landesamtsdirektion, die Auskunft in Bezug auf diese Landesgesellschaften verweigert. Das ist vor Jahren passiert. Wir haben keine Chance gehabt, dass wir das machen können. Das sollten wir auch, Herr Landeshauptmann, noch einmal in das Auge fassen, sich das nochmals anschauen, ich finde das nicht transparent heute! Ich finde das ist kein Demokratieverständnis mehr, wenn man diese Möglichkeit nicht hat.

Der Landes-Rechnungshof soll aktuell mit einer Novelle zum Landes-Rechnungshof-Gesetz in seinem Initiativprüfrecht sowie in seiner Prüfautonomie beschnitten werden. Das ist, wo ich mich immer frage, wenn es die Diskussion gibt, sollten wir nicht hergehen und sollten wir, wenn man schon so viele Prüfaufträge gibt, auch mit dem Rechnungshof das letzte Mal diskutiert in den Ausschüssen, auch Personal dementsprechend zur Verfügung stellen?

Wo Arbeit geleistet wird, soll auch dementsprechend Personal da sein, wo gute Arbeit geleistet wird, und das macht der Landes-Rechnungshof denke ich, mit allen seinen in letzter Zeit vorgelegten Rechnungshofberichten, die ja leider immer wieder der Vergangenheit angehören und dann immer wieder schubladiert werden und die Medien gar nicht mehr interessiert daran sind, müsste man eines klarstellen.

Der Rechnungshof braucht Personal, wir erhöhen heute die KindergartenpädagogInnen um 26 Prozent, muss man sich auch auf der Zunge zergehen lassen. Die Gemeinden zahlen. Das ist ja lustig. Die Gemeinden zahlen, na wer soll es zahlen, Herr Landeshauptmann? Die Gemeinden. Ihr beschließt in der Landesregierung den Rotkreuz Schilling auf 9,70 Euro ohne uns zu fragen in den Gemeinden. Gemeinden zahlt!

Wenn Sie sich die Abgaben anschauen, Frau Kollegin oder Kolleginnen und Kollegen, was wir für - sage ich einmal so - Ertragsanteile bekommen und was unter dem Strich herauskommt, was uns das Land schon abzieht, von dem rede ich gar nicht, dass Ihr uns das jetzt abgezogen habt.

Fünf Jahre habt Ihr uns zu viel ausbezahlt. Eisenstadt bekommt jetzt einen Zinszuschuss für einen Kredit von 350.000 oder 450.000 Euro, die sie damals aufnehmen haben müssen, weil zu wenig ausbezahlt wurde. Du weißt was ich meine.

Es geht darum, dass wir bei den Ertragsanteilen jedes Jahr ein bisschen zu viel bekommen haben. Fünf Jahre lang. Das haben die uns dann auf einmal in einem Monat alles abgebucht. Das finde ich nicht für in Ordnung, denn das, glaube ich, ist nicht rechtens. Darüber werden wir uns noch unterhalten müssen. Es kann nicht so sein, dass ich in einem Jahr 12.000 Euro zu viel bekommen habe, im nächsten Jahr 6.000 und so fort. Dann zieht man es nach fünf Jahren einfach ab ohne Diskussion im Landtag, ohne Diskussion mit den Gemeinden.

Das sollten wir uns ansehen. Ansonsten, glaube ich, ist der Rechnungshofbericht wieder einmal ein sehr ein guter. Es wird ja hoffentlich in Zukunft, seit die FPÖ in der Regierung ist, besser werden, dass wir solche Rechnungshofberichte nicht immer noch als Minus sehen. Der Bericht eigentlich nicht, sondern die Aussagen die da drinnen stehen und was tatsächlich war, sondern in der Vergangenheit hat die FPÖ immer aufgezeigt und hat gesagt, wir sind die einzige Kontrollpartei.

Wir sind die einzige Oppositionspartei, die etwas tut. Jetzt haben Sie die Möglichkeit in der Regierung mitzuarbeiten, mitzureden und vielleicht Sparmaßnahmen zu setzen, sei es betreffend zwei Landesräte sich noch einmal Gedanken darüber zu machen, wie man da was machen kann. Sind immerhin 20 Millionen Euro. Da hat der Herr Landeshauptmann bei den Verhandlungen gesagt, er hat kein Problem damit.

Die FPÖ auch nicht und jetzt haben wir das Problem? Das verstehe ich nicht ganz. Das musst Du einmal draußen der Bevölkerung klarlegen. Ich habe kein Problem damit. Genauso in den Gemeinden. Ich brauche keine 25 Gemeinderäte. Ich muss mir nur jemanden holen, der mitarbeiten möchte und nicht nur am Blatt Papier steht. Das ist in der Regierung genauso. Ich brauche keine sieben Landesräte, sondern zwei, glaube ich, könnten wir irgendwo einsparen, zusammenlegen, das machen wir jetzt beim Tourismus. Man legt jetzt auch alles zusammen, dass es einfacher wird. Warum sollten wir es dort nicht auch können? Herr Landeshauptmann, ich glaube Sie sind am richtigen Weg, wenn wir das so weiterhin diskutieren. Aber vielleicht gelingt uns nächstes Jahr, in zwei Jahren der Wurf, dass man sagt, in Ordnung Einsparungsmaßnahmen nicht nur in der Verwaltung, das was groß angekündigt war oder was schon umgesetzt wurde.

Ich muss mir das leider noch einmal anschauen, weil ich denke, die Einsparungsmaßnahmen, die schaue ich mir gern an, wenn die Zahlen da sind, ob das tatsächlich so ist. Ansonsten ist der Weg der richtige, aber nochmals zur Regierungssache und der Minderheitsrechte, da sollten wir uns nochmals zusammensetzen, nochmals überdenken, ob man nicht andere Möglichkeiten finden kann.

Die FPÖ war immer dafür, die SPÖ war auch nicht abgeneigt und die ÖVP hat auch Signale ausgeschickt, vielleicht können wir das in diesem Sinne einmal zusammenbringen. Dem Rechnungshofbericht werden wir natürlich zustimmen. Danke.
(Beifall bei der LBL)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Die nächste Wortmeldung ist der Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter. (Abg. Géza Molnár: In der Viertelstunde hätten wir es geschafft, den ganzen Bericht durchzulesen!)

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Herr Präsident, ich möchte ein bisschen auf die Follow-Up Prüfung eingehen, weil Du hast jetzt eigentlich die

ursprüngliche Rechnungshofkritik vom Jahre 2013 hervorgezogen, obwohl ich schon auch sehe, dass man die erwähnen muss, weil der Rechnungshofbericht jetzt, die Follow-Up Prüfung klingt natürlich sehr, sehr toll, weil wenn man liest von einem Umsetzungsgrad von 97 Prozent, dann ist das natürlich eine tolle Geschichte und auch positiv zu bewerten, dass man das, was im Nachhinein zu ändern war, auch geändert hat.

Das finde ich auch sehr gut. Nichtsdestotrotz hast Du Kollege Kölly natürlich vollkommen recht, die ursprüngliche Kritik ist davon weitgehend unbenommen oder hat sich nicht geändert. Zitat: Nach Ansicht des Landes-Rechnungshofes hätte durch eine präzisere Regelung der förderbaren Ausgaben sowie des Förderungsgegenstands eine breitere Wirkung mit den vorhandenen Fördermitteln erzielt werden können. Allein das, finde ich, ist schon einmal etwas das man in Zukunft etwas anders macht.

Du hast auch erwähnt, dass das Organisationskonzept gefehlt hat, der Projektkoordinator, -koordinatorin, dazu will ich jetzt gar nicht mehr viel sagen, weil Du das ohnehin schon angeführt hast. Was ich der Landesregierung schon zugutehalte ist, dass sie am Ende dieser Follow-Up Prüfung ja auch eine Stellungnahme abgibt und da steht der schöne Satz, ich hoffe er wird dann in der Praxis auch umgesetzt: In Bezug auf die Empfehlungen des Landes-Rechnungshofes teilt das Land Burgenland mit, dass diese im Zuge der Verwendung weiterer Jubiläumsgaben beachtet werden.

Deswegen verzichte ich jetzt auf weitere Worte. Das finde ich sehr schön. Man sollte das vielleicht noch etwas ausweiten nicht nur jetzt auf Jubiläumsgaben, sondern grundsätzlich auf Fördermittel, die kein ursprüngliches Förderprozedere durchlaufen. Da muss man grundsätzlich schauen, wie kann man das in Zukunft klarer und einheitlicher regeln, sodass, wie der Landes-Rechnungshof das auch erwähnt, eben auch eine breitere Wirkung möglich ist.

Das war es schon von unserer Seite, wir werden dem Bericht natürlich zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Der Herr Klubobmann Géza Molnár ist der Nächste zu Wort gemeldet.

Bitte sehr.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Danke Herr Präsident. Meine Damen und Herren! Ich bin doch einigermaßen fasziniert, wie man einen solchen Bericht über 15 Minuten lang behandeln kann, *(Abg. Manfred Kölly: Stundenlang wenn Du willst!)* was in Wirklichkeit ja nicht geschehen ist, Herr Kollege Kölly.

Wenn Sie so möchten, finden die Feierlichkeiten zu 90 Jahre Burgenland heute ihren parlamentarischen Abschluss. Es ging um die Verwendung der finanziellen Mittel. Wir haben es gehört, Jubiläumsgabe des Bundes, rund vier Millionen Euro. Heute liegt uns der Bericht über die Nachschauprüfung vor. Danke, Herr Kollege Spitzmüller, dass Sie uns darauf aufmerksam gemacht haben, weil es war nach der Wortmeldung vom Herrn Kollegen Kölly ja nicht ganz klar worum es hier geht.

Die Ergebnisse des ursprünglichen Berichts waren für die Landesregierung wenig uneigen das ist bekannt und wurde ebenfalls schon erwähnt. Hauptkritikpunkt waren Aufbau und Inhalt des Verwendungsnachweises an das Bundesministerium für Finanzen.

Der Landes-Rechnungshof zeigt sich nunmehr zufrieden, sieht seine Empfehlungen als umgesetzt an, vielmehr ist dazu auch nicht zu sagen. Wir nehmen den Bericht zur Kenntnis und wir freuen uns schon auf eine ordnungsgemäße Abwicklung der 100 Jahr Feierlichkeiten im Jahr 2021. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Herr Abgeordneter Mag. Christoph, M.A., Sie sind am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Vielen Dank. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu Beginn möchte ich ein großes Lob dem Landes-Rechnungshof aussprechen, der immer wieder Empfehlungen und Verbesserungsvorschläge vorbringt. Ich finde seine Leistung extrem wichtig für die tägliche Arbeit im politischen Umfeld, aber auch für die Landesregierung, um selbstkritisch an sich selbst heranzugehen und Dinge, die nicht rund laufen, zukünftig besser zu machen.

Ich glaube, auch wenn der Herr Landesrat Bieler es anders sieht, dass der Rechnungshof wiederum wichtige Arbeit leistet, nicht nur beim Rechnungsabschluss, sondern nun beim 90 Jahr Follow-Up Bericht. Die 13 Änderungen, die festgestellt wurden, wurden umgesetzt. Ein Umsetzungsgrad von 97 Prozent ist sehr vorbildlich. Ich möchte hier das Lob an die Mitarbeiter der zuständigen Abteilungen weitergeben, weil ich glaube, dass sie hier nachträglich alles wieder sauber gelöst und gemacht haben. Herzlichen Dank dafür.

Es freut uns, dass die Empfehlungen so vorbildlich umgesetzt wurden und frage mich gleichzeitig, warum es bei anderen Berichten des Rechnungshofes nicht funktioniert. Jetzt haben wir immer wieder Follow-Up Berichte, in denen steht, dass der Umsetzungsgrad bei nicht einmal zehn Prozent liegt. Dann denke ich mir schon, warum funktioniert es bei dem einen so gut und warum bei den anderen nicht.

Aus meiner Sicht hat es viel mit Selbstkritik oder mit dem Willen zur Verbesserung zu tun. Im Grunde genommen geht es darum, dass die Finanzgebarung wirtschaftlicher, sparsamer und effizienter gestaltet werden soll. Wir haben uns darüber Gedanken gemacht und vor kurzem vier konkrete Forderungen präsentiert, um die gesamte Finanzgebarung im Land noch transparenter zu gestalten.

Wir wollen, dass die einzelnen Empfehlungen des Landes-Rechnungshofes nicht nur zur Kenntnis genommen werden, sondern auch im Landtag darüber abgestimmt wird, damit man die einzelnen Landesregierungsmitglieder noch besser und noch intensiver in die Pflicht nehmen kann.

Zum Zweiten wollen wir transparente Stellungnahmen, weil die Landesregierung ja dazu verpflichtet ist, einmal im Jahr zu diesen Berichten eine Stellungnahme abzugeben, was aus den Empfehlungen geschehen ist, was daraus gemacht wurde. Bisher habe ich so eine Empfehlung oder eine Stellungnahme noch nicht gesehen. Ich glaube aber, dass vor allem auch im Sinne der Steuerzahler diese Empfehlungen öffentlich gemacht werden sollten.

Ein dritter Punkt ist, dass im Lande-Rechnungshofausschuss auch die Berichte des Bundes-Rechnungshofes diskutiert werden sollten, weil ich glaube, dass unter Ausschluss der Öffentlichkeit intensiver diskutiert werden kann. Der Vorwand, dass der Landes-Rechnungshofausschuss seinen Namen trägt und deswegen keine Bundes-Rechnungshofausschussberichte diskutieren können, das finde ich ein bisschen eigenartig.

Zum vierten und letzten, ist es wichtig, dass man die Landesbeteiligungen und auch, was darin passiert, offenlegt.

Im Rechnungsabschluss werden zirka 12 Prozent der Ausgaben in die Landesbeteiligungen gepumpt, das sind knappe 150 Millionen Euro jedes Jahr. Wir als

Abgeordnete im Landtag beschließen dieses Budget und am Ende des Tages sollten wir darüber Bescheid bekommen, was mit diesem Geld geschieht.

Umso wichtiger ist es, dass wir als Abgeordnete und auch die Öffentlichkeit darüber Bescheid wissen und bekommen. Die Auskünfte über die Beteiligungen im Zuge von Anfragen, Anträgen oder Prüfungen des Rechnungshofes wird uns verwehrt. Zurzeit beruft man sich immer auf ein Gutachten aus dem Jahr 2005, das sich auf eine deutsche Rechtslage bezieht. Das gilt aus meiner Sicht nicht für unser Bundesland und wenn man wirklich Transparenz lebt, dann sollte man das tatsächlich leben.

In diesem Sinne nehmen wir den Bericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Abgeordneter Dr. Peter Rezar ist als Nächster zu Wort gemeldet. Ich bitte Sie zum Rednerpult.

Abgeordneter Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der vorliegende Bericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes befasst sich mit einer Follow-Up Prüfung im Hinblick auf die Verwendung der sogenannten Jubiläumsgabe anlässlich des 90jährigen Bestandsjubiläums unseres Heimatlandes.

Es wurde bereits mehrfach ausgeführt, dass man es auf den Punkt gebracht darauf beschränken könnte zu sagen, wir haben alles erfüllt. Die Follow-Ups lernen uns auch entsprechend die Dinge zu erfüllen.

Für die Zukunft gesprochen könnte man vielleicht noch anmerken, dass wir künftighin Vereinbarungen entsprechend schriftlich machen, nachvollziehbar dokumentieren, das gilt natürlich auch für Rückabrechnungen. Als Fazit dieser Prüfung könnte man es auch sehr vereinfacht und kurz sich darauf verständigen Ende gut, Alles gut. Wir lernen beim Tun. Das nächste Jubiläumsgeld steht schon vor der Tür, wie der Herr Klubobmann bereits ausgeführt hat. Wir haben dem Rechnungshof nicht nur für die sehr strengen Prüfungen zu danken, sondern auch dafür, dass wir für die nächste Jubiläumsgabe gewappnet sind. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

In diesem Sinne stimmt meine Fraktion diesem vorliegenden Bericht sehr gerne zu. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Dankeschön. Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht Follow-up-Prüfung des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend Verwendung der finanziellen Mittel der Jubiläumsgabe anlässlich 90 Jahre Burgenland wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

10. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Patrick Fazekas, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 443) betreffend die Ausweitung der „Semesterticket“-Förderung für burgenländische Studierende (Zahl 21 – 303) (Beilage 468)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Meine Damen und Herren! Der 10. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der

Landtagsabgeordneten Patrick Fazekas, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 443, betreffend die Ausweitung der „Semesterticket“-Förderung für burgenländische Studierende, Zahl 21 - 303, Beilage 468.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA, der soeben hereinkommt.

Ich werde daher noch mitteilen, dass die General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Christian Sagartz, BA: Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Patrick Fazekas, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Ausweitung der „Semesterticket“-Förderung für burgenländische Studierende, in ihrer 11. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. Juni 2016 beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Antrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende der Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Schneckner stellte dieser einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Schneckner Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Patrick Fazekas, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Ausweitung der „Semesterticket“-Förderung für burgenländische Studierende, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Schneckner beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich dem Abgeordneten Gerhard Hutter das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Hutter (LBL): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Dieser Tagesordnungspunkt ist momentan nicht so präsent, weil die Betroffenen alle gerade in Ferienlaune sind, aber in wenigen Wochen werden wir diese Diskussion wieder haben. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aber, bevor ich zu diesem Punkt komme, möchte ich noch in ein paar kurzen Sätzen zur heutigen Aktuellen Stunde zum Thema „Das Recht geht vom Volk aus - die Zukunft unserer Demokratie in Europa“ Bezug nehmen. Dazu möchte ich, aus meiner Sicht betrachtet, folgendes sagen: Ich bin ein überzeugter, ein absolut überzeugter Europäer! Ich bin vor allem aber ein stolzer Österreicher! Noch stolzer bin ich, dass ich aus dem Land Burgenland in Österreich komme. (*Beifall bei der LBL*)

Es freut mich auch, dass in dieser Abstimmung damals sich die Bevölkerung in Österreich zu zwei Drittel hier für den EU-Beitritt ausgesprochen hat. Ich glaube, wenn ich es richtig mitbekommen habe, 74 Prozent der Burgenländer haben sich dafür

ausgesprochen und ich glaube, wir alle können sehen, wie sich dieser Beitritt zur EU aufgrund dieser ganzen Förderungen auch hier im Burgenland ausgewirkt hat.

Ich weiß aber auch sehr wohl, dass es hier in der EU einen sehr großen Reformbedarf gibt. Das wissen wir alle. Ich glaube aber auch, dass die Engländer an diesem BREXIT noch sehr lange nagen werden. Ich glaube, dass auch für uns, für Österreich, ein ÖXIT absolut fatale Folgen hätte.

Jetzt aber zu meinem Beitrag zum heutigen Tagesordnungspunkt Semesterticketförderungen. Die Mobilität ist ein Grundbedürfnis für junge Menschen, doch die Mobilitätspreise steigen von Jahr zu Jahr und werden für die jungen Menschen immer belastender. Mit der Einführung der TOP-Jugendtickets im Rahmen des Verkehrsverbundes Ostregion haben die Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland einen Entlastungsimpuls für Schüler und Lehrlinge gesetzt.

Zur bisherigen Schülerfreifahrt wird derzeit auch das TOP-Jugendticket um 60 Euro zur Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel im Bereich des Verkehrsverbundes Ostregion mit ganzjähriger Gültigkeit angeboten. Derzeit sind Schüler und Lehrlinge bis zum 24. Lebensjahr Nutzungsberechtigt. Darüber hinaus gewährt das Land Burgenland Studierenden mit Hauptwohnsitz im Burgenland, die außerhalb des Burgenlandes studieren, eine Förderung zu den Kosten für die Benützung von öffentlichen Verkehrsmitteln am Studienort in der Höhe von 50 Prozent des tatsächlichen Kartenpreises.

Viele Studenten müssen täglich von ihrem Heimatort zum Studienort pendeln. Hier ist bis dato jedoch kein Zuschuss für die Benützung öffentlicher Verkehrsmittel vorgesehen. Das bedeutet, dass die Studierenden finanziell belastet werden. Für junge Menschen ist es jedoch wichtig, nicht nur am Studienort mobil zu sein, sondern auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln kostengünstig vom Heimatort an den Studienort zu gelangen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Daher fordern wir als Liste Burgenland eine Ausweitung des Semestertickets wie folgt:

Anhebung des TOP-Jugendtickets von 24 auf 26 Jahre. Zusätzlich zu den bisherigen Nutzungsberechtigten sollen auch Studenten bis zum 26. Lebensjahr mit Hauptwohnsitz im Burgenland ein TOP-Jugendticket in Anspruch nehmen können. Für Studierende in der Steiermark müssen die gleichen Konditionen gelten, wie in der VOR-Region Wien, NÖ und Burgenland.

Studierende dürfen hier keinesfalls um ein Vielfaches mehr bezahlen, als den Preis des TOP-Jugendtickets. Danke. *(Beifall bei der LBL)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Frau Mag.a Regina Petrik ist die Nächste, die sich zu Wort gemeldet hat.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke. Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Worum geht es? Es geht schon um eine aktuelle Frage, weil auch in den Ferien wollen Studierende kostengünstig zu ihrem Heimatort gelangen, aber sonst geht es einmal generell um die Möglichkeit der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln für Jugendliche, die noch in Ausbildung sind.

Ich finde interessant, wenn wir hier wieder Antrag und Abänderungsantrag gegenüberstellen. Der Antrag der ÖVP lautet: Die Landesregierung wird aufgefordert, die „Semesterticket“-Förderung von burgenländischen Studierenden, zusätzlich zur

Unterstützung bei der Benützung öffentlicher Verkehrsmittel am Studienort, auf die Strecke vom Heimat- zum Studienort auszuweiten, sowie eine Online-Beantragung des Zuschusses zu ermöglichen.

Der Abänderungsantrag geht auf die Frage der Fahrten zwischen Studienort und Heimatort gar nicht ein, sondern lautet, es ist dann eben ein anderer Antrag, aber wird als Abänderungsantrag hier eingebracht: Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um eine Erweiterung der Nutzungsberechtigung des TOP-Jugendtickets auf Studierende und eine Ausweitung des Geltungsbereiches auf ganz Österreich hinzuwirken. Nun das ist jetzt nichts Neues. Das wollen alle seit langer Zeit. Das haben wir auch schon in der kurzen Zeit, in der ich erst hier im Hohen Haus mitarbeiten darf, schon diskutiert. Ist das ein Eingeständnis, dass die Landesregierung in dieser Sache leider bis jetzt noch nichts weitergebracht hat und darum noch einmal aufgefordert werden muss, Richtung Bundesregierung tätig zu werden? Dort sitzt aber auch die gleiche ÖVP-Ministerin, mit der es schon im Herbst 2013 keine Einigung gab.

Täglich grüßt das Murmeltier. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Aber, worin wir alle einig sind, ist, das scheint mir doch so, die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel muss für Jugendliche, so lange sie in einer Ausbildung sind, billiger werden. Ich nehme an, wir sind auch darin einig, dass es gerade für das Burgenland wichtig ist, dass der Bezug zur Heimatgemeinde bei jungen Menschen, die eine Ausbildung in einiger Entfernung absolvieren, nicht daran scheitern darf, dass sie sich die Fahrkarten für die Heimreise nicht leisten können.

Wir brauchen es dringend, dass unsere Jugendlichen den kontinuierlichen Kontakt zu ihrer Heimatgemeinde auch wirklich leben können. Ich erlebe das auch bei meinen eigenen Kindern. Auch wenn das nicht die einzige Kompetenz ist, die ich aufweisen kann.

Es muss immer mitgerechnet werden, wieviel das Monatsbudget jetzt die Fahrt nach Hause und wieder in den Studienort kostet und das ist manchmal ein beträchtlicher Prozentsatz. Wir scheinen hier weitgehend inhaltliche Einigkeit zu haben.

Der Unterschied, die ÖVP fordert die Landesregierung auf und die SPÖ fordert die Bundesregierung auf. Die ÖVP will, dass der SPÖ Landeshauptmann tätig wird, die SPÖ will, dass die ÖVP Ministerin tätig wird. Bei diesem Ping Pong Spiel des Zuschiebens von Verantwortung zwischen SPÖ und ÖVP bleibt aber eines auf der Strecke, nämlich, das eigentlich gemeinsame Anliegen und in dem Fall die betroffenen Jugendlichen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wie kommt man nun aus diesem Dilemma heraus? Wir haben seitens der Grünen jetzt auch schon einen neuen Vorschlag dafür eingebracht, hier auch noch einen Schritt weiter zu gehen. Unser Vorschlag würde allen Burgenländerinnen und Burgenländern helfen, nämlich, den Jungen, den Älteren und den Alten. Wir schlagen vor, dass das, was für die Schülerinnen und Schüler in der Ostregion mit dem TOP-Jugendticket um 60 Euro im Jahr bereits erfolgreich umgesetzt wurde, Gratulation dazu, für alle ÖFFI-Fahrgäste in der Ostregion möglich gemacht wird. Wir wollen ein 365 Euro Ticket für die gesamte Ostregion, das also in Wien, NÖ und Burgenland gültig ist. In jenen Bundesländern also, die im Verkehrsverbund Ostregion bereits zusammen arbeiten. Ich weiß schon, das ist jetzt noch nicht die Lösung für diejenigen, die in die Steiermark pendeln, aber das muss man dann als nächstes verhandeln. Wir beziehen uns jetzt einmal auf einen bereits vorhandenen Organisationskörper.

In der Niederösterreichischen Landesregierung wurde bereits ausgerechnet, was die Umsetzung dieser grünen Idee kosten würde. Insgesamt ging es da um 86,5 Millionen Euro für die gesamte Region. Das ist, wenn man es sich genau anschaut, ein Bruchteil

dessen, was in der Ostregion, zum Beispiel, von Bund und Ländern in den weiteren Straßenbau gebuttert wird.

Laut Aufteilungsschlüssel in den drei Bundesländern würden davon 12 Prozent auf das Burgenland fallen. Die Aufteilung ist immer 44 Prozent Wien, 44 Prozent Niederösterreich, 12 Prozent das Burgenland. Das sind 10,38 Millionen Euro. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im Vergleich zu kleineren Umfahrungsstraßen ist es ein jetzt nicht so großer Betrag, in dessen Genuss aber alle Burgenländerinnen und Burgenländer kommen können. Natürlich würde es wieder eine Herausforderung für das Budget bedeuten, aber man muss manchmal Prioritäten setzen. Unser Vorschlag ist die Priorität beim Ausbau und beim günstigen Anbieten von Tickets für die öffentlichen Verkehrsmittel einzusetzen.

Wir hätten damit auch für die Jungen einen großen Wurf und vor allem eine entscheidende Vereinfachung gebracht, weil der Tarifschunegel auch jetzt nach der Tarifreform des VOR noch ein gewaltiger ist. Wir schlagen vor, wenn es ein gemeinsames Anliegen gibt, dann soll es nicht in Zänkereien und Zuständigkeit oder Fehlverhalten aufgehen, sondern dann soll es gemeinsam umgesetzt werden.

Ich bin neugierig, zu welchem Ziel wir beim Antrag der Grünen, der dann in der nächsten Landtagssitzung debattiert wird, in unseren Gesprächen kommen. Vielleicht ist es ja doch das 365 Euro Ticket, wo man ein ganzes Jahr lang im ganzen Verbundraum Wien, NÖ, Burgenland umwelt- und klimaschonend und sicher mobil sein kann. Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der nächste Redner ist der Abgeordnete Markus Wiesler.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Obwohl die ÖVP erst eine recht junge Oppositionspartei im Lande ist, ist sie dennoch in kurzer Zeit zu einer Altfordererpartei für mehr Geld für alles Mögliche mutiert. Keine Frage, die Forderungen hängen oft natürlich fast auch immer mit sachlichen Themen zusammen oder sind es schlichtweg populistische Fallen. Man weiß es nicht genau. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber all diese Forderungen in den letzten Monaten zeigen auch immer wieder, was die ÖVP in den letzten Jahren versäumt hat und was auch jetzt auf Bundesebene von der ÖVP nicht erledigt beziehungsweise eingehalten wird, obwohl es im Koalitionspapier vereinbart wurde und in der Kompetenz der ÖVP liegt. *(Abg. Mag.a. Michaela Resetar: Bei deinen Kollegen!)* Nämlich, die Ausweitung des TOP-Jugendtickets auf die Studenten.

Heute geht es natürlich mit der Förderforderlawine weiter - eben mit der Ausweitung des Semestertickets für burgenländische Studierende. Was aber auffällt und was typisch jetzt schon für die Wirtschafts-ÖVP ist, dass sie nicht wissen, wie man sämtliche Forderungen, die gestellt wurden, finanzieren will oder was die Forderungen kosten. Auch bei der Ausweitung der Förderung des Semestertickets laut der ORF-Pressemeldung.

Solche Aussagen von einer Wirtschaftspartei sind sehr verwunderlich. Hier kann man nicht von einer starken Wirtschaft von Seiten der ÖVP reden oder sind das Populismusfallen? *(Abg. Mag.a. Michaela Resetar: Endlich kommt einmal eine!)*

Finanziell zu Tode gewirtschaftet oder gefördert oder gefordert ist nämlich auch gewirtschaftet. Wenn das das Ziel der ÖVP ist, Forderungen am laufenden Band zu

produzieren, wo immer mehr Geld gefordert wird, grenzt dies in gewisser Weise an eine fahrlässige Tötung des Burgenlandes im wirtschaftlichen ÖVP Sinn.

Oder sind dies Populismusfallen? So kann von einer starken Wirtschaft, wie sie von der ÖVP gerne gesehen wird, keine Rede sein und auch nicht infolge von einem starken Land. Es gibt eine starke Wirtschaft im Burgenland. Die Zahlen beweisen und sagen das. Hier wird gut Funktionierendes einfach madig gemacht. Das hat sich das Burgenland nicht verdient. Hier versucht man wieder einmal Kosten und Verantwortung auf das Land abzuwälzen, anstatt die eigene ÖVP-Ministerin in die Pflicht zu nehmen und vehement das Top-Jugendticket für Studierende einzufordern. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Kollege Fazekas, die Ministerin pfeift anscheinend auf die jungen Studenten. *(Abg. Patrik Fazekas: Warum?)* Ich denke, dass das Land Burgenland seine Hausaufgaben macht, indem für die Benützung von öffentlichen Verkehrsmitteln am Studienort das Semesterticket zu 50 Prozent gefördert wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Junge Menschen brauchen Rahmenbedingungen, die eine Grundlage für ein Leben in sozialer Sicherheit sind. Voraussetzung dafür ist eine gute Ausbildung. Junge Menschen müssen daher in ihrer Ausbildung gefördert und unterstützt werden. Deshalb gibt es einen Zuschuss für das Semesterticket von Seiten des Landes für die Benützung öffentlicher Verkehrsmittel am Studienort.

Was gar nichts kostet, ist auch nichts wert, denke ich. Man sollte auch nicht einen gewissen Leistungsgedanken außer Acht lassen. Jeder Schritt, den man im Leben setzt oder tut, muss nicht unbedingt mit einer Förderung zusammen hängen. Ich bin eher der Meinung, es soll eine leistungsstarke Gesellschaft heranwachsen und man muss nicht alles jedem und jeder hinterher werfen. Es haben Leute ihr Studium geschafft, wo die Zeiten viel schlechter und nicht so rosig waren. Dennoch möchte die ÖVP auf der einen Seite die Gewerkschaft abschaffen, also passt hier einiges nicht zusammen. *(Abg. Patrik Fazekas: Zwangsbeglückung!)* Andererseits, wenn man die Klientelpolitik der ÖVP betrachtet, passt doch wieder alles zusammen.

Ich glaube nicht, dass die Ausweitung der Förderung in irgendeinem Zusammenhang mit der Abwanderung steht und sie dadurch eingedämmt werden könnte. *(Abg. Markus Ulram: Wird doch schon zu 50 Prozent finanziert!)* Aus dem Südburgenland würde kein Student täglich oder mehrmals während der Woche von Wien pendeln. Wir alle kennen das Studentenleben. Hier braucht man sich nicht der Realität zu verschließen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es ist ein schöner Wunschgedanke und es sind Träumereien, dass die Ausweitung die Attraktivität des Wohnortes steigert, die Nahversorgung in den Gemeinden gestärkt wird und die Kaufkraft in den Gemeinden bleibt. Das mag vielleicht für die Bezirke Neusiedl am See und Eisenstadt gelten oder noch vielleicht für Mattersburg, jedoch nicht für das Südburgenland. *(Abg. Markus Ulram: So ein Blödsinn!)* Leider ist der Bürgermeister beim Mittagessen, der könnte aus der Praxis sicher mehr die Sichtweise erzählen. Generell kommen die Studenten nicht zu jedem Wochenende nach Hause, das wissen wir. Aber generell zahlen Traditionsfesten in den Gemeinden. Ich denke nicht, dass die Studenten durch die Ausweitung der Förderung öfters nach Hause kommen. Zumal bilden auch die Pendler mit den Studenten oder Studenten untereinander Fahrgemeinschaften. Auch das ist Tradition im Südburgenland.

Sollte es dennoch etwas bringen, dass dadurch die Studenten öfters nach Hause kommen und dies ernsthaft im Interesse der Gemeinden liegt, steht es den Gemeinden

natürlich frei, den Studenten analog zur Landesförderung einen Zuschuss zu gewähren. *(Abg. Patrik Fazekas: Graue Zukunftsmusik!)*

Herr Kollege Fazekas! Ich könnte mir gut vorstellen, dass sie in den ÖVP-geführten Gemeinden eine Initiative starten, damit die Studenten einen Zuschuss bekommen für die Mobilität vom Heimatort zum Studienort, damit die Attraktivität des Wohnortes steigt, damit die Nahversorger gestärkt werden und die Kaufkraft in der Gemeinde bleibt. Einige Gemeinden gibt es ja, auch unsere in Deutsch Schützen, die einen Teil zum Semesterticket sowieso zuschießen.

Abschließend, sehr geehrte Damen und Herren: Leider wurde das Anliegen der Jugendlichen, die Ausweitung des Top-Jugendtickets, von der Ministerin auf das Abstellgleis gestellt. Wir nehmen diesen ÖVP-Umfaller jedoch nicht zur Kenntnis. Deshalb wird die Landesregierung aufgefordert, an die Bundesregierung erneut heranzutreten, um eine Erweiterung des Top-Jugendtickets auf Studierende auf ganz Österreich hinzuwirken. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Der Nächste zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Patrik Fazekas.

Ich bitte um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Patrik Fazekas (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kollege Wiesler! Ich finde es sehr schade, dass Sie sich herstellen und von populistischen Fallen reden. Das, was Sie gerade gemacht haben, ist Populismus. Wir gehören zu jenen, die die Anliegen der jungen Generation ernst nehmen. Sie gehören zu denjenigen, die auf die Anliegen der jungen Generation pfeifen. *(Unruhe bei einigen Abgeordneten - Beifall bei der Abgeordneten Mag.a Michaela Resetar.)*

Ein Satz zur Finanzierung. Wir haben es heute gehört, ich darf erinnern, Verluste bei Zinsswaps innerhalb von acht Jahren in Höhe von 36,3 Millionen Euro, der Rechnungshof hat berichtet, dass 112 Millionen Euro jährlich in Beteiligungen fließen, wo man nicht weiß, wo die Gelder wirklich hinfließen. Ich glaube, alleine wenn man sich diese Fakten ansieht, könnte man schon die Finanzierung auf die Beine stellen.

Geschätzte Damen und Herren! Die demographische Entwicklung hat vielfältige und sehr weiterreichende Auswirkungen auf sämtliche Bereiche des gesellschaftlichen, des politischen und auch des wirtschaftlichen Lebens. Insofern sollte es für uns als politische Entscheidungsträger von großer Bedeutung sein, Trends, die wir hier, auch im Burgenland erleben, richtig abschätzen zu können.

Gerade der ländliche Raum, gerade das Burgenland, steht vor einer großen Herausforderung, nämlich, der steigenden Abwanderung und das gerade im Bereich der jungen, einer sehr aktiven Bevölkerungsgruppe. Die Gründe dafür sind beispielsweise ein fehlendes Verkehrsangebot, aber auch die immer wieder steigenden Mobilitätskosten. Deswegen ist für mich der Ausbau von leistbaren Mobilitätskonzepten von großer Bedeutung. Ziel muss es sein, meine geschätzten Damen und Herren, dass der Lebensraum attraktiver gestaltet wird, dass die Bedürfnisse der jungen Generation erfüllt werden.

Besonders eine Schicht innerhalb der vorher erwähnten sehr aktiven Bevölkerungsgruppe im Burgenland bedarf einer spezielleren Konzentration, das sind die Studierenden. In Anbetracht der Tatsache, dass die Mobilitätspreise und -kosten von Jahr zu Jahr immer wieder steigen, dass Studierende darüber hinaus sehr hohe Kosten zu tragen haben, gilt es jene Gruppe zu unterstützen. Ich weiß, das Land tut das in einem

gewissen Ausmaß, bis zu einem gewissen Grad. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Der hier vorliegende Antrag beschreibt es. Das Land gewährt Studierenden, die außerhalb des Burgenlandes studieren, ein Studium absolvieren, eine Förderung zu den Kosten für die Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln in Höhe von 50 Prozent. Wir haben es heute schon gehört, so weit, so gut. Der Haken liegt, meiner Meinung nach, im Detail, denn der Zuschuss gilt nur für die Benützung öffentlicher Verkehrsmittel am Studienort. Ebenso wichtig, meine geschätzten Damen und Herren, ist es mir, dass die Studierenden mit öffentlichen Verkehrsmitteln kostengünstig vom Heimatort an den Studienort gelangen können und gleichzeitig auch all jene eine Unterstützung erfahren, die an einen der zwei Fachhochschul-Burgenlandstandorten in Eisenstadt, in Pinkafeld studieren, preisgünstig zum Studienort gelangen können. Denn jene bekommen derzeit keine Unterstützung.

Meine geschätzten Damen und Herren! Wenn wir wollen, dass die Lebensqualität der jungen Generation im Burgenland steigt, dann braucht es nachhaltige Mobilitätskonzepte zur Entlastung der Jugendlichen im Burgenland. Daraus resultiert nicht nur eine Steigerung der Lebensqualität, sondern auch eine gezielte Maßnahme gegen die fortschreitende Abwanderung, die wir hier im Burgenland erleben. Gleichzeitig kann damit, meiner Meinung nach, auch die Attraktivität des Wohnortes gesteigert werden. Die Nahversorgung kann in den Gemeinden gestärkt werden, weil mehr Kaufkraft im Burgenland beziehungsweise in den Orten bleibt.

Ich weiß, dass wir in diesem Hohen Haus bereits einige Male die Ausweitung des Top-Jugendtickets, bzw. die Einführung eines Studententickets, diskutiert haben. Gemündet hat diese Diskussion darin, dass Verantwortungen weggeschoben wurde. Wenn ich mir den heutigen Abänderungsantrag von Rot-Blau durchlese und anschau, dann werde ich das Gefühl nicht los, dass speziell diese beiden Parteien das sogenannte Florianiprinzip der Politik besonders gut inhaliert haben, denn dieses bezeichnet jene Verhaltensweisen, die potenziellen Gefahrenlagen, und das ist meiner Meinung nach die Abwanderung, nicht löst, sondern auf eine andere Ebene verschiebt.

Ich persönlich, meine geschätzten Damen und Herren, definiere Politik und meine Politik als Abgeordneter im Burgenland nicht darin, dass man Verantwortungen wegschiebt, dass man Grenzen aufzeigt, sondern darin, dass man Trends, die eventuell nicht so positiv sich auf ein Land, wie das Burgenland, auswirken, und das ist die Abwanderung, meiner Meinung nach, darstellen, , rechtzeitig zu erkennen, um dann eigenständige Möglichkeiten zu schaffen, um diesen Entwicklungen entgegen zu wirken.

Gerade im Bereich der Mobilität ist es, meiner Meinung nach, wichtig, dass man eigene Möglichkeiten ausschöpft. Es reicht nicht aus, dass man Verantwortungen wegschiebt und der heimischen Jugend keine Anreize gibt, hier zu bleiben. Ein Bereich, der im rot-blauen Abänderungsantrag keine Berücksichtigung gefunden hat, ist die Ermöglichung einer Online-Beantragung des derzeitigen „Semesterticket“-Zuschusses über ein Online-Portal des Landes. Wir leben im Zeitalter der Digitalisierung, wo man Bankgeschäfte, wo man Buchungen, wo man Reisen oder Einkäufe über das Internet abwickelt. Gerade in Zeiten wie diesen sollte es möglich sein, dass man auch Förderansuchen direkt über eine Plattform stellen kann.

Um etwaigen Missinterpretationen jetzt entgegen zu wirken: Unter dieser Plattform verstehe ich nicht eine Internetseite, wo man sich eine pdf-Datei herunterladen kann, diese ausdrucken muss, ausfüllen muss, einscann und dann an eine E-Mail Adresse

schickt, sondern eine Oberfläche, wo man direkt, bequem, einfach, besser, schneller und effizienter eine Förderung abwickeln kann.

Ich darf an das letzte Jahr erinnern, wo der Herr Landeshauptmann höchstpersönlich sich zum Ziel gesetzt hat, besser, schneller, effizienter und dadurch überall bürgernäher zu werden. Insofern sollte die Zustimmung zu diesem Punkt kein Problem darstellen.

Meine geschätzten Damen und Herren! Da sich der Abänderungsantrag, den ich gleich einbringen werde, mit zwei Punkten befasst und ich annehme, dass rot-blau sich nicht verantwortlich fühlt, eigenständige Mobilitätskonzepte zu verwirklichen, appelliere ich, dass zumindest diese Online-Plattform unterstützt wird.

Ich stelle daher den Antrag auf getrennte Abstimmung gemäß der Geschäftsordnung, damit das Versprechen des Herrn Landeshauptmannes keine leere Worthülse bleibt.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Meine Vision von unserem Burgenland lautet, wir müssen wachsen, wo andere schrumpfen. Es bleiben immer weniger junge Menschen im Burgenland. Wenn wir dem entgegenwirken wollen, müssen wir selbst handeln anstatt Verantwortungen wegzuschieben. Ein erster Schritt, der das ermöglicht ist es, Mobilität für Jugendliche beziehungsweise Studierende zu fördern, um junge Menschen an unser Land zu binden. Deswegen mein Abschlussappell. Rot-blau, pfeif nicht auf die Anliegen der Jungen. Ich stelle den Antrag auf getrennter Abstimmung gemäß der Geschäftsordnung und darf die Beschlussformel des Abänderungsantrages verlesen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, die „Semesterticket“-Förderung von burgenländischen Studierenden, zusätzlich zur Unterstützung bei der Benützung öffentlicher Verkehrsmittel am Studienort, auf die Strecke vom Heimat- zum Studienort auszuweiten, sowie eine Online-Beantragung des Zuschusses über das Online-Portal des Landes Burgenlands zu ermöglichen.

Danke schön! *(Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag. – Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt. Er wird § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen mit einbezogen.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Killian Brandstätter.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Edith Sack: Jetzt pfeif Du ihnen etwas!)*

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Sehr geehrter Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Fazekas! Ich kann es nur immer wieder betonen: Die Ausweitung des Top-Jugendtickets steht im Regierungsübereinkommen der Bundesregierung!

Das ist nicht irgendein Papier. Ich weiß nicht, ob die ÖVP das noch immer nicht kapiert hat, dass das dort steht und einfach das Regierungsübereinkommen nicht akzeptiert, aber ich werde euch mit ein paar Fakten auf die Sprünge helfen. Ich bin eher der Typ, der Fakten auf den Tisch legt und dann darüber redet, wie die ganze Sache aussieht! *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)* Die heutige Entschließung ist ein wichtiger Schritt, um die Mobilität junger Menschen leistbarer zu gestalten. Wie wir gehört haben, in

den meisten Fällen sind die Jugendlichen gezwungenermaßen mobiler durch Schule, Studium, Arbeitsplatz, Berufsschule. Neben einem guten Ausbildungsplatz oder Job und den eigenen vier Wänden, die man sich schaffen möchte, ist natürlich Mobilität eine Grundvoraussetzung, um sich als junger Mensch ein selbstbestimmtes Leben aufzubauen.

Um hier bei den Jugendlichen unter die Arme zu greifen, hat das Land Burgenland wichtige Meilensteine gesetzt. Diese wurden bereits genannt. Meilensteine, die sich im Ländervergleich sehen lassen können, die nicht selbstverständlich sind und die wir uns sicher von keinem madig reden lassen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Mit der „Semesterticket“-Förderung unterstützen wir die Studentinnen und Studenten die außerhalb des Burgenlandes ein Studium an einer Universität, Hochschule oder Fachhochschule absolvieren mit einer Förderung von 50 Prozent des Semestertickets oder der Semesternetzkarte genannt. Rund 5.500 jungen Menschen hat das Land Burgenland in den letzten beiden Semestern damit geholfen. Viele Gemeinden leisten hier eine vorbildliche Jugendarbeit. Das gehört gesagt, weil viele Gemeinden übernehmen die restlichen 50 Prozent. Dafür ein großes Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Aber, da im Vorfeld wieder diese aufgezwungene Oppositionsrhetorik vorgeführt wurde, werde ich jetzt, wie bereits gesagt, einen Faktencheck durchführen. Wie bereits gesagt, greift eine überragende Mehrzahl an Gemeinden greift den Studierenden unter die Arme. Seit dem Jahr 2012 ist auch meine Heimatgemeinde dabei. Wir haben in Gols, im Jugendkongress das beschlossen. Ich habe den Antrag eingebracht und er ist einstimmig angenommen worden.

Aber betrachtet man die Gemeinden die das nicht machen, so wird man eine prominente Stadt finden, nämlich Eisenstadt. Hier gibt es keinen zusätzlichen Zuschuss zum Semesterticket *(Abg. Ewald Schnecker: Da schau her.)* und ich frage mich, warum das so ist? Es gehört schon sehr viel dazu sich dann her zu stellen und den Verfechter der leistbaren Mobilität zu spielen *(Abg. Ingrid Salamon: Im eigenen Haus.)* und im eigenen Wirkungsbereich nicht das Geforderte umzusetzen. Wie heißt es so schön, Wasser predigen und Wein trinken. *(Abg. Doris Prohaska: Na das ist das Florianiprinzip, oder? – Abg. Günter Kovacs: Das ist unglaublich, Wahnsinn.)* Das ist es, genau.

Neben dem günstigen Semesterticket - und das ist auch nicht gesagt worden - beteiligt sich das Land Burgenland an der Finanzierung der Hochschülermonatskarte für Studierende aus dem Burgenland mit einem Kostenbeitrag von rund 184.000 Euro pro Studienjahr. Und das trägt dazu bei, dass Studierende aus dem Burgenland ihre Hochschülermonatskarten um 30 Prozent bereits vergünstigt schon bekommen. Durch die Finanzierungsbeitragung des Landes Burgenlands werden die Hochschülermonatskarten auch in den Ferienmonaten vergünstigt angeboten. Dies stellt wiederum einen wesentlichen Vorteil für Studierende dar. In Summe wurden hier vom Land Burgenland für die Hochschülermonatskarten 1,4 Millionen Euro aufgewendet. Dadurch konnten bisher 11.000 Monatskarten durch das Land Burgenland gefördert werden. Somit werden Studierende für die Fahrtstrecke zum Studienort indirekt bereits unterstützt. Diesen vorbildlichen Weg werden wir als Land Burgenland natürlich selbstverständlich fortschreiten.

Oft auch schon genannt, natürlich nicht zu vergessen das Top-Jugendticket für alle, Lehrlinge und Schülerinnen und Schüler unter 24 Jahren, mit dem sie um 60 Euro ein Jahr lang zur Schule oder zur Arbeit auf allen Strecken in Wien, Niederösterreich und dem

Burgenland sich bewegen können. Es ist ein wichtiger Entlastungsimpuls für Schüler und Schülerinnen und Lehrlinge, aber auch für die Eltern.

Natürlich wollen wir noch besser auf die Mobilitätsbedürfnisse von Jugendlichen eingehen und dafür sorgen, dass Mobilität nicht zum Privileg einiger Weniger wird. Und deshalb ist es ja gerade so wichtig, dass wir eine Ausweitung des Top-Jugendtickets auf alle jungen Menschen in Ausbildung unter 26 Jahren in ganz Österreich haben - Thema Steiermark – und das würde natürlich eine beträchtliche Entlastung für junge Menschen bringen. Wie gesagt, obwohl das im aktuellen Regierungsübereinkommen drinnen steht, ist es noch immer nicht passiert. Hier hat die ÖVP-Familienministerin Karmasin die gesetzten Mittel aus dem FLAF, aus dem Familienlastenausgleichsfonds, einfach nicht freigegeben und damit bleiben die Jugendlichen auf der Strecke.

Wir haben im vergangenen Jahr, also der Burgenländische Landtag hat im vergangenen Jahr in seiner Sitzung vom 29. Jänner 2015 dieses Thema bereits behandelt und mit den Stimmen der ÖVP wurde beschlossen, dass die Landesregierung an die Bundesregierung herantritt um eine Erweiterung der Nutzungsberechtigung des Top-Jugendtickets zu erwirken. Und heute möchten wir eben erneut ein Signal nach Wien schicken.

Im Laufe des letzten Jahres haben wir deshalb zusätzlich mehrere Initiativen gestartet um die Bundesregierung in die Pflicht zu nehmen. Uns haben verschiedene Organisationen und 2.000 Menschen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten dabei unterstützt und jetzt gilt es diesen Druck noch zu erhöhen.

Wer Erfolge für Burgenlands Jugend erzielen möchte, der muss zusammenarbeiten. Und durch eine Politshow wurden in der Vergangenheit noch nie Arbeitsplätze, noch Ausbildungsplätze, noch das Top-Jugendticket geschaffen, also keine Erfolge für die Jugend erzielt und ich sage bewusst Politshow.

Zum Abschluss eine brisante Statistik, liebe Kolleginnen und Kollegen! Von den 171 Gemeinden im Burgenland sind 20 Gemeinden dabei die das Semesterticket nicht fördern, die andere Hälfte, und davon sind 15 Gemeinden der ÖVP zugehörig.

Also was ist das für eine Politshow da? *(Abg. Günter Kovacs: Das ist ja unglaublich.)* Also bitte vor der eigenen Haustüre kehren, bevor man die Arbeit des Landes schlechtredet. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ – Unruhe bei der ÖVP)*

Erfolge erzielt man nicht durch eine Show, Erfolge erzielt man gemeinsam. Und deshalb lade ich alle noch einmal ein, die sich wirklich für leistbare Mobilität einsetzen, gemeinsam für dieses längst überfällige Top-Jugendticket einzusetzen damit Mobilität leistbar für alle wird und nicht zum Privileg einiger Weniger wird. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Von der Regierungsbank hat sich Landesrat Mag. Norbert Darabos zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Meine sehr verehrten Herren und Frauen Abgeordneten! In aller Kürze.

Herr Abgeordneter Fazekas, Sie werden ja nicht glauben, dass durch ein Ticket von Kroatisch Minihof nach Wien die Abwanderung gestoppt werden kann? Das hat andere Gründe und das sind auch Gründe die wir auch auf anderer Ebene zu beraten haben. *(Abg. Ilse Benkö: Die Realität ist anders.)*

Ich war selbst Student, ich bin nie in den Genuss gekommen, dieses jetzigen Ticket insgesamt, das möchte ich schon sagen und das ist in der Diskussion ein bisschen untergegangen, ohne dass ich jetzt wen kritisieren möchte, aber das ist nicht unsere Aufgabe grundsätzlich. Wir machen sie aber gerne. 50 Prozent der Kosten abzudecken durch das Land ist nicht unsere Aufgabe, sondern es ist eine freiwillige politische Leistung und zu der stehen wir und da war ja auch Ihre Partei dabei wie das beschlossen wurde. Und ich freue mich, dass das auch so passiert ist und ich stehe auch dazu, es ist eine gute Leistung für die Studentinnen und Studenten und für die Burgenländerinnen und Burgenländer. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Und damit würde die Abwanderung auch nicht gestoppt?)*

Bitte? *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Und damit würde die Abwanderung auch nicht gestoppt, Ihrer Meinung nach?)* Nein, aber es ist eine gute Leistung, die haben Sie ja mitbeschlossen. *(Heiterkeit bei der ÖVP - Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das kommt auf dasselbe heraus.)* Sie sollten sich nicht schämen für das was Sie in der Vergangenheit auch mitbeschlossen haben. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das kommt auf dasselbe heraus.)*

Das Thema ist zu ernst. Es ist einfach eine Leistung *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das war ja auch höchst polemisch.)* die das Land bildet. Ich möchte, nachdem der Kollege Brandstätter eigentlich inhaltlich schon alles gesagt hat, möchte ich nur kurz darauf hinweisen, dass wir momentan in der Situation sind, ja, in vielen Bereichen, im Sozialbereich, Gesundheitsbereich aber auch in anderen Bereichen, dass der Bund alles auf uns abwälzen möchte und Maßnahmen die er verspricht - und das gilt jetzt auch für meine Partei - nicht einhält, ja.

Beim AMS sehe ich es am deutlichsten, pausenlos wird gesagt, na gut wir kürzen die Leistungen und dann? Ja das Land kann sich das nicht leisten, dass die Leistung zurückgefahren wird. Dann macht das halt das Land und ehrlich gesagt, es geht einfach nicht mehr, ja. Ehrlich gesagt, dass dieses Top-Jugendticket vom Bund versprochen wurde und in dem Bereich auch umzusetzen ist, das ist eine Forderung die aus meiner Sicht berechtigt ist und in diesem Antrag auch zum Ausfluss kommt. Zweiter Punkt: noch einmal gesagt, das ist eine Leistung des Landes. Mir ist schon klar, positive Leistungen werden nie gut bewertet, weil das irgendwann einmal abgehakt wird, aus, ja.

Wir haben im Jahr 2009 angefangen ungefähr einen Schnitt von 580.000 Euro über 600.000, 416.000, jetzt momentan 400.000 Euro pro Jahr bezahlt für dieses Semesterticket der jungen Menschen, die in Wien als Burgenländerinnen und Burgenländer studieren und die damit auch in den Genuss dieser Leistungen kommen.

Dieser Genuss der Leistungen ist kein geringer. Es sind immerhin 5.500 Anträge die im Durchschnitt pro Jahr gestellt werden. Aus meiner Sicht ist es ein wesentlicher Beitrag dazu, dass auch Burgenländerinnen und Burgenländer in Wien dazu kommen können, studieren zu können und vor allem auch eine Leistung die für sozial Schwächere ausgeformt ist.

Aber noch einmal gesagt zum Schluss kommend: Wir fordern vom Bund eben diese ergänzende Maßnahme, wir leisten sehr viel mit 50 Prozent, der Bund sollte durchaus in dem Sinn, auch wie es im Antrag drinnen steht, diese Leistung vom Land in die Landeshauptstadt oder wo auch immer hin, oder in die Stadt wo halt die Universität ist, mitbezahlen. Aber das können wir jetzt aus meiner Sicht nicht mehr stemmen.

Wir haben mit unserem Beitrag von 50 Prozent, eine super Leistung aus meiner Sicht geboten und dazu stehen wir auch und deswegen ist dieser Antrag der heute hier

auch zu Abstimmung gelangt aus meiner Sicht sehr gerechtfertigt. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, wir kommen zur Abstimmung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein vom Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas eingebrachter Abänderungsantrag vor. -

Ebenso wurde vom Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas zu seinem eingebrachten Abänderungsantrag ein Antrag auf getrennte Abstimmung eingebracht. In der Beschlussformel des Abänderungsantrages gibt es zwei Punkte. Es soll demnach laut Antrag über jeden Punkt extra abgestimmt werden.

Ich lasse daher über den Punkt 1 der Beschlussformel des von Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas eingebrachten Abänderungsantrages abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich lasse nun über den Punkt 2 der Beschlussformel des von Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas eingebrachten Abänderungsantrages abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordnete die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Ausweitung des Top-Jugendtickets ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

11. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 446) betreffend Aufstockung der amtlichen Naturschutzorgane (Zahl 21 - 306) (Beilage 469)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Wir kommen zum 11. Punkt der Tagesordnung. Die Berichterstattung über den 11. Punkt der Tagesordnung, den Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung, Beilage 446, betreffend Aufstockung der amtlichen Naturschutzorgane, Zahl 21 - 306, Beilage 469 die wird von Frau Landtagsabgeordnete Klaudia Friedl vorgenommen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Klaudia Friedl: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend Aufstockung der amtlichen

Naturschutzorgane, in ihrer 11. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. Juni 2016, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Aufstockung der amtlichen Naturschutzorgane, unter Einbezug der von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Berichterstatterin. Ich erteile nun dem Herrn Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Wir hätten den Antrag eigentlich schon viel, viel früher einbringen müssen, aber in gutem Vertrauen und Versprechen von Zusagen von der Landesrätin Eisenkopf auf Verbesserungen haben wir uns hier Zeit gelassen. Leider ist bis heute nichts passiert, im Gegenteil, es ist sogar immer schlechter geworden.

Früher waren einmal sechs bis sieben Naturschutzorgane in den sieben Bezirken zuständig, im Moment aktuell sind es drei und zwar in Eisenstadt, in Mattersburg und zusammengelegt in Jennersdorf und Güssing. Einer davon ist aktuell gerade auf Urlaub, das heißt es gibt im Moment zwei, die sich um den amtlichen Naturschutz im Land kümmern.

Das ist eigentlich eine mehr als traurige Nachricht. Auch deshalb, weil der Naturschutz immer mehr Bereiche umfasst und immer mehr wichtige Punkte umzusetzen hätte. Wir beschließen ja nicht umsonst im Land regelmäßig auch Verschärfungen im Naturschutz, zusätzliche Gesetze, Verordnungen, die irgendjemand der eigentlich auch dann vor Ort handhaben, sanktionieren, anzeigen oder kontrollieren soll.

Ich lasse mir einreden, dass man Jennersdorf und Güssing zusammenlegt, das ist sicher eine Kompromissvariante, aber sechs Naturschutzorgane im Land sind doch wesentlich notwendig, mindestens notwendig.

Wesentlich ist das nicht nur um jetzt auf der einen Seite, natürlich schon dem Naturschutz das Gewicht zu geben das er braucht um Pflanzen und Tiere zu schützen vor dem Zugriff der Menschen und letztendlich brauchen wir den Naturschutz auch für den Tourismus ganz stark. Nicht nur für den Tourismus, auch für unsere eigene Lebensqualität. Wir leben ja, die meisten von uns nicht umsonst gerne am Land, rundherum Natur pur möglichst. Der Tourismus ist deswegen auch ein erwähnenswerter Punkt, weil der Tourismus, was Natur erleben, in der Natur Urlaube machen, immer mehr Gewicht bekommt. Wir haben mit den Naturparks und den Naturschutzgebieten teilweise Leute die kommen extra deswegen. Die kommen wegen dem Vogelzug, die kommen wegen den Besonderheiten landauf, landab, die wir alle haben. Ihr kennt sie selber alle, weil Ihr sie jeden Tag hoffentlich genießen könnt.

Es braucht dazu, wie gesagt, diese amtlichen Naturschutzorgane. Es braucht sie auch aus einem noch weiteren Punkt. Wir hatten bis vor kurzem einen Umweltschutzanwalt, der hieß Hermann Frühstück. Der Hermann Frühstück ist zwar in Pension gegangen, aber wer

ihn kennt weiß, dass er nicht in Ruhestand gesetzt wurde, sondern jetzt dabei ist, Naturschutzorgane ehrenamtlich aufzubauen.

Das ist in den letzten Jahren ein bisschen vernachlässigt worden hier darauf zu schauen. Hermann Frühstück schaut gerade, dass das wieder funktioniert. Das hat aber nur einen Sinn wenn analog zu diesen Ehrenamtlichen, die sehr oft sehr gute Arbeit machen, auch amtliche Naturschutzorgane zur Verfügung stehen für sie, um Problemstellungen, Anzeigen und Ähnliches weiter zu leiten. Das macht natürlich für die Menschen vor Ort einen Unterschied ob ein ehrenamtliches Naturschutzorgan vor ihnen steht, oder eben ein Mitarbeiter der Bezirkshauptmannschaft.

Ich weiß auch von den Bezirkshauptmannschaften, dass die dringend diese Naturschutzorgane brauchen, weil immer wieder Problemstellungen an sie herangetragen werden, die sie ohne Naturschutzorgane nur sehr schwer erfüllen können.

Laut meinen Informationen hat es auch Versuche gegeben Naturschutzorgane einzustellen beziehungsweise es gab Ausschreibungen, leider hat sich da keiner gemeldet, das liegt aber nicht daran, weil es niemanden gibt, der diesen Job gerne machen würde, sondern, soweit mir bekannt ist, ist es einfach an der Einstufung der Lohn- und Gehaltspyramide gelegen. Der Anreiz ist da einfach nicht hoch genug, beziehungsweise weiter unter dem was eigentlich notwendig ist. Es sind ja doch meistens Fachleute die sich sehr eindringlich, auch sehr viele Jahre davor, oft schon beschäftigen mit dem Thema Naturschutz. Viele kommen aus der Naturschutzbewegung selber.

Soweit ich weiß, haben Sie, Frau Landesrätin, selber schon gesagt, in Oberwart konkret gibt es jemanden der das gerne machen würde. Im Moment scheitert es offensichtlich am Geld und daran, dass man hier mehr Gewicht hereinlegt, woran es dann letztlich wirklich scheitert, werde ich hoffentlich von Ihnen hören. Ich denke mir, es ist ganz wichtig, dass wir hier diesen Naturschutzorganen wieder das Gewicht geben, das sie eigentlich brauchen.

Wieder einmal muss ich leider auch auf den Abänderungsantrag der Regierungsparteien eingehen, der da heißt:

Durch Nutzung von Synergien, Verwaltungsvereinfachungen soll ein adäquates, modernes System im Bereich des Naturschutz geschaffen werden, damit weiterhin effiziente Vollziehung der gesetzlichen Vorgaben zu gewährleisten ist.

Und ein klares Bekenntnis zum Naturschutz im Burgenland ist da auch noch dabei. Das klingt sehr technisch, ist es auch und heißt in Wirklichkeit nicht viel, weil eben weiterhin gegeben ist, eben ein Problem, weil im Moment ist es leider nicht gegeben, wir müssten da eigentlich ein paar Monate, wenn nicht Jahre zurückgreifen wo das ganze sehr gut funktioniert hat.

Ja, damit bleibt unsere Forderung, natürlich trotz des „Wischiwaschi“-Abänderungsantrages - wie wir es leider oft gewohnt sind - aufrecht und ich hoffe, dass sich da in Bälde etwas verbessert.

Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Die nächste Wortmeldung kommt von der Frau Abgeordneten Karin Stampfl.

Ich bitte um Ihren Beitrag, Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Karin Stampfl (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Naturschutz hat im Burgenland einen sehr hohen Stellenwert.

Eine intakte Natur ist nicht nur für die Lebensqualität der Burgenländerinnen und Burgenländer, sondern auch für den Tourismus von großer Wichtigkeit. Um diesen hohen Standard, welchen unser Heimatland schon jetzt vorweisen kann, zu erhalten, beziehungsweise noch zu erhöhen, bedarf es einer dauernden Evaluierung.

Die Landesumweltschutzbehörde und die Naturschutzorgane in den Bezirken und die Umweltgemeinderäte leisten hier jetzt schon im Rahmen des burgenländischen Naturschutz- und Landschaftspflegegesetzes hervorragende Arbeit zur Aufrechterhaltung einer intakten Natur. Ihre tägliche Arbeit erstreckt sich von Überwachungstätigkeiten in Schutzgebieten, Erheben von Sachverhalten bis hin zu Anzeigen bei Verwaltungsübertretungen.

Im Zuge dieser Tätigkeiten konnte auch schon oft im Hinblick auf den Tierschutz zum Beispiel bei der Bergung verletzter Tiere Hilfestellung geleistet werden. Uns liegt heute ein Antrag vor, in welchem die Aufstockung der amtlichen Naturschutzorgane gefordert wird. Anlass ist die Situation im Bezirk Oberwart und auch im Bezirk Neusiedl am See, wo die Posten eines fachlich geeigneten und hauptberuflichen Naturschutzorganes derzeit nicht besetzt sind.

Die sich darauf ergebende Problematik ist uns sehr wohl nicht erst durch diesen Antrag bewusst. Natürlich ist es auch für die Zukunft unabdingbar durch sinnvolle, klare und schlanke Strukturen unter anderem auch, in Zusammenarbeit mit den Naturschutzorganen dafür Sorge zu tragen unseren Kindern eine intakte Natur zu hinterlassen. Um Fachleute zu finden, welche die Arbeit eines Naturschutzorganes hauptberuflich machen möchten, ist im Zuge der Verwaltungsreform eine Neustrukturierung beziehungsweise Neuausrichtung der Naturschutzorgane sowie auch eine besoldungsmäßige Aufwertung geplant. Dadurch soll auch mehr Effizienz und eine klare und rasche Entscheidungsfindung gewährleistet werden.

In unserem Abänderungsantrag wird daher die Landesregierung aufgefordert, durch Nutzung von Synergien und Verwaltungsvereinfachungen ein adäquates, modernes System im Bereich des Naturschutzes zu schaffen und damit weiterhin nicht nur die Vollziehung der gesetzlichen Vorgaben zu gewährleisten, sondern dadurch auch für die Zukunft eine intakte Natur und eine hohe Lebensqualität in unserem Heimatland Burgenland sicherzustellen.

Wir werden daher unserem Antrag die Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster hat sich der Abgeordnete Markus Ullram zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Verwaltungsreform ist in letzter Zeit ja ein großes Schlagwort gewesen, wo man die Referate politisch umfärbt und besetzt und wahrscheinlich ist man sich in der Regierung noch nicht einig geworden, wen man jetzt dort als Naturschutzorgan hinsetzt, weil ja da bei den Blauen noch nicht viel sichtbar gewesen ist, weil da anscheinend weniger Personalkapazitäten da sind.

Tatsache ist, wenn man das richtige Personal mit der richtigen Farbe gefunden hat, wird es wahrscheinlich zu dieser Besetzung in Oberwart und in Neusiedl kommen. Tatsache ist aber auch, dass der Abänderungsantrag der Regierung eigentlich eine Grundvoraussetzung darstellt, das man Synergien sucht. Die Verwaltungsvereinfachung

in ein adäquates und modernes System in diesem Bereich zu schaffen, dass setze ich grundsätzlich voraus.

Tatsache ist aber auch, dass viele Beteiligten eigentlich im Naturschutz hier zusammenarbeiten, beziehungsweise auf die Natur und auf den Schutz derer auch schaut ob Bund, Länder und vor allem auch die Gemeinden im eigenen Wirkungsbereich von der Flurreinigung angefangen, bis zu den Altstoffsammelzentren, Umweltgemeinderäte, vom Jagdausschuss bis zu den Jägern, von der Bezirkshauptmannschaft bis zur Landwirtschaft, von der Landesumweltanwaltschaft bis hin zu den gesetzlichen Vorgaben der Natur- und Landschaftsschutzgesetze sogar in der Raumplanung, UVP außer bei der Umfahrung Schützen, da hat man das nicht ganz so genau genommen seitens des Landes, Tourismus und UNESCO Weltkulturerbe, Nationalparke wo ich genauso die Aufsichten habe, bis hin zur AMA und der landwirtschaftlichen beziehungsweise ländlichen Entwicklung über die Dorferneuerung, ehrenamtliche Naturschutzorgane et cetera.

Da sieht man eigentlich wie viele Beteiligte da schon dabei sind. Wenn man in jedem Bezirk zumindest ein Naturschutzorgan hat, dann ist das sicherlich adäquat und vorstellbar, aber was es nicht sein soll, dass man dann einen Hilfssheriff dann im Prinzip kriegt, so wie es dort und da einmal passiert ist und über Jahre hinweg nur über Anzeigen eigentlich gewirkt wird. Ob das über Auftrag war, oder im eigenen Wirkungsbereich lasse ich im Raum stehen. Tatsache ist, wenn es natürlich funktionieren sollte und wenn man auf die Natur schaut, so wie es auch sein soll in diesen ganzen Bereich, dann wird es auch funktionieren.

Tatsache ist und abschließend zu diesem Thema, dass durch den Abänderungsantrag der Regierungsparteien die Einfallslosigkeit einfach wieder gegeben ist. Bevor dort die Personalbesetzung durchgeführt wird, so wie es bis jetzt vorgesehen wäre, machen wir einen lapidaren Abänderungsantrag mit der Nutzung von Synergien und Verwaltungsvereinfachung.

Das zeugt für die Arbeit dieser Regierung, das eigentlich nicht wirklich viel weitergeht und vieles auf der Strecke bleibt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Die nächste Wortmeldung ist von der Frau Landtagsabgeordneten Ingrid Salamon.

Bitte um Ihren Beitrag. *(Abg. Ingrid Salamon: Sehr gerne, Herr Präsident.)*

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Ja, Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr aufmerksam habe ich wirklich so die Wortmeldungen aller politischen Parteien verfolgt und ich muss sagen, ich bin stolz, dass ich der Sozialdemokratie angehöre. Ich bin stolze Österreicherin und stolze Burgenländerin.

Sie haben heute selbst bewiesen in welches Eck Sie sich stellen und nur, weil wir einen Landeshauptmann Hans Niessl mit einer Mehrheit sehr lange in diesem Land haben, sind wir in diesem Land genau dort Spitzenreiter wo es wichtig ist.

Es ist heute schon ein paar Mal gesagt worden und ich denke mir auch, die Zuhörer zu Hause, die fahren sicher mit offenen Augen und Ohren durch unser schönes Burgenland und wenn ich heute hier diese Miesmacherstimmung hier sehe, denke ich mir, ich glaube oft, Sie sind Abgeordnete eines anderen Bundeslandes, weil, sonst ist das ja gar nicht möglich. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Es ist schon gut, wenn man Oppositionspolitik macht, aber man sollte sich ein bisschen überlegen, wie lange man selbst in der Regierung war und dann sollte man sich

überlegen, wie wichtig die Wählerinnen und Wähler sind, die auch Sie in diesen Landtag gewählt haben. Die haben Sie sicher nicht gewählt, dass Sie bei jeder Landtagssitzung das gleiche herunterpredigen wie schlecht es uns geht, was wir alles nicht haben. Also irgendwo glaube ich ja, es ist irgendwie so eingepflegt vom neuen Parteiobmann vielleicht, oder von der Jugend die meint jetzt alles nieder zu reißen.

Bitte macht eine Klausur, überlegt Euch wo Ihr lebt, überlegt Euch, was Ihr in Zukunft tut, weil, es ist wirklich, es ist wirklich ein Jammer. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Alleine, wenn ich jetzt nur zu diesem Tagesordnungspunkt komme, lieber Herr Kollege der ÖVP, glauben Sie allen Ernstes, wenn wir jetzt nur die Naturschutzorgane in diesem Land haben, dass wir hier alles, was wir im Bereich der Naturparks haben, alles was wir im Bereich des Tourismus durch unsere Landschaft haben, dass das wirklich das alleine ist? Also ich denke, ich kann Ihnen das gerne vorlesen, wenn Sie es vielleicht nicht wissen, wir haben eigentlich im Burgenland 14 Natura 2000 - Gebiete, sechs Naturparks, einen Nationalpark, 35 Naturschutzgebiete, gesamt sind das 136.000 Hektar. Das sind 34 Prozent unserer Fläche und genau, durch diese 34 Prozent dieser Fläche, weil hier die Natur intakt ist und weil man drauf achtet, haben wir den Genuss, dass wir Tourismus kriegen durch unsere Natur.

Sich heute hierher zu stellen und das auch noch Krankzujammern, ich meine, ist Ihnen aufgefallen, dass Sie eigentlich Ihren Kollegen, den Herrn Landesrat, den Vorgänger, oder den Herrn Landesrat Liegenfeld damit irgendwie treffen? Anscheinend nicht, nur weil er nicht da sitzt, hat es ihn als Landesrat gegeben. *(Zwischenruf des Abg. Markus Ulram.)* Nein, nein, ja, jammern Sie sich weiter krank. *(Abg. Markus Ulram: 14 Beiräte haben Sie aufgelöst.)* Wir haben es gehört, umfärben, Änderungen, *(Unruhe bei der ÖVP - Abg. Markus Ulram: 14 Beiräte.)* es muss Änderungen in diesem Land geben, damit wir uns weiter positiv entwickeln. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Wir sind positiv und werden auch in Zukunft positiv sein und das schaffen wir ganz sicher ohne dass wir jammern. *(Zwischenruf des Abgeordneten Markus Ulram.)* Ja, Sie können sich gerne wieder zu Wort melden mit Ihrer Parteipolitik, die interessiert in Wahrheit niemanden. *(Heiterkeit bei der SPÖ – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Sie offensichtlich am meisten, Sie reden ja schon zehn Minuten über uns.)*

Lieber Herr Kollege, ich rede solange ich will *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Aber über uns. – Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*. Wenn Ihnen etwas nicht passt, können Sie gerne den Saal verlassen. So, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich weiß, die Wahrheit tut weh, *(Abg. Edith Sack: Ja.)* Sie werden trotzdem damit leben müssen, auch wenn Sie noch manches Mal versuchen, durch die Lautstärke irgendetwas zu übertrumpfen, es wird Ihnen nichts nutzen.

Also noch einmal, ich habe schon gesagt, dass wir eigentlich im Naturschutz eine Vorreiterrolle haben, die haben wir, die zeigen wir durch die Zahlen, die wir haben, durch den Tourismus, die zeigen wir, dass wir sagen, allein 34 Prozent unserer Fläche steht unter Naturschutz. Ich glaube, das ist ganz etwas Tolles und in dieser Richtung müssen wir natürlich weiter arbeiten. Wenn Sie sich, Herr Kollege Spitzmüller, auch hier herstellen und sagen, die Frau Landesrätin tut nichts, dann gilt das Gleiche, was ich vorher gesagt habe, dass das alleine mit den Naturschutzorganen dann natürlich nicht abgetan ist.

Es ist auch so, ich bitte, ich verwehre mich, dass in Zukunft unser Abänderungsantrag mit diesen Worten, die Sie vorher hier gesagt haben, hier vom Rednerpult, so für sich können Sie sie auffassen, aber haben Sie mich schon gehört, dass ich über irgendeinen Antrag, der von den GRÜNEN gekommen ist, so gesprochen habe?

Ich nehme mein Amt ernst und ich würde Sie bitten, wenn Ihnen der Naturschutz so am Herzen liegt, dann sollte man vielleicht, damit man auch ernst genommen wird, ein bisschen auf die Wortwahl achten. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Sie haben ja selber gesehen und für mich, schau für mich ist es wirklich so, dieser Abänderungsantrag beinhaltet viel mehr, wie Sie letztendlich in Ihrem Antrag gefordert haben. Man muss natürlich schon sagen, man braucht Zeit, und Sie haben selbst gesagt, dass Naturschutzorgane ausgeschrieben worden sind. Also es ist in diesem Antrag hineinzufassen, oder das kann man herauslesen, dass man sagt, es muss Synergien ergeben, es muss es mit den Naturschutzorganen geben. Es muss es mit den Gemeinden geben. Es muss es mit den Umweltgemeinderäten geben und natürlich die Aufwertung der Naturschutzorgane.

Aber Sie selbst wissen, dass das natürlich nicht von jetzt auf gleich geht. Und außerdem glaube ich auch, dass es sehr wichtig ist, hier die Gemeinden für die Pflege des Naturschutzes einzubinden. Wir sind ein großes Land. Es ist auch wichtig, Schulen einzubinden und vielleicht ist es Ihnen entgangen, dass es mit der jetzigen Umweltschutzbehörde und mit dem Umweltschutz und mit den Schulen schon etwas gegeben hat, um die Artenvielfalt des Burgenlandes sozusagen festzuhalten. Mit einem Fotowettbewerb, wo es letztendlich an die Schulen weitergegeben worden ist. An die Kinder.

Also ich glaube, hier geht es wirklich nur einen Schritt nach dem anderen zu machen und wenn wir als Burgenländer und mit dieser Bilanz, die wir ziehen können, ist es ja wirklich für mich nicht verständlich, dass man sich hierher stellen kann und dass man sagt, es wird nichts für den Naturschutz oder für die Natur gemacht. Ich habe es so empfunden. *(Zwiegespräche bei den GRÜNEN – Abg. Wolfgang Spitzmüller: Sie können gerne meinen Redebeitrag bekommen.)* Dann ist das jetzt mein Empfinden gewesen, wie Sie sich zu Wort gemeldet haben.

Ich möchte nur noch erwähnen, dass es auch in Zukunft sehr wichtig sein wird, dass man die Artenvielfalt, egal ob es Pflanzen oder Tiere sind, im Burgenland erhält. Das ist auch ein Projekt, das in Zukunft im Prinzip jetzt weiterentwickelt wird. Ich bin dieser Meinung, dass dieser Antrag, dieser Abänderungsantrag und der von der Berichterstatterin vorgelesen worden ist, das eigentlich aussagt, wo man sich hin entwickelt. Dass es sehr wohl wichtig ist, sehr viele Personen im Umweltbereich miteinzubeziehen. Ob es jetzt das Land ist. Ob es die offiziellen Organe sind. Ob es die Ehrenamtlichen sind. Ob es vor Ort die Gemeinden sind.

Weil ich glaube, jeder hat ein Stückchen damit beizutragen, und es ist sehr wichtig, auch die Bevölkerung dazu irgendwie zu motivieren, dass sie das mittragen. Weil ich davon überzeugt bin, dass jeder einzelne Burgenländer und Burgenländerin dazu beitragen kann und wird, und ich bin davon überzeugt, dass unsere Bevölkerung das gerne tut.

Wir werden natürlich diesem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö *(die den Vorsitz übernommen hat)*: Herzlichen Dank Frau Abgeordnete. Als nächste Rednerin von der Regierungsbank zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Es ist jetzt schon sehr viel über die Naturschutzorgane und vor allem über ihre Bedeutung und vor allem auch über ihre Wichtigkeit im burgenländischen Natur- und

Landschaftsschutz gesagt worden. Ich möchte jetzt nicht alles noch einmal wiederholen. Aber ich möchte die Gelegenheit vor allem nutzen, um mich bei den amtlichen, aber auch vor allem bei den ehrenamtlichen Naturschutzorganen an dieser Stelle für ihre Arbeit sehr herzlich zu bedanken. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Das einmal zum einen. Denn die Aufgaben der Naturschutzorgane - sei es jetzt die der amtlichen, aber auch der ehrenamtlichen - sind sehr vielfältig. Wir haben jetzt schon viel darüber gehört. Es geht darum, die vielfältige Naturlandschaft und den besonderen Artenreichtum im Burgenland zu schützen und nachhaltig sicherzustellen, für eine intakte Natur zu sorgen. Wichtig ist auch, Aufklärungsarbeit vor Ort in den Gemeinden zu leisten. Vor allem auch im Zusammenarbeit mit den Gemeinden. Die Gemeinden, die hier auch sehr viel zu diesem Natur- und Umweltschutz im Burgenland beitragen. Genauso um Sensibilisierung zu sorgen und Konflikte zu entschärfen.

Also man sieht hier, es ist wirklich viel notwendig, um diese Arbeit gut erledigen zu können.

Was jetzt immer wieder diskutiert worden ist, warum bis jetzt diese Naturschutzorgane nicht nachbesetzt worden sind. Auf der einen Seite ist es wirklich so, dass ausgeschrieben wurde. Es hat sich im Moment niemand beworben, was möglicherweise auch an der finanziellen Einstufung liegt. Genau das werden wir aber ändern. Und ich habe mehrmals gesagt, auch zu Ihnen, Herr Abgeordneter Spitzmüller, dass wir das im Zuge der Verwaltungsreform berücksichtigen werden.

Die ist jetzt im Moment am Laufen und es gibt ein großes Kooperationsprojekt, was die Besetzung der Naturschutzorgane und vor allem die Neustrukturierung und Neuorientierung dieser Naturschutzorgane betrifft. Gemeinsam mit den Bezirkshauptmannschaften, damit man vor allem hier zu einer sinnvollen Lösung für alle Beteiligten kommt, aber natürlich auch für den Natur- und Umweltschutz im Burgenland im Sinne, hier dies alles aufrecht zu erhalten.

Und was auch ein ganz wichtiges Thema ist, ist dass die rechtlichen und vor allem auch die fachlichen Herausforderungen für die Naturschutzorgane immer mehr werden. Ich glaube, allein schon in diesem Zusammenhang ist es hier mitzudenken, dass einerseits auch die monetäre Entlohnung angepasst wird. Denn es ist eine wichtige Arbeit, die sie hier leisten. Die Naturschutzorgane müssen auch immer mehr zusätzliche Aufgaben bewerkstelligen und zusätzlich soll auch ein weiteres Bildungsangebot für diese Naturschutzorgane geschaffen werden.

Das alles in diesem großen Paket, um hier wirklich eine gute und engagierte Arbeit sicherstellen zu können und diese auch dann entsprechend zu honorieren. Das heißt, mein Ziel ist es hier, diese Arbeit der Naturschutzorgane entsprechend auch aufzuwerten. Das wird passieren.

Das ist jetzt im Zuge der Verwaltungsreform in naher Zukunft geplant, und ich kann Ihnen versichern, dass wir hier zu einer wirklich guten Lösung kommen werden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Frau Landesrätin für Ihre Ausführungen.

Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Naturschutzorgane ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

12. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 124) betreffend Pilotprojekt und Modellvorhaben „Pflegelehre für Österreich“ (Zahl 21 - 82) (Beilage 470)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Wir kommen zum 12. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 124, betreffend Pilotprojekt und Modellvorhaben „Pflegelehre für Österreich“, Zahl 21 - 82, Beilage 470.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Kovacs.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Sehr geehrter Herr Berichterstatter, bitte um Ihren Bericht.

Berichterstatter Günter Kovacs: Danke Frau Präsidentin! Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Pilotprojekt und Modellvorhaben „Pflegelehre für Österreich“ in ihrer 2. und abschließend in ihrer 7. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. Juni 2016, beraten.

Der Rechtsausschuss- und Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Pilotprojekt und Modellvorhaben „Pflegelehre für Österreich“ unter Einbeziehung der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Ich erteile nun dem Herrn Landtagsabgeordneten Hutter als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Hutter (LBL): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Es ist natürlich wichtig, dass es genug für die Naturschutzorgane gibt. Keine Frage. Aber ich glaube, noch wichtiger ist es, dass wir zu dem jetzigen Tagesordnungspunkt rechtzeitig die Weichen stellen und in der Pflege etwas ändern. In Pflegeberufen auch.

Aufgrund der demografischen Entwicklung und der Überalterung der Gesellschaft werden wir in Zukunft im Burgenland wesentlich mehr bestens ausgebildete Pflegefachkräfte benötigen. Aktuell ist es ein besonderer Nachteil, dass genau im Alter zwischen fünfzehn und siebzehn Jahren, wo die allermeisten Jugendlichen ihre Berufsentscheidung treffen, keine Pflegeausbildung, Pflegelehre möglich ist. Dabei gibt es viele junge Menschen, die über eine soziale Ader verfügen und sich eine Tätigkeit in diesem Berufsfeld vorstellen können.

Heute ist schon mehrfach die Schweiz als Vorbild genannt worden. Und auch hier - in der Schweiz - gibt es schon seit vielen Jahren eine Pflegelehre. Ich habe das bereits in der letzten Landtagssitzung erwähnt, auch im Bereich „Schaffung von neuen Lehrstellen“. Und dort werden derzeit rund 6.000 Jugendliche ausgebildet.

Das Land Vorarlberg hat bereits im September 2011 ein Pilotprojekt in Richtung Sozial- und Pflegelehre initiiert, wo zwanzig Jugendlichen eine qualitativ hochwertige und solide vierjährige Ausbildung geboten wird. Dieses Projekt hat sich absolut bewährt und soll langfristig mithelfen, den steigenden Personalbedarf im Pflegebereich abzudecken.

Da in Österreich ein Mangel an Pflege- und Betreuungspersonal herrscht und in dieser Sparte große Berufs- und Zukunftschancen für junge Menschen liegen, ist es dringend notwendig, wertvolle Lehr- und Ausbildungsplätze in diesem Bereich zu schaffen. Man kann hier ohne weiteres sich an dem - meiner Meinung nach - sehr gut geführten und dualen Ausbildungssystem anlehnen, wobei man hier mitunter die Ausbildungszeit dann schulumäßig auch erweitern könnte.

Von der Bundesregierung wurde bereits vor Monaten angekündigt, dass man dem drohenden Pflegekräftemangel durch entsprechende Ausbildung und Aufwertung des Pflegeberufes an sich entgegenwirken werde. Leider ist es - meines Wissens - bis jetzt aber nur eine Ankündigung. Mein Kollege, der Christian Drobits, hat mir einmal gesagt, also es hat bereits eine Entscheidung gegeben, laut unserer Recherche war es noch nicht so weit, aber er wird mich dann wahrscheinlich in diesem Punkt verbessern.

Die FPÖ war hier - meines Wissens - auch immer ein Befürworter der Pflegelehre und ich denke, dass gerade die SPÖ, die sozialdemokratische Partei unter der Führung von Landesrat Norbert Darabos in diesem Ressort hier nur das gleiche Interesse für unsere Bevölkerung haben kann. Daher fordern wir als Liste Burgenland unsere Landesregierung auf, in der Thematik Pflegelehre nicht die Pflegelehre auf die lange Bank zu schieben, sondern hier eine Vorreiterrolle für Österreich anzustreben. Danke. *(Beifall bei der LBL)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter für Ihre Ausführungen. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete um Ihren Beitrag.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Abänderungsantrag zum Antrag der Liste Burgenland birgt zwei unterschiedliche Aspekte in sich. Der eine betrifft die Ausbildung, der andere die Bedarfsentwicklung im Bereich der Pflege im Burgenland. Ein laufendes Monitoring zur Erhebung des aktuellen Bedarfs im Bereich der Pflege und zur Überprüfung der Qualität von Ausbildungsvorgängen ist zu begrüßen. Und das sichert langfristig eine gute Pflegequalität bei stetig steigendem Bedarf.

Das möchte ich positiv hervorheben. Ich glaube, ich muss das noch einmal betonen, weil das wird dann oft überhört, wenn ich auch etwas positiv hervorhebe, wenn nachher die Kritik kommt. *(Abg. Manfred Kölly: Zwei verschiedene Anträge.)*

Worauf dabei ein besonderes Augenmerk zu legen sein wird, ist die Zeit, die Pflegekräfte für die Pflegenden zur Verfügung haben. Ich darf jetzt nicht sagen, dass ich da auch eine bestimmte Erfahrung gemacht habe, weil das hören manche nicht gerne. Aber ich habe Erfahrungen und auch mit vielen Expertinnen und Experten geredet und wir wissen, es ist eine Art Experiment, so eine Pflegelehre durchzuführen. Ich werde das später noch einmal erläutern, was das Schwierige daran ist.

Grundlegend ist, gute, qualitätsvolle Pflege braucht Zeit. Menschen, die auf die Hilfe anderer angewiesen sind, um überleben zu können, dürfen nicht möglichst schnell abgefertigt werden.

Menschen, die seit vielen Jahren in der Pflege tätig sind, formulieren zunehmend, und ich hoffe, das wird in den Monitorings dann auch berücksichtigt. Und ich zitiere jetzt: „Ich fühle mich, als müsste ich Fließbandarbeit machen.“ Das haben mir unabhängig voneinander drei Menschen aus der Pflegearbeit gesagt.

Gewaschen, gepflegt, medizinisch versorgt zu werden, darf nicht ausschließlich aus der Perspektive von Minutenvorgaben und Effizienz erfolgen. Auch nicht dann, wenn die öffentliche Hand die Kosten dafür trägt. In einer an Menschen und Menschenrechten orientierten Gesellschaft wie unserer schon gar nicht.

Ich plädiere daher dafür, die verschiedenen Monitorings auch unter dem Aspekt der Qualität für Zeit für Pflegeaktivitäten durchzuführen. Es gibt nämlich nicht nur den Bedarf an Pflegeplätzen, sondern auch den Bedarf an qualitativvoller Arbeit in der Pflege. Ich bin aber zuversichtlich, dass das hier aufgenommen wird.

Gleich mit hineingenommen wurde dann im Antrag eine Ausbildung zum Betriebsdienstleiter. Nun, die Inhalte der Lehre, wie sie im Vorarlberger Modell vorgesehen sind, haben mit einer Ausbildungsdauer von drei Jahren nichts mit dem Berufsbild der Pflege zu tun, sondern zielen auf etwas ganz anderes ab. Was ist ein Betriebsdienstleiter? Der ist zuständig für die Beschaffung von Waren und Dienstleistungen. Für die Gestaltung und Reinigung von Zimmern und Aufenthaltsräumen, Speisesälen. Gäste und BewohnerInnen, KundInnen sollen beraten werden. Das Personal wird eingeteilt. Reparaturen veranlasst. Briefe und E-Mails werden geschrieben. Das hat nichts mit einer pflegerischen Tätigkeit zu tun. Das ist etwas völlig anderes. Das in einem Satz mit der Pflegeausbildung abzuhandeln, halte ich jetzt für ein untaugliches Mittel einer Fachdiskussion.

Ich komme aber jetzt zum zweiten Aspekt des Abänderungsantrages, der sich direkt auf den Antrag der LBL bezieht. Dabei geht es um die Ausbildung von Pflegefachkräften. In der Erläuterung zur Beschlussformel führen die Regierungsparteien gut nachvollziehbar aus, wie es derzeit um die Ausbildung von Pflegekräften im Burgenland steht. Gerade in diesem Bereich hat sich wirklich viel getan im Burgenland. Seitens der GRÜNEN sind wir aber sehr skeptisch in Bezug auf die Vorschläge zur Etablierung einer Pflegelehre. Das sehen übrigens auch die GRÜNEN im Vorarlberg so. Auch wenn dieses Modell dort bereits diskutiert wurde.

Die Pflegelehre richtet sich an eine Zielgruppe, die für diesen Beruf noch sehr jung ist. Die Konfrontation mit Menschen, die so schwer krank sind, dass ein Satz, wie es wird schon wieder gut werden, wie eine plumpe Lüge aus Hilflosigkeit der Realität gegenüber wirkt.

Die tägliche Auseinandersetzung mit dem Tod, der Beziehungsaufbau mit Menschen, die nicht zu einer für uns gewohnten Beziehungsaufnahme fähig sind, das ist nicht so einfach. Dem können wir nicht einfach 15-, 16-Jährige gleich nach ihrer Schulzeit aussetzen. Jugendliche, die im Normalfall in Persönlichkeit noch längst nicht so gereift sind, wie es für die Pflegeberufe erforderlich ist, dem auszusetzen, ist allen Beteiligten gegenüber aus unserer Sicht unverantwortlich.

Pflegeausbildung muss weiterhin den Fachexperten und -expertinnen aus der Pflege obliegen. Nur so kann nachhaltig das Pflegequalitätsniveau, wie wir es im Burgenland weitgehend haben, erhalten und weiterentwickelt werden.

Es gibt einen Zusammenhang zwischen Ausbildungsniveau und PatientInnen-Outcome. Das ist durch verschiedene Studien belegt. Ich kann sie auch gerne zitieren. Es gibt internationale Studien, es gibt eine ausführliche Studie, diese ist aus dem Jahr 2014,

der Universität Bremen, die genau geschaut haben, was für Auswirkung hat eine höherwertige Ausbildung in der Pflege auf die Zufriedenheit und die Gesundheit der Patientinnen und der Patienten in der Pflege und auf die Zufriedenheit der Angehörigen.

Viele dieser Erkenntnisse und vielfältig erhobene und evaluierte Erfahrungen haben sich in einer umfangreichen Novelle zum Gesundheits- und Krankenpflegegesetz niedergeschlagen und ich nehme an, dass das der Kollege Hutter gemeint hat, was sich eh schon im Bund getan hat. Diese wurde am 7. Juli 2016, also gerade mal vor einer Woche, im Nationalrat beschlossen. Das wurde von Abgeordneten aller Parteien verhandelt und natürlich auch mit den Stimmen der SPÖ beschlossen. Es geht dabei, kurz zusammengefasst, um eine neue Struktur für die Ausbildungen im Pflegebereich und um eine Neustrukturierung der Berufsbilder.

Das betrifft sowohl den gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege. Diese Ausbildung wird auf ein tertiäres Niveau angehoben. Das heißt, man kann dort einen Fachhochschulbachelorstudienlehrgang besuchen. Bis 2024 sind andere Schulen auch noch möglich. Aber es ist eh schon eine sehr lange Übergangsfrist. Zusätzlich kann man dann auch noch Spezialisierungen machen. Das ist der eine Bereich, der gehobene Dienst.

Dann gibt es die Pflegefachassistenz. Die macht eine Ausbildung von zwei Jahren in einem Ausmaß von 3.200 Stunden.

Und es gibt die Pflegeassistenz. Das ist eine Ausbildung von einem Jahr und einem Ausmaß von 1.600 Stunden.

Die Novelle, die vor einer Woche im Nationalrat beschlossen wurde, ist nicht in allen Details das sozusagen einzig Ideale, aber es wurde hier ja schon öfter gesagt, man kann nicht immer nur die Idealvorstellungen von allen unterbringen. Aber ein wirklich guter Wurf.

Es bringt das Ende der speziellen Grundausbildungen, wie in der Kinder- und Jugendlichenpflege und in der Psychiatrie. Die Ausbildung wird jetzt generalistischer, und es können aber auch mehr Kompetenzen übertragen werden, zum Beispiel die Weiterverordnung von Medizinprodukten.

Das ist in dem konkreten Pflegealltag sehr wichtig. Es gibt dafür andere Spezialisierungen, die den modernen Erfordernissen nahe kommen, zum Beispiel die Palliativversorgung oder die psychogeriatrische Pflege. Das heißt, wir haben hier bereits einen großen Wurf einer Reform in der Ausbildung.

Dazu die Pflegefachassistenz, die wieder eine Entlastung für den gehobenen Dienst bei der Durchführung von pflegerischen, therapeutischen und diagnostischen Maßnahmen bekommt. Und dann eben die Pflegeassistenz, wo es bei der Ausbildung mehr Spielraum gibt zwischen Theorie und Praxis. Da kommt dann noch eine gesonderte Verordnung zur genauen Ausgestaltung.

Es gibt eine Flexibilität in der Schwerpunktsetzung für Langzeitpflege und für mobile Pflege. Das heißt, wir haben hier einen großen Wurf mit einer wirklich gut gegliederten Möglichkeit der Ausbildung in der Pflege. Das ist zu unterstützen. Und anstatt, dass wir jetzt alles daran setzen, diese Novelle in Einklang mit den Entwicklungen im Ausbildungssektor im Burgenland umzusetzen, kommt jetzt wieder ein neuer Vorschlag. Noch eine Ausbildungsform soll geprüft werden. Und da fragt man sich halt schon, wie da die Kommunikation funktioniert, wenn vor einer Woche im Parlament etwas beschlossen wird und heute soll man noch mal hinten nach reagieren und sagt, aber bitte, wir hätten da noch etwas anderes, das auch gar nicht in diese Gesamtstruktur

hineinpasst. (*Abg. Manfred Kölly: Am 14. 10. 2015 haben wir den Antrag eingebracht und so „schnell“ wird der Antrag behandelt.*)

Ich habe jetzt gerade über den Abänderungsantrag gesprochen, der hier zur Abstimmung gelangt. Daher werden wir diesem Abänderungsantrag nicht zustimmen.

Da aber aus unserer Sicht nichts gegen die Monitoringpläne der Regierungsparteien spricht, stelle ich auch hier einen Antrag zur getrennten Abstimmung. Frau Präsidentin, ich bitte, kurz meinen Platz verlassen zu dürfen, um mir den Antrag zu holen. Danke. (*Abg. Manfred Kölly: Nein, nein! Geht das?*)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herr Kollege Kölly, wir erlauben das selbstverständlich.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE) (fortsetzend): Ich bitte um die getrennte Abstimmung des Punktes: Die Landesregierung wird aufgefordert, das Vorarlberger Projekt einer Ausbildung zum Betriebsdienstleiter und Pflegehelfer zu evaluieren und einen Modellversuch im Burgenland zu prüfen. (*Abg. Mag.a Regina Petrik übergibt der Präsidentin den Antrag*)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke. Der Antrag von der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Petrik ist ein Antrag auf getrennte Abstimmung, der in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordneter Haidinger.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren oder Dame und Herr auf der Regierungsbank! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Wir haben sachlich jetzt schon den Zugang vom Kollegen Kölly gehört, vertieft sachlich haben wir die Fakten aufbereitet jetzt bekommen von der Kollegin Petrik. Ich darf jetzt vielleicht ein bisschen auf den politischen Zugang auch eingehen.

Es handelt sich hier, und das möchte ich jetzt vorweg nachfragen, weil das habe ich nicht verstanden. Ich habe zwar recherchiert - auch im Kärntner Landtag - das Ganze 15er Jahr, ob das nicht vielleicht in der Einleitung ein bisschen abgeschrieben war. Weil beim Satz „durch die Überalterung der Gesellschaft werden wir in Zukunft in Kärnten wesentlich mehr bestens ausgebildete Pflegekräfte brauchen“ verstehe ich überhaupt nicht den Bezug zum Burgenland. Aber vielleicht ist Kärnten im Prinzip das demografische Beispielland für Österreich, (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) und deshalb müssen wir auf die Kärntner Probleme reagieren, das mag vielleicht auch sein, dass das vom 15er Jahr bis jetzt gedauert hat, weil man auch selber feststellen musste, was jetzt Kärnten wirklich in der Verbindung im Burgenland zu tun gehabt hat. Aber es waren auch andere fachliche Dinge notwendig, nämlich Stellungnahmen einzuholen, um zu wissen, worum es geht beziehungsweise wo wir hinwollen.

Auf der anderen Seite fällt es mir jetzt schon auf, nicht nur beim Landtagsabgeordneten Kölly, sondern auch bei der ÖVP, dass sie beide, die ganze ÖVP oder irgendein Sachverständiger (*Abg. Manfred Kölly: Ihr habt es übrigens auch schon eingebracht, damit Du es nur weißt. Da warst Du aber noch nicht.*) oder die LBL irgendwen haben, der penibel die vierte Auflage des Handbuchs Freiheitlicher Politik durcharbeitet und immer dann diejenigen Punkte, die Ihnen gerade in den Kram passen, auch hier einzubringen. Bedanken wir uns natürlich dafür.

Nur dass, wie ich es mache und der Zugang, das ist halt der Grund, warum die LBL nicht mehr bei der FPÖ ist und die ÖVP das eigentlich nicht versteht, warum es da geht, was wir da meinen. In diesem Falle muss uns aber allen klar sein, wenn ich heute einen Antrag durchwinken würde, oder beschließen würde, der hier lautet: Der Burgenländische Landtag wolle beschließen, die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, dass diese umgehend eine Initiative vorlegt, welche die Pflegelehre als Pilotprojekt und als das Modellvorhaben für den gesamten Bundesbereich vorsieht, dann schicke ich diesen Brief oder diese Verhandlungen auf die Reise. Bei der Bundesregierung werden wir nichts mehr zusammenbringen.

Und darum haben wir diesen Abänderungsantrag gemacht. Weil wir uns doch denken, wir können es als Modellregion im Laborversuch im Burgenland selber einmal beginnen. Darum dieser Abänderungsantrag. *(Abg. Manfred Kölly: Weißt Du, um was es da überhaupt geht? Weißt Du das überhaupt?)*

Darum auch im Prinzip der Zugang hier, das selber mal zu testen, vorzubereiten und im 18er Jahr mit einem dementsprechenden Bundesminister und freiheitlicher Handschrift in der Bundesregierung werden wir die Pflegelehre auch entsprechend umsetzen können. *(Abg. Manfred Kölly: Das halte ich nicht aus, was der da redet.)* In dem Fall war es aber einfach notwendig, etwas in Richtung Wien nicht abzuschicken, weil sonst würden wir uns vielleicht auch blamieren. *(Abg. Manfred Kölly: Alter Vater! - Beifall bei der FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter für Ihre Ausführungen. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordneter Georg Rosner.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Beitrag.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Kölly, ich glaube, ich weiß, um was es geht. *(Abg. Manfred Kölly: Danke!)* Es geht um Pflegeberufe, Pflegelehre, wo 15-jährige Jugendliche eine Lehre im Pflegebereich beginnen sollen. *(Abg. Manfred Kölly: Es geht nicht um Kärnten! Nicht um Vorarlberg!)* Also um das geht es. Ich glaube, da liege ich richtig.

Und es ist, glaube ich, wirklich ein aktuelles Thema, denn die durchschnittliche Lebenserwartung liegt in Österreich mittlerweile schon bei 80 Jahren und so wird sich die Zahl der über 85-Jährigen in den nächsten 15 Jahren mehr als verdoppeln. Das heißt, beinahe 90.000 Personen sind im Pflegebereich tätig und davon 80 Prozent Frauen. Ein Job in der Pflege ist sowohl psychisch als auch körperlich belastend. Sie müssen körperlich in der Lage sein, einem anderen Menschen zum Beispiel aus dem Bett zu helfen. Psychisch werden sie mit Krankheit, Verlust und Tod konfrontiert.

In einem Sozial- oder Pflegeberuf warten täglich vielfältige verantwortungsvolle und oft sehr herausfordernde Tätigkeiten. Nicht jeder ist diesen Herausforderungen gewachsen - das muss man sagen -, weil mit 15 Jahren ist man halt noch nicht ganz erwachsen. *(Abg. Manfred Kölly: Als Maurer musst du dich auch anstrengen. Wo lebst Du denn? Das ist ein Wahnsinn. Du kannst es dir freiwillig aussuchen.)* Und die Pflegeberufe setzen eine hohe emotionale Belastbarkeit voraus, die von einem heranwachsenden Menschen, der sich gerade in der Pubertät befindet, nicht erwartet werden kann.

Auch in dieser Branche ist die Ausfallsquote aufgrund von Burnout besonders hoch. Das muss man vielleicht auch dazu sagen. Es müsste ein starker supervisorischer

Aufwand betrieben werden, um den Lehrlingen die nötige Unterstützung zu geben, mit belastenden Situationen umzugehen und diese verarbeiten zu können.

In der Pubertät entwickelt der junge Mensch seine sexuelle Identität, was oftmals mit viel Unsicherheit und Scham verbunden ist. Darum ist es fragwürdig, ob sie in dieser Situation der eigenen Identitätsfindung mit vielen pflegerischen Maßnahmen, wie beispielsweise der Körperpflege bettlägeriger oder dementer Patienten, nicht komplett überfordert sind. *(Abg. Manfred Kölly: Was tut er denn in einer Schwesternschule?)* Ja, aber die sind 17 Jahre. Herr Kollege Kölly, die sind 17 Jahre. *(Abg. Manfred Kölly: Manche Mädchen sind mit 15 schon weißt eh wie weit.)* Und ich habe mit Pädagogen oder mit diesen Lehrenden gesprochen. Hast Du mit diesen diplomierten Lehrern gesprochen? Auch diese sagen, dass mit 17 Jahren sogar dort schon die Altersgrenze vielleicht fast zu niedrig ist, weil diese großen Herausforderungen ausgesetzt sind. Die Experten auf Bundesebene sehen das genauso, so wie wir das sehen.

Wir werden diesem Antrag aus den genannten Gründen nicht zustimmen.

Vielleicht nur noch eines. Die Frau Kollegin Petrik hat es angesprochen. Und es ist ja auch vom Vorredner angesprochen worden, es ist eine Novelle des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes verabschiedet worden. Das heißt, künftig läuft die Ausbildung der Pflegekräfte über drei Bereiche. Das ist - ich will das nicht wiederholen: der gehobene Dienst, die diplomierten Pflegekräfte, Pflegefachassistenz und Pflegeassistenz. Dieses Gesetz ist die Chance, die wichtige Rolle und die Qualität der Pflege im Gesundheitswesen abzusichern. Für den Bereich der Basisversorgung in der Behindertenbetreuung und in kleinen Wohngemeinschaften sind neue Delegationsmöglichkeiten an Behindertenpädagogen vorgesehen. Also ich glaube, dass das auch der richtige Weg ist und wir werden diesem Antrag, wie gesagt, nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordneter Mag. Christian Drobits.

Bitte Herr Landtagsabgeordneter um Ihren Beitrag.

Abgeordneter Mag. Christian Drobits (SPÖ): Frau Präsidentin! Vertreter der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Nun zu diesem Tagesordnungspunkt. Hinblicklich der Pflege und der Pflegevorsorge in unserem Bundesland möchte ich vordergründig auf das Gemeinsame aller Redner hinweisen. Allen Rednern bislang ging es darum, bei der gleichen Ausgangssituation, dass durch aktive Lenkungsmaßnahmen sämtlichen Burgenländerinnen und Burgenländern Unterstützung, Betreuung und Pflege in vollstem Ausmaß zukommen soll, sofern sie benötigt wird. Das ist die Ausgangsbasis.

Wir haben im Burgenland derzeit, und das sagt der letzte Sozialbericht, zirka 27.000 Menschen, die auf fremde Hilfe angewiesen sind. Davon sind rund 90 Prozent dieser betreuungsbedürftigen Personen zu Hause lebend.

Dieser informelle Sektor, so wie er genannt wird, beträgt damit im Vergleich zu anderen Bundesländern einen hohen Wert, weil die Heimunterbringungsrate im Burgenland mit zehn Prozent nur mehr besteht. Wesentlicher Faktor im Burgenland ist auch, dass wir insgesamt eine Anzahl von 18.250 Pflegegeldbeziehern haben. Das spielt natürlich eine wesentliche Rolle, wenn man diese Thematik behandelt.

Außerdem ergibt sich aus dem letzten Bericht und auch aus dem heute geschilderten Handbuch der Arbeiterkammer Burgenland, dass jede oder jeder zehnte Beschäftigte im Burgenland mittlerweile im Gesundheits- und Sozialbereich tätig ist, davon

80-prozentiger Anteil von Frauen, also exorbitant hoch. Nun, bei genauerer Betrachtung und nicht nur vordergründig, ergeben sich doch nun mehr Unterschiede bei der zukünftigen Gestaltung der Pflegevorsorge von den einzelnen Fraktionen.

Ich möchte beginnen beim Entschließungsantrag der Liste Burgenland. Der Kollege Haidinger hat es versucht zu erklären, es dürfte oder es ist ein Fehler im Antrag gegeben, dass grundsätzlich der Eindruck entstehen könnte, dass die Liste Burgenland die zukünftige Gestaltung der Pflegevorsorge des Bundeslandes Kärnten meint und nicht des Bundeslandes Burgenland. *(Abg. Manfred Kölly: Das ist ja so etwas von wurscht. Das ist unglaublich. Ich schreibe es schnell um.)*

In der Ausgestaltung des Antrages steht nämlich wortgemäß drinnen, dass in Zukunft in Kärnten wesentlich mehr bestens ausgebildete Pflegefachkräfte benötigt werden. Also ich glaube, das kann nur ein Fehler oder Irrtum sein, weil gemeint wird wohl sein das Bundesland Burgenland.

Außerdem ist im Entschließungsantrag der Liste Burgenland ein Vergleich hergestellt worden mit der Schweiz, aber auch mit Vorarlberg, Kollege Hutter hat das ausgeführt, und darin, in diesem Antrag, wird dann am Schluss eine Aufforderung getätigt, dass die Landesregierung an die Bundesregierung zwecks Einführung eines bundesweiten Pilotprojektes der Pflegelehre machen soll. Ich glaube, dieser Antrag ist im Hinblick auf die letzte Novellierung - wie bereits heute mehrfach geschildert - obsolet, geht einfach nicht mehr, wir haben mittlerweile eine neue Struktur des GuKGs, und deshalb ist es auch nicht richtig.

Ein dritter Punkt zu diesem Entschließungsantrag, ja, es hat im Jahr 2010 in diesem Haus einen ähnlichen Antrag gegeben, aber dieser ähnliche Antrag war von der Schlussfolgerung her ein bisschen anders gestaltet. Nur mir ist aufgefallen, bei diesem Antrag, dass die Liste Burgenland bei der Beschlussfassung nicht anwesend war. Diese Aspekte einmal zur Liste Burgenland und deren Ausführungen.

Frau Mag.a Petrik hat heute diesen heutigen Tagesordnungspunkt zweigeteilt. Bei der Bedarfs- und Entwicklungsplanung sind wir d'accord, bei der Ausbildung größtenteils auch. Ich denke mir, Sie haben klar eine Absage zur Pflegelehre getätigt. Ich muss mich dem anschließen. Grundsätzlich ist eine Pflegelehre oder die Lehre eines Pflegeberufes nicht möglich, weil es auch keine Lehrberufseignung gibt.

Das hat nicht nur die Arbeitnehmervertretung und die Arbeitgebervertretung gesagt, sondern auch eine im Jahr 2006 eingesetzte Arbeitsgruppe, mit dem Thema Zukunftsarbeitsgruppe von der damaligen Landeshauptfrau Klasnic, die haben nämlich schon gesagt, dass die Lehrberufseignung für einen Lehrberuf „Pflege“ nicht gegeben ist.

Gleichzeitig wäre es auch nicht möglich, dass die Regelungen des Berufsausbildungsgesetzes zur Anwendung kommen können, weil nämlich das in die Kompetenz des Bundesministeriums für Gesundheit fällt und die für die Ausbildung und für die Ausbildungsverordnungen im Bereich der Pflegekräfte zuständig sind.

Nun, heute ist auch schon gefallen, und das hat der Kollege Rosner angesprochen, hinblicklich der Meinung, dass eine Herabsetzung des Ausbildungsalters von Pflegekräften nicht möglich, seiner Meinung nach sinnvoll wäre, er meint es aus teilweise entwicklungstechnischen Gründen, teilweise aus pietätischen Gründen.

Ich meine, der internationale Weg geht dahin, dass man sagt, Pflege ist sehr wichtig, man soll sorgsam umgehen, und international wird das Ausbildungsalter aus Gründen des Pflegequalitätsniveaus eher gehoben, das wird auch schon im Bereich des tertiären Bildungssektors - zu dem ich noch kommen werde - auch klar und eindeutig

gesagt. Darum sollte man vorsichtig sein, diese Lehre mit 14, 15 Jahren zu installieren, weil es einfach die Voraussetzungen nicht gibt.

Ein letzter Punkt zu diesem Vorarlberger Modell, das heute mehrfach erwähnt worden ist, es ist ein Kombimodell von Betriebsdienstleistungslehre und Pflegelehre, aber es gilt unter dem Schlagwort „Fachsozialbetreuung“. Das heißt, es ist keine klassische Lehre, es ist nicht vergleichbar mit unserer Ausbildung, wie wir sie im vorher geschilderten GuKG haben. Deshalb meine ich, dass es zwar sinnvoll ist, sich Modelle anzuschauen, sie zu evaluieren und sie zu überprüfen, aber wenn es so ist wie im gegebenen Fall, wird es wahrscheinlich in der Form nicht schlagend werden können.

Nun zu unserem Abänderungsantrag. Wir wollen natürlich, dass der Bedarfs- und Entwicklungsplan zwecks Pflegevorsorge wie auch im Sozialbericht verankert ist, mittel- und langfristig notwendig und eingehalten wird.

Wir wollen auch, dass der Personalsektor im Bereich der Pflegevorsorge laufend evaluiert und überwacht wird und zeitgerechte Lenkungsmaßnahmen wie in meinem Eingangsstatement gemacht werden.

Nun, im Burgenland haben wir einen Rechtsträger für die Schule der Allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege, mit der KRAGES. Diese hat bereits in den letzten Jahren einige wichtige Maßnahmen getätigt, so zum Beispiel wurde in den Jahren 2009 bis 2013 neben einer Klasse eine zweite Klasse installiert, damit 60 Ausbildungsplätze geschaffen.

Oder, es wurde 2008 - wie heute in einem anderen Tagesordnungspunkt bereits erwähnt - eine Expositur in Frauenkirchen eingesetzt, damit auch im Nordburgenland die Ausbildung von Pflegekräften erfolgen kann, mit 20 Ausbildungsplätzen.

Ich glaube, eine wesentliche Einrichtung war es und ist es 2014 gewesen, den ersten Bachelor-Studiengang mit Gesundheits- und Krankenpflege an der FH Burgenland in Pinkafeld vorzunehmen. Warum war das wichtig? Weil wir nämlich im Hintergrund eine EU-Richtlinie haben, wo es notwendig sein wird, die Ausbildung nicht an Schulen, sondern im tertiären Bildungssektor an Fachhochschulen durchzuführen. Und wir waren bereits 2014 fortschrittlich in diese Richtung unterwegs.

Von meinen Vorrednern ist diese Novellierung des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes bereits getätigt worden, ich möchte nur darauf hinweisen, damit gibt es mehr Transparenz, damit gibt es mehr Hintanhaltung von Kompetenzkonflikten. Gesagt wurde bereits, dass der ehemalige Pflegehelfer nunmehr Pflegeassistent heißt, aber wesentlich ist der zweite Schritt, die Einführung oder Neueinführung einer sogenannten Pflegefachassistenz. Diese mit zweijähriger Ausbildung ausgestatteten Pflegekräfte können nunmehr den gehobenen Dienst entlasten und unterstützen. Und um das ist es gegangen, um diese Schnittstellenproblematik.

Wesentlich ist der dritte Schritt dieser GuKG-Novelle, dass eine vollständige Überführung der Ausbildung des gehobenen Dienstes nunmehr mit Übergangsfrist geregelt auf Fachhochschulenniveau erfolgt. Wir waren bereits 2014 Vorreiter, aber nunmehr ist es vollständig und wird der EU-Richtlinie Rechnung getragen.

Wichtig ist auch, dass durch die GuKG-Novelle qualitativ hochwertig eine Ausbildung vorgesehen ist. Wir tun uns nicht schwer, diese neue Novelle umzusetzen, weil bereits die Parameter vorliegen. Wir müssen sie nur schärfen. Und wichtig ist auch, dass berufliche Weiterbildungsmöglichkeiten bestehen. Diese wurden nunmehr geregelt und das ergibt damit, dass es nicht Bildungssackgassen und Einbahnstraßen gibt und eine Durchlässigkeit im gesamten Pflegebereich vorliegt.

Es können nunmehr nicht nur Jugendliche, sondern Menschen unterschiedlichen Alters mit unterschiedlichen Zugängen die Pflege Tätigkeit erwerben und damit können wir auch dem demografischen Gedanken Rechnung tragen, der sicherlich in den nächsten Jahren bis 2030 ein Thema darstellt.

Wir dürfen aber nicht vergessen, dass diese GuKG-Novelle, die nunmehr beschlossen worden ist, noch Verordnungen bedarf, die hinsichtlich des Ausbildungsalters zukünftig wesentlich sein werden. Es gibt Bestrebungen, eventuell das Ausbildungsalter, das derzeit 17 Jahre ist, auf 16 Jahre zu senken. Ob das im Sinne der internationalen Entwicklung sinnvoll ist, habe ich schon besprochen, aber auch diese Thematik der Verordnungen müssen wir zukünftig durchaus bedenken.

Nun, abschließend kann gefolgert werden, dass wir im Burgenland mit den nunmehr geschaffenen rechtlichen Rahmenbedingungen, einerseits vom Bund her, andererseits auch von uns, und den vorhandenen Strukturen im Burgenland, die ich bereits geschildert habe, aktive Lenkungsmaßnahmen gesetzt haben. Dazu muss ich auch erwähnen, das Instrument der Sozialbetreuungsgesetze, wo wir die Möglichkeit haben, Altenfachbetreuer und Behindertenbetreuer zum Beispiel in Pinkafeld auszubilden, wesentlich dazu beiträgt.

Wir sind gerüstet, jedoch muss es ein laufendes Monitoring geben, und das steht auch in unserem Antrag drinnen. Dieses Monitoring soll aber unter Einbindung aller Pflegeeinrichtungen im Sinne einer direkten Unterstützung erfolgen. Wir dürfen uns auch nicht den Projekten, wie es zum Beispiel das vorher erwähnte Projekt ist, zur Gänze verschließen. Es ist wichtig, dass wir offen sind, weil nämlich gerade der Gesundheits- und Sozialbereich auch zukünftig ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor sein wird und Arbeitsplätze im eigenen Land geschaffen werden können.

Abschließend möge mir nur erlaubt sein, vielleicht drei Anregungen zu machen, die auch in diesem Pflegevorsorgebereich in den nächsten Jahren schlagend werden. Es wird auch wichtig sein anzuregen, dass eventuell, so wie es in skandinavischen Staaten üblich ist, einen Unterricht von Pflege im Volksschulalter vorzunehmen. Das wäre eventuell wichtig, um Bewusstseinsbildung auch bereits in frühem Alter zu schaffen, und den sogenannten informellen Sektor zu schärfen.

Dann ist es, glaube ich, auch wichtig, diese 24-Stunden-Personenbetreuung neu anzuschauen, ob wir nicht aus dem Pflegekräftereservoir doch mehr profitieren können, um Arbeitsplätze zu schaffen.

Und schließlich, heute hat Landesrat Darabos bereits in einem anderen Zusammenhang angesprochen, dass der Bund sich vieler Sachen entledigt. Auch in diesem Bereich der Pflege muss ich mit Bedauern feststellen, dass das AMS seit zirka zwei Jahren im Bereich des Fachkräftestipendiums säumig ist und deshalb gerade im Pflegebereich die Unterstützung für WiedereinsteigerInnen und BerufseinsteigerInnen nicht gegeben ist. Deshalb wird es auch in diesem Bereich notwendig sein, auf das zu drängen, dass der Bund wieder seinen Verpflichtungen nachkommt.

In diesem Sinne bitte ich um Zustimmung zu unserem Abänderungsantrag. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gott sei Dank hat es so einen Antrag gegeben, auch in Kärnten übrigens, Herr Haidinger, gibt es diesen Antrag. Sie sollten sich ein bisschen mehr informieren, dort dauert er genauso lange anscheinend wie im Burgenland, weil am 14.10.2015 wurde er eingebracht von uns, und schon vorher hat ihn die FPÖ eingebracht - im Übrigen. Nur dass wir das auch wissen, liebe FPÖ-Leute, und daher denke ich, dass man mit der Pflegelehre auch einen Weitblick hat.

Einen Weitblick insofern, weil wir haben Rumänen, wir haben Polen, die brauchen keine Ausbildung, dass sie eigentlich die Pflege machen können, Geld kassieren, zwischen 1.200 und 1.600 Euro, das Geld nehmen und nach Hause transportieren. Da bleibt keine Wertschöpfung in diesem Lande. *(Abg. Manfred Haidinger: Das ist ein ganz anderer Bereich.)*

Ich bin aber froh, dass es diese Herrschaften gibt, ich bin froh, dass es diese Leute gibt, aber eines muss klar sein. Wir müssen endlich einmal denken, dass wir auch Lehrlinge ausbilden können. Ein Dachdecker darf auch nicht auf das Dach rauf, ein Lehrling muss aber ein Dachdeckerlehrling sein. Seid mir bitte nicht böse.

Und wenn ich freiwillig den Beruf wählen will, dass ich Pflege gerne mache, warum sollte ich mich nicht dafür entscheiden können und vielleicht sollten wir auch daran denken, dass es Leute in Zukunft gibt, weil es wird immer mehr, das wissen wir, das haben wir heute gehört, bei Debattenbeiträgen heute schon.

Und dass sich die ÖVP hinstellt und sagt, das ist ein Witz, mit 15 Jahren eigentlich so etwas zu machen, das ist ja eine Katastrophe. Aber nur der Herr Rosner erzählt da vorher am Rednerpult, mit 15 Jahren darf man so etwas nicht machen.

Entschuldige, in jedem Lehrberuf - und wir werden uns noch wundern, wenn uns die Arbeitskräfte auch in anderen Bereichen ausgehen und wenn ich Pflege gerne machen will, warum soll ich das nicht tun.

Wenn ich mit 15 Jahren anfangen und dann dementsprechend meine Frau oder meinen Mann dort stehen kann, dass uns geholfen wird, und dass wir vielleicht die „Ausländer“ - Entschuldigung - nicht mehr brauchen werden, dann haben wir eines geschaffen, Arbeitsplätze im Burgenland.

Zweitens haben wir geschaffen, dass die Wertschöpfung im Land bleibt und drittens, meine sehr geehrten Damen und Herren, glaube ich, dass es zukunftsweisend ist, dass man solche Berufe eigentlich tatsächlich angeht.

Wenn das schon beschlossen worden ist im Bund, dann bin ich recht glücklich und froh. Dann hätte man eigentlich keinen Abänderungsantrag einbringen müssen in diesem Sinne, sondern sagen, okay, der Bund hat eigentlich seines schon geleistet, wo wir hin wollen. Und dann bekomme ich einen Abänderungsantrag daher, im Endeffekt, sehr geehrter Herr Kollege Rosner, was ist jetzt da viel anders. Da sagt man ja auch das Gleiche, es soll möglich sein. *(Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Stimmen eh nicht zu.)*

Ach so, da stimmt Ihr ja ohnehin nicht zu, da haben wir das Nächste wieder. Wir stimmen eh nicht dazu, dass man Lehrlinge ausbildet und wir haben immer und das sage ich jetzt auch mit der Deutlichkeit, die höchste Maturantenquote. Warum kann einer mit einer Matura keine Pflegelehre angehen? *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Weil es eh schon die Ausbildung gibt.)*

Frau Kollegin, Frau Oberkollegin, nur ein Beispiel. *(Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten)* Ich habe in der Gemeinde ständig Meldungen von rumänischen, von polnischen Helferinnen, Pflegehelferinnen. *(Abg. Manfred Haidinger: Das ist ein anderer Bereich.)* Das ist kein anderer Bereich, aufpassen, und ich muss jetzt schon ausbilden, dass ich es schaffe, dass ich Lehrstellen schaffe, dass ich Arbeitsplätze schaffe und dass die Wertschöpfung in diesem Land bleibt, Herr Haidinger.

Nicht konzentrieren, ob Kärnten draufsteht, Vorarlberg draufsteht, Niederösterreich oder egal. Sache ist, zukunftsweisend ist dieser Beruf. Und wir werden drauf bleiben, weil es viele Wünsche gibt, die an uns herangetreten sind, und an die FPÖ, weil sonst hätten sie diesen Antrag auch nicht vor einiger Zeit eingebracht.

Daher glaube ich, dass man mit diesem Antrag, egal wie er lautet, auch mit der Abänderung von SPÖ oder FPÖ, kein Problem hat, weil es Sinn macht. Und alles, was Sinn macht, sollte man unterstützen, Herr Kollege Haidinger. Danke schön! *(Abg. Manfred Haidinger: Kannst ja den Abänderungsantrag unterstützen, oder? - Beifall bei der LBL - Zwiegespräche in den Reihen - Abg. Manfred Haidinger: Burgenland haben wir draufgeschrieben.)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Herr Abgeordneter Kölly für Ihren Redebeitrag.

Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein Antrag von der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik auf eine getrennte Abstimmung vor. Sie verlangt, dass über den ersten Punkt in der Beschlussformel, das ist der Text „das Vorarlberger Projekt einer Ausbildung zum Betriebsdienstleister und Pflegehelfer zu evaluieren und einen Modellversuch im Burgenland zu prüfen“ gesondert abgestimmt wird.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem ersten Punkt des Antrages des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit.

Ich lasse nun über die restlichen Punkte der Beschlussformel des Antrages des Herrn Berichtstatters abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Pflegekräfte im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichtstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

13. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 442) betreffend „Starke Wirtschaft. Starkes Land“: Flexibilisierung statt neue Steuern (Zahl 21 - 302) (Beilage 471)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Der 13. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 442, betreffend „Starke Wirtschaft. Starkes Land“: Flexibilisierung statt neue Steuern, Zahl 21 - 302, Beilage 471.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Wolf, M.A.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Christoph Wolf, M.A.: Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Starke Wirtschaft. Starkes Land“: Flexibilisierung statt neue Steuern, in ihrer 5. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. Juni 2016, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den soeben genannten Antrag unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Hergovich beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun Herrn Landtagsabgeordneten Kölly als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! „Starke Wirtschaft. Starkes Land“ - eingebracht von der ÖVP. Selbstverständlich, die Wirtschaftspartei schlechthin, die sich ständig für die Wirtschaft und für die Arbeitsplätze stark gemacht hat. Auch in der Vergangenheit und auch jetzt in der Zukunft. Ich finde das in Ordnung. Ich finde das Thema auch dementsprechend für wichtig.

Natürlich werden wir uns alle dementsprechend sachlich verhalten. Aber bevor ich auf das Thema eingehe, wenn die Frau Petrik der Meinung ist, wir haben falsch abgestimmt, dann liegt sie auch falsch. Wir hätten gerne halt den anderen Antrag oder das andere gesehen. Das ist ja kein Problem. (*Abg. Géza Molnár: Du hast allem zugestimmt, nur nicht der Pflegelehre.*)

Oja. Warte ein bisschen, Herr Kollege Molnár. Immer wieder das Gleiche mit Dir. Als Klubobmann solltest Du Dich schön langsam einarbeiten, dann würdest Du das mitkriegen. Aber macht ja nichts. (*Heiterkeit des Abg. Géza Molnár*)

Ich komme zum Thema „Starke Wirtschaft. Starkes Land“. Der Wirtschaftslandesrat sitzt hier, von dem habe ich schon lange nichts gehört.

Vielleicht sagt er auch ein paar Wörter dann am Schluss dazu, was er davon hält, von dem „Starken Land. Starke Wirtschaft“. Denn eines ist klar, wenn ich höre, im Bund Maschinensteuer einführen, das hat der Herr Kern wieder zitiert und gleichzeitig, ich war ja gleich begeistert, wie ich das das erste Mal gehört habe, habe ich mir gedacht, da geht es jetzt ein bisschen rund, da wird sich etwas bewegen.

Ja, es hat sich bewegt. Neue Ehrenämter samt Büro für Faymann und Fischer, das war der erste Tagesordnungspunkt, den sie beschlossen haben. Das war super. War ich gleich wieder voll begeistert. Ich habe mir gedacht, naja, geht der Zirkus schon wieder weiter.

Maschinensteuer, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wunderbar! Wer soll das noch bezahlen? Die Allgemeinheit dann, wenn man die Maschinensteuer auch noch hinaufrechnet? Oder sollten wir nicht andenken, Lohn-/Nebenkosten senken? Wäre das

nicht vielleicht ein vernünftigerer Ansatz? Und warum haben wir die Arbeiter aus den Nachbarländern bei uns herinnen? Weil dort andere Kosten sind. Vielleicht sollte man sich darüber Gedanken machen. Und das macht ja die Gewerkschaft, wie ich weiß, sich mit denen zusammensetzen und diskutieren. Wir sagen immer, die dürfen nicht herein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es bauen sehr viele ein Haus. Wer kann sich das tatsächlich noch leisten? Wenn ich mir heutzutage anschau, ein Haus mit ein bisschen Komfort hinzustellen, dann fragt man sich, wer finanziert das oder wie kann man das finanzieren.

Wohnbauförderung bekomme ich keine. Weil ich will die ganzen Vorschriften nicht mehr hören und sehen und dann bekomme ich 70.000 Euro und der Bau kostet mich 300.000, 400.000, 500.000 Euro. Ungeschauter kostet er das. Ich sage Euch das. Und da redet man immer von billigen Bauplätzen.

Billige Bauplätze und nach Eisenstadt, da können sie noch so teuer sein, ziehen die Leute. In Nikitsch bekommst du einen Bauplatz um einen Euro und keiner zieht nach Nikitsch. (*Abg. Christian Illedits: Wieso nicht?*) Jetzt frage ich mich, sollten wir nicht in der ganzen Situation umdenken? Der Wohnungsbau boomt und wir haben einen Antrag eingebracht, dass wir auch für Dorf Ortskernförderungen machen sollten.

Was war? Abgelehnt wurde er. Abgelehnt wurde das und ich habe das nicht nur einmal schon zitiert, wenn Sie durch eine Ortschaft fahren und viele Ortschaften und der Norbert Darabos, seines Zeichen Landesrat, weiß das genau.

Wenn ich nach Minihof um zehn Uhr am Abend hinüberfahre. Da ist tote Ruhe. Das sind die Gehsteige aufgeklappt. Viele Häuser sind verwaist.

Und wer soll in Nikitsch bauen? Wer soll in Nikitsch bauen, wenn er um einen Euro dementsprechend einen Platz bekommt? Niemand baut in Nikitsch. Aber wenn ich Anreiz biete, dass ich in Nikitsch ein Haus saniere oder im Ortskern etwas mache, dann muss das Land auch ja dazu sagen, weil die Gemeinden sagen das.

Als Gemeinde sage ich, ihr bekommt einen Ortskernzuschlag. Und das ist im Land auch ausverhandelt. Da gibt es eine gewisse Fläche, wo sie dabei sind. Aber nur mit Wohnbauförderung. Und viele bekommen keine Wohnbauförderung und können auch nicht, ja, ist es nicht möglich, dass sie eine beziehen können.

Daher muss ich schauen, dass ich auch mit dem neuen Gesetz, mit dem Abfallwirtschaftsgesetz, auch dementsprechend etwas mache. Wir haben auch über die Recyclingsache geredet, wo ich bis zu 35 Prozent jetzt mehr bezahlen muss. Vielleicht sollte sich der eine oder andere als Bürgermeister - und da sitzen ja doch einige herinnen - auch mit dem auseinandersetzen, wie schwierig es im Ortskern ist, wo wirklich verschandelte Häuser stehen, einmal dort Unterstützung zu geben.

Wir machen das als Gemeinde, aber viel zu wenig. Weil wenn ich heute hergehe, einen Grund in Deutschkreutz um 30 Euro den Quadratmeter kaufe, wo ein Haus darauf steht, 1.000 Quadratmeter sind 30.000 Euro und dann muss ich für das Wegschieben des alten Gebäudes auch 30.000 bis 50.000 Euro rechnen, dann wird keiner ... (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Ich habe schon ein Haus weggerissen.*)

Das ist Faktum, Frau Kollegin. Das ist Faktum. 30.000 bis 50.000 Euro kostet es, ein Haus wegzureißen. Also Ihr solltet Euch einmal genau erkundigen! Hast Du eine ungarische Firma gehabt, oder was? (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Nein, eine österreichische.*) Ich weiß ja nicht. Das gibt es normal nicht. Aber das sind genau die Dinge. Tatsächlich, Frau Kollegin, jeden Tag habe ich die Probleme mit der Jugend. Die

sagt, das Haus würde mir gefallen. Das muss ich aber wegreißen und das kostet mir zu viel Geld. Ich will im Grünen bauen und da sind wir uns hoffentlich einig. Daher glaube ich auch, dass ... (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen*) Vielleicht sollten Sie zuhören, die Damen.

Ich glaube auch, dass es entscheidend sein wird, wenn wir von „Starke Wirtschaft. Starkes Land“ reden, dann haben wir auch gewisse Voraussetzungen zu schaffen, dass man wirklich auch Arbeitsplätze erhält. Auch Arbeitsplätze schafft, insofern dass man solche Anregungen gibt.

Wir haben vorher ein paar Punkte gehabt, wo wir unterstützend vom Land dabei sind. Super! Die ganzen Unterstützungen im Kindergarten und dergleichen. Der muss uns allen etwas wert sein, nur befürchte ich, wenn die nicht in der Ortschaft herinnen bauen können und nur auf der grünen Wiese bauen, dann können wir als Gemeinde die Infrastruktur noch ausweiten, erhalten und dergleichen mehr. Das wird uns irgendwann einmal auf den Kopf fallen.

Zum Entschließungsantrag vom 28. Jänner 2016 mit bedarfsorientierter Mindestsicherung haben wir auch eingebracht, dass man auch dort schaut, dass man den Leuten zum einen wirklich auch die Möglichkeit gibt, zu Geld zu kommen und dass sie wieder das Geld für bauliche Maßnahmen verwenden. Für Sanierungen, wenn es Gebäude in einer Ortschaft gibt. Ich glaube auch, dass es entscheidend wird sein, dass man gemeinsam einen Weg findet, wie man aus dieser Möglichkeit herauskommt, wo es derzeit so viele Arbeitslose in dem Land gibt.

Heute haben wir gehört, in Schulungsmaßnahmen sind auch so viel unterwegs. Daher ist es unsere Aufgabe als Politiker, die Rahmenbedingungen so zu setzen, auch Fördergelder in die Hand zu nehmen, dass wir durch das Tal einmal durchkommen und sagen, machen wir in der Richtung etwas. Ich glaube auch, dass es entscheidend wird sein, dass die Bevölkerung endlich einmal erkennt, dass das Land gemeinsam mit den Gemeinden nicht nur - und jetzt sage ich das bewusst - mit Asylanten - und jetzt werden sich die GRÜNEN wieder aufregen - das Gleiche bald bekommen wie die, die jahrelang gearbeitet haben. (*Abg. Markus Ulram: Die Blauen haben 6,5 Prozent die Grundversorgungsgebühr erhöht.*)

Das ist eine andere Sache, aber im Endeffekt ist es so, mit der Mindestsicherung von 825 Euro und der, der jahrelang gearbeitet hat, in den Topf eingezahlt hat und bekommt eine Pension von 700 Euro, die tun sich natürlich schwer, dass sie ihre Kinder oder Enkelkinder bei einem Hausbau unterstützen. Das hat es früher nicht gegeben. Jetzt kriegen die Herrschaften die Mindestsicherung, und heute haben wir beim Rechnungsabschluss gehört, wie viele Millionen da aufgebracht werden müssen. Das ist nicht ohne.

Daher sollten wir auch in dieser Richtung umdenken, und daher haben wir als Bündnis Liste Burgenland klipp und klar gesagt, Halbierung der Mindestsicherung für Asylwerber. Wo liegt jetzt das große Problem? Denn Österreich und das Land Burgenland geht her und wir sagen, das ist das Paradies. Warum gehen die nicht nach Rumänien oder nach Polen hinüber? Weil sie dort nur 200 Euro Mindestsicherung bekommen. Weil wir sagen, kommt herein zu uns. 835 Euro das ist eine Klasse Geschichte und haben noch sämtliche Sozialleistungen frei.

Ich glaube, da gehört ein Umdenken her, und ich glaube auch, dass man - und es gibt viele Punkte, wo man hergeht und sagt, man kann die Wirtschaft beleben, wenn man ein Geld hat. Wenn man es dazu gibt. Heute hat man gehört, die EU war wichtig für uns

als Ziel 1-Förderungen, als Phasing out-Phase und dergleichen mehr. Weil wir es geschafft haben, auch diese Gelder dementsprechend unter die Leute zu bringen.

Es ist halt schade, dass das wohl bald vorbei wird sein und bei unserer Wirtschaft wird der Motor schön langsam ins Stottern kommen. Heute ist vom Südburgenland geredet worden, und im Südburgenland gibt es Abwanderung genug. Das heißt, auch dort sollte endlich einmal erkannt werden - ich weiß schon, ich höre schon auf, Robert.

Nur, es ist einfach so. Das ist Faktum. Wenn wir reden und wenn die ÖVP das eingebracht hat, kann ich nur sagen, super. Ist ganz gut, dass man sich darüber Gedanken macht. Aber dann ändert Ihr halt wieder den Antrag ab und macht wieder etwas anderes daraus.

Ich glaube, wenn wir nicht bald alle erkennen, dass es nicht nur eine Regierung gibt, die aus Rot und Blau jetzt besteht, auch dass wir uns miteinbringen können und wir vertreten ja auch die Gemeinden. Das muss man auch klar sagen. In den Gemeinden wird Arbeit geschaffen. Aber auch dort haben sie uns schon längst den Hahn auf Halbgas abgedreht.

Weil wenn ich denke, die ganzen KGs, die 20 Prozent Vorsteuerabzugsberechtigung ist weg. Was haben sie uns noch? Vom Bund kommt es auf Land und vom Land kommt es in die Gemeinden. Das heißt, der Druck kommt auf die Gemeinden. Heute habe ich schon erwähnt, wenn ich einen Straßenbau mache, wo früher der Kilometer eine Million Schilling gekostet hat, kostet heute eine Million Euro. Das muss alles die Gemeinde einmal aufbringen. Da gibt es keinen Cent Förderung.

Außer beim Güterwegebau. Das finde ich dort in Ordnung, dass man da eine Förderung bekommt. Jedoch auch dort sollte man nachjustieren, denn dreieinhalb Meter Breite ist heutzutage nicht mehr dem Stand entsprechend. Weil heute fahren wir Geräte, die breiter bald schon sind. Heute hat man Tonnagen, die viel größer sind. Solche Dinge sollten wir eigentlich diskutieren.

Herr Wirtschaftslandesrat, ich habe kein Problem damit, wenn Du sagst, wie schaut das aus und dergleichen mehr. Was können wir machen? Wir können Erfahrung einbringen. Du kannst dementsprechend Erfahrung einbringen. Aber auch - und das sage ich auch gleich - mit Technologiezentren, mit Thermen könnte man einiges gemeinsam bewegen.

Denn in Technologiezentren sehe ich kein einziges Technologiebüro oder irgendein Büro, das mit Technologie mehr zu tun hat. In Neutal nicht. In Eisenstadt wird übersiedelt, die Landesregierung kommt jetzt wieder hinunter. Die Umweltschutzbehörde und dergleichen mehr. Auch dort haben wir Aufholbedarf, und ich hoffe, dass Du das genauso siehst, Herr Landesrat, dass man dort Bedarf hat, das zu ändern.

Ich glaube auch, schlussendlich mit dieser Ortskernförderung. Hier gebe ich nicht auf, weil ich denke, das ist eine wichtige Sache, um Arbeitsplätze zu schaffen. Dass man dort vom Bund einiges wieder herunterbrechen und sagen kann, das kann mit dieser Baustoffrecyclingnovelle oder mit diesem Gesetz nicht sein, dass man nicht etwas ändern kann.

Es wurde angedacht, es schon vom Bund ein bisschen herunterzunehmen oder wegzunehmen, aber es ist noch nichts geschehen. Daher glaube ich, dass man in der Richtung einen gemeinsamen Antrag wieder einbringen sollte, um hier im Bauwesen vieles zu tun. Aber auch, Herr Landesrat, 25 Millionen von der Wohnbauförderung als Rücklagen sehe ich leider falsch investiert.

Weil er gesagt hat, das sind Ausgaben, der Herr Landesrat Bieler. Das sollte man eigentlich in einer dementsprechenden Arbeitsplatzschaffung und -sicherung machen. Vielleicht kann man sich gemeinsam dafür einsetzen, und ich glaube, das wäre der richtige Weg, um die „Starke Wirtschaft. Starkes Land“ eigentlich zu forcieren, so wie es die ÖVP will.

Daher würde ich den Antrag sehr gerne unterstützen, aber der Abänderungsantrag immer wieder da ist. Wir haben halt leider nicht die Mehrheit.

Aber vielleicht ergibt sich einmal in der Richtung etwas, dass wir gemeinsam einen Antrag einbringen, das haben wir schon einmal geschafft, vielleicht gibt es auch bei der Wirtschaft und von den Arbeitsplätzen einen gemeinsamen Antrag. *(Beifall bei der LBL und des Abg. Gerhard Steier)*

Präsident Christian Illedits *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! „Starke Wirtschaft. Starkes Land“ klingt wie ein Antrag zum Thema Wirtschaft und zum Thema Burgenland.

In Wirklichkeit kommt dann eigentlich ganz etwas anderes daher. Ich muss ehrlich sagen, ich war ein bisschen entsetzt, wie ich Euren Antrag gelesen habe. Einmal mehr müssen die herhalten, denen ohnehin nur das Mindeste bleibt.

Die Mindestsicherung ist das Mindeste, sie zu kürzen ist das Letzte. *(Beifall der Abg. Klaudia Friedl und Gerhard Steier)* Natürlich bleibt in Eurem Antrag auch die soziale Hängematte nicht unerwähnt und Ihr scheut Euch auch nicht davor zu reden, dass man mit der Mindestsicherung ein Vielfaches von dem verdienen kann, wenn man arbeiten geht.

Also, entschuldige, das ist Populismus pur und entweder habt Ihr keine Ahnung, was es heißt, von Mindestsicherung zu leben, oder Ihr braucht einfach einen Buhmann ähnlich wie die FPÖ und viele andere. Wenn man sich im Moment die Medienlandschaft, Politiklandschaft überhaupt anschaut, denkt man sich überhaupt, es geht darum, die ungeeignetste Forderung zu platzieren.

Ein-Euro-Jobs, Zwölf-Stunden-Arbeitstag, der Druck auf die ArbeitnehmerInnen steigt ohnehin auch ohne solche Forderungen immer stärker. Tatsächlich liegt das Problem nämlich ganz woanders und das sagen nicht nur ich und die GRÜNEN, sondern das sagen vor allem die Wirtschaftsforschungsinstitute. Wesentlich wäre, endlich den Faktor Arbeit von Steuern und Abgaben zu entlasten.

Erstens, eine Ökosteuer, die den Namen verdient, die Umwelt und fossile Energie stärker besteuert. Noch immer ist zum Beispiel die Mineralölsteuer auf Diesel wesentlich geringer als die auf Benzin, allein das würde 600 Millionen Euro bringen. Die ÖVP steckt aber offensichtlich mit ihrer Wirtschaftspolitik im 20. Jahrhundert fest. Was wir wirklich brauchen würden, wäre ein Ausbildungsprogramm in den Zukunftsbranchen Ökonomie, Gesundheit, Bildung, einen Masterplan für den öffentlichen Verkehr, auch das würde Arbeitsplätze bringen.

Wir wissen heute, dass eine Investition in Schiene Radweg, Gehweg, wesentlich mehr Arbeitsplätze schafft als in die Straße. Wir brauchen schnellstens eine Trennung von Geschäfts- und Investmentbanken, um einfache SparerInnen zu schützen, der Staat

übernimmt hier leider nach wie vor auch Kursverfall, Risiko und Ähnliches. Ein großes Reformpaket zum Thema Sozialversicherung ist notwendig.

Klimaschutz, brauche ich nicht groß erwähnen, auch hier wäre es eigentlich möglich, Arbeitsplätze zu schaffen und viele zukünftige Investitionen, die getätigt werden müssen. Wir brauchen uns nur anschauen, alleine in der Landwirtschaft, aber auch jetzt gerade in den Katastrophen, die passiert sind. Ich bin erst vor kurzem durch Litzelsdorf, im Raum Großpetersdorf und Umgebung gefahren, einfach unglaublich wie es da aussieht.

Da sind von landwirtschaftlichen Betrieben bis zu Häuselbauern wirklich viele Menschen geschädigt, langfristig teilweise, weil die Kulturen kaputt sind, weil ein kompletter Arbeitsentgang ist und weil leider, muss man auch sagen, viele dort gar nicht hagelversichert sind von den Bauern und Bäuerinnen, weil es dort kaum nennenswerte Hagelschäden gegeben hat.

Das ändert sich jetzt alles. Mit ein Grund wird wohl, oder ist mit Sicherheit, der Klimawandel. Rund 500.000 Menschen in Österreich bekommen für ihre Arbeitskraft mehr oder weniger einen Hungerlohn und müssen trotz steigender Lebenshaltungskosten mit diesem Geld auskommen. Insbesondere niedrige Einkommensgruppen haben seit 1991 de facto keine Reallohnzuwächse natürlich erzielt. Wir müssen auch bei diesen Personen meistens dafür sorgen, dass sie aus der fossilen Energiearmutsfalle herauskommen.

Viele hängen hier noch an den alten fossilen Energieträgern, haben ihre alten Heizungen. Hier gehört erneuerbare Energie stärker gefördert, günstige Möglichkeiten der Dämmung, damit diese Menschen sich auch das Heizen im Winter leisten können. Aber auch ein Paket für einzelbetriebliche Unternehmen, Klein- und Einzelunternehmen, wäre ganz wichtig.

Zusätzlich, ich habe es vorher erwähnt, wäre natürlich auch die Sozialversicherung ganz schnell, was die Mindestbeitragsgrundlagen zum Beispiel angeht, auf ein ASVG-Niveau zu heben. Abschaffung des 20-prozentigen Selbstbehaltes bei ÄrztInnenbesuchen, Krankengeld auch für einzelbetriebliche Unternehmen und Kleinstunternehmen, ab dem vierten Tag die Möglichkeit, in Krankenstand zu gehen.

Wir können nicht Menschen immer mehr in die Selbständigkeit drängen und ihnen dann auch noch die Stecken zwischen die Beine zu werfen. Wir brauchen dringendst eine neue Erbschaftssteuer mit einem Freibetrag, der es verhindert, dass hier Einfamilienhäuser und die sogenannten Normalerbschaften eingeschlossen sind.

Spätestens mit dem jetzt geplanten Wegfall der Bankenabgabe ist eine Erbschaftssteuer mehr als notwendig, zusätzlich was andere OECD-Staaten schaffen, sollte für Österreich längst möglich sein und zwar eine moderate Vermögensbesteuerung unter 100.000 Euro Freibetrag pro Person. Das würde bei einem konstanten Steuersatz von 0,5 Prozent sicher einiges an Geld bringen und die Kleinst-, ... *(Abg. Markus Ulram: Und auf was?)* Bitte?

Auf Privatvermögen. *(Abg. Markus Ulram: Auf was? Auf Schmuck?)* Das muss man sich genau anschauen, wie das dann im Detail aussieht. Ganz oben auf der Liste, auf Bundes- und EU-Ebene, besser heute als morgen muss Schluss sein mit Steuerflucht.

Wir haben nach wie vor auch in Österreich Betriebe wie Starbucks, IKEA und Co, die ihre Steuern nicht bezahlen. Bei den kleinen Steuerflüchtlern ist man hier sehr restriktiv bei diesen Großkonzernen geht wirklich viel Geld verloren.

Die Kosten für die Bankenrettung beliefen sich übrigens auf 13 Milliarden Euro, dem stehen Einnahmen durch die Bankenabgabe bis jetzt von 3,2 Milliarden entgegen.

Jetzt ist geplant, mit einer Einmalzahlung diese Bankenabgabe massiv zu reduzieren. Wer wird den Hyposkandal und die Bankenrettung weitertragen? Das sind die Steuerzahlerinnen und der Steuerzahler. Alles in allem kann der Antrag natürlich von uns nicht unterstützt werden, da er, wie gesagt, genau jene belangt, die sowieso schon finanzielle Probleme haben.

Ganz möchte ich aber bei der Gelegenheit, weil mir gerade das Zitat von Emmerich Tálos zuerst auf dem Bildschirm aufgeschienen ist, nicht unerwähnt lassen und hier nicht nur die ÖVP in Verantwortung ziehen, auch die FPÖ, die sich immer hinstellt als die Partei für die kleinen Leute. Ihr sagt, glaube ich, immer nur kleiner Mann, Emmerich Tálos hat gesagt, er kennt kein Sozialgesetz auf Bundesebene in letzter Zeit, wo dieser Aussage Rechnung getragen werde.

Wir werden daher diesem Antrag nicht zustimmen. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Haidinger.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Haidinger verteilt Zettel an die ÖVP-Abgeordneten – Abg. Mag. Michaela Resetar: Fang bitte endlich einmal zu reden an! Wir sind privilegiert, die anderen haben nichts bekommen!)*

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Damen und Herren! Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Seit zehn Uhr, seitdem wir hier die Sitzung begonnen haben, bei der Fragestunde, bei der Aktuellen Stunde, auch bei jedem einzelnen Tagesordnungspunkt, immer dann, wenn die ÖVP zum Rednerpult getreten ist, hat sie uns als FPÖ, hat sie die Regierung Rot-Blau hier im Burgenland ständig als Populisten bezeichnet.

Populismus hier, Populismus da, Populismus everywhere. Jetzt behandeln wir einen Tagesordnungspunkt der ÖVP, es sind ja nicht einmal alle da.

Ist ja auch ein Zeichen, wie sehr Sie Ihre eigenen Tagesordnungen oder Tagesordnungspunkte wertschätzen beziehungsweise für wichtig halten. Es ist schade, dass ein paar nicht da sind, aber gerade der Herr Klubobmann geht mir ab, weil ja auch der im Prinzip einer der lautesten Populismusschreier ist. Da darf ich kurz den Duden zitieren, weil Wikipedia habe ich schon mitgekriegt in diesem Hohen Haus ist ja nicht unbedingt, das was als vorrangig beziehungsweise als Beispiel geführt werden darf, also nehmen wir den Duden.

Populismus. Der Populismus, Substantiv, maskulin, in der Politik steht es für Opportunismus geprägt, volksnahe, oft demagogische Politik, die das Ziel hat, durch Dramatisierung der politischen Lage, die Gunst der Massen im Hinblick auf Wahlen zu gewinnen.

Jetzt eine kurze Denksportaufgabe: Was tut die ÖVP seitdem sie seit ihrer Abwahl in der Opposition ist? Na, genau das, was der Duden als Populismus beschreibt! Das macht die ÖVP seitdem sie in der Opposition ist.

Zum Antrag selbst, oder in der Sache, um das so schön zu sagen, der Antrag ist aufgebaut, wunderbar, wie jeder andere auch, mit einer Präambel. Die ersten beiden Absätze kann man ja noch grundsätzlich, zu denen kann man ja grundsätzlich okay sagen, die kann man mittragen und damit kann man auch feststellen, dass grundsätzlich die ÖVP intellektuell den Sachverhalt eigentlich erfasst hat.

Aber, die Werkzeuge, die Sie hier dann ab dem Absatz drei zu fordern beginnen, sind natürlich weit weg von Gut und Böse. Weil nämlich die Forderung, „daher braucht es

flexiblere Arbeitszeitenregelung sowie Steuerfreiheit für Überstunden ab der ersten mehr geleisteten Arbeitsstunde“, da muss ich Ihnen als Gewerkschaftler der ÖVP schon in das Stammbuch schreiben: Flexiblere Arbeitszeitmodelle sind arbeitnehmerunfreundlich und sind im Wesentlichen zum Vorteil des Arbeitgebers und, das haben Vorredner von mir eh schon gesagt, wie sehr der Arbeitnehmer eigentlich schon unter Druck ist.

Jetzt noch einmal mehr zu flexibilisieren, damit man vielleicht nicht nur mit zwei Jobs das Leben fristen kann, sondern einen dritten auch noch braucht, na das ist genau das, was wir im Burgenland brauchen. Ein Dankeschön an die Herren und Damen der ÖVP, im Prinzip so auf unsere Arbeitnehmer Druck auszuüben.

Aber warum reden wir überhaupt über das Ganze? Warum bringt eigentlich die ÖVP hier in diesem Landtag so einen Antrag ein? Sitzt nicht der Landesparteiobmann und Mitglied hier im Landtag im Bundesvorstand der ÖVP? Rühmt sich nicht die ÖVP auf einer Homepage im Wirtschaftsbund, die ARGE Wirtschaftsbund zu haben und wie steht es hier so schon drinnen? Die ARGE Wirtschaftsbund ist die Arbeitsgemeinschaft der Nationalrats-, Bundesrats- und Europaabgeordneten des Österreichischen Wirtschaftsbundes im Österreichischen Parlament. Der ARGE-Wirtschaftsbund kommt für die Durchsetzung unserer Interessen und Positionen im Rahmen der Gesetzgebung eine wichtige und bedeutende Rolle zu.

Na nehmt die wichtige und bedeutende Rolle doch wahr und macht das im Parlament des Nationalrates, aber nicht da Anträge stellen, dass die Bundesregierung dann das, was eine Regierungspartei doch könnte, über den Ministerrat und dann über den Nationalrat die Gesetze dementsprechend herstellen.

Nein, da muss der Landtag des Burgenlandes beübt werden, weil Fakt ist schon eines, dass alle diese Forderungen wie Arbeitsrecht, die Arbeitszeitregelungen oder das Abgabenrecht, die Steuerbefreiungen bezüglich Einkommenssteuer auf Grund der Kompetenzverteilungen, und deshalb habe ich das ausgeteilt und darf den anderen auch nicht vorenthalten, was ich jetzt ausgeteilt haben, (*Abg. Manfred Haidinger stellt ein Schild auf das Rednerpult.*) damit sich die ÖVP das mit nach Hause nehmen kann, die Kompetenzregelungen der Bundesverfassung. Paragraph 10 bis 15. Dort steht eindeutig und klar festgeschrieben, wer für was in diesem Staat zuständig ist.

Da steht bei der Arbeitsrechts- und Arbeitszeitregelung, bei der Abgabenregelungen und bei anderen Forderungen, die hier in diesem Antrag der ÖVP drinnen sind, steht nirgendwo der Landtag Burgenland. Da stehen auch nirgendwo die Länder, oder da gibt es auch keine Ausnahmeregelung.

Wir haben auch keine Kompetenz-Kompetenz, dass wir das vielleicht der Bundesregierung beauftragen könnten. Auch in der Kompetenz-Kompetenz des Bundes ist es nicht drinnen, dass hier zum Ausdruck gebracht wird, ja, das darf der Burgenländische Landtag.

Nein, wir sind da komplett am falschen Dampfer und das, was Ihr hier macht, ist nichts anderes als Populismus. Genau das, was Ihr die ganze Zeit jetzt der rot-blauen Regierung vorgehalten habt, seit zehn Uhr Vormittag, was Ihr jetzt im Prinzip auch immer wieder der FPÖ vorgehalten habt. Na schön, langsam füllen sich die Reihen der ÖVP. Mittlerweile sind ja fast alle eingetroffen, die heute nicht entschuldigt sind.

Herzlichen Dank für die Ehre, (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Gerne!*) dass doch noch der Rest des schwarzen Lagers eingetroffen ist. Ich freue mich ganz besonders. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Musst nicht von vorne anfangen, einfach weiterreden!* – *Abg.*

Mag. Michaela Resetar: Bei Euch sind nicht einmal die eigenen Leute da, wenn einer redet! Da ist kein Einziger gesessen!)

Es geht ja um Euren Antrag. Da brauche ich ja nicht meine Leute. Da brauche ich Euch. Ich muss ja Euch ansprechen und nicht die FPÖ. Ich bitte Dich gar schön. Das ist ja jetzt schwer übertrieben. Gut. Also kurz gesagt. Bringen wir es auf den Punkt. Der Burgenländische Landtag ist schlicht und einfach der falsche Ort, solche Begehren zu äußern.

Wenn Ihr es nur deshalb tut, dass Ihr nachher oder vorher wieder in einer Pressekonferenz oder in irgendeinem Statement kundtun könnt, wie Ihr Euch für die Wirtschaft und die Arbeitnehmer einsetzt. „Starke Wirtschaft. Starkes Land. Stirbt der Bauer. Stirbt das Land“.

Diese markigen Sätze sind halt typische Sätze, die man braucht, um etwas zu vermarkten, was man nicht „daheben“ kann. Also es ist ein reiner Marketing-Gag und auch das muss den Bürgerinnen und Bürgern gesagt werden. Dinge hier zu bearbeiten, die man nicht bearbeiten kann, weil sie nicht in den Zuständigkeitsbereich des Landes fallen, ist reines Marketing, und das steht Ihnen als Opposition natürlich zu. Aber Sie müssen es auch aushalten, wenn Ihnen dann gesagt wird, dass das im Prinzip reine Schaumschlägerei ist.

So etwas brauchen wir nicht, und deshalb haben wir auch den Antrag abgeändert. Nämlich insofern, dass man ihn inhaltlich noch mittragen kann. Nicht irgendetwas fordern, was es nie geben wird. Weil dann macht Ihr es ja da. Weil Ihr es selber in der Regierung nicht zusammenbringt, müsst Ihr es über Umwege machen, und deshalb haben wir so abgeändert, dass er eben nun lautet:

Durch Entbürokratisierung der Gewerbeordnung. Das passt Euch ja nicht. Die Wirtschaftskammer hätte ja dann nichts mehr zu tun. Also kann man ja hier auch nicht Eurem Klientel die Arbeit wegnehmen. (*Allgemeine Heiterkeit*) Aber wir wollen das schon. Insbesondere die Klein- und Mittelbetriebe entlasten. Das wollen wir. Wo sitzt denn die ÖVP zurzeit? In den Schößen der jeweiligen großen Konzerne. Die Klein- und Mittelbetriebe, über die Ihr Euch hochgearbeitet habt, sind ja gar nicht mehr interessant für die ÖVP. Es geht nur mehr um Konzernklientel. Das findet natürlich bei uns keine Berücksichtigung.

Gleichzeitig zu den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Ein gesundes Alter und einen Job ohne zusätzliche Belastung ermöglichen. Das ist eine Forderung, die man stellen muss. Die haben wir auch gestellt. Die Arbeitslosigkeit wirksam zu bekämpfen, wird auch nicht möglich sein - nehme ich einmal an, dass die ÖVP das mitträgt. Weil auf der Seite der Konzerne waren sie auch immer dabei, so rasch und so viel wie möglich billige Arbeitskräfte ins Land zu bekommen. Wenn ich nur daran denke, wie die Frau Merkel dazu angehalten hat, dass im Prinzip jetzt diese Schleusen voriges Jahr aufgemacht wurden.

War es die Autoindustrie, oder war sie es nicht? Gerüchte sagen, es war die Autoindustrie, die jetzt nichts anfangen kann mit den Migrantenströmen. Auch hier im eigenen Land war es natürlich die ÖVP-gestützte Industriellenvereinigung, die sich hier im Prinzip billige Arbeitskräfte versprochen hat.

Aufgegangen ist es halt nicht. Sowie die bedarfsorientierte Mindestsicherung so zu gestalten, dass einerseits Anreize bestehen, einer Beschäftigung nachzugehen und andererseits Familienarmut wirksam bekämpft wird. Da muss man schon ein Augenmaß haben.

Da sind wir zum Teil schon auch im selben Boot, wenn es darum geht, dass auf der einen Seite sich Leistung lohnen muss und auf der anderen Seite man nicht Leute, die zu Hause sitzen, überbezahlt. Da sind wir schon auf derselben Welle. Aber grundsätzlich ist der Ansatz der ÖVP ein abzulehnender.

Der Abänderungsantrag eben der Regierungsparteien ist daher zu beschließen. In diesem Sinne hoffe ich, dass auch die ÖVP das versteht und mitgeht. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sicher! – Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Steiner das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Herr Kollege Haidinger - Sie sind ein witziger Mensch. Muss man schon sagen. Es war sehr kurzweilig, Ihnen zuzuhören, auch wenn es natürlich inhaltlich völlig daneben und völlig falsch war. Was aber besonders witzig ist, Sie stellen sich hierher, teilen uns dann irgendwelche Zetteln aus mit den Kompetenzen, die in der Bundesverfassung festgelegt sind. Regen sich darüber auf, dass wir einen Entschließungsantrag einbringen, der an den Bund gerichtet ist und dann erklären Sie, wir sollen mitstimmen bei einem Entschließungsantrag von Ihnen, der ebenfalls an den Bund gerichtet ist.

Also irgendwie ist die Argumentation nicht schlüssig. *(Beifall bei der ÖVP)* Da sollten Sie sich beim nächsten Mal genauer vorbereiten. *(Abg. Manfred Haidinger: Das habe ich erklärt, da haben Sie nicht aufgepasst!)* Im Übrigen sind Sie ja noch nicht so lange im Landtag. Viele von uns sind ja schon länger hier, oder beschäftigt im Umfeld. Das war immer so. Wenn Sie alle Anträge, die an die Bundesregierung gerichtet sind, von der Tagesordnung wegtun, na dann wären wir schnell fertig.

Das muss ich schon auch sagen. Ich werde mir vielleicht die Arbeit einmal machen, die Anträge der FPÖ der letzten Monate und Jahre herauszusuchen, die an die Bundesregierung gerichtet waren, damit Sie das einmal wissen, wie das halt auch bei Ihnen üblich war und ist.

Daher kann ich das zwar jetzt so entgegennehmen als nett gemeinten Scherz, aber ich nehme es nicht besonders ernst. Ernst ist allerdings die Frage der Wirtschaft im Land. Wir sind wirklich davon überzeugt, dass eine starke Wirtschaft notwendig ist. Das ist nicht nur ein Marketingspruch oder ein Marketingschmäh, sondern wir glauben daran, dass es notwendig ist, eine gut funktionierende Wirtschaft zu haben, um auch ausreichend Arbeitsplätze für die Menschen im Land zu haben.

Wenn Sie sich herstellen und sagen, die Flexibilisierung ist so schrecklich und so grauslich und da werden die Leute unterdrückt, dann würde ich Ihnen raten, einmal in Firmen zu gehen, mit den Leuten zu reden, mit den Arbeitnehmern zu reden.

Wir waren vor kurzem im Bezirk Neusiedl am See bei der Firma Mareto, wo es ja ein flexibilisiertes Arbeitszeitmodell gibt und wo die Mitarbeiter hoch zufrieden sind. Wo wirklich das wunderbar funktioniert und wo die Zufriedenheit der Mitarbeiter extrem hoch ist. Über 500 Mitarbeiter - übrigens die Betriebsleitung hat uns auch mitgegeben, sozusagen auf den Weg - diese unselige Maschinensteuer von der politischen Agenda zu nehmen. Ich habe gesagt, wir sind da die falschen Ansprechpartner. Da gibt es einen gewissen Herrn Kern, der aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen diese Maschinensteuer aus der politischen Mottenkiste hervorgezogen hat.

Aber deswegen - das wollte ich nur damit sagen - verteufeln Sie nicht alles. Sagen Sie nicht, das ist alles ein Blödsinn und die Leute werden unterdrückt. Sondern es gibt gute Modelle, wo auch die Mitarbeiter zufrieden sind, gut bezahlt sind und einen sicheren Arbeitsplatz haben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Deswegen sind wir zu 100 Prozent davon überzeugt, dass es notwendig ist, ein wirtschaftsfreundliches Klima im Land zu haben, um eben diese Arbeitsplätze zu schaffen und gleichzeitig aber auch den sozialen Frieden zu gewährleisten.

Denn nur wenn es den Leuten gut geht, wenn sie Arbeit haben, wenn sie Einkommen haben und damit für ihr Auskommen sorgen können, dann gibt es auch den sozialen Frieden, den wir hoffentlich alle miteinander wollen.

Wenn es das Ziel der Politik ist, dafür zu sorgen, dass es weniger Arbeitslosigkeit gibt, dann muss man sich auch darum kümmern. Man muss sich darum kümmern, dass die Betriebe funktionieren können, und man muss sich darum kümmern, dass es sich für Menschen auch lohnt, arbeiten zu gehen. Dazu ist es aus unserer Sicht notwendig, einen klaren Unterschied zu machen zwischen jemandem, der arbeiten geht, der 40 Stunden seine Arbeit verrichtet, jeden Tag in der Früh aufsteht und arbeiten geht und zwischen Menschen, die das eben nicht tun.

Stichwort Mindestsicherung. Da sind wir schon der Meinung, dass es eine Reform braucht. Da kann man streiten und diskutieren über die Art und Weise und was man ändern soll. Aber wir glauben, dass es einen deutlichen Unterschied geben muss zwischen jemandem, der arbeiten geht, und jemandem, der eben nicht arbeiten geht. Wiewohl ich schon - und das möchte ich auch sagen, weil das immer so in der Diskussion dann untergeht -, wir sind absolut dafür, dass man Menschen, die Hilfe brauchen, auch unterstützt.

Aber die Mindestsicherung muss so konzipiert sein, dass es Anreize für die Menschen gibt, wieder arbeiten zu gehen, und dass nur die, sozusagen diese Sozialleistungen in Anspruch nehmen, die es ganz einfach nicht mehr können.

Zum Kollegen Spitzmüller, weil er auch in diese Richtung gesprochen hat. Ich habe den Eindruck, dass Sie zum Thema Mindestsicherung in der Theorie zwar wissen, worum es geht. Sie wissen, wie die Situation ist. Aber in der Praxis - glaube ich - haben Sie noch nicht gearbeitet. Ich kann Ihnen schon sagen, die Frage der Deckelung der Mindestsicherung ist schon eine wichtige Frage. Wenn Fälle vorkommen und das ist so, das kann ich Ihnen aus der Praxis berichten, dass es hier Auszahlungsbeträge gibt von 2.500, 2.800, 3.000 Euro.

Und derjenige, der auszahlt, der übrigens 40 Stunden arbeiten geht und nicht einmal die Hälfte davon verdient, dann können die Menschen das nicht mehr nachvollziehen. Da muss man ganz einfach einen Deckel einziehen und muss sagen, dort, wo die Hilfe notwendig ist, da soll man sie gewähren, aber nicht überbordend gewähren. Weil die Mindestsicherung allein ist es noch nicht.

Die Mindestsicherung allein ist es noch nicht! Da kommt ja noch das Kindergeld dazu. Da kommen viele Sozialleistungen dazu. Die müssen auch für viele andere Leistungen nichts zahlen, und daher braucht man da ein ausgewogenes System, wo die Menschen das auch nachvollziehen können. *(Beifall bei der ÖVP)*

Daher ist das auch ein wichtiger Teil unserer Politik, dass man diesen Unterschied auch spürt, wenn man arbeiten geht oder eben nicht arbeiten geht.

Meine Damen und Herren! Die Bilanz der rot-blauen Regierung der letzten zwölf Monate, weil das ja natürlich immer Thema sein muss, kann man unterschiedlich bewerten. Das ist klar, die Regierung hebt alles in den Himmel und erklärt, wie super alles funktioniert und alles geht. Die objektiven Tatsachen sehen natürlich anders aus.

Ein Bereich dieser eigentlich traurigen Bilanz ist das Thema Arbeitslosigkeit. In den zwölf Monaten dieser Regierungskonstellation hat es Monat für Monat mehr Arbeitslose im Burgenland gegeben. Das liegt einfach daran, dass es keine Initiativen gibt, dass es keine Maßnahmen von der Regierung gibt. Ich muss ehrlich sagen, ich muss da ja unseren Klubobmann zitieren, der gesagt hat, es hat zwar Beschäftigungsgipfel gegeben - zwei an der Zahl, glaube ich - aber der Einzige, der da wirklich Beschäftigung gefunden hat, das war der Herr Landesrat Darabos, den ich als Menschen wirklich sehr schätze. Der wahrscheinlich auch nichts dafür kann, aber der hat ganz einfach nichts auf den Weg gebracht. Die Regierung ebenso nicht.

Meine Damen und Herren! Sie sitzen offenbar in Ihren Büros und hoffen, dass sich die Zeiten irgendwie bessern werden. Aber von Maßnahmen, Initiativen oder Ähnlichem ist nichts zu sehen. Rot-Blau steht für Stillstand. Eigentlich für Rückschritt.

Daher glaube ich, dass es wichtig ist, dass es eine politische Kraft im Burgenland gibt. (*Abg. Edith Sack: Schau einmal nach Eisenstadt! Dort geht nichts weiter!*) Dass es eine starke Alternative gibt, die dieser schwächsten Regierung immer wieder den Spiegel vors Gesicht hält. Die immer wieder das Thema Wirtschaft und Arbeit auf den Tisch bringt - auch wenn natürlich mit der Mehrheit drüber gefahren wird und alles abgeändert wird. Ist okay.

Aber uns geht es vor allem darum, das Thema in der politischen Diskussion zu halten, und daher werden wir nicht müde werden, das zu thematisieren. (*Abg. Edith Sack: In Eisenstadt geht nichts weiter!*) Ich glaube, dass wir hier eine große Mehrheit der Bevölkerung auch hinter uns haben.

Meine Damen und Herren! Ich möchte daher, nachdem ja - so wie immer - ein Antrag, ein Abänderungsantrag von der rot-blauen Proporzgemeinschaft eingebracht worden ist, möchte ich einen Abänderungsantrag einbringen, den ich dann auch vorlegen werde und darf den Beschlussantrag zur Verlesung bringen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und sich für folgendes Maßnahmenpaket zur Stärkung der österreichischen Wirtschaft einzusetzen:

1. Flexibilisierung der Arbeitszeitregelungen.
2. Steuerfreiheit für Leistungsprämien und Überstunden ab der ersten mehrgeleisteten Arbeitsstunde.
3. Senkung der Attraktivität Österreichs als Zielland und damit Begrenzung des Zustroms von Flüchtlingen.

Reform der bedarfsorientierten Mindestsicherung, insbesondere Deckelung der Geldleistungen für Mehrpersonenhaushalte mit einer bundesweit einheitlichen Obergrenze von 1.500 Euro pro Familie und Monat. Ein Verhältnis von 50:50 von Geld- zu Sachleistungen, beziehungsweise Direktzahlungen für Nahrung, Wohnen, Energie und Weiterbildung. Eine verpflichtende Reduktion der Geldleistungen um 25 Prozent nach dem ersten Bezug für jene Bezieher, die dem Arbeitsmarkt voll zur Verfügung stehen. Wer arbeitsfähig, aber nicht arbeitswillig ist, dem sollen

Leistungen gekürzt werden. Erhöhung des Arbeitsanreizes für Bezieherinnen und Bezieher der bedarfsorientierten Mindestsicherung. Es braucht einen spürbaren Unterschied von Arbeitseinkommen und Sozialleistungen.

4. Sicherstellung der Leistungsgerechtigkeit für die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler.
5. Nachhaltige Absicherung des burgenländischen Sozialsystems vor Überlastung.

Meine Damen und Herren! Ich darf Sie ersuchen, diesem Antrag zuzustimmen.
(Beifall bei der ÖVP – Abg. Mag. Thomas Steiner übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)

Präsident Christian Illedits: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Hergovich das Wort.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen, geschätzte Kollegen! Herr Kollege Steiner, ich werde mich jetzt nicht herstellen und sagen, wie toll wir gearbeitet haben. Wie gut Rot-Blau funktioniert. Ich bin genauso nicht objektiv, wie Sie zuvor, sondern mein Zugang ist, das sollen die Burgenländerinnen und Burgenländer bewerten.

Und die haben vor kurzem in einer Umfrage *(Allgemeine Heiterkeit – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wir waren auch in der Regierung, wir kennen das!)* das relativ klar gemacht und haben im Südburgenland der Regierungsarbeit ein deutliches Zeichen ausgesprochen. Ich verstehe das schon, dass Sie das nervös macht, denn Sie haben ja versucht, insbesondere im Burgenland, im Südburgenland, schlechte Stimmung zu streuen.

Es ist Ihnen misslungen, die Menschen sind zufrieden mit Rot-Blau. Und das zählt für mich. Am Ende zählt immer, was? Recht haben immer die Wählerin und der Wähler.

Und nur das zählt und nicht, was Sie oder ich hier beurteilen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Aber was die Burgenländerinnen und Burgenländer, was die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Burgenland nicht brauchen, sind im Moment neoliberale Ideen, die wir auch heute wieder von der ÖVP leider erfahren müssen. Denn die ÖVP spricht von Flexibilität und meint damit, länger arbeiten für weniger Geld. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das stimmt überhaupt nicht! – Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Das ist schon wieder eine Interpretation. – Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist unwahr.)* Ganz einfach. Das ist Ihr Rezept.

Ich verstehe das eigentlich nicht, Herr Kollege Steiner, denn für uns ist eines klar, Leistung muss sich auch lohnen. Und wenn Menschen ordentlich arbeiten und Überstunden leisten, dann sollen diese auch abgegolten werden. Leistung soll sich lohnen. Das ist unser Zugang. *(Beifall bei der SPÖ – Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP)*

Herr Kollege Steiner, ich war in der Vorwoche auf einer Baustelle im Bezirk Eisenstadt. Auf dieser Baustelle waren zehn Bauarbeiter, und ich habe mit denen im Baucontainer beim Frühstück gesprochen. Davon waren acht Burgenländer und zwei

Steirer anwesend. Ich habe ihnen gesagt, wie sie zu diesem Vorschlag der ÖVP stehen, zwölf Stunden zu arbeiten. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Du musst Ihnen den richtigen Vorschlag sagen.)* Ich hätte Sie gerne eingeladen, dass Sie in diesem Baucontainer gewesen wären, oder vielleicht ist es gescheitert, Sie waren nicht dort, weil Sie wären mit diesen Antworten wahrscheinlich nicht zufrieden gewesen. Was Sie aber wissen würden, wenn Sie hin und wieder mit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern sprechen würden, dass es diese Möglichkeit gibt. Denn wir haben eine gesetzliche Arbeitszeit von zehn Stunden, die auf zwölf Stunden verlängert werden kann, nämlich für sechs Monate, also 24 Wochen. Wenn das nämlich im öffentlichen Interesse oder wenn Gefahr in Verzug ist oder wie auch immer in der Baubranche relativ oft möglich und auch gelebte Praxis.

Sie haben zuvor die Firma Mareto angesprochen. Ich war, glaube ich, sieben- oder achtmal in der Firma Mareto. Ich schätze die Geschäftsführung dort sehr und vor allem, was die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und auch vor allem die Lehrlinge dort machen. Nur wenn Sie bei der Firma Mareto waren, dann haben Sie gesehen, dass es keinen Bedarf von dem gibt, was Sie hier fordern. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Warum darf er das machen?)* Denn Schichtbetrieb, versetzte Arbeitszeit, Arbeitszeitmodelle, das ist alles möglich. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ja, warum? Warum?)* weiß nicht, warum Sie sich da jetzt so aufpudeln. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wer hat das initiiert?)* Ich will Ihnen nur sagen, dass das alles funktioniert. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Sozialdemokraten und Volkspartei haben das damals initiiert. Die, die er jetzt verteufelt, in diesem Moment.)*

Moment, Moment, Herr Kollege Sagartz! Man muss schon bei der Wahrheit bleiben. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ja, sicher! Sogar bedankt sind wir dafür worden.)* Vereinbart haben das die Sozialpartner. Ich weiß schon, Sie wollen die Gewerkschaft nicht, *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wer war es? – Abg. Edith Sack: Die Sozialpartner. – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Offensichtlich waren wir jetzt nicht mehr dabei.)* ich verstehe das schon alles, dass Sie das nicht hören wollen. Aber das ist das Ergebnis einer funktionierenden Sozialpartnerschaft und das ist es. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ist das jetzt schlecht oder gut? – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ist das schlecht oder gut? Das wäre jetzt die Frage.)* Und da brauchen Sie nicht sagen, Sie waren es oder andere waren es. Das ist ausschließlich der Sozialpartnerschaft zuzuführen.

Herr Kollege Sagartz, ich verstehe es auch eigentlich nicht, denn das Einzige, was Sie damit bezwecken wollen, sind Überstundenzuschläge den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern wegzunehmen und das ersparen sich Konzerne.

Wenn Sie nämlich mit kleinen und mittleren Betrieben sprechen, also mit Geschäftsführern und Inhabern von kleinen und mittleren Betrieben, die verstehen Ihren Vorschlag gar nicht. Die burgenländische Wirtschaft versteht und will Ihren Vorschlag überhaupt nicht. Reden Sie einmal mit denen! *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Du hast ja mit allen Partnern geredet.)* Wissen Sie, was sie sagen? Dieser Vorschlag nützt ausschließlich Konzernen und Unternehmungen, *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Das stimmt doch nicht.)* die groß produzieren. Reden Sie mit Ihnen! Sie werden es Ihnen schon sagen. Sie schaden mit diesem Vorschlag nicht nur den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, Sie schaden auch den kleineren und mittleren Unternehmungen, weil diese dort nicht mitkönnen.

Ich weiß nicht, wen Sie hier vertreten, ich sehe diese Konzerne im Burgenland nicht. Diese Vorschläge, die Sie da formulieren, die gehen wirklich völlig an burgenländischen Interessen vorbei. Und außerdem, heutzutage ist es ja relativ leicht.

Man muss immer nur schauen, wo liegen wir im internationalen Vergleich. Hätten Sie das getan, dann hätten Sie festgestellt, dass Österreich auf Platz drei im Vergleich der gesamten Europäischen Union liegt. Kaum ein anderes Land ist so flexibel in der Arbeitszeitgestaltung wie Österreich.

Also diese neoliberalen Zugänge, die kann ich eigentlich nicht verstehen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP. Sie schaden den Unternehmungen, Sie schaden den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern des Burgenlandes.

Aber ich höre schon, der Kollege Kern (*Abg. Ilse Benkö: Kollege? – Abg. Edith Sack: Na, unserer!*) hat einen Vorschlag gemacht und hat gesagt, wir müssen auch nachdenken, Steuern anders zu verteilen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Politische Mottenkiste.*) Und wer gut zugehört hat, der hat auch gehört, dass es nicht darum geht, neue Steuern einzuführen, Sie sagen die Maschinensteuer. Er hat davon gesprochen, Steuern gerecht zu verteilen. Und jetzt kann man natürlich sagen, nein, das kommt mit uns nicht in Frage, die ÖVP ist gegen alles. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Gegen die Maschinensteuer auf jeden Fall.*) Ist in Ordnung. Dann will ich Sie nur informieren, dass unser Sozialsystem auf lohnbezogene Abgaben beruht und aufgebaut ist. Und diese lohnbezogenen Abgaben werden jährlich weniger.

Dann stellt sich die Frage, wie finanzieren wir mittel- und langfristig eine Arbeitslosenversicherung, (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Die Millionärssteuer ist ja auch gekommen, von der Ihr eineinhalb Jahre geredet habt.*) ein Pensionssystem, eine Krankenversicherung, (*Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Die Mindestsicherung!*) die Mindestsicherung. Diese Fragen werden alle auf uns zukommen. Und dann ist die Frage: Was tun wir? Belasten wir den Faktor Arbeit weiter und noch mehr? Dagegen bin ich.

Ich bin der Meinung, die Arbeit ist zu hoch belastet. Oder denken wir auch darüber nach, dass internationale Konzerne Technologien einsetzen, Millionen verdienen und kaum einen Beitrag zu Sozialversicherungssystemen leisten.

Ich bin der Meinung, wir dürfen uns dieser Diskussion nicht verweigern, wir müssen sie führen. Denn es wäre nur gerecht, damit können wir die KMUs entlasten, damit können wir die Lohnnebenkosten senken, den Faktor Arbeit senken, wenn hier ein faires System auch eingeführt werden würde. (*Beifall bei der SPÖ*)

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Auch zwei Wörter zur Mindestsicherung. Ich halte es für eigenartig, dass man in diesem Antrag Überstunden und Wirtschaft mit der Mindestsicherung verbindet. Aber gut, war Ihr Zugang. Es ist hier relativ klar.

Wir wollen mehr Sach- statt Geldleistung. Wir wollen auch einen degressiven Kinderzuschlag. Aber da muss man schon die Kirche im Dorf lassen. Denn die Mindestsicherung macht 0,7 Prozent der gesamten Sozialabgaben aus. Wir diskutieren im Moment ausschließlich über die Mindestsicherung, wir diskutieren über 0,7 Prozent der Ausgaben im gesamten Sozialbereich. Das will ich nur einmal hier im Raum stehen lassen.

Ich glaube, wir haben ganz wichtige andere Dinge auch zu erledigen. Und wir sind gut beraten, diese Dinge auch anzugehen.

Wir werden natürlich dem Abänderungsantrag zustimmen. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Steier.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke vielmals! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir diskutieren einen Entschließungsantrag, der es, glaube ich, wert ist, diskutiert zu werden. Auf der anderen Seite hat jetzt die Diskussion gezeigt, dass es vielfältigste Zugänge zu einem Thema gibt, das eigentlich die Grundlage unseres Staates darstellt, nämlich Wirtschaftsgegebenheiten, damit verbunden Arbeitsplätze, damit gegeben soziale Sicherheit, damit gegeben auch eine Wertschätzung im gesellschaftlichen Rahmen und überhaupt der gesellschaftliche Anspruch insgesamt.

Ich darf einleitend etwas wiedergeben, was mir sehr wichtig erscheint und verschiedentlich jetzt von Diskutanten auch außer Acht gelassen wurde.

Die Anzahl der Minijobs ist kräftig gestiegen. Jeder Dritte in Österreich ist atypisch beschäftigt. Das ist eine Schlagzeile aus 2015, Zahlen der Statistik Austria, die jedem, der hier diskutiert, aber auch allen Verantwortlichen den kalten Schauer über den Rücken laufen lassen sollte. Denn hier heißt es, erstmals seit 2011 gab es im Vorjahr mit plus 13.000 Stellen eine leichte Zunahme an Normalarbeitszeitverhältnissen, allerdings nur bei männlichen Beschäftigten. Seit 2008 ist die Zahl der unselbständigen Beschäftigten in Österreich um 156.000 gestiegen. Jedoch ging die Anzahl der Normalarbeitszeitverhältnisse im gleichen Zeitraum um 72.000 zurück, berichtet Statistik Austria. So war 2015 jeder Dritte, in Summe 1,21 Millionen Menschen atypisch beschäftigt. Das heißt, entweder in Teilzeit, geringfügig, in Leiharbeit, befristet oder mit einem freien Dienstvertrag versehen. Jobs mit weniger als zwölf Arbeitsstunden pro Woche legten seit 2008 um ein Viertel auf 189.400 Personen zu. Befristete Beschäftigungsverhältnisse ohne Lehre stiegen um 16,5 Prozent auf 210.000. Die Zahl der Teilzeitjobs stieg seit 2008 um 26,5 Prozent auf eine Million im Vorjahr.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist etwas, das vom Zahlenspiel alleine Betroffenheit für Menschen ausdrückt, die hinter diesen Zahlen stehen. Wir reden über Flexibilisierung, wir reden über Zugänge, die die Wirtschaft quasi auf Grund von neuen Situationen im Produktionsbereich möglicherweise braucht.

Auf der anderen Seite ist gerade aber von Seiten der Wirtschaft innerhalb der letzten Jahre vieles in einer Richtung gedrängt worden, wo normale Vollzeitarbeitsplätze - und hier rede ich nicht von Überstunden, das ist ein ganz anderes Kapitel, das in der Regel nur im Sparsinne, weil kein neuer Beschäftigter aufgenommen werden soll, oder dann ein Leiharbeiter sein soll - die Situation eigentlich ausmacht.

Diese Zahlen spiegeln etwas wider, was im gesellschaftlichen Rahmen eines dann auch als Folge gehabt hat, nämlich die Mindestsicherung. Die Mindestsicherung als Ausdruck einer sozialen Verantwortung, der man sich stellen muss, um quasi etwas nicht zuzulassen, nämlich alle durch das sogenannte Netz fallen zu lassen.

Und wenn man heute davon ausgeht, dass 840 Euro ein sogenanntes Maß der Dinge sein soll, wo man daran rütteln muss, weil das quasi nicht zulässig ist, dann möchte ich nur darauf verweisen, was grundsätzlich eigentlich Wohnungsmieten im Burgenland darstellen. So im Durchschnitt unter 400 Euro kriegt man normalerweise gar nichts. Und daher dahingehend etwas als übertrieben zu kennzeichnen und zu qualifizieren, glaube ich, ist absolut nicht zulässig, und daher auch nicht diskussionswürdig. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Einen Zugang zur Wirtschaft zu haben, der die Flexibilisierung im Grunde genommen als Hauptforderung stellt, ist unter den Gegebenheiten der burgenländischen Wirtschaftsverhältnisse auch nicht im konkreten

Sinne eine Hauptforderung. Wir haben auf der einen Seite nicht diese Anzahl von Betrieben, die diese Flexibilisierung brauchen.

Und wie es vorhin gerade gesagt wurde, gerade diejenigen, die es brauchen, haben es sich über die Sozialpartner im Kollektivvertragssinne in der Regelung gerichtet. Denen ist nicht in irgendeiner Form irgendetwas auf Zukunft bezogen in der Notwendigkeit erschienen, wir brauchen so etwas, sondern die haben als Ausdruck einer Notwendigkeit und auch im Verständnis der Arbeitnehmer gegebenen Forderung war, dass sie sich mit dieser Forderung zusammen gesetzt haben und Lösungen gefunden haben.

Wenn man auch oft bekrittelt, dass Sozialpartnerschaft quasi eine lange Wegstrecke braucht, um zu Resultaten zu kommen, in dieser Hinsicht haben sehr wohl Arbeitnehmerinteressen und auch Wirtschaftstreibendeninteressen einen Kompromiss gefunden, der die Möglichkeit zulässt, Produktionsgegebenheiten, Produktionszeiten auf bestimmte Längen zu ziehen, um damit eigentlich auch sicherzustellen, dass es zu keinen Ausfällen, auf der anderen Seite aber auch zu Ausgleichssituationen zu Zeiten kommen kann, wo quasi keine Produktion notwendig ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wirtschaftsverflechtungen und Wirtschaftsgegebenheiten sind nicht nur regional, lokal zu sehen. Vieles, was sich im Burgenland abspielt und weil der zuständige Landesrat für den Tourismus bei mir sitzt, ist eigentlich auch für ihn und, glaube ich, für alle, die damit beschäftigt sind, in den letzten zwei Wochen mit Schockerlebnissen verbunden. Wenn ich auf der einen Seite die Schließung des COM.INN-Hotels festhalten muss und zum zweiten das Life Resort. Zwei Gegebenheiten in touristischer Hinsicht mit Bettenkapazitäten weit über 200.

Auf der anderen Seite das eine Hotel von der Unger Steel Group aufgebaut und umgesetzt. Und wenn sich die Unger Steel Group, in Oberwart sesshaft, entschließt, ein Hotel zu sperren, quasi auf den Markt zu werfen, ohne es weiterzuführen, dann kann man davon ausgehen, dass es nicht an den finanziellen Möglichkeiten liegt, sondern, dass dieses Hotel mit Sicherheit nicht den wirtschaftlichen Gegebenheiten entspricht.

Viele in der Branche sagen, und alle wissen es auch von Bankenseite her, ein Hotel, das neu errichtet wird, und an diesen Umständen wird auch die Tourismuswirtschaft im Burgenland ihr Manko erleben, weil wir nicht die Kapazitäten aufbauen können, denn viele sagen, wenn ein Hotel frisch errichtet wird, gibt es in der Regel nur einen wahnsinnigen Financier. Erst bei der dritten Konkursantragsgeschichte kann man das Hotel ordentlich wirtschaftlich führen, weil eigentlich alle sogenannten Entwicklungskosten und alle Kosten, die dieses Hotel in der Entstehung gehabt hat, wegrationalisiert worden sind und damit eigentlich nur der übrig bleibt, der dann in der Folge ist.

In Wirklichkeit ist Wirtschaftsgegebenheit nicht nur abhängig davon, ob ich eine bestimmte Idee umsetze, wie es zum Beispiel jetzt im Eisenstädter Bezirk in der Freistadt Rust heißt, dass der Betreiber des Katamaran ein Hotel baut, sondern es ist davon abhängig, ob ich die entsprechenden Rahmenbedingungen setze. Die, die sich die Politik immer auf ihre Fahnen heftet, egal ob es jetzt ein normales Wirtschaftsproduktionsbetriebsgeschehen ist oder eine touristische Einrichtung.

Unser Zugang ist oft eben nur eingeschränkt. Wir fördern das und dann soll sich das entwickeln. Das funktioniert leider nicht so. Daher müssen auch die Rahmenbedingungen richtig gesetzt werden. Wenn es eine Entwicklung gegeben hat, die positiv, glaube ich, war, dann ist diese Konzentration in touristischer Hinsicht auf eine Reduktion verschiedener Ebenen, die jetzt in den letzten 1,5 Jahren gesetzt wurde, von absolutem Vorteil und was wir auch allgemein als Burgenländerinnen und Burgenländer

gesehen, endlich ist auch eine Schiene in der touristischen Werbesituation eingeschlagen worden, mit den Fernsehbildern, die, glaube ich, mehr als nachhaltig etwas bewirkt.

Ich will in dem Zusammenhang jetzt nicht dazu sagen, man könnte sich gewisse Gelder gespart haben, zum Beispiel bei der Förderung der Nationalmannschaft und die sinnvoller in andere wirtschaftliche Gegebenheiten ... (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Das ist reine Blasphemie, das hat jetzt in dem Zusammenhang nichts zu suchen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wirtschaft in der Umsetzung. Wir haben etwas mit dem Brexit erlebt, wo sich ein Land entschließt, aus der Europäischen Gemeinschaft zu treten, wo gleichzeitig aber alle wissen, dass die größten Abhängigkeitsfaktoren gerade in wirtschaftlichen Verflechtungen bestehen.

Jetzt danach zu suchen, quasi in den Ausstiegszenarien, die besten Arrangements mit der Europäischen Union im Freihandelssinne zu erwerben. Gleichzeitig die größten Gegner dieses Abkommens oder der Europäischen Union, die Brexit-Befürworter in die Regierung zu nehmen. Ich glaube, das ist eine besondere Chuzpe und wird auch eigentlich nicht dem Rechnung tragen, was sich die Engländer vorstellen.

Aber worum es mir geht, ist folgender Umstand: Meine Damen und Herren! Wir haben in den letzten Jahren immer wieder davon gehört, dass eigentlich Großbritannien der größte Gegner und überhaupt der Hauptgegner der sogenannten Finanztransaktionssteuer ist oder gewesen ist.

Diese Finanztransaktionssteuer, und jetzt schließe ich alle Diskussionspunkte, die um die sogenannte Maschinensteuer gefallen sind, aus. Diese Steuer würde unabhängig von dem, dass Länder jetzt Großkonzerne nicht zur Kasse bitten, sondern ihnen noch Freizügigkeiten gewähren, um ja nicht ihrer Steuerpflicht nachkommen zu müssen. Diese Finanztransaktionssteuer ist seit Jahren eines der Hauptziele aller, die um sogenannte Steuerfinanzierungen rittern und eine Chance suchen, quasi neben den sogenannten Belastungen auf dem Arbeitsmarkt die Lohnnebensteuern senken zu können.

Wenn wir uns schon nicht darauf einigen können, dass ein Diskussionspunkt die Maschinensteuer sein kann und es geht darum, quasi einen Ausgleich zu schaffen im Sinne der Lohnnebenkostensenkung, der sogenannten Perspektive der Industrie 4.0, dann sollte jetzt mit dem Austritt der Engländer aus der Europäischen Union die Chance ergriffen werden, die Finanztransaktionssteuer in den Griff zu bekommen und sie endlich auch durchzusetzen. Das wäre eine Aufgabe aller 27 verbliebenen nationalen Staaten, das wäre eine Aufgabe in der Sicherstellung der Finanzierung auch europäischer Verhältnisse. Dann würden auch viele Möglichkeiten der immer wieder in der Kritik stehenden Nettofinanzierung durch Mitgliedsstaaten wegfallen, denn das wäre ein Ansatz, wo gerade die Banken, die heute auch schon in mancher Hinsicht in der Diskussion gestanden sind, speziell die amerikanischen, die ihren Einfluss in den englischen Banken sichergestellt sind, dass die zu dem Obolus gezwungen würden, der eigentlich sicherstellen würde, dass vieles auf die sogenannten Lohnnebenkosten bei den Arbeitnehmern und bei den Arbeitgebern auch in Österreich wegfallen sollte und könnte. (*Beifall bei den GRÜNEN*)

Präsident Christian Illredits: Als nächstem Redner von der Regierungsbank erteile ich Herrn Landesrat MMag. Petschnig das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem der Abgeordnete Kölly schon meine Stimme

vermisst hat, möchte ich dieser Bitte natürlich gerne nachkommen und mich hier zu Wort melden. *(Abg. Manfred Kölly: Freut mich!)*

Ganz ehrlich bin ich ein wenig verwundert, dass ein inhaltlich sicherlich nicht falscher, aber doch thematisch etwas schmaler Antrag, solche Emotionen zu erwecken vermag, denn wir hatten hier ein Potpourri von Themen - von Wohnbau über Gemeinden, Güterwege, Gehwege bis hin zum Heizen, die allesamt weder mit dem Antrag, noch mit dem Abänderer, noch mit neuerlichen Abänderungsanträgen irgendetwas zu tun haben. Und sind dann doch irgendwie so zwischendurch immer wieder auf das Thema Wirtschaft im eigentlichen Sinn zu sprechen gekommen.

Vom Begriff der kleinen Steuerflüchtlinge abgesehen einmal und davon, dass eine Trennung von Geschäfts- und Investmentbanken seit den 1980er Jahren zumindestens bei der FPÖ auf der Agenda steht und das auch nachweislich, ist es so, dass halt irgendwie wieder gewisse Steuerphantasien hier im Raum schweben - unterschiedlichster Natur: Maschinensteuer, Vermögenssteuer, Bankenabgabe, Erbschaftssteuer. Da ist die Frage, wie man hier einen Konnex zu bilden vermag, die noch dazu mit 0,5 Prozent angegeben wird. Die Bemessungsgrundlage bleibt leider unbekannt. Bis hin zu einer Finanztransaktionssteuer, wie soeben gehört, die ja nicht nur die Briten, soweit ich informiert bin, blockiert haben, sondern es genügten ja eigentlich, wenn zehn von 28 bisherigen Mitgliedern hier mitgemacht hätten. Nur diese zehn haben sich nicht gefunden.

Also auch nach dem Austritt des Vereinigten Königreichs bleiben immer noch mindestens 17 Staaten übrig, die diese Finanztransaktionssteuer ablehnen und im Übrigen sollte die Rest-EU diese Finanztransaktionssteuer einführen. Da würden die Briten sich natürlich bestärkt fühlen in ihrem Schritt, weil der Finanzplatz London dann sicherlich keine großen Gedanken über seine Zukunft machen muss.

Zum Antrag selbst. Es sind sicherlich Punkte drinnen, die, wie gesagt, nicht falsch sind, die man sicherlich unterstützen kann, teilweise natürlich noch zu diskutieren wären, aber im Prinzip hat der Abgeordnete Haidinger alles darüber gesagt.

Es sind halt Punkte, die entweder die Sozialpartner betreffen oder die eben die Bundesregierung betreffen. Und es ist schon ein kleiner Unterschied, weil da ein bisserl eine Blödelei Einkehr gehalten hat, ob man den Antrag an eine Bundesregierung formuliert oder ob man halt bittet, nahelegt, ersucht, das doch mit dem Sitznachbarn in einem anderen Gremium, nämlich im Bundesparteivorstand der ÖVP, zu besprechen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Tun wir eh. Ihr werdet das wohl auch machen.)* Das wäre wahrscheinlich - wir haben keinen Minister -, also hätten wir einen Minister, kann ich mir schon vorstellen, dass ich das eher auf kurzem Wege machen würde, aber gut.

Ich glaube, das war der Sukkus der Aussagen vom Abgeordneten Haidinger. Ich finde, das ... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: ... im kurzen Wege.)* jetzt also nicht so lächerlich, sondern ich finde das eigentlich vollkommen richtig, möglicherweise wäre man an der Umsetzung schon etwas näher, als wie wenn ein Burgenländischer Landtag hier diese oder jene Entschließung fassen würde.

Wie gesagt, was den Inhalt betrifft, ist sicherlich viel richtig, aber ich glaube - schließe mich dem Abgeordneten Haidinger an, dass das hier wohl der falsche Ort ist, um hier lang und breit über solche Themen zu diskutieren.

Im Übrigen, ich glaube, es besteht auch kein Grund, hier die Wirtschaft oder das Land oder den Tourismus krankzujammern. Die Zahlen sind allen bekannt, wie gesagt, da brauchen wir uns, glaube ich, nicht auf die Schulter zu klopfen. Wirtschaftswachstum wurde ja bekannt für das Jahr 2015, das war ein Jahr der geteilten Verantwortung, also da

hat ja die ÖVP daran mitgewirkt. Insofern ist das, glaube ich, eine sehr, sehr gute Geschichte.

Wir sind natürlich nicht im luftleeren Raum, wir sind natürlich abhängig von der Wachstumsentwicklung unserer Handelspartner, unserer Nachbarn, unserer Export- und Importmärkte, und daher sind diese Wachstumsraten von 2,2 Prozent sehr schön, sind aber nach dem in der letzten Sitzung bereits zitierten Okunschem Gesetz zu gering, um die Arbeitslosigkeit nachhaltig zu senken. Da braucht man ein Wachstum von rund 2,5 Prozent plus. Das wurde knapp verfehlt. Mal sehen, ob sich das im heurigen Jahr dann ausgeben wird.

Wie gesagt, für ein Krankjammern besteht kein Grund, es gibt immer wieder Grund zur Verbesserung, Anlass zur Verbesserung. Das macht die Landesregierung im Rahmen ihrer Kompetenzen, die ihr zur Verfügung stehen. Für alles andere ist natürlich der Bund gefordert, an den ich diesen Ball auch weiterspielen darf. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein Abänderungsantrag vor. Ich lasse daher zuerst über den vom Landtagsabgeordneten Mag. Steiner eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend „Starke Arbeitnehmer. Starke Wirtschaft. Starkes Land“ ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

14. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung (Beilage 82) betreffend „Einrichtung eines Schuldenmonitors für das Burgenland per Gesetz“ (Zahl 21 - 65) (Beilage 472)

Präsident Christian Illedits: Der 14. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung, Beilage 82, betreffend „Einrichtung eines Schuldenmonitors für das Burgenland per Gesetz“, Zahl 21 - 65, Beilage 472.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Molnár.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Géza Molnár: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf

Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Einrichtung eines Schuldenmonitors für das Burgenland per Gesetz“ in ihrer 3. und abschließend in ihrer 11. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 22. Juni 2016, beraten.

Als Berichterstatter stellte ich nach meinem Bericht einen Abänderungsantrag, der bei der anschließenden Abstimmung ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen wurde.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Einrichtung eines Schuldenmonitors für das Burgenland per Gesetz“ unter Einbeziehung der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Molnár das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich zitiere aus dem ursprünglichen EntschlieÙungsantrag und zwar aus der Begründung: „Im Sinne echter Transparenz muss den Bürgern die Möglichkeit geboten werden, sich umfassend, unbürokratisch, rasch und jederzeit über alle Aspekte des aktuellen Schuldenstandes des Burgenlandes samt der Gemeinden und deren ausgelagerten Gesellschaften sowie sonstiger Beteiligungen informieren zu können.“

So begründen die Kollegen Kölly und Hutter ihren Antrag auf Einrichtung eines Schuldenmonitors, und ich stimme den beiden zu. Umfassend, unbürokratisch, rasch und jederzeit, ich mache darauf aufmerksam, zumindest was die Gemeinden betrifft, gibt es das bereits, nämlich auf www.offenerhaushalt.at. (Abg. Manfred Kölly: Bis zu den ausgelagerten Gesellschaften. Aufpassen!) Man kann sich dort stundenlang mit den Details der Gemeindegebarung auseinandersetzen. Graphisch ganz hübsch aufbereitet über die letzten 1,5 Jahrzehnte.

Voraussetzung dafür, dass sich der Bürger in diesem Sinne umfassend, unbürokratisch, rasch und jederzeit informieren kann, ist allerdings der an Transparenz interessierte Bürgermeister. Was muss man feststellen, wenn man auf www.offenerhaushalt.at nach der Gemeinde Deutschkreutz sucht oder nach der Gemeinde Bad Sauerbrunn sucht? Ja, alles Grau in Grau, nichts mit Daten befüllt, also offensichtlich sind die beiden keine Bürgermeister, die an Transparenz interessiert sind und die wollen, dass sich ihre Bürger, wie heißt das jetzt, „umfassend, unbürokratisch, rasch und jederzeit“ mit den jeweiligen Gemeindefinanzen auseinandersetzen können.

Soviel zur Ernsthaftigkeit Ihres Antrages, meine Herrn Kollegen Kölly und Hutter. Ich hoffe, es ist Ihnen wenigstens ein bisschen peinlich.

Was das Land betrifft, so haben wir heute anlässlich der Behandlung des Rechnungsabschlusses zum Thema Transparenz schon einiges gehört. Die Transparenz wird besser, die Transparenz wird mehr. Über die Darstellungsform kann man natürlich immer streiten. Es ist immer verbesserungswürdig beziehungsweise, was die Benutzerfreundlichkeit angeht, wobei es auch jedem von uns als Partei freisteht, das so zusammenzufassen, zu veröffentlichen, dass es auch wirklich auf den ersten Blick erkennbar ist.

Die wesentlichen Fragen, wenn es um die Umsetzung einer Aufstellung einer Übersicht geht, werden sich, glaube ich, im Zuge der Haushaltsrechtsreform von selbst lösen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Wolf.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Grundidee eines Schuldenmonitors können wir nur befürworten, vor allem deswegen, weil es unser Ziel sein muss, auf die Finanzen und das Burgenland aufzupassen. Die Zeichen stehen in Richtung Finanzkarussell, das sich in schwindelerregender Höhe dreht.

Wir wurden aufgrund der Finanzprüfberichte des Landes-Rechnungshofes auf dieses Karussell aufmerksam. Es geht um viele Millionen, um viele Milliarden, die verschleudert werden. Somit hätten wir diesen Antrag gerne unterstützt.

Dieser Abänderungsantrag zeigt ein anderes Bild, weil zu sagen, es steht sowieso alles im Internet, ist ein bisschen zu einfach. Der Weg dorthin mag durch das Internet einfach gelingen, aber das hat nichts mehr mit einem Schuldenmonitor zu tun, wie wir uns das vorstellen.

Umso wichtiger ist es, bei unserem hohen Schuldenstand den Monitor einzuführen und so schnell als möglich einen Konsolidierungspfad einzuschlagen, um die Finanzen des Landes langfristig zu retten.

Wir können diesem Abänderungsantrag leider nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Christian Illedits: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klaudia Friedl.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Das Thema Finanzen und damit einhergehend auch das Thema Verschuldung - sei es nun auf Bundes-, Landes- oder auf Gemeindeebene - ist ein nie enden wollendes und erhitzt daher auch immer und auch bei uns regelmäßig unsere Gemüter. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Bandbreite an Sichtweisen, an Interpretationsvarianten und unterschiedlichen Zugängen zu diesen Themen sind mannigfaltig. Wir erleben sie bei jeder Sitzung und würden natürlich in weiterer Folge den Sitzungsverlauf heute sprengen.

Daher freut es mich aber, dass gerade rechtzeitig zu diesem interessanten Tagesordnungspunkt das Bonitätsranking 2015 zur Lage der österreichischen Gemeinden vom Magazin „Public“ veröffentlicht wurde. Ich betone das deshalb so sehr, weil gerade Sie, werte Kollegen, und da möchte ich mich der Meldung von meinem Kollegen Molnár anschließen, der so gerne burgenlandfremde Zahlen und Statistik aus dem Ärmel zaubern und diesen witziger Weise oder interessanter Weise mehr Glauben schenken als den eigenen Werten auch vom Land und von den Gemeinden.

Warum das so ist, das sei dahin gestellt, aber, glauben Sie mir, die Ergebnisse dieser Experten des KDZ, des Zentrums für Verwaltungsforschung, die mit der Analyse aller unserer österreichischen Gemeinden beauftragt wurden, darf ich Ihnen jetzt nahelegen. Dieser Bericht, diese Analyse und dieses Ranking ist mehr als erfreulich.

So liest man gleich zu Beginn des Berichtes Folgendes: Die besten Bonitätswerte weisen die Gemeinden im Burgenland und in Salzburg auf. Die burgenländischen Gemeinden haben auch heuer wieder hervorragend abgeschnitten und behielten den höchsten Anteil im obersten Zehntel.

Die Ursachen liegen nicht in der Finanzkraft, oder nicht nur in der Finanzkraft, die im Österreichvergleich eher gering ist, sondern insbesondere in den sehr geringen laufenden Transferzahlungen an das Land. Beispielsweise ist angegeben, dass für die Krankenanstalten nur zehn Prozent des Betriebsabgangs von den Gemeinden getragen werden müssen, denn den Rest bringt das Land auf. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Auch die geringen Personal- und Sachausgaben sind im Burgenland besonders hervorgehoben worden.

Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Diese Analyse basiert auf sehr fundierte Kennzahlen, mit denen alle Gemeinden in Österreich vergleichbar gemacht werden können. Sie werden aufgrund von vier Dimensionen analysiert, darauf entspringen dann folgende Kennzahlen, die dann zum Gemeindevergleich herangezogen werden die da sind. Die öffentliche Sparquote, die Verschuldungsdauer, die Schuldendienstquote, die Eigenfinanzierungsquote, die finanzielle Leistungsfähigkeit und der Verschuldungsgrad. Kennzeichen also, die eindeutig einer Interpretation bedürfen, denn ich traue mir das hier zu sagen, verzeihen Sie mir das, dass keiner von uns, weder Dame noch Herr der Anwesenden hier mit diesen Quoten und diesen Kennzahlen etwas anfangen können.

Wir bedürfen da Fachleuten, die uns das erklären und die natürlich auch die einzelnen Kennzahlen nebeneinanderstellen, um die Transparenz und die Vergleichbarkeit aller Gemeinden in Österreich sichtbar machen können.

Dieses erfreuliche Abschneiden, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, stellt aber nicht nur unseren Gemeinden ein sehr gutes Zeugnis aus, sondern auch dem finanzpolitischen Kurs des Landes Burgenland. Das Land ist ein fairer, ein starker, aber vor allem ein verlässlicher Partner für unsere Gemeinden - und das schon seit Jahrzehnten.

Neben den bereits im Bericht vom „Public“ erwähnten österreichweit niedrigsten Transferzahlungen bei den Krankenanstaltenfinanzierungen von eben zehn Prozent sind auch die Transferausgaben an das Land Burgenland, gleich nach Niederösterreich, mit nur 13 Euro pro Kopf am niedrigsten. Bei der Gesamtumlagenbelastung, also bei Landes-, Sozialhilfe und Spitalumlage, hat das Burgenland, und jetzt bitte genau hinhören, Herr Kollege Kölly, den niedrigsten Wert. Das Burgenland unterstützt seine Gemeinden damit und mit diesem Ergebnis mehr als alle anderen Bundesländer das tun. (*Beifall bei der SPÖ*)

Ich glaube, darauf, sehr geschätzte Damen und Herren, können wir sehr stolz sein. Diesen einzigartigen burgenländischen Weg gehen wir natürlich auch im Land, nämlich, ein verantwortungsvoller Umgang mit den vorhandenen Finanzen. 2015 keine Neuverschuldung mehr! (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir schaffen damit eine Basis für eine gute Zukunft und vor allem bereiten wir das Land für die nächsten Generationen und für unsere Jugend vor. Jede interessierte Bürgerin, Herr Kollege Kölly, und jeder interessierte Bürger in unserem Land hat die Möglichkeit, sich auf der Homepage des Landes den jeweiligen Landes-Rechnungsabschluss, die Finanzgebarung anzusehen.

Seit dem Rechnungsabschluss 2014, Herr Kölly, wurden erstmalig auch ein Beteiligungs- sowie ein Haftungsspiegel angefügt. Sämtliche direkte, als auch indirekte Beteiligungen des Landes, sowie alle Haftungen sind dort abgebildet.

Also, ich denke, dass das Land seine Aufgaben sehr wohl erfüllt. Gleichzeitig ist das Land aber auch verpflichtet, falls das nicht allen bekannt ist, vierteljährlich Daten über Rechnungsabschluss, Bilanzen, Daten der Gewinn- und Verlustrechnung und auch Maastricht-Salden und vieles mehr an die Statistik Austria zu melden.

Diese Daten können wiederum auf der Homepage der Statistik Austria eingesehen werden.

Die vom Rechnungshof geforderte Reform der VRV, die ja heute schon oftmals erwähnt worden ist, auch bei der Fragestunde, ist im Burgenland, wie uns unsere Frau Landesrätin Astrid Eisenkopf schon bestätigt hat, auf Schiene.

Die dadurch notwendige Umstellung kostet natürlich viel Zeit und viele Ressourcen. Wir haben da schon begonnen, das alles in die Wege zu leiten. Viele Arbeitsgruppen sind damit beschäftigt, Richtlinien zu erarbeiten, damit wir 2019 reibungslos und vor allem ohne Probleme für unsere Gemeinden und Bürger diese Umstellung durchführen können. *(Abg. Manfred Kölly: Wunderbar! Wunderbar!)*

Unser Ziel ist es, bereits 2019 auf Landes-, als auch auf Gemeindeebene diesen Voranschlag, wie die Frau Landesrätin schon berichtet hat, umzustellen. Viele österreichische, aber auch burgenländische Gemeinden haben bereits auf der KDZ-Plattform und das darf ich jetzt noch einmal erwähnen, Herr Kollege Molnár hat es schon gesagt, offener Haushalt, sich präsentiert und zeigen ganz offen ihre Daten. Auch ich, Herr Kollege Kölly, wenn ich Sie jetzt namentlich noch einmal erwähnen darf, bin ein bisschen erstaunt, wenn man schon so in das Füllhorn bläst und lauthals poltert und etwas einfordert, dann sollte man vielleicht die Hausaufgaben gemacht haben.

Ich hätte mich schon gefreut, wenn Sie als Deutschkreutzer auf dieser Plattform ihre Daten transparent freigeschaltet hätten, *(Abg. Manfred Kölly: Ich werde es gleich umschalten!)* aber vielleicht machen Sie das ja dann ab morgen. Wenn man sich im Landtag dafür einsetzt, dann sollte man den ersten Schritt tun.

Zum Abschied darf ich Ihnen noch mitteilen, dass unter den 250 gelisteten Gemeinden im Magazin „Public“ 38, das sind 15,2 Prozent, aus dem Burgenland sind. Fünf davon sind unter den ersten 30. Diese 38 sind immerhin 22,2 Prozent, also fast ein Viertel aller unserer 171 burgenländischen Gemeinden.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn wir darauf nicht stolz sein können, dann weiß ich nicht mehr. Letztendlich darf ich mich, und möchte ich mich wirklich auch als Bürgermeisterin bei allen bedanken, die zu diesem guten Ergebnis, zu diesen Leistungen auf der Gemeinde-, auf der Kommunal- und auf der Landesebene beigetragen haben. Danke schön! Es geht um den Wohlstand unseres Landes, unserer Gemeinden und letztendlich von uns allen.

Meine Fraktion wird natürlich diesem Abänderungsantrag nicht zustimmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Frau Kollegin aus Steinberg-Dörf! Es ist ohnehin alles wunderbar, wenn alles so gut läuft.

Warum hat man dann Angst vor Transparenz, von einem Schuldenmonitor? Ich hätte da kein Problem damit, im Gegenteil! (*Abg. Géza Molnár: Passt! – Abg. Klaudia Friedl: Wir auch nicht! Wir haben damit auch kein Problem.*) Übrigens, das wird morgen gleich umgeschaltet, dass Ihr das auch seht, es ist ja kein Problem und wir wissen ja auch und das ist interessant, dass SPÖ und FPÖ demnächst einen Antrag einbringen werden, nämlich betreffend Transparenzregister über die EU.

Aber über unsere Gemeinden und das Land brauchen wir keines. Das ist ja sehr interessant, werte Kolleginnen und Kollegen. Mehr sage ich jetzt nicht mehr dazu, weil das, glaube ich, sagt alles aus.

Warum hat man Probleme, wenn man das einführt? Ich glaube nicht einmal der Herr Landesrat für Finanzen hat Probleme damit, weil wir dann alle genau wissen, wie es tatsächlich ist. Warum müssen wir dann herumdiskutieren?

Heute ist eines gefallen von Herrn Haidinger. Wir sollten überhaupt keine Anträge mehr an den Bund bringen, weil das eigentlich total unnötig ist. Herr Haidinger, ich bin bei Ihnen! Danke, dass Sie das eingebracht haben, aber Sie sagen eines dann auch gleichzeitig, dann brauchen wir keinen Landtag mehr. Danke schön. (*Beifall bei der LBL - (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*)

Präsident Christian Illedits (*das Glockenzeichen gebend*): Da nun keine Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Beschluss betreffend transparente Darstellung der finanziellen Lage von Land und Gemeinden ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Die Tagesordnung ist erledigt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bevor ich die 15. Sitzung des Burgenländischen Landtages schließe, lassen Sie mich noch einige Worte an Sie richten.

Die heutige Sitzung beendet die ordentliche Tagung 2015/2016 und beschließt damit ein intensives Landtagsjahr. Die Konstituierung des Landtages im Vorjahr brachte viele Neuerungen mit sich. Zahlreiche der Damen und Herren Abgeordneten, einige Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, und auch ich als Präsident des Landtages haben am 9. Juli 2015 ein neues Amt angetreten. Unbeirrt von allen neuen Umorientierungen konnten wir, wie ich meine, gemeinsam doch gute Arbeit für das Burgenland leisten. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Außerhalb des Sitzungssaales setzte der Burgenländische Landtag zahlreiche Initiativen im Bereich der politischen Bildung und legte den Grundstein zur Öffnung und Transparenz des Hohen Hauses. Die Implementierung des Live-Streams möchte ich als Meilenstein dieser Offensive hervorheben.

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Schließlich bleibt mir nur mehr, mich aufrichtig zu bedanken, bei allen Abgeordneten für ihre Mitarbeit im Dienste der Burgenländerinnen und Burgenländer, bei den Mitgliedern der Burgenländischen

Landesregierung, an der Spitze Herr Landeshauptmann Hans Niessl und Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz, für die konstruktive Zusammenarbeit.

Nicht minder Dank gebührt allen Bediensteten der Landtagsdirektion für die Unterstützung der Landtagsarbeit. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit Ihnen allen, auch nach der Sommerpause wieder positive Akzente im Landtag setzen zu können.

Bis dahin darf ich Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, erholsame Urlaubstage wünschen.

Meine Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 22. September 2016, vorgesehen ist.

Meine Damen und Herren, die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz findet um 19.30 Uhr bei mir im Büro statt.

Ich erkläre damit die heutige Sitzung für g e s c h l o s s e n und damit die ordentliche Tagung für 2015/2016 für beendet.

Schluss der Sitzung: 19 Uhr 12 Minuten